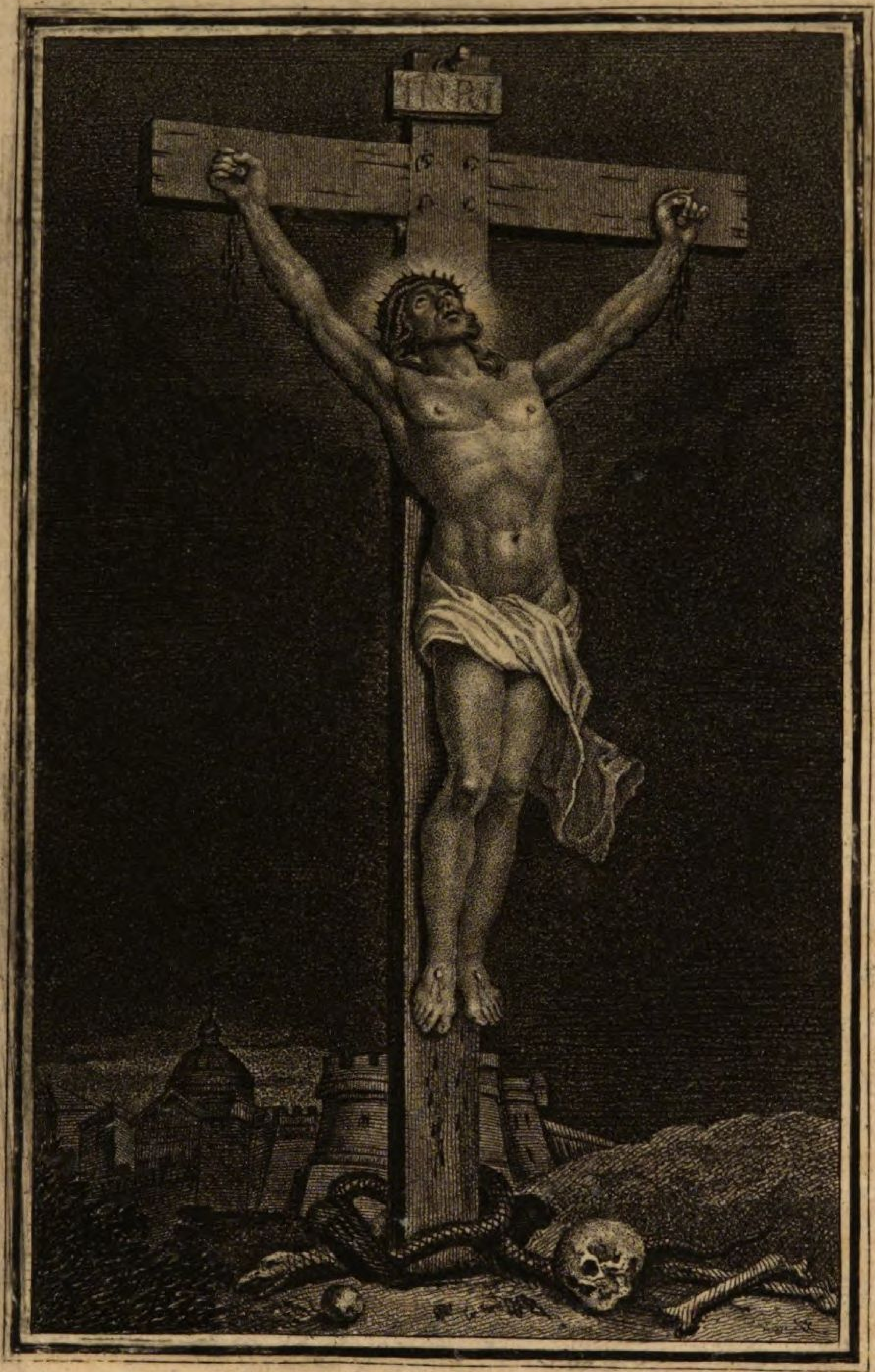
Asc. 1969 5

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.


INRI

Weihe der Andacht

durch

Betrachtung und Gebet

an den

Fest-Tagen

der katholischen Kirche.

Für

katholische Christen

aus

den gebildeten und gesitteten Ständen;

herausgegeben

von

Philipp Fritz,

Pfarrer zu Fahr im Bisthume Würzburg.

Erster Theil,

vom Advente an bis Pfingsten,

mit einem Titelkupfer.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats Regensburg.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung.

1 8 3 0.

W.

158. C.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede.

Die Feste der katholischen Kirche bilden ein schönes, übereinstimmendes, festabgeschlossenes Ganzes. Dieses bietet dar den liebfreundlichsten Anblick des geistigen Himmels der Gnade, an dem Christus die Alles bestrahlende Sonne ist, um welche in wohlgeordneter Folge, in harmonischer Ineinanderfließung des Ernsten und Sanften, des Starken und Zarten, des Erhabenen und Schönen die leuchtenden Sterne der Feste Mariens und der Heiligen herumkreisen. Es spricht sich aus in der Anordnung des Ganzen eine ungemeine tiefe Einsicht und Weisheit der heiligen Kirche. Auch hier ist unverkennbar die Eingebung und Leitung des heiligen Geistes.

Das Ganze zerfällt in drei Cyklus oder Kreise. Wie wir bei dem Aufschweben der körperlichen Sonne drei Hauptpunkte unterscheiden, den Aufgang, wo sie am tiefsten steht, das Aufsteigen in die Höhe, den Mittagspunkt, wo sie am Höchsten steht; so feiert die Kirche im ersten Cyclus die Ankunft und Erscheinung Christi als unsrer geistigen Lebenssonne; im zweiten den Hingang Christi zum Vater durch Tod und Auferstehung; im dritten die Sendung und Ausgießung des heiligen Geistes als des Geistes des Herrn. Das ist der geistige

Höhepunkt im Reiche der Gnade. Es überrascht den gemüthlichen Beobachter sehr angenehm die sinnvolle Uebereinstimmung der am Himmel der Gnade aufglänzenden Feste mit dem Wechsel der Jahreszeiten am physischen Himmel.

Die ideale Ansicht der kirchlichen Feste stellte sich mir in solcher Wichtigkeit und Bedeutsamkeit dar, daß ich es für nothwendig und zweckmäßig erkannte, der religiösen Feier der Festtage der katholischen Kirche ein besonderes Andachtsbuch zu widmen. Macht auch dieses auf Vollendung keinen Anspruch; so wird dennoch seine Erscheinung den Freunden der wahren Religiosität willkommen seyn.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Fest-Cyklus.

Ankunft, Menschwerdung, Erscheinung Christi.

Seite

In der heiligen Adventszeit.

Erste geistliche Uebung. 1

Zweite geistliche Uebung. 4

Am Feste Mariä Empfängniß. 8

Dritte geistliche Uebung. 12

Vierte geistliche Uebung. 15

Festfeier der Menschwerdung Christi.

Am heiligen Christtage. 18

Am Festtage des heiligen Stephanus. . . . 21

Seite

Frommes Angedenken an die gnadenreiche Geburt Jesu Christi. 23

Am Neujahrstage. 25

Andacht zum Namen Jesu. 28

Festfeier der Erscheinung Christi.

Am Feste der Erscheinung des Herrn. 28

Christliches Andenken an die Erscheinung Christi. . . 34

Am Feste Mariä Reinigung. 36

Zweiter Fest-Cyklus.

Tod und Auferstehung Jesu Christi.

In der heiligen Fastenzeit.

Am Aschermittwoche. 41

Geistliche Uebungen.

Erste geistliche Uebung. 45

Zweite geistliche Uebung. 49

Dritte geistliche Uebung. 52

Bußpsalm. 54

Seite

Vierte geistliche Uebung. 56

Bußpsalm. 58

Fünfte geistliche Uebung. 60

Bußpsalm. 63

Sechste geistliche Uebung. 65

Fromme Auregungen und Gefühle. 68

Am Festtage des heiligen Josephus. 70

Am Festtage Mariä Verkündigung. 74

Gemüthliche Verehrung Mariens. 76

Am Feste Mariä Schmerz. 78

In der heiligen Charwoche. 83

Das Leiden und Sterben des Herrn. 91

Feier des Gedächtnißtages des Todes Jesu Christi. . . 102

Worte Jesu Christi vom Kreuze. 108

Gedanken einer frommen Seele über die Gebräuche der Kirche in der Charwoche. 110

Feier der Auferstehung Jesu Christi in der heiligen österlichen Zeit.

Am ersten heiligen Ostertage. 113

Am zweiten heiligen Ostertage. 120

An den übrigen Tagen nach Ostern. 127

Psalmenandacht. 131

Seite

Am Markustage und in der Bittwoche.

Am ersten Bittage. 134
Am zweiten Bitttage. 137
Am dritten Bitttage. 142
Am Festtage Christi Himmelfahrt. 146

Erster

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Fest-Cyklus.

Ankunft, Menschwerdung, Erscheinung Christi.

In der heiligen Adventszeit.

Erste geistliche Uebung.

Betrachtung.

Mit der Ankunft Christi, auf die alle Weissagungen und Anordnungen des alten Bundes hindeuten, alle Wünsche, Sehnungen, Hoffnungen und Erwartungen einer im Schatten des Todes wandelnden Menschheit unter Juden und Heiden durch eine Reihe von vier tausend Jahren gerichtet waren, sollte nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes eine ganz neue Welt und Geschichte, ein ganz neues Menschenleben beginnen. Der alte, schmachvolle, toderfüllte Naturstand sollte aufhören. An seine Stelle sollte kommen der alle Menschen von irdischen Banden, vom Gesetze der Knechtschaft erlösende, zu Gott, dem Urquell des Lichtes und Lebens zurückführende Stand der Gnade. Dieser Stand ist Christi Himmel- und Gottesreich auf Erden, das in der katholischen Kirchengemeinschaft vor unsern Augen sichtbar ist. Eine solche Umgestaltung, die einer neuen Schöpfung gleicht, konnte nicht vor sich gehen, ohne einen Alles erschütternden Sturm. Darum sagt das sonntägliche Evangelium: „Und es werden Zeichen seyn an der Sonne und am Monde und an den Sternen, die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden, und alsdann werden sie den Sohn des Menschen

auf einer Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit.“ Luk. 21, 25—27. Dieser wunderbare Menschensohn ist Christus, der von Ewigkeit Gesalbte. Dieser war der von Allen Erwartete und Ersehnte. Denn Er ist das von Gott ausgehende Heil, Licht und Leben. Er ist der Eingeborne im Schooße seines Vaters, so ganz sein Wohlgefallen, sein Abglanz, seine Liebe und Erbarmung. Er ist sein Wort und seine Offenbarung. Er ist die Kraft und das Wesen aller Vereinigung. Darum konnte nur durch Ihn die Menschheit erlöset, und mit Gott wieder vereiniget werden. Darum ging Er ein in die Trennung, um an sich alle unsere Trennung aufzuheben, d. h. Er ward Mensch. Daß dieses Heil in Menschengestalt kommen und erscheinen werde, das erscholl aus der tiefen Nacht der alten Welt von allen Seiten wie Eine Stimme. Ein solches Eingehen des Göttlichen in unsere Zeitgeschichte mußte sich durch eine himmlischgroße Macht und Herrlichkeit ankünden. Da erzittert die Hölle, die Erde hüllt sich in das Dunkel des Schreckens, Engel schweben frohlockend vom Himmel nieder.

Religiöse Anmuthungen.

Gottes Vaterauge sah herab mit dem Blicke der sich erbarmenden Liebe auf die unselige Trennung der sündebeschwerten Welt. Er hörte das Aufseufzen der Tiefgebeugten unter dem eisernen Joche des Naturgesetzes.

Alles schlief den Todesschlaf, und wie Traumbilder schwebten den größten Geistern die Ahnungen des Göttlichen und Ueberirdischen vorüber. Dichte Finsterniß bedeckte die Erde, umhüllte den Verstand angestaunter Weisen.

So brachte Tod und Verderben die erste Sünde, in die fiel ein Mensch, der alle Menschheit in sich schloß, und ihr Vertreter war. Alles und Alles war verloren, was Gutes und Schönes der Schöpfer dem Menschen gab.

Gebrochen war jede Kraft, abgespannt jede Sehne, gelähmt jedes Glied, versiegt jeder Lebensquell. Aus der Einheit des harmonischen Ganzen trat jedes Vermögen des Geistes und Leibes, sogar die Vernunft, der Verstand, der Wille. Alles fiel anheim dem Gesetze der Entzweiung.

Das Jammerbild der Sünde kehrte immer wieder, und Stimmen ohne Zahl erhoben sich: Himmel! thauet den Ge-

rechten nieder; Wolken! regnet ihn herab. Sie riefen: Herr! eile uns zu helfen, sende uns das Heil von oben.

Als die Noth am Höchsten stand, öffneten sich die Himmelspforten, der Strom der Gnade ergoß sich über die erstarrte Welt. Da kam der Heiland, der Welterlöser, Er brachte Licht in die Finsterniß, Leben in den Tod, Er sprengte die Fessel des unwürdigen Wahnes, und weckte Alles aus dem Sündenschlafe.

Die Binde der Meinung nahm Er vom Auge weg, und die Sonne der Wahrheit und Gerechtigkeit erglänzte Allen, die nicht widerstrebten. Vom heiligen Sion ging aus das Gesetz der Liebe, das Wort des Lebens, das Reich der Gnade, der Ruf der Freiheit der Auserwählten.

Gebet.

O Gott! von Dir allein kommt Heil, Rettung und Hülfe; zu Dir flehen wir des Heiles und Trostes Bedürftige in dieser heiligen Zeit der stillen Versammlung des Geistes, der frommen Zurückgezogenheit vom Geräusche der Welt, zeige an uns deine milde Macht, daß wir durch die Gnade der Erlösung entgehen dem kommenden Strafgerichte.

Himmlischer Vater! Du hast uns abermals eine Zeit der ernsten Besinnung und der Lebensbesserung erleben lassen; wir bitten Dich, eröffne unsere durch die Sünde verschlossene Herzen, daß wir das Licht der Gnade in uns aufnehmen, damit die Ankunft des Heilandes uns nicht gereiche zum Falle, sondern zur seligen Auferstehung.

O Herr! nimm gnädig auf das Gebet deiner Kirche, welche von deiner Erbarmung erbittet das Heil für Alle, auch für die Verirrten, und für Die, welche noch im Schatten des Todes wandeln; laß uns Alle freudigen Antheil nehmen an den segenreichen Früchten deiner Ankunft, daß wir, befreiet von allen Irrthümern und Trübsalen dieses Lebens, genießen der heiligen, seligen Freiheit der Kinder Gottes, der Du lebest und regierest mit dem Vater und heiligen Geiste in alle Ewigkeit. Amen.

Zweite geistliche Uebung.

Betrachtung.

Die davidischen und prophetischen Weissagungen sprachen klar von einem geistigen, himmlischen Messias, d. h. von einem Gesalbten, welcher kommen wird, alle Welt zu erleuchten und zu beseligen, ein ewiges Reich der Gerechtigkeit und Wahrheit zu begründen. Aber dieser freundliche Strahl der Erwartung erdunkelte in der irdischen Beschränktheit des weltgelüstigen Begehrens, das sich nach einem irdischen Messias umsah, der ein gedrücktes Volk vom Joche einer fremden Herrschaft befreien werde. Vor der Ankunft Christi ging Johannes der Sohn des Zacharias einher, seine Wege anzubahnen, Ihm die verhärteten Gemüther aufzuschließen. Der Heiland erhob ihn über alle Propheten zu der Würde eines Engels. Er war der Fels seiner Zeit in brausenden Fluthen. Fest stand sein Glaube. Die um ihn waren, wankten hin und her. Der große Mann wünschte den Seinen das Licht des Glaubens, das aus Gottes Gnade kommt in das Dunkel und Trübe der Seele. Er wußte aus eigener Erfahrung, daß, wer unbefangen den Herrn sprechen und handeln sieht, an Ihn glauben muß. Er sendete darum diese hin zu Jesum mit der Anfrage: „Bist Du Der, welcher kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten?“ Matth. 11, 3. Sie gingen hin, kamen an, sahen, hörten, und glaubten, und glaubend kamen sie wieder.

„Brüder! ruft uns der Apostel Paulus zu, es ist die Stunde da, daß wir vom Schlafe aufstehen; denn nun ist unser Heil näher, als da wir geglaubt haben. Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herangekommen“ Röm. 13, 11. 12. Vereinige, christliche Seele! in dieser heiligen Zeit des Aufschauens zum Himmel mit der Anfrage der Johannesjünger, die Glaubensjünger wurden, den Aufruf des Paulus. Aus dem Dunkel der Nacht graut der Morgen, dämmert auf das Licht; so Christus, die geistige Sonne des neuen Menschenlebens, in den Verheißungen und Ankündigungen einer geheimnißvollen Vorzeit aus den Finsternissen der Sünde und des Todes, in denen die ganze Menschheit begraben lag. Woher kam dieser Schlaf, diese Nacht und Finsterniß? Eröffne das heilige Siegelbuch der Geschichte, worin jede Zeile von Gottes Hand geschrieben ist. Lese und forsche darin nicht mit dem irdischen Geiste der Meinung, sondern mit dem gläubigen Geiste, der aus Gott ist! Im Anbeginne der Schöpfung erfreute

sich die Menschheit des Lichtes und Lebens der Gnade. Frei und unsterblich, voll Unschuld, Heiligkeit, Seligkeit, gut und vollkommen schon im Keime, in der Anlage, erglänzend als Gottes sichtbares Abbild ging sie aus des Schöpfers Hand hervor. Wer faßt die hohe Bedeutung des Schaffens nach dem Ebenbilde und Gleichnisse Gottes, des Einhauchens des Odems des Lebens, des Setzens des Menschen in das Paradies? Mit dem Sündenfalle kam die Trennung und Entzweiung. Das Uranfängliche war nicht mehr. An seine Stelle trat die Finsterniß und der Tod, die Knechtschaft und Sterblichkeit, der Naturstand des Weltmenschen, der schweisbenetzte Acker, das Dorn- und Distelfeld, die schmerzvolle Geburtsstunde, das Staubwerden. Ueber diese Trümmer ging auf ein Stern der Hoffnung in den Worten der ersten Verheißung: „Einer von den Nachkommen des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten." Diese Verheißung eines Erlösers, — und wer konnte dieser anders seyn, als die sich erbarmende Liebe Gottes, welche vermittelnd und versöhnend in ihrer Allmacht aufhebt die Feindschaft und Entzweiung; als das Licht und Leben, das in und aus Gott, und Gott selbst ist? — war ein Strahl, der über das Dunkel der ganzen Erde glänzte, und immer stärker hervortrat in der Folgezeit. Er war der Trost der Väter, und erweckte in den Herzen der Menschen ein immer sehnlicheres Verlangen nach dem Heile, das in die Welt kommen sollte. Durch Bilder und Zeichen, Gesetze und Gebräuche, durch die Aussprüche der Propheten kündigte Gottes Wort immer stärker an den kommenden Christus, den Gesalbten, den Gott mit uns, den Gerechten, der wie ein Lamm leiden wird; den guten Hirten, der die zerstreute Heerde wieder sammeln wird; den König der Geister, der als Mensch, geboren zu Bethlehem aus einer Jungfrau, erscheinen wird, um Heil und Rettung zu bringen aller Menschheit. Mit Ihm kommt der schöne Tag im Gottesreiche, die erwartete Stunde des Aufstehens vom Todesschlafe.

Gefühle der Andacht.

O Herr! erwecke meine Seele aus dem Schlummer. Es ist der Schlaf des Todes und der Entkräftung. Mein Geist schlummert im Wahne seiner Meinung. Komm, o Herr! und erwecke ihn.

Was ich denke, weiß und erkenne, ist das nicht ein Traum, den Menschen träumen? Laß mich wandeln an

deinem Tage, in deinem Lichte, daß ich ersehe, was das Wahre und Rechte ist!

Die schreckensvolle Nacht ist vorüber, doch grausen weit umher noch ihre Schatten. Dein Tag, o Christus! ist gekommen. In seinem Glanze wandeln Millionen. Verscheuche meine Finsterniß, laß mich schauen deinen Tag, der gekommen ist zu unserm Troste!

Du sprichst zu meinem Herzen durch den Apostel: „laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anziehen die Waffen des Lichtes, laßt uns wandeln ehrbar wie am Tage, nicht in Fraß und Trunkenheit, nicht in Gemächern der geilen Lust, nicht in Streit und Hader.“ Röm. 13, 12. 13.

Senke in meine Seele einen Strahl deines Lichtes, daß ich klar erkenne dieser Worte tiefen Sinn! Ablegen soll ich die Werke der Finsterniß, welche übte die alte Welt. Diese sind der Traum des Menschendünkels, der Wahn des Zeitgeistes, der Stolz der Weltweisen, das Gewühle des irdischen Begreifens, das Leben nach den Gelüsten des Fleisches, das Sichhingeben an die Zerstreuung, an die Welt und Gegenwart.

Ich soll anziehen die Waffen des Lichtes. Diese sind der heilige Glaube, die selige Hoffnung, die fromme Liebe, die lebendige Erkenntniß, das demüthige Gebet, das Wort Gottes, die Gerechtigkeit der Heiligen.

So soll ich ausziehen das Nachtkleid der Sünde, und anziehen das Tagkleid des Lichtes und Lebens. Ich soll wandeln ehrbar wie am Tage. Ich soll wandeln in deiner Gegenwart, im Angesichte deiner Engel und Heiligen. Das Böse deckt sich mit dem Schleier der Verborgenheit. Du willst, daß ich vor Dir nüchtern, enthaltsam, keusch, friedlich leben soll.

Gib mir deine Gnade, daß ich so vor Dir wandle und lebe! Ziehe mich heraus aus der Nacht des Unglaubens, aus dem trägen Todesschlafe, aus dem Schlamme der Fleischeslust, aus dem Irrsaale des menschlichen Denkens und Mei-

nens, aus den Staubwolken des Zwiespaltes und Widerstreites.

Nur die Gnade in Jesu Christo bringt mir Heil. Bei seiner Ankunft öffnet sich der Himmel, scheint wieder die Lebenssonne, entsprießen paradiesische Blumen dem Schooße der Erde.

O Gott! laß mich erwachen zu einem heiligen, gerechten, frommen Leben, lehre mich deine Wege wandeln, zeige mir deine Fußsteige, die eiligen Füße der kommenden Boten des Friedens, des Heiles.

Zerstreue den Nebel meines Geistes, verzehre die wilde Brunst unreiner Lüste, reinige mich vom unheiligen, ungöttlichen Wissen, Wollen und Treiben, laß mich sehen das Heil, das Du bereitet hast im Angesichte aller Völker.

Gebet.

O Herr! erhöre gnädig unsere Bitten, erleuchte die Finsternisse unseres Geistes mit dem Strahle der Gnade deiner seligen Ankunft und Heimsuchung, ziehe an das Licht der Erkenntniß hervor das dem Auge des Sterblichen verborgene Dunkel des Sündenfalles, offenbare uns dein Heil und deine Herrlichkeit, wende die Herzen der Kinder und Söhne den frommgläubigen Vätern zu, auf die Du so huldreich herabgeschauet hast.

Jesus Christus! Erlöser der Menschen! Schöpfer des neuen Himmels und der neuen Erde! Deine unendliche Liebe hat Dich bewogen, zu uns zu kommen, um das Reich des Todes zu zerstören; wir bitten Dich, gehe als Licht in unsern Herzen auf, daß wir nicht mehr wandeln in der Nacht des Irrthums und der heidnischen Unwissenheit, im Todesschatten der alten Welt, sondern auf den lichten Wegen deiner Wahrheit und Gerechtigkeit.

Du hast erhöret das Rufen und Flehen der Menschen, und vom Sitze deiner himmlischen Herrlichkeit zu unserer Armuth dich niedergelassen, um unsere Leuchte, unser Trost, unsere Hoffnung zu werden; wir bitten Dich, laß uns recht

erkennen das Heil deiner Ankunft, und gib es uns, daß wir die Geheimnisse derselben würdig feiern, der Du bist unser Herr und Gott; dein Name sey gepriesen in alle Ewigkeit! Amen.

Am Feste Mariä Empfängniß.

Betrachtung.

Was bedeutet der heutige Festtag der unbefleckten Empfängniß der hochseligen Jungfrau Maria? Dieser Festtag glänzt vom Himmel wie ein freundlicher Stern voll lieblicher Anmuth in die heilige, fromme Stille unserer gnadenvollen Adventszeit. Müssen wir nicht zuerst feiern das Geheimniß der Empfängniß Derjenigen, aus der die reine, makellose Sonne der Wahrheit und Gerechtigkeit hervorgehen sollte, ehe wir feiern das Geheimniß der Menschwerdung des Wortes? Jene geheimnißvolle Empfängniß war die Zubereitung einer der Gottheit würdigen Wohnung, eines Gezeltes, wie es die Würde und Reinheit des Allerheiligsten heischte. Rein muß die Quelle seyn, der das Reine entquillt. Von allem Unreinen der Welt, von aller fleischlichen, gelüstigen Befleckung, ja sogar von der Makel der Sünde muß Die rein seyn, die das ewig reine des Heiligen und Göttlichen zur Welt gebären soll. Haben nicht die Weisen der Zeit den Grundsatz, daß nur Gleiches und Verwandtes sich einigt? Auch leuchtet Mariens heilige Empfängniß wie eine reine, keusche Flamme in unsere irdische Verunreinigung und weltliche Befleckung, um unsere Geister und Gemüther aus dem Unreinen herauszuziehen, und sie zum Himmlischreinen aufzuläutern. Darum gehört dieses Wunder und Geheimniß zu den schönsten Kleinodien der Gnade, wie dieser Festtag, ein Festtag der Reinheit geistiger, gemüthlicher, hochherziger Seelen, zu den prachtvollsten Zierden, welche die katholische Kirche um keinen Preis sich wird nehmen lassen. In der heiligen Feier dieser Empfängniß liegt eine unaussprechliche Anmuth, Grazie und Schönheit, eine alle empfängliche Herzen anziehende Kraft der Reinigung und Veredlung.

Die katholische Kirche gibt uns bei dem Andenken der unbefleckten Empfängniß Mariens zu beherzigen, 1) daß Maria gemäß des englischen Ausspruches nicht aus Fleisch und Blut nach dem Naturgesetze, sondern durch die Kraft der Ueberschattung des heiligen

Geistes nach dem höhern Gesetze der Gnade, sohin ohne alle Makel einer fleischlichen Berührung, ohne die mindeste Verletzung ihrer Jungfrauschaft das Heilige, den Sohn des Allerhöchsten zur Welt geboren hat; das ist eine unumstößliche Glaubenslehre und auch den Zeugnissen der göttlichen Schriften gemäß; 2) daß Maria den Giftkeim der ersten Sünde nicht empfangen hat, sondern auch von dieser Makel durch die Gnade Gottes frei und unberührt erhalten worden ist, obschon sie die Folgen der Sünde mit uns theilte; das war immer die fromme, heilige Lehre der Väter der Kirche; 3) daß Maria immer Jungfrau geblieben, und als eine ewige Jungfrau und Gottesmutter zu verehren sey; auch darin wollen wir uns der Ansicht der heiligen Väter und Lehrer der Kirche anschließen.

Hat die irdische Welt so viele Schönheiten, warum soll sie nicht der Himmel, das Reich der Gnade haben? Von der geistigen Sonne, die Jesus Christus ist, gehen aus im schönen Umkreise Strahlen der Kraft und Strahlen der Anmuth. Daher kommt der Fest-Cyklus der katholischen Kirche, der den Festtagen des Herrn Festtage der Heiligen und Mariens beigesellt. Darum hat die göttliche Liebe und Schönheit alle ihre himmlischen Reize, alle ihre Anmuth über Maria ausgegossen, und an ihr für die Reinigung und Veredlung unseres Geistes und Herzens ein ewigstrahlendes Vorbild der Reinheit und Schönheit aufgestellt. Das ist ein Lichtglanz, den nicht die geringste Makel der Sünde, der irdischen Gelüstigkeit, der fleischlichen Vermischung verdunkelt. Und eben darin liegt die wunderbare Kraft dieser himmlischen Schöne, ihr alle Herzen, alle Edlen im Volke zu gewinnen, für solche jungfräuliche Reinheit sie zu begeistern, zur Huldigung und Verehrung Mariens sie anzufeiern. In Maria hat die göttliche Wahrheit und Weisheit das lieblichste Morgenroth sich als Wohnung geschaffen, aus dem sie als Sonne hervorbrechen wollte. O! was liegt in diesem Lichtgedanken für eine begeisternde Anschauung für reine, erhabene Seelen! Dann war Maria auch nach dem Rathschlusse Gottes das Weib, das der Schlange den Kopf zertreten sollte, die zweite Eva und allgemeine Mutter, die, wie die erste Eva und allgemeine Mutter eine Gebärerin der Sünde, des Todes, des Fluches, des Unreinen war, eine Gebärerin Gottes, des Reinen und Heiligen, des Lebens, Heiles, Segens seyn sollte. Wenn die erste Mutter im unreinen Schooße barg den Giftkeim der Sünde, so mußte nothwendig die zweite Mutter in ihrem jungfräulichreinen Schooße diesen ausschließen. Wenn die Empfängniß der ersten Eva eine befleckte war, so mußte folgerecht die Empfängniß der zweiten Eva, welche Maria ist, eine unbefleckte seyn.

Bete darum, christliche Seele! an dieses Geheimniß der Gnade, zweifle, vernünftle nicht, unterwerfe den Verstand dem Gehorsame des Glaubens. Selbst die Vernunft ehrt staunend diese heilige Ansicht.

Lobpreisungen Mariens.

Sey gegrüßt, selige, heilige Jungfrau! Du bist die schöne Zierde des Himmels, der köstlichste Blüthenduft auf Erden. Dein Name ist meines Herzens Süßigkeit, dein Andenken ein sanftes Morgenroth am Sonnenhimmel der Gnade.

Wo finde ich Worte, Dich nach Würde zu preisen? Dich himmlischverklärte! ehrend und liebend, ergieße sich mein Herz in den glühendsten Gefühlen der betenden Andacht.

Reine Jungfrau! nimm hin vo.. der Lippe deines Schutz- und Pflegekindes das Wort der Huldigung und Verehrung. O Gnadenvolle! o von aller Makel Reine! wo ist eine Anmuth, Schönheit, wie die Anmuth und Schönheit, die an Dir erglänzt? wo ist eine Reinheit, wie deine jungfräuliche Tugend? Welche Sprache hat den Ausdruck für solche Schönheit?

Dir wurde die Würde einer Gottesmutter, und blieb doch auch die Reinheit und Schönheit der Jungfrauschaft. Welche ansprechende Vereinigung der Würde und Hoheit mit der Reinheit, Unschuld, Zartheit; der Größe mit der Demuth einer gläubigen Seele!

O Freundin Gottes! an Dir sehe ich klar, was Größe, Würde, Hoheit, was Reinheit, Unschuld, Zartheit des Gemüthes ist, und daß das Eine nicht ohne das Andere ist. Wahre Geistesgröße ist nicht ohne den sanften Schmelz des reinen, keuschen Zartsinnes. Und, wo diese Blume im Herzen duftet, da strahlt auch im Geiste die wahre Größe.

O himmlischreine Blüthe am Wunderstabe, der aus der Wurzel Jesse sproßte! Du hast der Welt die Frucht des Heiles und Lebens gebracht. O Maria! Dir dankt dafür die ganze Christenheit. Dich preisen selig alle Jahrhun-

derte und Geschlechter, alle Zungen, alle Freunde des Wahren, Schönen, Guten.

Die Gnade war mit Dir, als deine Mutter Dich unter ihrem Herzen trug. Der Herr war mit Dir von Kindheit auf und durch dein ganzes Leben. Der Herr ist mit Dir noch immer, aus Dir ergießt sich seine Erbarmung in unsere Seele.

Dich berührte nicht der Hauch der Sünde, nicht ihre Wurzel erreichte Dich. In Dir schaut die höhere, geistige Anschauung des reinen Himmels ungetrübten Glanz, eine ewigduftende Lilie, den hellstrahlenden Stern, der herableuchtet auf unsere Fahrt im wogenden Meere des Lebens.

Aus deinem jungfräulichen Schooße ging hervor die neue Lebenssonne, des Lichtes Urquell, das Wort des Vaters, die Gottheit selbst, welche die ganze Welt nicht fassen kann. So hast Du uns geboren das Reine und Heilige, durch das alles Fleisch ertödtet, und eine jungfräuliche Reinheit herangebildet werden sollte, welche würdig ist dem Lamme zu folgen.

Gebet.

O selige Jungfrau Maria! Dich umfließt des Himmels reinster Lichtglanz, sende einen Strahl deiner nie befleckten Reinheit in unser unreines Herz, an dem so manche irdische Befleckung hängt, daß er in uns verzehre das Irdische, Gemeine, Weltliche, Fleischliche, und über unser Denken, Wollen, Reden, Thun das Schöne, Zarte, Sanfte, Anmuthige deiner heiligen Jungfräulichkeit verbreite.

Maria! Mutter Gottes! sieh freundlich und barmherzig auf deine Verehrer nieder, die heute in hoher Herzensfreude das Geheimniß deiner Empfängniß feiern, und gib es uns, daß Gottes Gnade unsere Gemüther himmlischschön bilde und erziehe, und jede Makel der Sünde von uns nehme. Um diese Gnade bitte für uns bei deinem Sohne Jesum Christum. Amen.

O Gott! der Du aus dem Schooße der seligen Jungfrau Maria hast als Mensch geboren werden wollen, wir

bitten Dich, verleihe uns, die wir gläubigfromm Maria als eine Gottesgebärerin verehren, durch ihre Fürbitte, was uns zu unserm Heile, zu unserm ewigen und zeitlichen Wohle ermangelt, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Dritte geistliche Uebung.

Betrachtung.

Gemäß einer Weissagung des Malachias: „sieh! Ich will euch, spricht der Herr, den Propheten Elias senden, ehe der große und furchtbare Tag des Herrn kommen wird,“ Malach. 4, 5. ging Johannes als ein zweiter Elias der Ankunft Christi voraus, und gab von Ihm Zeugniß. Als ein Mann, der in der Wahrheit unerschütterlich fest stand, bekannte er vor allem Volke: „ich bin eine Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn.“ Sein Zeugniß, auf das Tausende sich um den Welterlöser versammelten, wirkt noch immer wunderbarlich auf unverdorbene Gemüther, und wendet sie zum Glauben der Väter hin. Aus seinem Munde spricht die Wahrheit mit einer Kraft und Energie, der keine ernste, nüchterne Besinnung widerstehen kann. Keine verfängliche Frage, keine pharisäische Schlangenzügigkeit, keine Volksmeinung, keine lockende Aussicht, keine Drohung vermochte, den großen, ehrwürdigen Johannes von seinem Zeugnisse abzubringen, das er der Wahrheit gab. Möchten wir doch auch solche aufrichtige Freunde der Wahrheit seyn, nicht vom Winde zeitgemäßer Lehren uns hin und her treiben lassen, nicht den Einlispelungen des Lügengeistes Gehör geben, der, je heiliger die Zeiten sind, um so mehr sein feingewebtes Netz auswirft, die Menschen in ihrem Glauben irre macht, und sie von der Andacht, vom Gebete, vom Ernste der Betrachtung ab- und der Weltzerstreuung zuwendet! Johannes bekannte von Christus: „Er steht mitten unter euch, den ihr nicht kennet; Der ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und ich bin nicht würdig, seine Schuhe aufzulösen.“ Joh. 1, 26. 27. Wer die Wahrheit liebt, der verdemüthigt sich. Er bekennt aufrichtig den Mangel an aller eigenen Größe und Verdienstlichkeit. Diese Demuth läßt uns erst erschauen die Sonne der Wahrheit, welche

Jesus Christus ist. Der Erscheinung nach trat dieser nach Johannes auf, obschon Er der Gottheit nach vor Johannes, vor Abraham, vor der Grundlegung der Welt war.

Prophetische Stimmen aus der heiligen Vorzeit.

„Und du Bethlehem, von dir wird Einer ausgehen, der herrschen wird über Israel, und sein Ausgang ist vom Anfange, von ewigen Tagen her." Michäas 5, 2.

Der Geist der Weissagung bezeichnet Bethlehem, die Davidsstadt, als den Geburtsort des Weltheilandes. Das neue Israel ist die Kirche Christi. Obschon dem Fleische nach ausgehend von Bethlehem, geht der Sohn Gottes ewig von seinem Vater aus. Das allherrschende Wort, welches Christus ist, ist von Tagen der Ewigkeit. Mit Ihm hat Alles angefangen.

„Der Zepter wird von Judä nicht genommen werden, bis Der kommt, welcher gesendet werden soll, und dieser wird die Erwartung der Völker seyn." 1 Mos. 49, 10.

So sprach Jakob der Patriarch auf seinem Sterbebette zu seinem Sohne Juda. Daher kam die Erwartung eines Messias, d. h. eine Person, welche Gott senden werde. Als die Juden in den Makkabäern ihre letzten Fürsten hatten, mit diesen der Herrscherstamm erlosch, dem Herodes nur der Schatten eines Königs blieb, da ward Jesus Christus zur Welt geboren. Auch der Prophet Daniel gibt in seinen Wochenjahren und in der Aufeinanderfolge mächtiger Reiche die Zeit der Ankunft Christi bestimmt an. So deuten die heiligen Stimmen der grauen Vorzeit, die Du, o Christus von Ewigkeit! erwecket hast, auf deine Weltherrschaft hin, die Dir auch als dem Einen, von dem Alles ist, gehört.

„Thauet, Himmel! den Gerechten von Oben herab; Wolken regnen Ihn hernieder; es öffne sich die Erde, und sie bringe hervor den Heiland." Isaias 45, 8.

O heilige Erwartung der Ankunft Christi! du warest der einzige Trostblick der alten, nachtumhüllten Welt. Du

bezeugest das tiefgefühlte Bedürfniß, das große Anliegen, das starke Gefühl der Noth. So gewaltig regte sich in der ganzen Menschheit das Verlangen nach dem Heilande. Aus dem Schooße der Erde sollte Er hervorsprießen, als Thau und Regen vom Himmel niederfallen.

„Sieh! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und sein Name wird seyn Emmanuel.“ (Gott mit uns.) Isaias 7, 14.

Geheimnißvoller Emmanuel! Ist Gott mit uns, dann ist das große Verlangen der Seele befriedigt. Das ist ja das Leben, das uns ermangelt. Und dieser Emmanuel, dieser Gott mit uns ist Christus. Gott wollte dem Könige Achaz einen Beweis seiner Macht, der kein Ding unmöglich ist, durch dieses Zeichen geben. Dieses Zeichen ging in Erfüllung, als Maria zu Nazareth auf des Engels Ankündigung den Heiland und Seligmacher zur Welt gebären sollte.

„Erfreue dich hoch, Tochter Sion! frohlocke, Tochter Jerusalem! sieh! dein König wird zu dir kommen. Er ist der Gerechte, und ein Heiland.“ Zachar. 9, 9.

Du, heilige Kirche! bist nun die Tochter Sion, die Tochter Jerusalem. Freue dich, Christus ist dein König. Versammle deine Kinder um dich her, bereite sie vor zur würdigen Feier des Empfanges des großen Königs, dessen Reich kein Ende hat. Er ist der unsterbliche, himmlische König im Gottesstaate.

„Erstarket, ihr Kleinmüthigen fürchtet euch nicht; denn seht, unser Gott wird selbst kommen, und euch erretten. Alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan, die Ohren der Tauben geöffnet werden.“ Isaias 35, 4. 5.

Dieser Gott, der, wie leiblich so auch geistig, die Blinden sehend, die Tauben hörend macht, ist Jesus Christus. O mein Gott und Herr! nimm weg von Allen, die Augen haben, und Dich nicht sehen, Ohren haben, und Dich nicht hören, die geistige Blindheit und Taubheit, daß sie Dich erkennen, verständig und selig werden.

Gebet.

O Gott! der Du in der Fülle der Zeit, die Du nach deiner Weisheit als die rechte und angemessenste Zeit auserwählet hast, den Reichthum deiner Gnade ausgoßest über das Menschengeschlecht; wir bitten Dich, stärke unsern Glauben, daß wir, die wir bekennen Jesum Christum als den wahren Gott und Menschen, der vom heiligen Geiste empfangen, aus Maria einer Jungfrau geboren ward, auch im Geiste und mit reinem Herzen so vor Dir wandeln, daß wir des Trostes seiner heilbringenden Ankunft theilhaftig werden.

O Herr! Du hast huldreich herabgeschauet auf die Menschenkinder, die unter dem Joche der Sünde und alten Knechtschaft niedergedrückt waren; wir bitten Dich, erfreue uns Unwürdige, die wir uns über den selbstverschuldeten Sündenfall betrüben, mit dem Lichte deiner Alle beseligenden Ankunft. Amen!

Vierte geistliche Uebung.

Betrachtung.

„Jedes Thal soll ausgefüllet, und jeder Hügel und jeder Berg soll erniedriget, und, was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, zum ebenen Wege werden, und alles Fleisch soll das Heil Gottes sehen.“ Luk. 3, 5. 6.

Es gibt kein anderes Heil Gottes, als das in Christo Jesu. Von Ihm kommt Licht und Leben, Wahrheit und Erlösung. Das Fleisch, welches dieses Heil Gottes sehen soll, ist die in der Sünde zerfallene Menschheit, die in der Abgeschiedenheit von Gott ihres uranfänglichen geistigen Lebens verlustig geworden ist. Fleisch ist das Daseyn, wie wir es jetzt haben. In diesem Daseyn ist enthalten das Thal der Versunkenheit im Irdischen; der Hügel und Berg des Geistesstolzes, der in sich die Höhe sucht; das Krumme der sich täuschenden Falschheit, das Unebene voll des Anstoßes. Was haben wir nun zu thun, um den Weg des Herrn zu bereiten; um Den, der da kommt als das Heil Gottes, zu empfangen, in uns aufzuneh-

men? Vor Allem müssen wir das Thal der Gelüstigkeit ausfüllen mit dem Geiste der Nüchternheit und Enthaltsamkeit, des Fastens, der Buße und Fleischesabtödtung; mit Thränen der Reue über unsere Sünden. Dadurch wird unser hartes Gemüth erweicht, aufgeschlossen, daß der Thau und Strahl der Gnade in dasselbe eindringen, und es befruchten kann. Dann müssen wir den selbstgebauten Hügel und Berg des Gott widerstrebenden Stolzes, des anmassungsvollen Wissens und Verstehens, des übermüthigen Widersprechens abtragen. Wir müssen uns verdemüthigen, unsere Ohnmacht und Schwäche, unser Unvermögen eingestehen. Wir müssen vor Gott bekennen, daß wir aus uns selbst nichts sind, und nichts wissen, nichts können; daß wir ohne Christus gar nichts thun können. Wir dürfen uns nicht rühmen mit unsern Naturgaben, Einsichten, Kenntnissen, Geschicklichkeiten; nicht vertrauen auf eigene Kräfte, nicht pochen auf unveräußerliche Rechte, auf die Freiheit des Gedankens und der Rede. Am Menschen ist Alles Eitelkeit. Das Rechte wird ihm nur durch die Gnade. Wir sollen endlich den Krummweg der Falschheit und Täuschung verlassen, die Anstöße der Vorurtheile und Meinungen, der Leidenschaften, der Welt- und Eigenliebe, der Anhänglichkeit an das Zeitliche wegschaffen. Wir sollen in Einfalt und Unbefangenheit des Herzens unser Gemüth gerade auf Gott hinrichten, und all' unser Denken, Wissen, Wollen, Thun soll anstoßfrei ein ebener Weg werden, auf dem wir ungehindert und ungestört Jesum Christum entgegen gehen.

Fromme Anmuthungen.

Gehet entgegen dem Herrn, ihr Alle, die ihr des Lichtes und Trostes bedürfet, ihr Kinder der Menschen, ihr Reiche und Arme! gehet entgegen dem Bringer des Heiles, dem Gründer des Lebens; sehet, seine Klarheit durchbricht schon das Gewölke, und erfüllt den Kreis der Erde.

Es kommt der Erlöser, zu heilen die tödtliche Wunde, die Satans listige Täuschung schlug in das innerste Mark des Lebens. Es kommt der Weise, der Lehrer, zu nehmen vom Auge die lügende Binde der Meinung.

Er bringt mit sich die Sühnung der Sünde, das Salböl der Heilung, das Licht der Erkenntniß, nach dem verlangten die nach Wahrheit forschenden Geister, das Höhere ahnend, welches zu erreichen ihnen nicht gegeben war.

Es

Es kommt der große Gebieter, dem Engel gehorchen. Darum erzittert die Hölle, verzweifeln die Mächte der Finsterniß, aber himmlische Mächte frohlocken, theilend die von Menschen nie empfundene Freude.

Es kommt der allgewaltige König, der Herrscher vom Anbeginne, von Tagen der Ewigkeit, zu lösen die Bande des Todes. Sein ist das Reich, sein ist die Macht und Herrlichkeit. Er regiert in Gerechtigkeit, und Liebe ist sein Gesetz der Freiheit.

Erfreue dich, zur Wüste gewordene Erde! Mit dem Kommen des Herrn wirst du wieder erblühen in jugendlicher Schönheit. Kommet, ihr dürstenden Seelen! zu den wiederfließenden Quellen; kommet, ihr Hungernden! zum wiedererstehenden Baume des Lebens.

Erfreuet euch, ihr Völker! es wird kommen der Mächtige, in dem gesegnet werden alle Völker der Erde. Er wird euch lehren die ewigen Rechte, und Alle werden wandeln im Glanze seiner Herrlichkeit.

Gebet.

O Gott! komm uns zu Hülfe mit deiner Macht und Stärke, daß wir, die wir deiner Erbarmung und Verheißung vertrauen, erlöset werden von den Banden der Sünde und des Todes, und durch den Beistand deiner Gnade das Heil wieder erlangen, das wir im Sündenfalle verloren haben.

O Herr! der Du deiner Kirche ein sichtbares Oberhaupt gegeben hast zur Erhaltung der Einheit und Gemeinschaft, bis Du am Ende der Zeiten wiederkommst; wir bitten Dich, sieh gnädig nieder auf deinen frommen Oberhirten, dem Du das Weiden deiner Schafe anvertrauet hast, und kräftige, segne seinen heiligen Eifer, daß Er unter dem Schutze deiner Gnade uns Alle, die wir uns mit Ihm vereinigen, zu deinen ewigen Freuden führe, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Festfeier der Menschwerdung Christi.

Am heiligen Christtage.

Betrachtung.

Im tiefsten Dunkel der Nacht, dem Sinnbilde der geistigen Todesnacht, in der die Menschheit schlummerte; unter der friedlichen Regierung des Kaisers Augustus, bei Gelegenheit einer Reichsbeschreibung, was eine Vorbedeutung des kommenden ewigen Friedensfürsten war, der Alle als seine Reichsgenossen in seinem überirdischen Reiche um seinen Thron versammeln werde; im Lande Judäa, wo die heilige Niederlage göttlicher Offenbarungen, Urkunden und Verheißungen war; in der Davidsstadt Bethlehem, aus einer Jungfrau vom Stamme Davids, damit die Weissagungen erfüllt wurden; in aller Armuth und Dürftigkeit, um anzudeuten, daß das Reich Gottes kein irdisches Reich sey, und nichts suche, was von dieser Welt ist; aber hochgefeiert von himmlischen Mächten und Fürsten, welche niederschwebten, die Nacht mit ihrem Glanze erhellten, ankündigend die Freudenbotschaft der Geburt des Weltheilandes, und den Lobgesang anstimmten: „Ehre sey Gott in den Höhen und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind," wurde Jesus Christus, der Erlöser der Menschheit, zur Welt geboren. Christliche Seele! betrachte, wenn du guten Herzens und Willens bist, das Wunder einer Nacht, aus deren Schooße ein ewiger, ein neuer Tag hervorgegangen; das große Geheimniß der Neuerschaffung nach dem göttlichen Urbilde. Betrachte, wer Mensch, und warum Gott Mensch geworden ist. Wer ist Mensch geworden? Der von Allen Ersehnte, Verlangte, Erwartete, der das Licht und Leben, das Heil, der Segen, die Wahrheit, Weisheit, die Gerechtigkeit und Schönheit, die Liebe und Erbarmung von Ewigkeit ist; der ewige Christus, Gesalbte Gottes, der die Vereinigung mit Gott, die Anschließung an Gott, der Anfang und die Begründung von Allem, die Einheit aller Geister, Herzen, Gemüther, das Leben des Verstandes, der Vernunft, der Sprache und Rede, das in Allem Wesentliche, Eine und Nothwendige, das über Alles Erhabene, und dennoch Alles Umfassende, Erfüllende, Vereinigende ist; Der, durch den Alles geworden, und der von Ewigkeit der Abglanz Gottes ist; der Eingeborne aus dem Schooße des Vaters vor dem ersten Strahle des Morgensternes; das Wort, das

in und bei Gott, und Gott selbst ist, in dem Gott zu uns spricht, das als Licht leuchtet, als Leben Alles belebt, als Kraft Alles beherrscht, als Liebe Alles einigt, als Sonnepunkt Alles um sich bewegt. Was ist Christus, das Wort, was ist Gott geworden? Mensch, Fleisch, sichtbare Erscheinung. Gott ist eingegangen in die irdische Begränzungslinie, die um alle Menschen der Sündenfall gezogen hatte. Das Ewige, was alle Welten nicht umschließen können, ist eingetreten in unser geschichtliches Zeit- und Weltleben. Warum ist Gott, Christus, das Wort Mensch geworden? Erstens, um als Licht der Wahrheit und Erkenntniß im Menschen zu seyn, und als Sonne aus dem Menschen alle Menschen zu bestrahlen; zweitens um die Sünde der Trennung in seinem Tode zu sühnen, aus dem die Vereinigung mit Gott, das neue Leben hervorgehen sollte; drittens um an Einem Menschen, der Alle an sich zieht, das schöne Urbild der Menschheit wiederherzustellen.

Fromme Ergüsse des Herzens.

Erstaune, mein Geist! über die geheimnißvollen Wege der Gnade und Erbarmung, über solches Wunder der Allmacht, über solche Tiefe der Weisheit Gottes.

O heilige, unvergeßliche Nacht! dich hat bestrahlet die geistige Sonne des neuen Tages, das schönste Licht des Himmels. O geheimnißvolle Geburt und Menschwerdung! du bist der selige Anfang der Veredlung und Vergeistigung der Menschheit.

Gott im Fleische ohne Sünde spricht an das Fleisch in der Sünde, daß es sich abtödtet, in sich erstirbt, Gott in Christo lebt, und neugeschaffen die Verklärung des Gottmenschen an sich zieht. O wundervolles Geheimniß des Glaubens und der Liebe.

Darum spricht der Apostel Paulus: „Die Gnade Gottes, unseres Heilandes, ist allen Menschen erschienen, und hat uns gelehret, daß wir allem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Gelüsten entsagen, und nüchtern, gerecht, gottselig in dieser Welt leben sollen.“ Tit. 2, 11. 12.

O heilige, nächtliche Stille und Ruhe! von dir ist ausgegangen die welterschütterndste Bewegung; die gänz-

liche Umbildung der Menschheit; das Sonnenlicht, welches die geistige Finsterniß erhellt; der Segen, das Heil aller Völker der Erde.

O selige Menschwerdung Gottes! o freundliche Heimsuchung! du hast die Freude, den Frieden, das Leben, die Freiheit, die heilige Erkenntniß über Alle ausgegossen. Du hast alle Menschheit wieder zu Ehren gebracht. Du hast zerbrochen die schmachvolle Fessel.

Aus jeder liebeathmenden Menschenbrust steigen heute hervor Gebete und Hymnen des Dankes, der Lobpreisung und Huldigung zum Himmel. Das Gefühl der Freude theilt sich sogar der kindlichen Unschuld mit. Sie ahnet, ohne es zu fassen, das große Geheimniß.

Gebet.

O Gott! der Du mit jedem Jahre unsere Herzen erfreuest mit dem Troste des Andenkens an die Menschwerdung deines eingebornen Sohnes; wit bitten Dich, verleihe uns die Gnade, daß wir, die wir auf Erden erkannt haben das Geheimniß des göttlichen Lichtes und Lebens, auch im Himmelreiche theilhaftig werden seiner ewigen Freuden und Segnungen. Amen.

Allmächtiger Gott! wir erkennen mit dankbarem Herzen, daß dein Wort Fleisch geworden ist, und in uns gewohnet hat; wir bitten Dich, laß uns Alle Antheil haben an der englischen Verkündigung der großen Freude: „euch ist heute in der Stadt Davids geboren der Seligmacher, welcher ist Christus, der Herr," damit, wie die göttliche Natur in der menschlichen abglänzte, so auch unsere irdische Wesenheit in die Herrlichkeit der göttlichen übergehe. Amen.

Am Festtage des heiligen Stephanus.

Betrachtung.

„Und sie konnten der Weisheit nicht widerstehen, und dem Geiste, der da sprach. Und Alle, die im Rathe saßen, sahen ihn an, und sahen sein Antlitz wie eines Engels Angesicht.“ Apostg. 6, 10. 15.

Am heiligen Stephanus ging in Erfüllung das Wort des Herrn: „sieh! Ich sende euch wie Schafe in die Mitte der Wölfe. Ich bin nicht gekommen, Friede zu senden, sondern das Schwert.“ Matth. 10, 16. 34. Die Bekenner Christi bestanden einen schweren Kampf. Gegen sie setzte sich alle Welt, das Juden- und Heidenthum, die ganze verderbte Menschennatur in Bewegung. Sie erschienen in ihrer heiligen Einfalt und Geduld wie Lämmer unter Schlangen, wie Schafe unter Wölfen. Kaum brach der erste Strahl der aufgehenden geistigen Sonne aus dem düstern Gewölke, so färbte schon das blutige Purpurroth des heiligen Märtyrerthums den Himmel der Kirche. Mitten darin aber strahlte die Krone der Unsterblichkeit. Gestern feierten wir die Menschwerdung der Einen und ewigen Wahrheit und Weisheit, und heute sehen wir schon, wie ihr schlagfertig gegenüber der Lügengeist, der Geist der Zeit und Welt auftritt; wie mit ihr die irdische Weisheit, die Weisheit des Fleisches den Kampf beginnt; wie der Einen, ewigen, göttlichen Vernunft die vielköpfige, zeitliche, menschliche Vernunft als ein furchtbarer Gegensatz sich entgegenstellt. Stephanus war der erste gekrönte Blutzeuge der Wahrheit. Er brach und eröffnete die Blutbahn des Glaubens, indem er mit seinem Herzblute das menschgewordene Wort des Lebens besiegelte. Er, ein Diakon und Ausspender des Almosens, war ein Mann voll Weisheit, Kraft, Anmuth, voll der heiligen Geistessalbung, untadelhaft im Wandel und Leben. Ein Engel glänzte aus seinem Angesichte, und aus seinem Munde sprach der heilige Geist. Ihm standen gegenüber seine satanischen Verläumder, seine racheschnaubenden Gegner, mit den Zähnen knirschend. Vergeblich stellten diese Zeitweisen das Schattenbild ihrer irdischen Aufklärung dem Lichtstrahle seiner himmlischen Erleuchtung entgegen. Eine gewaltige Geistesfülle entströmte seiner Alles niederschlagenden Rede. Da ergriffen ihn seine ergrimmten Feinde, schleppten ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Gleich einer von der Erde scheidenden Sonne, betete er für seine Verfolger

um Vergebung. „Er kniete nieder, und rief mit lauter Stimme, und sagte: Herr! rechne ihnen nicht diese Sünde zu.“ Apost. Gesch. 7, 59.

Christliche Anmuthung.

Siegreicher Bekenner des Glaubens und der Wahrheit! in Dir sehe ich die Größe und Stärke einer christlichen, frommen Seele, die Macht des Glaubens und der Liebe, die Kraft der Gnade, die Gewalt der religiösen Ueberzeugung, die aus Gott ist. Dein Erdenleben opfernd, hast Du das wahre Leben gewonnen, welches ewig währet.

O großherzige Feindesliebe, die sogar für Feinde betet und bittet! O evangelische Duldung, die den Sünder, nicht die Sünde, den Irrenden, nicht den Irrthum duldet; der Einen Wahrheit das Wort spricht, die Lüge, die ihr widerspricht, bekämpft, aber den getäuschten Bruder liebend in die Arme schließt, ihn mit sanfter Schonung auf bessere Wege führt!

Wie schön und ansprechend erglänzt an Dir, heiliger Stephanus! die unbesiegbare Liebe der Weisheit und Wissenschaft Gottes; die heilige, fromme, durch keinen Laut des Unwillens und der Leidenschaft entweihte Tugend; der besonnene, in ruhiger Fassung und würdevoller Haltung sich kund gebende Glaubenseifer; die religiöse, durch keine Drohung und Gefahr, auch nicht durch den schmetternden Steinwurf erschütterte Christustreue!

Dein Andenken belebe in meiner Seele das Hochgefühl der christlichen Würde. Es befeuere meinen Muth, daß ich in deiner Weisheit und Liebe spreche für Gottes Wort, für Christi Ehre. Es ermuntere mich, treu zu bleiben meinem Glauben, koste es mir auch mein Leben.

Dein Beispiel lehre mich, die Wahrheit, Weisheit, Wissenschaft zu suchen, die ein Lichtstrahl aus Christus ist, in heiliger Liebe spricht und handelt. Es lehre mich, den Wahn und Irrthum zu hassen, den verirrten Bruder zu lieben, und liebend für ihn zu beten.

Gebet.

Heiliger Blutzeuge! erbitte mir bei Jesum Christum die Gnade, daß auch mich der Geist deiner Liebe beseele; daß ich nie durch Bitterkeit und Leidenschaft, Stolz und Rechthaberei, Streitsucht und Sektengeist meine Seele beflecke, und jederzeit den Glauben wie mit dem Herzen so auch mit dem Munde bekenne.

O Gott! der Du das Gesetz der Liebe mit der Flammenschrift des heiligen Geistes in unsere Herzen geschrieben hast; wir bitten Dich, verleihe es uns, daß wir dem schönen Beispiele des heiligen Märtyrers Stephanus, dessen Andenken wir heute feiern, nachfolgend, auch Die lieben, die uns hassen; für Die beten, die über uns fluchen; Denen vergeben, die uns beleidigen, durch Jesum Christum deinen Sohn, der mit Dir lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Frommes Andenken an die gnadenreiche Geburt Jesu Christi.

Mein Herz kann es nicht fassen, mein Verstand nicht begreifen, was Du, mein Gott! aus erbarmender Liebe an uns Unwürdigen gethan hast. Im Heilande und Seligmacher ist uns aufgegangen die schöne Himmelssonne für unser höheres, geistiges Menschenleben.

In Ihm ergoß sich deine Gnaden- und Segensfülle über den Erdkreis, und das Band der Liebe schlang sich durch die Macht seiner Erscheinung um alle Herzen; der Geist der Freiheit wehete von Bethlehems geweihter Krippe aus über alle Länder hin, und die Hoffnung der Unsterblichkeit glänzte aus den Blicken des göttlichen Kindes nicht nur den frommen Hirten, sondern auch allen Menschen, die eines guten Willens sind.

Das ewige Wort des ewigen Vaters, voll Gnade, Wahrheit und Herrlichkeit, ist sichtbar erschienen im Fleische, in Menschengestalt. Als ein Menschensohn zog der Eingeborne des Vaters sich zu uns hernieder, als ein Gottessohn uns zu sich hinauf.

Göttlicher Erlöser! Du hast uns gebracht die wahre Aufklärung und Veredlung. Du bist das Vollkommene gleich vom Anfange her, dem wir uns nachbilden sollen, Du bist die Höhe, zu der Du uns erziehest. Du bist der Lehrer, der das Lehren weiß und gibt. Aus dem Staube der Sterblichkeit hebst Du uns empor zur Würde der Gottähnlichkeit.

Dein Segen fiel hernieder wie erquickender Thau auf das lechzende Gras, auf die welkende Blume. In schauervoller Nacht der Verwirrung erschien dein Tag, mit ihm kehrte die heilige Einheit und Ordnung wieder.

An deiner Krippe will ich lernen, nicht zu achten die Lust und Pracht der Welt, will ich zu meiner Seele sprechen: willst du sehen Gottes Herrlichkeit, suche nicht, was unten ist, verzichte auf irdische Ehre und Freude, kleide dich mit Demuth und Einfalt.

Umstrahle, o Herr! mich mit dem Lichte, mit dem Du überstrahlet hast in der heiligen Nacht deiner Erscheinung die wachenden Hirten. Auch mir bist Du als Christus geboren, als das Heil meiner Seele, als mein Christus in der Mitte meines Dich suchenden, liebenden Herzens.

Reinige mich von der Makel der Sünde; erleuchte, ergreife mich, daß ich entsage den Werken der Finsterniß des Todes und Fleisches, und abwerfe das Joch irdischer Knechtschaft. Nimm mich auf als den Genossen deines Reiches, und zähle mich Denen bei, welchen Du die Macht gegeben hast, Kinder Gottes zu werden, die nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Gott geboren sind.

Die Liebe gab uns, als sie uns schuf, das schöne, süße Leben. Die Liebe brachte es, als es verloren war, uns wieder, als sie erschien im Fleische. Sie selbst war das Leben, es ward uns geboren in der Davidsstadt, ward gelegt in eine Krippe.

Denke, die Natur des Menschen sey die Krippe. Was sie belebt als Geist und Seele, ist Christus, unser Heil. In der Krippe soll ich suchen Den, der das Leben ist, nicht im Gewühle stolzer Hochgedanken.

Bei deiner Krippe, Jesus! will ich lernen lieben, ewig lieben Den, der die Liebe ist, aus Liebe zu uns kam, aus lauter Liebe unsern Jammer theilte, um uns recht nahe zu seyn, und uns sich recht nahe zu bringen, und so unser Heil, unsere Errettung zu werden.

Gebet.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, verleihe es uns, daß der uns geborne Weltheiland, wie Er ist der Anfang und Grund einer vergöttlichten Menschheit, einer göttlichen Abstammung, auch uns werde ein Begründer und Ausspender unseres wahren, ewigen, unsterblichen Lebens, der Du lebest und regierest in ewigen Ewigkeiten. Amen.

Am Neujahrstage.

Betrachtung.

So bist du also, scheidendes Jahr! hingegangen zu deinen Brüdern in die grausige Gruft der Vergangenheit, aus der kein Wiederkommen ist! Wie Nebel und Schatten schwinden sie dahin, die Tage und Stunden, die Zeiten und Jahre. Dahin ist das alte Jahr mit allen seinen Freuden und Leiden, und es kehrt nicht wieder. Wie eine Welle die andere, so verdrängt ein Jahr das andere. Da spricht der Zeitling, hinblickend auf den Jahreswechsel: Alles ist eitel und vergänglich, so auch das Leben; wer klug ist, der kauft die Zeit, denn schnell geht sie dahin. Aber von einem höhern Gesichtspunkte betrachtet der Christ die Zeit und den ersten Tag des neuen Jahres. Er ruft mit dem Psalmisten David aus: „Himmel und Erde vergehen, Du aber, o Gott! bleibest, sie veralten wie ein Kleid, Du veränderst sie wie ein Gewand, Du aber bist immer Ebenderselbe, und deine Jahre haben kein Ende." Ps. 101, 27. 28. Was ist nun, wenn Alles vergeht, was in der Zeit sich gestaltet, das Immerbleibende und Unwandelbare, an das der Mensch sich halten soll? Das ist Gott, der über alle Zeit, über allen Wechsel, Wandel, Unbestand erhaben ist. Dieser Gott ist dir geboren in Christo Jesu, ist Mensch geworden, daß du Ihn leicht finden kannst. Sieh! der Christ lebt in der Zeit, aber

nicht für die Zeit; er lebt nicht Dem, was vergänglich und veränderlich ist, sondern Christo, der ewig ist und bleibt Derselbe. In und mit Christo leben, heißt wahrhaft und für die Ewigkeit leben. Darum ward Er heute Jesus, der Seligmacher, genannt, wie der Engel befohlen hatte. Er ist die einzige Seligkeit in unserer unseligen Lebenszeit, und dieses Selige ist ein uns Bleibendes, das in keiner Fluth der Zeit untergeht. Er ist der Eine und Alleinige, der selig macht, Heil bringt, das Gute gibt dem Körper und Geiste. Wer vertrauend im Namen Jesu beginnt, der hat einen guten, gesegneten Anfang. Da Jesus Christus der wahre Anfang, das wahre Ende, auch die wahre Mitte ist, so kann ich dir, christliche Seele! kein besseres Neujahr anwünschen, als das christliche Jahr, dessen Anfang, Mitte, Ende der Seligmacher, Jesus Christus ist.

Fromme Gedanken und Gefühle.

Mit Dir, Jesus Christus! will ich beginnen dieses neue Jahr. Am heutigen Tage, der ein vergänglicher Tag ist, will ich im Auge haben deinen ewigen Tag. In der Zeit lebend, will ich so leben, daß ich aus der Zeit in die Ewigkeit täglich übergehe, und mit dem Zeitlichen das Ewige gewinne.

Von deiner Geburt an leben wir ja in einer neuen Zeit. Die alte Zeit ist nicht mehr. Du hast gesprochen: „sieh! Ich mache Alles neu.“ Die Feier des neuen Jahres ist die heilige Feier des goldenen Jahres des Heiles und der Gnade. Geht die Sonne auf, so bringt sie den Tag. In deiner Geburt ist aufgegangen über uns die geistige Sonne, und diese hat uns gebracht den neuen Jahrestag des höheren Lebens, das der Ewigkeit angehört.

Dein Jahr, o Christus! ist ein Jahr der geistigen Selbstbeschneidung. Durch deine Beschneidung lehrest Du mich, daß ich das Fleisch der Sünde wegschneiden, die irdische Gelüstigkeit bezügeln soll. Am Geiste und Herzen beschnitten, soll ich Dem leben, der das Leben ist; dem Tage mich heiligen, welcher der schönste Tag in deinem Reiche ist.

Du rufest mir heute zu: sey reinen, keuschen Herzens, tödte und beschneide dein Fleisch, worin der Zunder der Sünde liegt, werde heilig und selig durch meinen Namen!

O Gott! warum fristest Du mein Leben? warum schenkt mir deine Huld und Gnade dieses neue Jahr? wie bist Du so gütig und barmherzig! Im alten Jahre hast Du mich ernähret, beschützet, mit Wohlthaten überhäufet, so manches Ungemach von mir abgewendet, mein leibliches und zeitliches, so auch mein geistiges und ewiges Wohl väterlich bedacht. Für alles das danke ich Dir heute von ganzer Seele.

Und von nun an fließen aus deiner Fülle mir neue Gnaden, neue Gaben und Wohlthaten zu. Dein Wille ist, ich soll immer weiser, besser, frömmer werden, wie an Jahren, so an Weisheit und Wohlgefallen bei Dir zunehmen.

Wie, wenn Du in diesem neuen Jahre zu mir sprichst: kehre in den Staub zurück, aus dem du geworden bist? Weiß ich denn, wie viele Jahre, Tage, Stunden, Augenblicke Du mir noch zugedacht hast? Darum will ich vor Dir wandeln in Furcht und Zittern.

In deinem Lichte beschauet, sind Zeiten die Lichtpunkte deiner Ewigkeit. Der christliche Weise läßt darum in keiner Zeit das Ewige aus den Augen. Bin ich mir denn vor Dir, o Gott! nichts bewußt, das im vergangenen Jahre ein von mir ausgestreutes Samenkörnchen für die Ewigkeit war; keiner Freude, mit der ich den leidenden Bruder erquickte; keines Schmerzes, den ich im reuigen Bußsinne fühlte; keiner Selbstverläugnung und Aufopferung für Recht und Wahrheit?

Gebet.

Allmächtiger Gott! der Du das All des Himmels und der Erde beherrschest; wir bitten Dich, erhöre gnädig unsere Bitte, und verleihe uns in diesem neuen Jahre deine Huld und Gnade, daß wir in der Freude des heiligen Friedens unter einander leben, und in deinen Satzungen fromm und gottselig vor Dir wandeln.

O Gott! der Du durch den Engel befohlen hast, daß dem Seligmacher des menschlichen Geschlechtes, dem Urheber und Gründer des Lebens der Name „Jesus“ gegeben wer-

den soll; gib es uns, daß wir in der seligen Anschauung Jesu Christi, welchen heiligen Namen wir auf Erden verehren, die ewigen Freuden des Himmels genießen. Amen.

Andacht zum Namen Jesu.

Welch' ein süßer Name! welch' ein süßer Laut! aus dir fließt das Gute, was mein Herz verlangt. Du, mein Jesus! bist der Quell des Lebens, der Quell der Freude.

Wer Dich sucht, der findet Dich. Wer Dich findet, der hat Dich lieb. Wer Dich liebt, der bleibt bei Dir, er geht nicht weg von Dir sein Lebelang.

Bist Du, o Jesus! in meinem Herzen, so sterbe ich in lauter Schmerzen, und sterbend lebe ich. Du brennst in mir als reine Lebenslust, und flammst als des Lichtes schönster Strahl.

O! laß mich kosten die Süße deiner Liebe, mit deinem Brode nähre mich, mit deinem Blute tränke mich, an deinen Quellen erquicke mich, mit deinem Oele salbe und stärke mich.

O holde, schöne Blume! dein süßer Duft erfülle meine Seele, und dein Farbenglanz sey meines Geistes höchste Zier.

Ich habe keine Ruhe, bis ich Den besitze, den meine Seele liebt. Er ist das Verlangen meines Herzens. Habe ich Dich, o Jesus im Gemüthe, dann laß mich in Dir ruhen ewiglich!

Festfeier der Erscheinung Christi.

Am Feste der Erscheinung des Herrn.

Betrachtung.

Das Fest der Erscheinung des Herrn wird auch das Fest der heiligen drei Könige genannt. Durch dieses hochwichtige Ereigniß ging in Erfüllung die Weissagung der Propheten. Bei Jesaias heißt

es: „stehe auf, Jerusalem! werde erleuchtet, denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dich aufgegangen, die Stärke der Heiden wird zu dir kommen, die Menge der Kamele wird dich bedecken, sie Alle werden von Saba kommen, Gold und Rauchwerk bringen, und dem Herrn ein Lob verkünden." Jes. 60, 1—6. Eben das sagt schon David: „die Aethiopier werden vor Ihm niederfallen, die Könige von Tarsus werden Geschenke opfern, die Könige aus Arabien und Saba werden Gaben darbringen, Ihn werden anbeten alle Könige der Erde, und alle Völker werden Ihm dienen." Psalm 71, 9—11. Durchgehe, christliche Seele! das Ganze, und du wirst in dieser heiligen Geschichte große Geheimniße und Bedeutungen finden. Das Erste, was diese Begebenheit andeutet, ist dieses, Christus ist auch geboren den Völkern und Heiden. Darum sagte der ehrwürdige Greis Simeon bei der Darstellung des Kindes Jesu im Tempel zu Jerusalem: „meine Augen haben gesehen dein Heil, das du bereitet hast Angesichts aller Völker, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden." Luk. 2, 31. 32.

Was bedeuten wohl die drei Personen, welche vom Morgenlande aus nach Jerusalem kamen, da sich erkundigten über die Geburt eines neugebornen Kindes, dann nach Bethlehem zogen, allda das Kind in der Krippe fanden, vor Ihm niederfielen, und Ihm Opfer darbrachten? Sie waren, wie die heilige Geschichte berichtet, Könige, Weise, Gelehrte, sohin auch vom Stande der Priester. Herrlich erglänzt dieses Dreigestirn am Himmel der katholischen Kirche. Es ist, als sehen wir drei Strahlen, die ineinander fließen. Jesus Christus ist das Haupt der Häupter, der König der Könige, der Fürst aller Fürsten. Darum kommen Könige, Häupter, Fürsten, um Ihm ihre Huldigung darzubringen. Er ist der Glanz der Kronen und Diademe. Von Ihm erhalten die Thronen ihre Stütze, die Fürsten ihre Macht, durch Ihn herrschen die Könige. Die Ihm dienen, erhebt Er in seinem Reiche zu Fürsten und Richtern. Jesus Christus ist die ewige Wahrheit und Weisheit. Er ist das Licht der Vernunft und der Erkenntniß. Darum kommen Weise, Gelehrte, um Ihn, den Weisen und Lehrer von ewigen Tagen, zu begrüßen. Wer bei Ihm sein Licht anzündet, dem gibt Er die Weisheit, Erkenntniß, Wissenschaft eines Engels. Jesus Christus ist der Eine, ewige, unsterbliche Hohepriester, der bei seinem Vater sich als Mittler und Versöhner darstellt. Darum kommen zu Ihm Priester, um Ihm ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Die Weisen bei den alten Völ-

kern waren meistens Priester. Wer von Christus die Salbung empfängt, den erhöhet Er zum Dienste der Anbetung am Throne des Lammes. So vereinigen in sich die Vollendeten im Reiche Christi die drei Würden, die Würde des Königs, des Weisen, des Priesters. Als Könige herrschen sie, als Weise lehren sie, als Priester vermitteln sie Heil und Segen.

Was bedeuten die drei Opfergaben, Gold, Rauchwerk, Myrrhe? Dadurch gaben die Weisen des Morgenlandes zu verstehen, daß sie in Christo Jesu erkannten den Herrn des Himmels und der Erde, den König der Könige, darum opferten sie Gold; den wahren Gott, darum brachten sie Rauchwerk; den wahren Menschen, der, sich opfernd, am Kreuze stirbt, darum brachten sie Myrrhe. Solche Opfer müssen auch wir Christo darbringen als Anzeichen unserer Erkenntniß und Verehrung. Wir müssen Ihm als dem Höchsten, der über Alles ist, unsern Geist und Willen, unsern Verstand, unsere Vernunft unterwerfen. Das sey das Gold. Wir müssen Ihn als unsern Gott und Herrn anbeten. Das sey das Rauchwerk. Wir müssen aus Liebe uns mit Ihm, unserm Vorbilde in Allem, vereinigen, Ihm nachfolgen in der Selbstverläugnung, im Tode für die Sünde. Das sey die Myrrhe.

Warum sagt man denn Erscheinung Christi? Auch dieses ist von hoher Bedeutung. Das ist eine Erscheinung, wie keine im Bereiche der Natur ist. Alles, was in und außer uns ist, was wir von uns und von den Dingen wissen, ist eine irdische Erscheinung. So ist auch die Erfahrung und das Bewußtseyn. Alles das ist ein vorübergehender Schatten der Erde. Etwas ganz anderes ist es, wenn ein Lichtstrahl der Erkenntniß aus der höhern Gotteswelt und Gottesnatur in dieses unser Dunkel fällt. Dann gestaltet sich eine ganz andere Erscheinung. Das ist eine Erfahrung, ein Bewußtseyn von eigener Art. Da ist Alles Licht und Leben, Alles ein Wunder und Geheimniß der Gnade. Da erwachen in der Seele ganz andere Gedanken, Ansichten, Gefühle, Triebe, Bedürfnisse, Anschauungen, Ahnungen. Von allem dem ist die Erscheinung Christi der Grund und Anfang. Mit dieser geht ein himmlisches Licht über uns auf, das Allen leuchtet, und Alles beleuchtet, und uns begleitet von der Geburt an bis zum Grabe hin. O heilige, selige Erscheinung! in deinem Lichte wird mir das rechte Verständniß, wird mir klar und deutlich, was das Wesen und Leben in allen Dingen ist, was ich unter Natur, Welt, Menschheit, Sprache, Raum, Zeit, Bewegung verstehen soll. So ist Christus in seiner Erscheinung die Seele und das Wesen aller irdischen Erscheinung und Erfahrung,

wie auch alles irdischen Bewußtseyns. Wem dieses Licht leuchtet, der kann von Erfahrung sprechen. Seit der Erscheinung Christi hat Alles, was am Himmel und auf Erden, in Raum und Zeit, in der Natur und im Menschen ist, eine höhere Bedeutung gewonnen. Alles ist geworden eine Offenbarung und Urkunde des Göttlichen. In Alles hat Christus, der Herr, den Ausdruck seiner Wesenheit gelegt, in jeden Sinn und Gedanken, sogar in den Laut, in die Zahl. Alles muß von Ihm Rede und Zeugniß geben.

Nun wirst du auch verstehen, Freund der Wahrheit, die aus Gott ist! was es für eine Bewandtniß hat mit dem Sterne, der den Weisen des Morgenlandes erschienen. Als Kind liegt Christus in der Krippe, das schöne Himmelslicht birgt sich unter Menschengestalt, und seine göttliche Klarheit überstrahlt alle Welten, erleuchtet die Nacht auf Bethlehems Flur, erscheint als Stern am Himmel. Und aus dem Sternbilde senkt sich durch Christi Macht der Strahl der Erkenntniß in die Seele der Weisen. Dieses Licht leuchtete aus den Uroffenbarungen, dann aus den göttlichen Schriften des alten Bundes in das Dunkel der Völker, in die Forschungen ihrer Weisen. Diese schöpften ihre Ahnungen und höhern Ansichten aus heiligen Uebergaben und Büchern. So war es auch bei den Weisen des Morgenlandes. So waren sie vorbereitet, die Sprache des Sternes zu verstehen, der ihnen so hell strahlte. Tief lag in ihrem Herzen die Erkenntniß und Erwartung eines Heilandes. Glaubend und hoffend, folgten sie der Führung des Sternes. Dieses Licht, dieser Stern leuchtet noch immer; in uns durch den Glauben, durch die Hoffnung; außer uns in dem lebendigen Gottesworte, das aus dem Munde der katholischen Kirche spricht. Was damals das Licht von Oben wirkte bei den Weisen, das wirkt es noch immer in unsern Seelen. Ist sonach ihre Geschichte, ihre Reise vom Hause weg nach Bethlehem, ihre Wiederkehr in die Heimath nicht das Vorbild unseres Lebens, nicht unsere Geschichte? Welche Uebereinstimmung von Punkt zu Punkt! Jenes Wunderlicht wirkte und wirkt noch immer eine klare Erkenntniß, einen freudigen Glauben, eine feste Hoffnung, ein verläßiges Vertrauen, ein sehnliches Verlangen nach Christus, eine Geistesstärke, die sich durch kein Hinderniß, das sich den Suchenden in den Weg stellt, durch keine Mühe und Gefahr, durch keine Gegenrede und Vernünftelei erschüttern läßt. Es erzeugt in uns eine Gewißheit und Ueberzeugung, die einzig in ihrer Art ist, und Alles in den Schatten stellt, was wir Gewißheit und Ueberzeugung nennen. Wer ihre Kraft nicht an sich inne geworden ist, der kann sich davon keinen Begriff machen.

Dieses himmlische Licht beschreibt den ganzen Lebenslauf, zeigt alle Wege, die wir gehen, und die wir meiden sollen. Es führt uns sicher auf den Weg, wo Christus zu uns kommt. Das thut der heilige Glaube und die Lehre der katholischen Kirche. Zu dieser führt das Licht der Gnade alle Verirrten.

Fromme Ansichten und Andachtsgefühle.

Wie wunderbar und geheimnißvoll sind die Führungen und Wege Gottes, auf denen die Gnade und Erbarmung uns Menschen zur Erkenntniß führt! Heiliges Staunen ergreift meine Seele, wenn ich heute Alles überdenke, was sich mit den Weisen des Morgenlandes begeben hat.

O Gott! wie übergroß und übermächtig ist dein Walten und Wirken! Es ist das Walten und Wirken der Liebe, und das ist es, was wir Gnade nennen. Ein Stern leuchtet vom Himmel, und sogleich steht fest in der Seele der forschenden, schauenden Weisen die Erkenntniß, Christus ist geboren. Kann das Wahn und Meinung seyn, was in so stark sprechenden Geschichten sich erwahret?

Deine Gnade, o Gott! ist ein Ausguß deiner Liebe. Als Lichtstrahl wirkt sie im denkenden Geiste, in der Dich suchenden Seele, im unverdorbenen Gemüthe des Kindes. Dieser Strahl dringt ein in jede Fuge und Spalte, die sich ihm öffnet. Er umfloß in den Engeln des Lichtes die Fluren Bethlehems, und glänzte vom Himmel den Weisen des Morgenlandes.

Seiner Führung folgend, schauten sie Den, der die Erwartung der Völker war. O Herr! laß uns auch leuchten dein Licht, das Licht der Gnade, und stille das Sehnen und Hoffen unsrer Dich suchenden Herzen.

Auch für unsere verirrten Brüder und Schwestern flehen wir deine Erbarmung an, der Du Dich erbarmet hast Derer, die im Todesschatten saßen. Sie umdunkelt die Nacht des Unglaubens, sie fesselt der Wahn der Meinung, sie folgen noch dem Irrlichte des stolzen Dünkels. Laß auch ihnen aufgehen das Licht der Erscheinung Christi, den Stern der wahren Erkenntniß, des klaren Verständnisses, daß sie

erkennen Dich, o Gott! o Vater! und den Gesalbten, den Du gesendet hast, damit sie das ewige Leben haben.

Dir, o Vater! o Sohn! o heiliger Geist! sey ewiger Dank gesagt, daß Du das Licht der Erkenntniß in der heiligen Taufe mir in meine Seele gelegt hast. Was wäre ich, was wäre die Welt um mich her, wenn dieses himmlische Licht nicht leuchtete? Alles wandelte noch in der Finsterniß, und Todte träumten noch vom Scheine der Dinge.

O Gott! dein Gnadenlicht im Glauben, in deinem Worte, in deiner katholischen Kirche sey meine Führung, meine Leuchte auf der Reise durch das Leben, auf dem Wege, auf dem ich das Eine suche, das der Grund und Anfang, das Wesen und Leben ist.

Einem trüben Wandelsterne gleicht mein Wissen. Es ist darin kein helles, klares Licht. Dieses Licht empfängt es erst durch die geistige Sonne, die Du, o Christus! bist.

O heiliger Glaube! du bist das Licht, das mich sicher zum Ziele führt. Du bist die Leuchte der Wissenschaft, die Weihe der Kunst, die Kraft der Tugend, die Begeisterung der Edlen. Geleite mich, bis ich finde und schaue Den, der auch meine Erwartung und Hoffnung ist.

Gebet.

O Gott! der Du den Heiden deine Klarheit und Herrlichkeit geoffenbaret hast durch die Führung eines Sternes; verleihe uns, die wir mit den Weisen des Morgenlandes Jesum Christum bekennen als unsern Gott und Herrn, anbetend vor Ihm niederfallen, Ihm opfern unser Herz und Leben, deine Gnade, daß wir, vom Lichte des Glaubens geführet, gelangen zu deiner seligen Anschauung im Himmel.

O Gott! der Du durch den Mund deines Apostels uns belehrest, daß wir Dir unsere Körper darbringen sollen als ein Dir wohlgefälliges Opfer, als einen geistigen Gehorsamsdienst; wir bitten Dich, gib es uns, daß wir, dieser Aufforderung nachkommend, Dir im Glauben unsern Verstand, unsere Vernunft unterwerfen, und in der Liebe und gänzlichen Hingebung mit Verzichtung auf alles Irdische

Dir Leib und Seele heiligen, der Du lebest und regierest in Ewigkeit! Amen.

Christliches Andenken an die Erscheinung Christi.

Geheimnißvolle Erscheinung! dir heilige sich meine Betrachtung in der Zeit, die deinem Andenken gewidmet ist. Die katholische Kirche verbindet mit deiner Festfeier die Taufe Christi am Jordan, und das Wunder der Verwandlung des Wassers in Wein bei der Hochzeit zu Kana. Durch Beides wirst du noch mehr verherrlicht und in das Licht gestellt, wird deine Bedeutung noch mehr hervorgehoben.

Die Erscheinung des Herrn eröffnet den Anfang eines neuen Lebens, bringt mit sich eine geistige Wiedergeburt. Daher die christliche Taufe, welche Jesus Christus andeutet durch seine Taufe am Jordan. Er ist so eigentlich die Taufe des Geistes und der Seele des Menschen. Wenn Er uns tauft, so wird Er unser Licht und Leben, unsere Erscheinung, unser Bewußtseyn.

Im Glaubenslichte, das durch die Taufe in die Seele gegeben wird, erscheint die Klarheit Christi. Er ist das Lamm Gottes, das, berührend die heiligen Gewässer, wegwascht die Sünde der Welt.

Wer ist dieses Lamm Gottes? Der von Ewigkeit vor dem Morgensterne aus dem Schooße des Vaters Erzeugte. Dieser ist der Welt erschienen im Fleische. „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe," so erscholl bei der Taufe Christi seines Vaters Stimme aus dem geöffneten, entwölkten Himmel.

Die Verwandlung des Wassers in Wein deutet an die Wirkung der Erscheinung Christi, die Umwandlung der irdischen Natur des Menschen in die himmlische, göttliche Natur Jesu Christi, wie die Hochzeit ein Vorbild der Vermählung des Göttlichen mit dem Menschlichen ist. Alles das ergibt sich aus der Erscheinung des Herrn als nothwendige Folge.

Kein Licht ohne Schatten, kein Tag ohne Nacht. So kommt auch König Herodes vor bei der Erscheinung des

Herrn. Ihm gleichen die licht- und gottscheuen Seelen aller Zeiten. Diese theilen seine Sorge und Unruhe wie seine Gesinnung und Handlung. Auch sie erzittern, wenn das Licht vom Himmel strahlt. Auch sie wittern mißtrauisch Gefahr, und setzen Alles in Bewegung, wenn Christi Reich und Kirche in Macht sich zeigt.

Auch Abraham hat den Tag des Herrn gesehen, und sich hocherfreuet. Dieser Tag ist über die Erde aufgegangen in der Erscheinung Christi. Mit dieser aufgehenden Sonne schwand die Nacht der alten Welt. Erfreue dich, o Christ! und frohlocke. Mehr als Das, was Abraham sah, hast du gesehen.

Den, welchen wir jetzt erkennen und anbeten in der Demuth des Glaubens als unsern Herrn und Gott, werden wir einst in der Glorie der Anschauung loben und preisen mit den Engeln und Heiligen in seinen ewigen, seligen Wohnungen.

Vom Sterne geführt, suchten und fanden die Weisen den Heiland. So führt Licht zum Lichte. Nicht Irdisches führt dich, o Mensch! zu Gott hin. Darum gibt dir Gott wunderbar ein Licht und Auge im Glauben, daß du damit Gott suchen und finden sollest.

In Christo ist erschienen die Hoffnung und Erwartung der Völker, das Heil der nach Rettung seufzenden Menschheit, der Eine, durch den Alles ist und besteht. Nach diesem suchten und forschten die Weisen aller Zeiten. Er ist die Wahrheit und Wesenheit, von der sie eine dunkle Ahnung hatten.

Suchet Christum, ihr denkenden Geister! Er ist der Grund der Dinge, das Wesen der Wesen. Suchet Christum, ihr Beherrscher der Staaten und Völker! Er ist das Bestehen der Staaten, die Einheit und Stärke der Völker.

Suchet Christum, ihr Freunde des Schönen und Guten! Er ist der Anfang des Rechten, des Guten, des Schönen. Bei Ihm ist Weisheit, Wissenschaft, schöne Bildung. Suchet Christum, ihr großen, starken Geister! Er ist die Größe und Stärke des Geistes, die Kraft der Ueberzeugung, die Fülle und Tiefe der Gedanken.

Gebet.

O Gott! wir bitten Dich, erhöre unsere frommen Wünsche, erfülle uns mit dem himmlischen Lichte deiner Gnade, auf däß wir sehen und erkennen das Wahre, das wir thun sollen, und vollbringen das Rechte und Gute, was wir erkannt haben.

O himmlischer, ewiger Vater! dein eingeborner Sohn ist uns erschienen in der Natur des Fleisches; vertrauend auf deine Barmherzigkeit bitten wir Dich, verleihe es uns, daß wir durch die Macht und Gnade Desjenigen, der sich gewürdigt hat, der äußern, irdischen Beschaffenheit nach uns gleich zu werden, gewürdigt werden, von Innen seiner verborgenen Gottheit ähnlich gebildet zu werden, der du mit dem Sohne und heiligen Geiste bist der Einige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am Feste Mariä Reinigung.

Betrachtung.

Betrachte, christliche Seele! die hohe Bedeutung dieser Festfeier, auch die innige Verbindung, in der sie steht mit der Erscheinung des Herrn. Christus ist die Erfüllung des Gesetzes; was Gott im alten Bunde angeordnet hat, das zielt auf Christum hin, und geht durch Ihn in die Erfüllung, und in das Leben Aller über. Darum hat auch Maria, wie Jesus Christus, in Allem der Vorschrift des Gesetzes gemäß gehandelt. So war es mit dem Gesetze, welches gebot, daß die Mutter nach vierzig Tagen der Reinigung im Tempel vor dem Priester sich rein erklären lassen, und mit zwei Tauben das Opfer darbringen, auch die männliche Erstgeburt Gott heiligen und opfern sollte. Maria hatte empfangen vom heiligen Geiste, sie war die von aller Makel Reine. Sie hatte Den in ihren Mutterarmen, der die Reinigung aller Welt und Menschheit ist; Den brachte sie vor Gott, der des Vaters einziges Wohlgefallen, das reine Opfer, das Er verlangt, und der ewige Priester selbst ist. Und dennoch unterwirft sich die fromme Jungfrau dem Gesetze. Alles athmet den zarten Geist der Demuth, des Gehorsams, der Unterwerfung. Alle Opfer und Reinigungen im alten Bunde deuten

auf Christum hin, der Alles reinigt von der Makel der Sünde und des Fleisches; unsere Seelen und Gewissen reinigt im Sakramente der Taufe und Buße durch seine Diener und Priester; uns das Opfer der Genugthuung und Entsündigung abfordert; sich selbst als das Gott wohlgefällige Opfer seinem Vater darbringt, um Alles mit Ihm zu versöhnen; in sich als dem Erstgebornen, der den Segen und das Erbe des Vaters hat, alles Menschliche, alle Erstlinge der Zeit, der Kraft, des Geistes, des Beginnens, des neuen aufblühenden, sich entwickelnden Lebens Gott heiligt und opfert.

Mit der Erscheinung Christi beginnen am Baume des Lebens die heiligen Erstlinge der Blüthen und Keime, welche das Licht der Gnade, die geistige Sonne bescheint und befruchtet. Das Alte ist nicht mehr, Alles hat sich in Christo erneuet. Er ist der Anfang, die Begründung, das geistige Element in Allem geworden. Von Ihm muß Alles ausgehen, nicht mehr von irdischen Elementen und Grundlagen, Anfängen. Ihm müssen sich heiligen und opfern die Erstlinge der Zeit, des Tages, des Morgens; die Erstlinge der auflebenden Kindheit und Jugend; die Erstlinge der Erziehung und des Unterrichts, der Wissenschaft und Kunst, des gesellschaftlichen Beginnens; die Erstlinge des Denkens, Wissens, Verstehens, Erkennens, des Willens und der schaffenden Thätigkeit. Er ist der Erstgeborne aus dem Schooße des Vaters von Ewigkeit. Der Vater hat seinen Sohn aus sich geboren, ehe was geboren war. Dieser ist der Erstgeborne aus den Todten, d. h. aus den Menschen, die vom Tode in das Leben übergehen. In der Erscheinung des Herrn beginnt unsere Reinigung, unsere Gottheiligung, unsere Anschließung an den Erstgebornen. Dadurch erlangen wir als Knechte Geborne seine Freiheit; wir empfangen den väterlichen Segen, den Er hat; wir werden durch Ihn Erben des Hauses Gottes, seines Vaters. Er theilt Alles mit uns. Wem leuchten und flammen nach einer alten Sitte der Christen auf den Altären so viele Lichter? (Daher kommt das Wort „Mariä Lichtmeß.") Dem Erstgebornen im neuen Leben, der nach Simeons Ausspruche das Licht ist zur Erleuchtung der Völker. Ihn verherrlichen in der Natur die Lichter des Himmels, soll davon der Mensch, die Kirche kein Beispiel der ähnlichen Verherrlichung nehmen? Dem wiederkehrenden Sonnenlichte heiligen sich wie ein süßes Morgenopfer die Erstlinge der sich aufschließenden Blüthen, des sich regenden Lebens gesangreicher Vögel. Sieh, mein Christ! in Christo Jesu kehrt wieder das paradiesische Sonnenlicht, von dem selbst die Sonne nur ein Ausdruck, ein andeutendes Zeichen ist. Sollen nicht Ihm bei seiner Erschei-

nung sich opfern und heiligen die Erstlinge menschlicher Gedanken, Gefühle, Gesinnungen, Wünsche, Erkenntnisse? Sollen nicht seinem Strahle sich aufschließen und öffnen alle Geister, Herzen, Gemüther, alle Zungen entgegenbringen das Erstlingsopfer der Lobpreisung und Huldigung?

Richten wir nun den Blick der frommen Anschauung auch auf Maria hin, dann auf die beiden greisigen Alten, den ehrwürdigen Simeon und die gottselige Anna. Die heilige Jungfrau erscheint mit dem Kinde in den Armen, mit dem engelschönen Auge der Unschuld, mit einem Herzen voll Demuth, Glauben und Vertrauen, sich festhaltend an die Satzungen Gottes, an die frommen Gebräuche der Väter, dem Gesetze gehorchend, ehrend das gebietende Ansehen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. So erscheint im Tempel Die, welche selbst der Tempel des Allerhöchsten ist. So stellt sich dem Priester dar die reine Jungfrau, die selbst eine priesterliche Seele hat, und die höchste priesterliche Würde unter ihrem Herzen trug, den Priester aller Priester in ihren Händen hat. Maria ist ganz Freude, Anbetung, Danksagung. Wie fühlt sie sich so selig, da sie Gott sein Liebstes, dem Vater seinen Sohn im Tempel Davids, ihres Ahnherrn, darbringt! Die Demüthige und Gottvertrauende wird in ihrer Freude nicht gestöret durch Simeons traurige Botschaft. Welche heilige Freude, welche selige Theilnahme ruft die Erscheinung Christi hervor in frommen Herzen! welche gewaltige Anziehung! welche süße Sichhingebung! Simeon und Anna, diese Alten verjüngen sich im Hochgefühle ihrer himmlischen Freude. Diese begeistert sie zu den Ergießungen des Lobes und Preises Gottes. Sie kommen und sehen, sie sehen und glauben, sie glauben und sind selig. Simeon ruft voll Freude: „nun, o Herr! laß deinen Diener, wie Du gesagt hast, im Frieden dahinsterben, meine Augen haben gesehen das Heil, das Du bereitet hast; Er wird seyn Vielen zur Auferstehung und zum Falle, ein Zeichen, dem man widersprechen wird.“ Zu Maria sprach er: „und deine Seele wird ein Schwert durchdringen.“ Luk. 2, 29—35. So pries auch Anna voll seligen Entzückens die Erbarmungen Gottes, und theilte ihre Freude Allen mit, welche sich sehnten nach dem Erlöser.

Ergießungen der heiligen Freude.

Freue dich, meine Seele! mit Maria, mit Simeon und Anna über die Erscheinung Christi, des Weltheilandes. Wem schlägt in der Brust ein fühlendes Herz, wer hat Gefühl für

das Große und Schöne, dem diese Erscheinung nicht innige Freude und volle Theilnahme abgewinnt?

Wer muß sich nicht freuen, wenn der Himmel seiner Freuden Quellen uns öffnet? Wessen Mund muß nicht überfließen vom Lobe Gottes, wenn Gottes schönste Segnung sich auf der Erde niederläßt?

Hochgefeierte Mutter Gottes! mein Herz erfreuet sich in deiner Freude, mit der Du vor Gott in seinem heiligen Tempel erschienest mit dem Kinde in deinen Armen, und Ihm Den darstelltest, durch den alle Erstlinge sich Gott heiligen und aufopfern sollen.

Dem glänzenden Beispiele deiner Demuth, deines hochherzigen Glaubens und Vertrauens, deiner gottseligen Unterwerfung, deines frommen Gehorsams gegen Gesetz und Obrigkeit will ich mich nachbilden.

Theile uns Allen mit den Strahl deiner heiligen Freude über die Erscheinung des Herrn, deines göttlichen Sohnes. Ergieße sie in unsere Herzen, daß sie ganz voll davon werden, und wir in Christo uns von ganzer Seele erfreuen.

O! wie reich ist man an Freude, wenn man, wie Du, Den bei sich hat, von dem alle Freude kommt! Wie wird das Herz so durchaus Freude, wenn es Jesum Christum in sich aufnimmt, der die Freude des Himmels ist! Schon Ihn sehen, macht Freude; welche Freude bringt erst der Genuß des Herrn?

O! wie arm ist man an Freude, wenn man Dich, o Jesus! nicht hat! Was ist im Vergleiche mit der heiligen Freude alle Freude der Welt? Diese befriedigt nicht den Geist, das Herz. Je mehr sie gibt, je weniger man hat. Die Seele wird immer leerer, je mehr sie genießt.

O fromme, o selige, o süße, gemüthvolle Jungfrau! könnte ich doch was fühlen von deiner himmlischen Entzückung, als Du schautest das Kind der Gnade in deinen Armen, in gottgeweihter Halle vor dem Priester standest, und vor Dir sahest zwei ehrwürdige Alte, Simeon und Anna, welche in deinem Kinde das Licht, das Heil, den Trost,

die Ehre der Menschheit erblickten, und sich so herzlich mit Dir darüber erfreuten!

Hat man solche heilige Anschauungen, Ansichten, Gefühle, Freuden, dann ist man im Himmel, nicht mehr auf Erden, dann schwindet das Weltliche unter den Füßen weg, man vergißt so gerne alsdann alles Irdische, und überläßt sich ungetheilt den Einflüssen der Gnade. Wer einmal so was gekostet hat, sey es auch nur ein Tropfen aus dem Meere der himmlischen Freude, der achtet nicht mehr die irdischen Anschauungen, Ansichten, Erkenntnisse, Freuden.

O Maria! bestrahle mit dem Lichtglanze deiner Freude und Glorie, der Dich nun im Himmel umfließt, uns Alle, dann insbesondere die Erstlingsblüthe der Kindheit und Jugend, daß diese sich darstelle und heilige gleich vom Anfange her Dem, der das Leben und der Anfang aller schönen Bildung und Entwickelung ist; endlich auch die Väter und Mütter, die Lehrer und Erzieher, daß sie sich Christo heiligen, damit sie Die Ihm gewinnen und zuwenden können, die Er ihnen anvertrauet hat.

Gebet.

O Herr Jesus Christus! der Du bist das wahre Licht, das erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt, und vom Simeon durch das Licht deines Geistes bist erkannt worden; verleihe es uns gnädig, daß wir, von demselben Lichte der Gnade erleuchtet und belehret, Dich als unser Heil, Licht und Leben erkennen, und von ganzem Gemüthe lieben!

Allmächtiger Gott! der Du willst, daß wir immer gereinigt am Geiste, am Herzen und Gemüthe, uns Dir darstellen sollen; verleihe es uns durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria, daß wir in beständiger Vereinigung mit deinem Erstgebornen Jesu Christo Dir allemal reine, heilige Erstlinge an jedem Morgen, bei Allem, was wir denken, reden, thun, darbringen, der Du lebest und regierest in ewiger Dreieinheit. Amen.

Zweiter Fest-Cyklus.

Tod und Auferstehung Jesu Christi.

In der heiligen Fastenzeit.

Am Aschermittwoche.

Betrachtung.

Betrachte, christliche Seele! den Tag Christi. Kaum war er gekommen, die schöne Lebenssonne aufgegangen, als der Tag erdunkelte, die Sonne sich barg im finstern Gewölke, auf daß der Tag noch hellstrahlender, die Sonne der Gnade noch glänzender erscheinen sollte. Darum feiert die katholische Kirche zuerst das Leiden und Sterben des Herrn, dann seine Auferstehung und Verherrlichung. „Mußte Christus nicht so leiden, und eingehen in seine Herrlichkeit?" sprach der Herr zu seinen Jüngern, welchen sein Tod am Kreuze alle Hoffnung des Wiedersehens genommen hatte. So ist es im Reiche des Heils und der Gnade; aus dem Tode kommt das Leben, vom Kreuze herab der Sieg, aus der Demuth und Erniedrigung die Erhöhung und Verklärung, aus der Abtödtung des irdischen und fleischlichen Menschen die Auferstehung des himmlischen, geistigen Menschen. Beides steht in innigster Verbindung. Wer das Letztere sucht, der muß das Erstere wollen. Wie der Eine, Christus, so alle Menschen. Er ist der Weg, den wir wandeln sollen, die Wahrheit, welche zum Leben führt. Daher ruft mitten im Weltgewühle irdischer Zerstreuungen, mitten in der Nacht des heidnischen Taumels uns der ernstsanfte Geist der Kirche zu: Kinder! betet und fastet, kehret zurück in die heilige Stille frommer Besinnung, be-

mühet euch, abzutödten den Stachel der Sündlichkeit, das Fleisch, den Geistesstolz, den Weltsinn, stärket den Glauben, fachet an die erloschene Liebe Gottes, heiliget euch durch geistliche Uebungen, fromme Andachten, leget ab die Werke des finstern Heidenthums, bestreuet das Haupt, die Stirne mit Asche, gedenket dabei an Das, was ihr durch die Sünde geworden seyd, nämlich Staub und Erde, versöhnet euch in Demuth mit dem Allerbarmer, den ihr durch euere Sünden so schwer beleidigt habt; sehet, die Braut Jesu Christi, die heilige Kirche, euere Mutter, umhüllt sich mit dem Trauergewande, leget auch an das geistige Kleid der gemüthlichen Traurigkeit, nehmet euer Kreuz auf euch, und folget nach dem Herrn auf seinem Leidenswege, höret, was der Prophet Joel sagt: „bekehret euch, spricht der Herr, zu Mir vom ganzen Herzen mit Fasten, Weinen und Klagen, und zerreisset euere Herzen, und nicht euere Kleider.“ Joel 2, 12. 13.

Am heutigen Tage spricht uns ernstfreundlich der Geist der Buße und Versöhnung an, er führt uns an die Schwelle hin, die zum Heiligthume führt. Nur fromme, geistiggesinnte, nicht irdischgesinnte Seelen kommen an diese Schwelle hin. Mit geweihter Asche auf dem Haupte erscheinen sie, und stellen sich als büßende Sünder dar, welche Reue fühlen über ihre Sünden. Die Asche ist nur das sinnbildliche Zeichen des innern Gedankens: „o Gott! ich bin Staub und Erde, und kehre wieder in den Staub, in die Erde, belebe diesen Staub, diese Erde mit dem Strahle deiner himmlischen Unsterblichkeit.“ Findest du wohl diese demüthigende Ansicht des Menschen bei den Irdischweisen dieser Welt? Du wirst sagen: gut ist der Gedanke, wozu aber das Zeichen? Denke dir alle Zeichen weg, so haben wir keinen Gedanken mehr. Der ganze Mensch ist Geist und Leib. Mit jenem sündigt auch dieser. Beides muß sich verdemüthigen vor Gott. Nur Dem wird Vergebung und Erbarmung, der innerlich und äußerlich vor Gott seinen Glauben, seine Unterwerfung bezeugt.

Christliche Anmuthung.

O Gott! so hast Du schon wieder uns eine angenehme, erwünschte Zeit des Heiles eröffnet, ein Mittel der Gnade gegeben, um zu ertödten die Dir widerstrebende Fleischeslust, und uns Dir, deinem Himmel, dem wahren, ewigen Leben näher zu bringen. O heilige Buß- und Fastenzeit! sey darum mir herzlich willkommen!

Heilige Kirche! Du willst mein Heil, und suchest meine Seele Dem zu gewinnen, der das Leben und die Wahrheit ist. Als meine geistige, himmlische, sittliche Mutter hast Du in deiner Weisheit und Liebe diese heilige Fastenzeit angeordnet, daß ich den fleischlichen Menschen ausziehen, seinen Werken entsagen, meine irdische Selbstheit verläugnen, meinen stolzen, selbstsüchtigen Geist brechen und beugen, vom Weltlichen mich entfesseln, in frommer Zucht mich üben soll.

Ich will in dieser heiligen Zeit nicht hören auf Das, was der Geist des Fleisches und der Welt, was der Lügengeist spricht. Er widerspricht in Allem dem Geiste Gottes, dem Geiste Christi, dem Geiste der katholischen Kirche, welcher allein der Geist der Wahrheit ist. Er täuscht, er blendet, er führt in die Irre. Er rühmt an seine Weisheit, Tugend, Freiheit; die himmlische Weisheit, Tugend, Freiheit nennt er Thorheit, Vorurtheil, Aberglauben.

O Herr! hauche in meine Seele deinen Geist, den Geist der Wahrheit und Liebe, der Einheit und Milde. Er athmet in deinem Worte, spricht zu mir durch den Mund der Kirche. Ihm will ich folgen; was er spricht, das will ich thun. Ich will die Zeit der Gnade zu meinem Heile anwenden. Der Geist der Zeit kettet seine Söldner an den Augenblick, gibt sie hin dem Rausche der Weltfreude, dem Taumel der Zerstreuung. Dein Geist knüpft mein Seyn an deine Ewigkeit, führt mich zum Genusse deiner Freuden.

O Eine und ewige Wahrheit! o himmlische, heilige Weisheit! hätte ich doch in mir deine Liebe und Einheit, die wie eine Sonne Alles, Inneres und Aeußeres, überglänzt! Uns Menschen, die wir uns an das Sinnliche gebunden fühlen, gibst Du Dich kund in Zeichen und Sinnbildern, in diese legest du den Lichtstrahl der höhern Anschauung und Erkenntniß, die Leiter zu deiner Höhe.

Du belehrest uns durch die geweihte Asche, daß wir durch die Sünde Staub und Erde geworden sind; durch die Trauer der Altäre, durch das Fastengebot der Kirche, daß wir aus der Weltzerstreuung in die geräuschlose Stille der Andacht und des Gebetes und der ernsten Besinnung uns

zurückziehen, in unser Inneres einkehren, das Leiden und Sterben des Gottmenschen betrachten, und ein wahres, geistiges Fasten durch Selbstabtödtung üben sollen.

So diene mir das Fasten in dieser Zeit der Gnade dazu, daß mein Gemüth vom Irdischen sich entbinde, mein Stolz gedemüthigt, meine Fleischeslust ertödtet, meine Widerstrebung besieget, der Sündestachel abgestumpfet werde, der äußere, irdische Mensch in mir absterbe, und der innere, geistige Mensch in mir auflebe.

O Gott! groß ist deine Erbarmung, sieh auf uns nieder mit dem Auge deiner Barmherzigkeit; sieh! dein Volk erscheint vor Dir bittend und flehend, seine Sünden bekennend, und ruft zu Dir: o Herr, verzeihe uns, verschone uns, erbarme Dich unser!

Gebete.

O Gott! der Du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; wir bitten Dich, schaue gnädig auf das Gebrechliche unserer Menschennatur nieder, und segne die Asche, das Zeichen der Demuth, mit dem unsere Häupter bezeichnet werden, auf daß wir, die wir bekennen, daß wir Staub und Erde sind, und zum Staube, zur Erde wiederkehren werden, von deiner Barmherzigkeit auf unsere Reue die Vergebung unserer Sünden erlangen.

Allmächtiger, ewiger Gott! gieße aus die Gnade deines Segens über Alle, die mit der Asche auf dem Haupte vor Dir erscheinen, deinen allerheiligsten Namen anrufen, vor Dir als schuldbewußte Sünder sich anklagen, ihre Vergehungen beweinen; erfülle sie mit dem Geiste der Zerknirschung und der das Fleisch der Sünde abtödtenden Buße; verleihe ihnen Heil an Leib und Seele.

O Herr! in Demuth und mit reuevollem Herzen seufzen wir zu Dir, und flehen mit tiefgebeugter Seele wegen unserer Sünden deine Erbarmung an; erquicke uns mit dem Troste deiner Liebe, und leite uns auf deine Wege hin, damit deine Gnade auch in uns die Frucht des Lebens bringt,

der Du mit dem Vater in der Einigkeit des heiligen Geistes lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Geistliche Uebungen.

Erste geistliche Uebung.

Betrachtung.

„Will Jemand mir nachfolgen, sagt Jesus, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach.“ Matth. 16, 24. Betrachte, christliche Seele! in deinen geistlichen Uebungen diese Nachfolge Christi auf seinem heiligen Kreuz- und Leidenswege. Er ist in der neuen Schöpfung Gottes der Erste der Menschen, dem alle Menschen sich nachbilden müssen, die aus dem Tode in das Leben, aus der Finsterniß in das Licht, aus der Knechtschaft in die Freiheit übergehen wollen. In diesem Sichnachbilden, Sichgleichförmigmachen besteht die Nachfolge Christi. Willst du Ihm, dem Vorbilde aller wahren Menschheit, wodurch wir erst wahre Menschen werden, wie Gott sie erschaffen hat nach seinem Ebenbilde, nachfolgen, so folge Ihm, wohin Er nur immer dir vorangeht. Vor Allem nimm dein Kreuz auf dich, und so folge Ihm nach. Das ist das Kreuz der Selbstverläugnung, Selbstabtödtung. Du mußt nämlich deiner irdischen Selbstheit entsagen, welche Tod, Finsterniß, Sünde, Knechtschaft ist. Denke ja nicht, Gott habe sie so geschaffen. Christus in seiner Verklärung läßt dich erschauen den Menschen, wie Gott ihn erschaffen hat. Du wirst zu dieser Verklärung kommen durch dein Kreuztragen. Trage dein Kreuz, so schwer es auch ist. Gehe mit Christo ein in die Wüste, und faste allda. In welche Wüste? sprichst du. Dein Weltleben meine ich, das durch den Sündenfall sich gestaltet hat als einen grausigen Abgrund, als eine Thränensaat, als ein Jammerthal, als eine Mördergrube, als einen Todesschatten, als eine freudenleere Wildniß. Darin liegen auch Steine, und Schlangen zischen aus jedem Hinterhalte. Erkenne es, daß du in einer Wüste bist, nicht in Gottes schöner Heimath, nicht in seinem Paradiese. Erkenne den tiefen Verfall der Menschheit, schaue in das

Nichtsseyn deines Innern, weil es ein Seyn ohne Gott ist. Erkenne deine Sünde, welche Trennung heißt. Laß dich vom Scheine nicht bethören. Der Geist, der in dir athmet, ist der Geist des Fleisches, der Welt, der dem Geiste, der aus Gott ist, widerstreitet. Sieh, diesen sollst du abtödten durch ein frommes, heiliges Fasten. Ihn gelüstet es nach Fleisch und Welt, nach dem Genusse des Irdischen. Du besiegest ihn, sohin dich selbst, wenn du ihm Abbruch thuest, sein Gelüsten, sey es von grober oder feiner Art, nicht befriedigest. So wirst du brechen seine Macht, und frei dich machen von seiner Fessel. Wandle züchtig, ehrbar, nüchtern, enthaltsam, eingeschränkt, in strenger Zucht, die sich versagt auch das Erlaubte im Genusse. Den Herrn führte in die Wüste der heilige Geist, der in Ihm war. Dieser Geist, der Geist der frommen Liebe führe dich in deine Wüste, und lehre dich das rechte Fasten. Was frommt dir der Genuß der Frucht, die dir die Wüste gibt? Sie hat nicht in sich das Gute, nicht das Leben, darum, weil sie von der Wüste kommt. Versagest du dir den Genuß, so wird dir dafür der Genuß der Freude und der Frucht, die im Garten Gottes dich ewig selig macht.

Christus ließ es geschehen, daß Er in der Wüste vom Versucher versuchet wurde, um auch hierin als Vorbild deiner Nachfolge und deinem Kreuztragen vorzuleuchten. Denn zum Kreuztragen gehört, daß man der Versuchung widerstehen, den Versucher abweisen muß. Der Herr will dich belehren durch seine eigene Geschichte, woher alle Versuchung kommt, uud wie man sie bekämpfen muß. Die Versuchung ist so alt, als die Weltgeschichte. Der Versucher vom Anbeginne her ist der böse Geist, welcher sprach: „keinesweges werdet ihr des Todes sterben.“ In ihm liegt der Grund aller Versuchung wie aller Widerstrebung. Er versucht dich in deiner Wüste, indem er in dir erweckt ein Gelüsten nach dem Genusse; in dein Inneres haucht den Stolz, dich geltend zu machen, dich auf die Höhe stellt; deine Weltliebe reizt, zu suchen die Schätze der Welt. Wehe Dem, der solchem Geblende glaubt und trauet! Solche Höhe führt zum Falle, und die Herrlichkeit der Welt vergeht. Durchgehe alle deine Sünden, und du wirst finden, daß du in solchen Versuchungen deinen Anstoß erlitten hast. Die Kraft des Widerstehens hast du nicht in dir selbsten. Dem Natürlichen weicht der Versucher nicht. Die Gnade Christi, sein Wort ist mit dir, und nur dadurch wirst du den Feind besiegen. Stelle ihm entgegen den heiligen Grundsatz: „der Mensch lebt nicht vom Brode allein; er hat das wahre Leben nur aus Gott; es ziemt sich nicht, daß der Mensch sich vor Gott erhebt; er muß in Demuth Gott

sich unterwerfen; nicht der Welt soll er angehören, Gott soll er anbetend dienen."

Christliche Anmuthung.

Ich erkenne vor Dir, o Gott! daß ich nur auf dem Wege der Gnade und deiner Heilsordnung, und nicht aus mir selbst, das Ziel meines Lebens, meine Wiedervereinigung mit Dir nach dem schönen Urbilde, nach dem Du den Menschen erschaffen hast, wieder erreichen werde.

Welche Einheit, Harmonie, Schönheit, welche Macht und Würde, welche Gottähnlichkeit hat deine Liebe in die Schöpfung des Menschen gelegt! Er stand da als Abglanz deiner Herrlichkeit, war frei und unsterblich in seinem Abhängigseyn von Dir. Um alles das brachte ihn und uns die Sünde der Trennung. Christus, der zweite Adam, stellt an uns wieder her die schöne Schöpfung, den wahren Menschen.

Dein göttlicher Wille ist, der erste Mensch und Adam soll in uns absterben, der zweite Mensch und Adam soll in uns leben. Den äußern, irdischen Weltmenschen, welcher Fleisch ist, sollen wir ausziehen, den innern, himmlischen, aus Gott gebornen Menschen, welcher Geist ist, sollen wir anziehen.

Nicht jener, sondern dieser ist der wahre Mensch, der Gottes Ebenbild und Gleichniß ist. Dieses wird glänzen als eine Sonne, die von Innen nach Außen strahlt, und die ganze Außenwelt überglänzt, daß sie erscheint im lieblichsten Wiederscheine dieser geistigen Sonne. So kehrt die schöne Schöpfung wieder.

O Gott! laß dieses mein Heil mich recht erkennen. Wie viele Menschen sind verblendet von falscher Lehre, Weisheit, Aufklärung, täuschen sich und Andere durch eine irrige Ansicht des Menschen, der Natur, der Welt! Was Finsterniß, Todeskeim, Gebundenheit ist, darin suchen sie das Licht, den Lebenskeim, das geistige Freiseyn, ja sogar das Göttliche und Reine.

Darum, o Herr! gib aus deiner Gnadenfülle mir das Deine, dein Wahres und Rechtes, dein Schönes, das Du von Anbeginn dem Menschen angeboren, anerschaffen hast; gib in meine Seele hinein dein Verständniß, dein Denken, Wollen, deine Eine, ewige Vernunft. Diese ist, o Gott! dein Wort, mein Christus.

Wie groß ist doch der Wahn der Menschen, als sey in ihnen Alles noch, was Du dem Menschen anerschaffen hast, als sey die Natur und Welt, wie wir sie kennen, das schöne Gebilde deiner Hand! Hat nicht der Sündenfall das Paradies verschlossen, getrübt das Licht der Schöpfung, Alles in Trennung und Widerstreit gesetzt?

Nichts blieb uns, als der Schein, der noch immer täuscht; als die Spur, die nur ermahnt an Das, was nicht mehr ist. Die Sache besehen in deinem Glaubenslichte, erscheint Alles ganz anders, als die Schule, der Zeitgeist lehrt. Ich bleibe bei deinem Worte, das mir sagt: der Mensch ist von Natur ein Kind des Todes und Verderbens, er wird geboren in der Sünde der Trennung und Widerstrebung, in der Ungerechtigkeit.

Gebet.

O Herr! verleihe uns, die wir in Demuth erkennen, daß wir das Wahre und Rechte nicht in uns haben, und es durch deine Gnade wieder erlangen, das Licht der Erkenntniß, daß wir ein christliches, heiliges Fasten üben, welches uns gereicht zur Stärkung der Seele im Kampfe gegen die uns versuchenden Mächte der Schalkheit und Finsterniß; zur Sicherstellung gegen die Gefahren, die unser Seelenheil bedrohen; zur Reinigung von irdischer Gelüstigkeit; zur Entfesselung von den Banden der Welt; zur Vergebung vieler Sünden.

Heiliger Gott! der Du uns geboten hast, zu fasten, uns selbst zu verläugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen, wir bitten Dich, gib uns dazu auch die Kraft der Gnade, damit unser Fasten und Kreuztragen verdienstlich sey, und

wir durch körperliche Enthaltsamkeit und Beschränkung die sündliche Lust ertödten, vom alten Sauerteige gereinigt als neue Menschen in Christo übergehen zur Gemeinschaft deiner Heiligen! Amen.

Zweite geistliche Uebung.

Betrachtung.

Frommer Kreuzträger und Nachfolger Christi! besteige heute mit dem Herrn den heiligen Berg der Verklärung, und schöpfe dir an diesem Licht- und Lebensquell neue Kräfte, daß du unter der Last nicht erliegen, im Kampfe nicht muthlos werden möchtest. So bricht ein Sonnenblick aus finsterm Gewölke, und Rosen blühen unter Dornen. Unter dem Kreuztragen wird uns Muth, Trost und Freude. Uns, die wir gesonnen sind, Christi wegen Alles zu verlassen, und hinzugeben, was wir lieben, wird die Hoffnung einer unendlichen Seligkeit, sogar der Anblick der Herrlichkeit, die Gott bereitet hat Denen, die Ihn lieben. Er weiß es, welche Last wir tragen, wie schwach wir Menschen sind, wie schwer es ist, in der Nachfolge Christi auszudauern bis ans Ende. Darum gibt Er zur Bitterkeit des Leidenskelches uns zu kosten die Süßigkeit des Vorgenusses himmlischer Freuden. Der Herr, dem wir folgen, führt uns hinauf zu seiner Verklärung, um an sich zu zeigen, was Dem wird, der Ihm nachfolgt, das Kreuz der Selbstabtödtung mit Ihm tragend. Im Hinaufsteigen auf den Berg geleitet Er uns zur Anschauung der göttlichen, himmlischen Schönheit des Urbildes aller Menschheit. Im Herabsteigen vom Berge spricht Er, der vorher geglänzet hat wie eine Sonne, als eine vergöttlichte Menschheit, von seinem Kreuzestode. Dadurch will Er uns belehren, daß wir noch nicht am Ziele des Genusses des Göttlichen sind, sondern es erst erkämpfen, und, ehe das Leben kommt, mit dem das Hüttenbauen Angesichts Christi beginnt, mit Ihm der Sünde absterben sollen.

Darum, christliche Seele! ermanne, ermuthige dich zur Ausdauer bei der Nachfolge Christi. Fällst du auch unter dem Kreuztragen, so verzage nicht, erhebe dich vom Falle, verdopple deinen Eifer, laß nicht nach, bis du am Ziele bist, stärke, kräftige dich durch den Hinblick auf die Verklärung und Verherrlichung, die deiner Menschheit wird, von welcher die Verklärung Jesu das Vorbild ist,

um zu verläugnen, aufzuopfern dein liebes Ich und Selbst, zu verzichten auf Alles, was irdisch und von dieser Welt ist, damit du dadurch gewinnst das wahre Seyn und Leben am Tage Christi, der seine gottmenschliche Verklärung über dich ausgießen wird. Petrus, sich unendlich selig fühlend in der Anschauung des verklärten Christus, ruft voll Freude aus: „Herr! es ist gut, daß wir hier sind; willst Du, so laß uns hier drei Gezelte machen, Dir eines, dem Moses eines, und dem Elias eines.“ In diesem Augenblicke, wo er himmlische Freude genoß, sich im Himmel zu seyn dünkte, vergaß er alles Irdische, und war bereit, Alles zu verlassen, was von dieser Welt ist. Und er hatte nur ein Vorgefühl der Freude des Himmels. Er verlangte nur als Diener und Hüttenhüter da zu seyn; nicht als Herr und Bewohner der Hütten. Sieh! Christus will dich, wenn du Ihm nachfolgest, zum Genossen und Miterben seiner Seligkeit, zum Herrn und Bewohner seiner himmlischen Gezelte machen. Darum sey dir keine Mühe zu schwer, kein Opfer zu groß, keine Versagung zu viel, keine Verläugnung zu hart, keine Hingabe zu kostbar. Schaffe Alles auf die Seite, was sich mit der Nachfolge Christi nicht vereinbaren läßt. Verlaß jedes irdische Gezelt, das doch einmal abgebrochen wird, um in das himmlische Gezelt zu gelangen, wo du dich ewig erfreuen sollst. Schaue hinauf an das Kreuz, und erkenne die Menschheit Christi. Schaue hin auf die Verklärung, und erkenne die Gottheit Christi. Da siehst du das Göttliche, wie es das Menschliche verherrlicht; dort siehst du das Menschliche, unter dem das Göttliche sich birgt.

Christliche Anmuthung.

Wer das Göttliche, das Wahre und Schöne, das Rechte und Gute sieht im Menschen, im Irdischen, der muß entweder dieses oder jenes nicht kennen, oder nicht kennen wollen. Kann wohl aus der Trennung und Entzweiung Einheit und Vereinigung, aus der Finsterniß das Licht, aus dem Tode das Leben, aus der Ohnmacht die Kraft, aus dem Unreinen das Reine hervorgehen?

Nur durch deine Gnade und Erbarmung, o ewiges Wort des Vaters, der Du bist ein zu uns sprechender Gott! kam zu uns das Licht und Leben, die Kraft und Einheit, das Reine, Wahre, Gute. Von Dir, o Gottessohn! kam zu uns Heil und Rettung.

In Dir hat das Göttliche mit dem Menschlichen sich bekleidet, auf daß das Menschliche vom Göttlichen angezogen und durchdrungen werden sollte. Du hast das Menschliche angenommen, damit das Menschliche in das Göttliche aufgenommen wurde.

In Dir kam zur Erscheinung die wahre, schöne, gotterfüllte Menschheit. O heiliges Vorbild, das Allen leuchtet, die in diese Welt kommen, und Alle zur Nachfolge, zur Nachbildung und Sichanschließung auffordert!

Nur deine Unendlichkeit konnte der unendlich beleidigten Gottheit die entsprechende und würdige Genugthuung und Versöhnung geben. Nur Du als Mittler konntest ausgleichen in Gott die Gerechtigkeit und Liebe.

Dein Kreuztod, o Jesus! war das genügende Opfer der Sühne für die Weltsünde, und ward zugleich ein unerschöpflicher Gnadenquell des überschwenglichen Verdienstes. Das wäre nicht, hätte nicht gelitten ein Gottmensch, ein Gottessohn, ein Gerechter.

So sehe ich mein Heil und Leben am Kreuze. Das Kreuz ist mir der Baum des Lebens, und an ihm sehe ich das Panier des Sieges über Grab und Tod. Das Wort vom Kreuze ist mir eine Kraft und Weisheit Gottes.

Darum will ich mein Kreuz tragen, und so als ein Schüler der Weisheit und Liebe meinem Herrn und Meister nachfolgen; ich will mich abtödten, will beten, fasten, mit Christo leiden, sterben, damit ich aus der Fülle seiner Erbarmungen und Verdienste das ewige Leben erhalte.

Gebet.

O Gott! Du weißt, daß wir entblößt sind von aller Kraft und Stärke, und das Vermögen nicht in uns haben, das Gute zu erkennen, zu wollen, zu vollbringen; darum bitten wir Dich, verleihe uns deine Gnade, daß wir innerlich in der Seele von allem Irdischen und Unreinen der Welt gereinigt, und äußerlich am Leibe gegen jedes Ungemach bewahret werden.

Allmächtiger, ewiger Gott! der Du von uns ein reines Herz, eine reine Seele, ein reines Gemüth verlangest, gib es uns durch den Beistand deiner Gnade, daß wir nicht bloß äußerlich und leiblich, sondern auch innerlich und geistig fasten, und durch Fasten und Beten im Geiste und Herzen vom Irdischen gereinigt, und gegen jede Gefahr und Versuchung gekräftigt werden, der Du lebest und regierest in alle Ewigkeit! Amen.

Dritte geistliche Uebung.

Betrachtung.

Die Nachfolge Christi führt dich, christliche, frommsinnige Seele! heute unter zischende Schlangen und grimmige Wölfe, in die Mitte der Feinde des Kreuzes und des heiligen Glaubens. Da wird dir dein Kreuztragen schwer werden. Neue Kämpfe hast du zu bestehen. Betrachte dein himmlisches Vorbild, Jesum Christum, wie Er, zerstörend die Macht des Geistes der Finsternisse, durch sein Wort unreine Geister aus menschlichen Seelen verscheuchend, über diese göttlichschöne Handlung der erbarmenden Liebe, über diese Bezeugung seines Gottmitunsseyns gelästert, verläumdet, herabgewürdigt wird von irdischgesinnten Weltmenschen. So geht in Erfüllung, was Gott vom Anbeginn gesagt hat: „das Weib wird der Schlange den Kopf zertreten, und diese wird der Ferse des Weibes mit List nachstellen." 1 Mos. 3, 15. So wurde die Macht und das Reich des Satans zwar vernichtet, aber das in die Ferse Stechen verwirklichte sich an dem Herrn, an Maria und allen Heiligen, an der katholischen Kirche. Davon können Alle sprechen, die mit dem Herrn leiden und sammeln, Ihm Seelen gewinnen. Viele fallen bei diesem in die Ferse Stechen vom Glauben ab. Sie waren auf dem Wege der Nachfolge Christi, und kehrten wieder um, traten zurück in den verlassenen Todesschatten, in die Knechtschaft unter dem Gesetze des Fleisches. Allmählig erkaltete ihr Eifer, es erlosch in ihnen das Glaubenslicht, ihr Muth sank unter der Last des Kreuztragens. Sie fielen, und standen nicht wieder auf. Sie wurden schlimmer, als sie vorher waren. Der böse Geist ging in seine alte Wohnung wieder, und nahm mit sich noch sieben un-

reine Geister. Dich, der du auf dem Wege der Nachfolge Christi bist, macht sein Evangelium aufmerksam auf die Ursache solcher Untreue. Solche Seelen haben sich die Gefahr, die Mühe nicht so groß, den Feind des Widerstreites nicht so furchtbar vorgestellt, als sie es nachher gefunden haben. Auch hatten sie von Innen zu wenig Kraft und Stärke, um sich nicht irre machen und bethören zu lassen durch die Urtheile und Reden der Kinder der Finsternisse. Sie vertrauten zu viel auf sich, und waren nicht wachsam genug. Sie vernachlässigten sich im Gebrauche der geistbildenden, seelestärkenden Heilsmittel.

So lange man den Feind nicht recht kennt, mit dem man zu kämpfen hat, wird man auch die gehörigen Mittel des Widerstandes nicht anwenden. Unser begränztes Auge sieht nur die bewegten Gewässer, die bald sich erheben, bald uns in ihre Tiefe hinabziehen, nicht aber den feindseligen, überweltlichen Hauch des Geistes, der sie in Bewegung setzt. Unsere Leidenschaften, Meinungen, Gedanken, Gefühle, Interessen, Begierden, Grundsätze, Neigungen sind nur Wellen in der Seele. Was sich darunter birgt, das entgeht unserm Blicke. Nur Der, welcher aus der Ewigkeit, aus dem Jenseits kam in unsere Welt, nur Christus kennt den Feind, der uns bedroht. Er hat unsern Herrn und Meister versucht, wird er wohl verschonen den Knecht und Jünger? Wie es Ihm ergangen ist, so ergeht es auch uns. Die feindlichen Mächte der Finsterniß sind es, mit denen wir zu kämpfen haben. Sie säen Unkraut, Widerstreit, Trennung in die irdische Fleischeshülle. Ueben sie eine solche Macht, daß sie Menschen sprach- und hörlos machen, werden sie nicht auch den Geist berücken, die Seele verfinstern, verwirren, den Verstand verblenden, die Denkkraft lähmen, die Willenskraft beherrschen, das geistige Erkennen trüben? Gegen überirdische und böswillige Geister gibt uns die höhere, stärkere, himmlische Macht die Kraft des Besiegens in übernatürlichen Heilsmitteln. Gegen diese vermögen nichts die bösen Geister. Auf den Finger und das Wort Gottes weichen sie, vor der Macht des Kreuzes, vor dem Strahle des Glaubens fliehen sie. So wirst du, christliche Seele! auf dem Wege der Nachfolge Christi Den überwinden, den der Herr überwunden hat. Wer mit Christo sammelt und einigt, der hat nichts zu fürchten. Wem aber Glaube und Kreuz, Sakrament und Kirche, Beten und Fasten als Thorheit und Aberglaube erscheint, der steht schon unter dem Einflusse des Geistes, welcher trennt und zerstreut.

Du siehst, daß dein Vorbild, dessen Heiligkeit, Reinheit, Schönheit die Bewunderung der Engel ist, von unheiligen, unreinen,

verzerrten Gemüthern gehaßt, verläumdet, gelästert, entwürdigt wird. Den, welcher die von bösen Geistern gefürchtete Macht ist, und sie aus unsern Seelen austreibt, nennen jene, die wirklich von bösen Geistern besessen sind, einen Sünder, Ketzer, Wahnsinnigen, Inhaber des Teufels. Und wie nennen die Kinder der Finsternisse die Kinder Gottes und des Lichtes? Sie bringen diese in Verruf als Blindgläubige, Unfreie, Schwärmer, Frömmler, Geistesschwache, Heuchler. Da zeige die Kraft deines Glaubens, die Selbstständigkeit deines in Gott athmenden Geistes, der nicht vom Winde der Zeit und des Tages wie ein Blatt sich wenden und treiben läßt. Vertheidige dich mit Würde, Sanftmuth, Bescheidenheit, leide Alles mit frommer Geduld. Nur mit solchen Waffen wirst du siegen, den Feind beschämen, zum Schweigen bringen. Die Liebe Christi wird dich bei diesem Kreuztragen unterstützen. Halte dich fest an den Starken, der, wenn Er kommt, den Mindermächtigen entwaffnet. Auf seine Macht vertraue, nicht auf dich selbst. Der Herr ist groß und mächtig in einer frommen, demüthigen, gläubigen Seele. Er wacht über dich, wache aber auch mit dem Herrn. Ueberlaß dich nicht dem Leichtsinne, der Zerstreuung, der trägen Sorglosigkeit, dem stolzen Gedanken, „ich stehe fest, meine Grundsätze halten mich, ich bin stark am Geiste.“ Die geheimste, leiseste Regung, die Gott widerstrebt, darf dir nicht entgehen. Der Versucher benutzt den ihm günstigen Augenblick, wo du dich sicher glaubst, und deine heilige Kraft etwas erschlafft. Darum sey immer wachsam, gebrauche eifrig das Heilsmittel, sey streng gegen dich, entflamme fortwährend den heiligen Eifer, stärke dich durch das Gebet, höre das Wort Gottes aus dem Munde von Gott gesalbter Priester, und bewahre es tief im Herzen.

Buß-Psalm.

O Herr! gerecht sind deine Gerichte; nur den Bösgesinnten trifft die Schärfe deines Zorns.

Heilig sind deine Wege, wahr deine Urtheile; der Sünder, der sich nicht bekehrt, entgeht dem Rächer nicht.

Im Gefühle meiner Schuld flehe ich Dich, Erbarmer! an; sieh gnädig nieder auf meine Reue.

Heile meine Wunden, die mir die Sünde schlug; sieh! betrübt ist meine Seele, gebrochen ist mein Herz.

Meine Schwäche sinkt zur Erde nieder; kraftlos seufze ich, mein Gebein hat keine Haltung mehr.

Schwer liegt auf mir die Last wohlbewußter Sünden; ach! höre doch das Seufzen meiner Seele.

Der Gedanke, eitel habe ich gelebt, ist meine Marter; er ist ein Stein, der mich zermalmt.

Wende mein Herz vom Bösen ab auf deine Wege hin; durchglühe es mit der Reue größtem Schmerz.

Erlöse mich von Banden, die mich umstricken; ziehe mich aus dem Schlamme, in dem ich versunken bin.

Deinem Worte vertraue ich, deine Verheißung ist mein Trost; von deiner Liebe erwarte ich mein Heil.

Mit Entsetzen gedenke ich an meine Missethat; doch in deine Arme kehrt zurück der verlorne Sohn.

Solche Huld und Güte ist nun meine Labung; mein Verlangen ist, wieder bei Dir zu seyn.

Bei Dir ist Vergebung, Erlösung und Versöhnung; ist groß die Sünde, größer noch ist dein Erbarmen.

Für mein Heil spricht, o Vater! dein Sohn, der deine Liebe ist; o Sohn Gottes! erbarme Dich des Kindes, das Dich liebt.

Du bist meine Freude im sturmbewegten Herzen; gib Ruhe mir, daß ich frolockend deinen Namen preise.

Gib mir die Thränentaufe, daß rein wird meine Seele; betend, fastend, leidend will ich büßen für meine Sünde.

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr! der Du in Allem der beste Anfang und das erfreulichste Ende bist; stehe uns bei mit der Hülfe deiner Gnade in allem unsern Beten, Fasten, Andächtigseyn, Gutesthun, wie auch in Allem, was wir reden und uns vornehmrn, auf daß alles dieses stets mit Dir anfange, von Dir ausgehe, in Dir sich begründe, und so durch Dich angefangen, auch durch dich beendigt werde.

O Gott! der Du überfließest von der Liebe, die verschont und sich Aller erbarmt, nimm huldreich auf unser demüthiges Bitten, erlöse uns Alle durch die Erbarmniß deiner Liebe von den Banden unsrer Sünden, von den Ketten,

in welchen uns der Geist der Zeit, der Welt, des Fleisches gefangen hält.

Ewiger Gott! reinige und beschütze uns durch die Kraft der heiligen Geheimnisse unseres Glaubens, und bewahre uns durch die Macht der Fürbitten der seligen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, deiner seligen Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen vor aller Gefahr des Leibes und der Seele, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Vierte geistliche Uebung.

Betrachtung.

Sieh, fromme Seele! wie alles Volk dem Herrn nachfolgt! Es verläßt großherzig Haus, Hof und Gut, und schließt sich Christo an. Es folgt Ihm, wohin Er geht, auch in unfreundliche Wildnisse, wo Noth und Mangel es erwartet. Fasse auch diesen Muth, so auf alles Irdische zu verzichten, jede liebgewonnene Gewohnheit zu verlassen, die süße Ruhe und Gemächlichkeit aufzugeben, so Christo nachzufolgen auf harter, schwerer Bahn, und bei Ihm auszuharren. Woher, wirst du sagen, nehme ich diesen Muth der Selbstverläugnung, der den Menschen über sein Selbst erhebt? Bete zu dem Herrn der Stärke, welcher groß und mächtig die Geister macht, zu Feuerflammen seine Diener, und sein Odem wird Kraft und Muth in deine Seele hauchen. Wer nicht von Ihm gestärket wird, der ist auf dem Wege, zu ermatten, siech zu werden an Geist und Körper. Sogar das Beten hält zusammen die Einheit des Ganzen, daß nicht dieses aus den Fugen geht. Betrachte den herzrührenden Zug, das Volk, dem Herrn nachströmend, und gedenke an das Wort Jesu: „Niemand kommt zu Mir, wenn ihn nicht mein Vater nach Mir zieht.“ Wer auf dem Wege der Nachfolge Christi ist, der verdankt es der Gnade Gottes, die sein Herz Dem zugewendet hat, der Aller Heil und Leben ist. So zieht der Eine, dem wir folgen, uns Alle nach sich in seinen Himmel. Darum kam Er vom Himmel herab, und ward Mensch, um alle Menschen sich gegen den Himmel nachzuziehen. Deswegen sagte Er: „Niemand steigt in den Himmel hinauf, als des Menschen Sohn, der vom Himmel herabgekommen ist.“ Nicht anders, als mit

und in Ihm, welcher der Erste und Eine Mensch ist, der alle Menschen im Reiche der Gnade in sich beschließt, können wir zum Himmel uns erheben. Viele verkennen den Herrn, sie läugnen, daß Er der Gott des Lichtes und Lebens ist; sie ziehen es vor, das Ihrige, was irdisch und zeitlich ist, zu erhalten, als es hinzugeben, und dem Herrn zu folgen. Sie verschließen die Herzensthüre der Gnade Gottes. Sie zieht der Vater, der im Himmel ist, nicht zu seinem Sohne hin. Er läßt sie, weil sie bösen Willens und falschen, stolzen Sinnes sind, in ihrer Verblendung und Verhärtung. Wie erfreuend ist es, wenn man sieht, welch' ein guter, religiöser Geist sich im Volke regt! es weiß, was ihm frommt; seine Einfalt richtet sich hinauf zu der Liebe und Weisheit, die von Ewigkeit ist; daher es kommt, daß das seichte, flache Geschwätze derer, die sich weise dünken, nicht irre macht den Verstand des frommen Volkes, den Gott erleuchtet.

„Woher kaufen wir Brod, daß diese essen?" sprach der Herr zum Jünger Philippus, um seinen Glauben zu prüfen. Woher nehmen so viele Tausende die Kraft des Ausharrens auf dem Wege der Nachfolge Christi? Der es will und geboten hat, daß wir Ihm nachfolgen sollen, ist reich und mächtig genug, durch das Wort seiner Erbarmung, wie leiblich so auch geistig, Das zu geben, dessen wir bedürfen zur Stärkung und Selbsterhaltung. Der Nachfolger Christi gleicht dem Reisenden in seine Heimath; dieser bedarf der stärkenden Speise und Nahrung, des belebenden Trankes aus der frischen Quelle, des Schutzes gegen Hitze und Frost. Dessen bedarf auch Der, welcher das höhere, geistige, sittliche Leben sucht bei seiner Nachfolge. Seine Kräfte werden erschöpft, sein Eifer ermattet, er verschmachtet an der Sonne heißen Gluth, er erstarrt am Frosthauche des Nordens. Du fragest: an welcher Gluth verglüht, an welchem Froste erstarrt der Geist, das Herz und Gemüth? Sieh, Gelüste sind sprühende Flammen, die das Mark der Seele verzehren. An ihrer Gluth verdorrt die Blüthe des Geistes und des Lebens, vertrocknet der Quell des Herzens und Gemüthes. Mit dem Herrn sanftduldender Kreuzträger! dämpfe diese Gluth, lösche dieses Feuer, ersticke diese Flamme. Den sinnlichen Menschen gelüstet es nach dem Sinnlichangenehmen, den geistigen Menschen nach dem irdisch und zeitlich Wahren, Schönen, Guten. Dieses geistige Selbstgelüsten ist der Tod des Geistes und der Seele, es heißt auch Stolz, Selbst- und Eigensucht, die, ein Gesetz der Sünde in den Gliedern des Fleisches, Gott, seinem Worte, seinem Gesetze und Willen widerstreitet. Solchartiges Gelüsten flammt in der Seele auf wie ein verzehrendes Feuer. Der frostbringende Hauch, an dem alles Leben

erstarrt, ist die Sucht nach irdischem, natürlichem Wissen, Denken, Begreifen, Verstehen. Darin öffnet sich das Reich des Meinens und dünkelreichen Vorurtheils. Da geht das Herz leer aus, das Gefühl erstirbt. Auf das vorübergehende Wetterleuchten, das die Weltlinge Licht und Klarheit, Wärme und Leben nennen, folgt Tod, Erstarrung, Blindheit. Begriffe und Gedanken gehen vor der Seele vorüber wie Dunst- und Nebelgestalten, die der Erde entsteigen. Der Christ verwahre sich gegen solche Erstarrung, an der Millionen in unsern Tagen aus allen Ständen kränkeln.

Nachfolger des Herrn! erquicke und labe dich an seinen lebendigen Quellen, ernähre, sättige dich auf seinen immergrünen Auen, stärke, kräftige dich mit seinem Himmelsbrode, mit seinem immerfrischen, Alles belebenden Tranke. Alles, was der Herr uns setzt und gibt, ist ein Lichtstrahl, welcher leuchtet und erwärmt, Kraft und Leben spendet. Aus diesem quillt das ewige Wahre, Schöne, Gute. Sein Hauch athmet in die Seele hinein heilige, himmlische Gedanken, Begriffe, Begierden, Gefühle voll Stärke, Anmuth, Freundlichkeit, Reinheit. Dadurch wird dem Geiste und Gemüthe das Tiefe, Hohe, Innige, Gediegene, das rechte, lebendige Wissen, Denken, Verstehen. Besonders besuche öfters mit höchster Seelenlust den Quell, den der Herr dir öffnet zu deiner Stärkung und Selbsterhaltung für das wahre Leben im Genusse seiner gottmenschlichen Wesenheit mittelst seines heiligen Leibes und Blutes. Er hat durch das Wunder der leiblichen Sättigung angedeutet, daß Er gekommen sey, um das Geheimniß der sittlichen Befriedigung der Seele einzusetzen. Du siehst, daß der Herr Denen entweicht, die Ihn zum Könige machen wollen. Folge diesem Vorbilde, das nichts von dieser Welt verlangt, keine Ehre und Auszeichnung, keine Freude und Bequemlichkeit, kein Ansehen, kein Erdengut. Denn Alles, was irdisch ist, vergeht wie der Schatten. Suche nur himmlische, unverwelkliche Schätze, Güter, Freuden. Den Gewinn des Irdischen achte nicht, der Verlust des Zeitlichen betrübe dich nicht.

Buß - Psalm.

O Gott! erbarme Dich meiner, sieh nicht an die Größe meiner Sünden; tilge und lösche sie nach Deiner großen Barmherzigkeit.

Sieh an das tiefbetrübte Herz, das reuig zu Dir um Vergebung fleht; sieh an den Willen, der das Böse haßt, das Gute liebt.

Ich bekenne es aufrichtig, o Herr! vor Dir habe ich oft und schwer gesündigt; meine Vergehungen stehen klar vor meinem Auge.

Nach deiner Langmuth hast Du mich geduldet, das Leben mir gefristet; dein Wille ist, ich soll wiederkehren auf deine Wege.

Zeige nicht an mir, wie ich es wohl verdient, die Strenge der Gerechtigkeit; laß mich fühlen, wie gut und liebevoll Du bist.

Du bist heilig, von allem Bösen rein, und keine Makel ist an Dir; sieh! ich bin ein Kind der Sünde vom Mutterleibe aus.

Darum bist Du gekommen auf die Erde, vom Tode zu retten meine Seele; das Geheimniß deiner Wahrheit ward mir kund.

Besprenge mich mit dem Hyssop deines Heiles, wasche mich von Sünde rein; senke den Strahl deines Trostes in meine Seele.

Schaffe in mir ein reines Herz, in dem sich spiegelt deine Liebe; deinen heil'gen, guten Geist hauche in mein Eingeweid.

Laß mich Gnade und Erbarmung bei Dir finden, wenn ich flehend zu Dir bete; wende nicht von mir deine Huld und Freundlichkeit.

Stärke mich Schwachen mit der Kraft der Salbung deines Geistes; in der Tiefe deiner Liebe gründe mein Gemüth.

Lehre mich deine Wege, daß ich treu und fromm sie wandle; o Gott des Heiles! erlöse mich aus der bösen Welt.

Laß mich sehen die großen Wunder, die Schönheiten deiner Gnade; vor Freude jauchzend, will ich preisen deinen Namen.

Nicht todte Opfer, die auf Altären bluten, sind dein Gefallen, dein Verlangen; das Herz, das Dich liebt, ist das Opfer, das Du willst.

Am Altare der Versöhnung, wo Christus als Mittler ist, suche ich Vergebung; das Opfer meiner Liebe wirst Du nicht verschmähen.

Gebet.

O Gott! der Du durch die Sünde beleidiget, durch Reue und Buße versöhnet wirst, sieh gnädig herab auf das demüthige Flehen deines Volkes, und wende ab von uns die Geißel deines gerechten Zornes, die wir für unsere Sünden nur allzuwahr verdient haben.

Allgütiger! erhöre gnädig unsere Bitte, die wir vor Dir reuevoll unsere Sünden bekennen, und Dich um Vergebung und Verschonung anflehen, verleihe uns den lieben Frieden, Einigkeit im Glauben, deiner Kirche den Schutz gegen ihre Feinde, dem heiligen Vater und Oberhirten die Kraft und Stärke, daß er uns, seine Schafe, nach deinem Wohlgefallen weide.

Himmlischer Vater! erzeige an uns deine unaussprechliche Huld und Güte, auf daß wir, die wir im Begriffe sind, den alten, sündlichen Menschen auszuziehen, und Christum, den neuen, geistigen Menschen, der dein ewiges Wohlgefallen ist, anzuziehen, befreiet werden von allen Sünden und von allen Strafen, die wir durch diese verdient haben, der Du im allerinnigsten Einsseyn mit dem Sohne und heiligen Geiste lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Fünfte geistliche Uebung.

Betrachtung.

Der Herr geht dir, gottgetreue Seele! mit seinem Kreuze voraus, und sieh! Thränen folgen Ihm nach, Thränen des menschlichen Mitleids, der mitfühlenden Theilnahme. Menschenfreundliche Herzen sind gerührt, und schließen sich auf; ein hochherziger Hauptmann heißt den Simon das Kreuz tragen bei dem Anblicke des

krafterschöpften Heilandes. Auch dir, wenn du bei deiner Nachfolge, für den Glauben, für Recht und Wahrheit, für die Sache Gottes, für die Eine und allgemeine, apostolische Kirche Christi sprechend, Vieles zu dulden und zu leiden hast, verkannt, verläumdet, mißhandelt, verfolget wirst, wird so manches frommgesinnte Herz eine heiße Thräne nachweinen; auch dir wird Gottes allwaltende Erbarmung tröstende, Muth einsprechende, die Bitterkeit deines Leidens versüßende Freunde zuführen, hülfreiche Herzen erwecken. Sie wird in der stürmischen Nacht deiner Betrübnisse dir einen freundlichen Engel senden, dessen Antlitz Friede und Freude in deine Seele haucht. Sey darum unverzagt, erliege nicht unter schwerem Drucke, laß dich nicht zu Boden werfen. Christus, der dein Leiden sieht und kennt, wird dich nicht ohne Trost lassen. Seine Macht und Gnade, die bei jedem Stoße, der dich verwundet, mit dir ist; bei jedem Pfeile, den eine feindliche Hand auf dich abdrückt, dir zur Seite ist, wird dich in Schutz nehmen, Heiterkeit in dein trübes Auge, Seelenstärke in deine Ohnmacht gießen. Du siehst dein Vorbild der Heiligkeit und Unschuld wandeln zwischen zwei Verbrecher und Missethäter. So wandelt der Versöhner und Mittler, Ihm zur Rechten geht der büßende Sünder, um dem Himmel gewonnen zu werden, Ihm zur Linken geht der Verstockte und Verhärtete, um erweichet und zur Besinnung gebracht zu werden. Laß es dich nicht befremden, wenn ein Gleiches dir und jedem Christen wiederfährt, der, aus Gott geboren, nicht denkt, spricht, handelt nach dem Geiste der Welt, sondern nach dem Geiste Gottes. Man wird dich und diesen beizählen dem Auswurfe der Menschen, auf dieselbe Linie stellen mit Leuten ohne Geist, Geschmack und Bildung, ohne Verstand und Kenntniß, die man nicht genießen und brauchen kann, ja sogar mit den Schlechten, die ein großes Vergehen, ein Staatsverbrechen begangen haben. Getröste dich in dem Herrn. Wer seinetwegen verachtet wird, der kommt zu Ehren, und Die, welche verachten, wird endlose Schmach und Schande bedecken.

„Sie hoben Steine auf, um sie auf Ihn zu werfen; Jesus aber verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus.“ So machten es die erbosten Juden, die Kinder der Finsterniß, die vom Sauerteige der Pharisäer verdorben waren, weil Jesus nicht nach ihrem Sinne war und sprach, eine Wahrheit lehrte, die dem Stolze und Eigensinne, dem Selbstdünkel eingefleischter Seelen, den Lieblingsvorurtheilen und Schoosneigungen einer verkehrten, zwiespaltigen Menschennatur geradezu entgegen war. So fallen Steine auch auf Jene, die dem Herrn nachfolgen, ihr Kreuz Ihm nachtra-

gen, nach seinem Sinne sind, denken, sprechen, handeln, nur seine Wahrheit als Wahrheit bekennen und lehren. Und was sind das für Steine? Sie heißen Verläumdung, Lästerung, Verhöhnung, Verspottung, Verfolgung, Bedrückung, Mißhandlung, Einkerkerung, Verbannung, Verlust der Ehre, des Vermögens, Amtes, Dienstes, aller Annehmlichkeiten des Lebens, der Auszeichnung durch Rang und Würde. Sieh da den großen Kampf, den du zu kämpfen hast; gedenke aber auch an den großen Lohn, den der Herr den Seinen verheißen hat, die Ihm nachfolgend ausdauern bis an das Ende. Betrachte, um dich zu stärken und zu ermuthigen, wie der Herr seinen Namen verherrlicht hat durch die Treue und Standhaftigkeit, großmüthige Aufopferung so vieler Bekenner und Blutzeugen des Glaubens von jedem Stande, Alter, Geschlechte; durch die unerschütterliche, unbesiegbare Frömmigkeit und Wahrheitsliebe so vieler großherzigen Christen, die eher Alles litten, duldeten, als daß sie Christo, seiner Kirche, der christlichen Tugend, dem heiligen Grundsatze untreu wurden. Groß und wunderbar ist die Macht des Herrn in uns, wenn wir uns Ihm fest anschließen. Du siehest in dem Gespräche des Herrn mit den leidenschaftvollen Juden den Kampf aller seiner Nachfolger. Es ist der Kampf zwischen der Erkenntniß und der Kurzsicht des Vorurtheiles, zwischen dem Lichte und der Finsterniß, der Wahrheit und der Lüge, zwischen der Demuth und dem Stolze, der heiligen Unschuld und den verruchten Sündern, zwischen der Weisheit Gottes und der Weisheit des Fleisches, der Hingebung an Gott und der Widerstrebung gegen Gott. Diesen Kampf muß Jeder kämpfen, der Christo nachfolgen will. Christus hat gesiegt über die Mächte der Finsterniß, seine Feinde wurden zerstreuet, zerschmettert, sie starben in ihren Sünden, sie gingen zu Grunde in ihrer Verblendung. So werden in Ihm und durch Ihn Alle siegen, die sich versammeln unter seiner Kreuzesfahne, sie werden an seinem Tage glänzen wie die Sonne, und Alle, die sie verfolgt, und Steine auf sie geworfen haben, werden anheim fallen der ewigen Qual und Pein einer endlosen Selbstvernichtung. Lerne von deinem Vorbilde Jesu Christo alles Ungemach und Widrige, Wehethuende mit Geduld, Demuth, Sanftmuth ertragen, großmüthig Denen, die dich beleidigen, verzeihen, frommsinnig auf alles Irdische, Zeitliche, Weltliche verzichten, deine Würdevolle Stellung und Haltung jedem Angriffe gegenüber behaupten, mit unerschrockenem Muthe der Wahrheit, dem Glauben und der Sache Gottes immer das Wort reden. Behandle, wie Er, den Widersacher mit schonender Güte und Milde, tränke nicht deine Gegenrede mit Gift und Galle, lodere nicht auf

als sprühender Funke, fasse die Sache in's Auge, nicht die Person, dulde sanft und freundlich den Fehlenden, bekämpfe rücksichtlos den Irrthum, der der Einen Wahrheit widerspricht. Sey bereit, jedes Opfer zu bringen der Ehre Gottes und der Wahrheit Christi. So folge dem Herrn nach, so trage mit Ihm dein Kreuz, so kämpfe mit Ihm den Kampf der Ehre in edler, frommer Selbstverläugnung. So wirst du dich, das Fleisch die Welt überwinden, und über Alles erhaben wirst du einst am Tage deiner Verklärung mit Christo herrschen und richten über Millionen Welten.

Buß - Psalm.

O Herr! erhöre mein Rufen, Flehen, Du bist die Wahrheit, die mich tröstet; vernimm mein Klagen, Seufzen, Du bist die Liebe, die mir den Frieden gibt.

Fordere mich noch nicht in dein Gericht, denn kein Gerechter besteht vor Dir; noch zu leicht befindet deine Wage, die nicht trügt, meine Thaten, meine Werke.

Mich stimmt zur Demuth das Gefühl meiner Schuld, das Bewußtseyn meiner Sünde; ich erkenne nun, daß kein gesundes Glied in meinem ganzen Wesen ist.

Mein Aberglaube, den ich Geschmack und Bildung hieß, führte mich in die alte Finsterniß; wähnend, das Leben in mir zu haben, wandelte ich unter Todten.

Deine Gnade rief mich aus dem Taumel, bebend erwachte ich an deinem Strahle; da dachte ich an die alte, schöne, fromme Zeit, wo ich deine Wege ging.

Ich fragte mich in tiefstem Ernste: was warest du? was bist du nun geworden? Aus einem Kinde Gottes ward ich ein Blatt der Zeit, ein Knecht der Sünde.

O eitler Menschendünkel! du bist das Grab der Tugend, das Leitband aller Thoren; o schnöde Lust der Welt! du bist der Strudel des Verderbens.

Geist der Zeit! deine Fackel vertrocknet den Quell des Geistes, macht welken jede Blüthe; an deinem kalten Hauche erstarrt das Leben, erlahmt die Kraft.

O Gott! mein Herz erbebt, sehe ich in die Tiefe, der ich so nahe war; zu Dir erhebe ich meine Hände, und rufe: o Herr! ergreife, errette mich.

Laß mir leuchten das Licht von Oben, den frommen Sinn erweck' in mir; führe mich auf deine Wege hin, gib mir Kraft, daß ich nicht mehr wanke.

Löse meine Bande, womit der Wahn der Zeit, die falsche Lehre mich umwunden hat; gib mir die heilige Freiheit, die uns durch deine Wahrheit wird.

Dem Grase, das heute blüht, und morgen welkt, gleicht mein kurzes Leben; was nützt es mir, wenn ich am Ende bin, und nicht bestehe im Gerichte?

Die Welt vergeht, wie Schatten, mit ihr, was Menschen lehren, denken, meinen; nichts bleibt, als dein Wort, o Herr! und was deine Kirche spricht.

Sieh! ich kehre zurück zu Dir, und bitte um Erbarmung mit reuevoller Seele; vergib mir meine Sünden, nichts soll mehr Dir mein Herz entfremden.

Gebet.

O Herr! der Du die Heiligkeit und Kraft des Lebens über den innern Menschen, der ein Hauch deiner Gnade ist, ausgegossen hast, wir bitten Dich, laß es uns erkennen, daß es besser sey, den äußern, körperlichen Menschen einer zeitlichen Zucht und Kasteiung zu unterwerfen, damit der innere, geistige Mensch lebe, als Leib und Seele ewigen Strafen hinzugeben.

Allmächtiger Gott! verleihe uns deinen Beistand, daß wir im frommen Bußsinne die heilsame Arznei der Abtödtung des Fleisches wohl gebrauchen, und uns stets beeifern, unserer gelüstigen Selbstsucht in Allem Abbruch zu thun, damit wir wieder gelangen zu der Würde und Freiheit der anerschaffenen Menschennatur.

Allgütiger! erneuere auf dem Gnadenwege der Abtödtung des irdischgesinnten Menschen und durch den Segen

heiliger, frommer Uebungen, denen wir diese Fastenzeit widmen, unsere Herzen und Gemüther, daß wir wieder ein Gegenstand deines Wohlgefallens, nach dem Tode aber deiner ewigen Freuden theilhaftig werden, der Du bist unser Gott und Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Sechste geistliche Uebung.

Betrachtung.

„Sieh, Sion! dein König kommt zu dir sanftmüthig, und sitzt auf einer Eselin, und auf dem jungen Füllen derselben,“ so rief schon frohlockend aus im prophetischen Geiste Zacharias. Diese Weissagung ging in Erfüllung, als der Herr seinen Einzug hielt in Jerusalem. Durch diesen Einzug wollte Christus Jesus andeuten, daß Er komme, um Besitz zu nehmen von seinem Gottesreiche, von seiner Weltherrschaft; sein Volk um den Thron seiner Herrlichkeit zu versammeln; das Haus, die Kirche Gottes festzugründen; ein Paradies darin uns wiederzugeben; und die Macht der Finsterniß, des Todes, der Dämonen, welche bisher über Alle geherrscht habe, zu zerstören; das Weltreich des Wahnes, Irrthums, Aberglaubens, der Entzweiung und Gottwiderstrebung, der Gelüstigkeit und Unordnung zu vernichten. Aber wer sollte denken, eine solche Macht halte ihren Einzug, ihre feierliche, öffentliche Besitznahme in solcher Armuth und Erniedrigung, von Allem entblößt, was die Augen blendet, die Aufmerksamkeit fesselt, die Sinne bezaubert, Achtung und Verwunderung einflößt? Gotteswege sind nicht menschliche Wege. Im Verborgenen waltet Gottes Kraft. Nichts von dieser Welt annehmend, führt Christus uns in sein Reich ewiger Schönheiten. So zieht Er ein als himmlischer König und Sieger in seine Gottesstadt, die Sion, Salem heißt, in das Haus, den Tempel Gottes, worin Sonnen leuchten, Sterne glänzen, wie sie an keinem Himmel sind. Dieser Tempel ist seine Kirche, die Er gebauet hat auf einen Petrus. Sein Reich ist ja kein irdisches, vergängliches Reich, das wie die Meereswelle sich in die Höhe hebt, dann in die Tiefe sinkt. Sein Reich ist ein geistiges, sittliches, ewiges Reich der Einheit, Liebe, Wahrheit, das wie ein Baum sich ausbreitet über das All des neuen Werdens. Da schwindet der stolze

Wahn der Weisen des Tages, die zu uns sprachen von einem sittlichen Vernunftreiche, und sich eine höhere Weltordnung und Gesetzgebung schufen aus irdischen, todten Elementen. Die Geister, Herzen, Gemüther, die Christo huldigen, sind seine Unterthanen und Reichsangehörige. Solche Einbürgerung ist die unerläßliche Bedingung des ächten bürgerlichen Lebens, des beamtlichen Rechtssinnes. Der Herr ist ihr König, Gott und Herrscher, wie Er das Haupt der Häupter ist. Kein Thron kann bestehen, der nicht in seinem Namen gegründet ist. Sein Reichsgesetz, das Gesetz aller Gesetze, athmend den Geist aller Gesetzgebung, ist das Gebot der Liebe, in dem sich erschließt die allumfassende, Alles bildende, belebende Einheit. Er ist kein Zerstörer des Bestehenden, sondern ein Erhalter desselben, kein Sieger über Städte, Mauern, Festungen, sterbliche Menschen, sondern ein Sieger über Geister und unsichtbare Mächte. Er zerbricht die Fessel des Todes und der Hölle.

Sieh, fromme Seele! der Einzug des Herrn in seine Stadt, der Hingang zu seinem Throne geht über Gethsemane und Golgatha. Das freudetrunkene Volk, ein irdisches Reich erwartend, breitet auf die Wege seine Kleider, nimmt Palmen in die Hand, ruft dem Kommenden entgegen ein Hosianna. Der aber da kommt so demüthig, so sanftmüthig, so weltarm, sitzend auf einer Eselin, auf einem Eselsfüllen, muß ganz was anders seyn, als der Wahn und die Meinung aus ihm macht. Er kommt, das spricht sein Aufzug aus, um zu leiden und zu sterben; um zu dulden und Lasten zu tragen. Durch Leiden und Sterben will Er eingehen zu seiner Herrlichkeit. In seinem Tode wird gebrochen, besiegt die Macht der Hölle, getilgt die Schuld, gesühnt die Sünde. Sein Kreuz ist die Siegesfahne. Wo diese weht, da stürzen Götzenbilder, da beginnt sein Reich. Sein Blut muß fließen, wegzuwaschen das Unreine, damit reine Herzen als Gottes Tempel sich erheben. Der Herr muß sich erst binden lassen, um unsere Bande wegzunehmen. Er muß Spott, Hohn und Schmach erleiden, damit wir zu Ehren kommen. Er muß sich verdemüthigen, damit wir erhöhet werden. Er muß eine Dornkrone, einen rothen Mantel tragen, ein Rohr in die Hand nehmen, um sich die Krone des Himmels aufzusetzen, sich zu bekleiden mit dem Purpur seiner Herrlichkeit, den goldnen Zepter der Weltregierung zu erheben. Er muß sterben, damit uns Leben werde. So ist Gottes Plan, Ordnung und Gedanke. Wohlan, treuer Nachfolger Christi! begleite den Herrn bei seinem Einzuge in sein Reich, kleide dich mit seiner Armuth, Demuth, Sanftmuth. Den Stolz des Geistes brechen, dich unterwerfen, das Deine hingeben, das sey

dein Kleiderbreiten auf den Weg. Mit einem sanften, guten Herzen, das ferne ist von Dem, was entzweit und Trennung macht, dem Herrn entgegenkommen, das sey deine Palme in der Hand. Ein „mein Gott! mein Herr! sey mein Trost, mein Heil," sey dein Hosiannaruf.

Die evangelische Armuth heißt dein Herz entsagen aller Anhänglichkeit an das Zeitliche und Irdische. Es kann Jemand bettelarm seyn, und doch hängt sein Herz an dieser Welt. Es kann im Gegentheile Jemand reich seyn, und doch evangelisch arm, weil er keine Anhänglichkeit an das Zeitliche hat. Bist du was, so sey wie Einer, der nichts ist. Hast du was, so sey wie Einer, der nichts hat. Weißt und kannst du was, so sey wie Einer, der nichts weiß und kann. So muß der Christ seyn, der frei von irdischen Banden ist. Sieh da, was christliche, evangelische Armuth, Demuth, Bescheidenheit ist. Mit dieser köstlichen Tugend der Gnade ziere deine Seele, schmücke dein Leben. Wir sind arm mit der Welt, die Welt ist arm mit uns. Nichts ist Das, was wir sind, haben, wissen, können in der Welt. Die Leere des Herzens und Geistes wird immer größer, je mehr wir sie auszufüllen suchen mit Dem, was von dieser Welt ist. Jede irdische Befriedigung erzeugt neue Reize, sohin neue Wünsche, Bedürfnisse. So sind wir gleich dem Fieberkranken, je mehr er trinkt, je mehr ihn dürstet. Niemand kann reich machen, und die Leere ausfüllen, als Der, der das Eine in Allem ist, dieser ist Christus. Von Ihm kommt Reichthum und Fülle. Unser irdisches Seyn, Wissen, Können ist ein immer wiederkehrender Schatten, der vor unserm Bewußtseyn vorüberschwebt. So ist auch Alles, was wir haben, in der Welt besitzen. Was wir denken und meinen, das ist ein Selbstgemachtes, das wie Dunst in sein Nichts zerfließt an der Sonne der Einen, ewigen, unwandelbaren Wahrheit, welche Christus ist. Aus uns haben wir das Rechte und Wahre nicht. Wir haben es aus der Gnade Jesu Christi. Ehre, Freude, Glück ist ein leichter Nebelflor, der nur allzubald zergeht. Erkenne also dein Nichts, deine Armuth, dein Unvermögen, fühle das Bedürfniß der Gnade, verdemüthige dich, und so folge dem Herrn nach bei seinem Einzuge in sein heiliges, geliebtes Sion. Er ist in der Armuth dir gleich geworden, um dich reich zu machen mit dem Reichthume des Himmels. Sage nicht, ich bin Geist, Verstand, Vernunft, selbstständige Kraft. Alles das wirst du erst durch Christum, der alles das ist von Ewigkeit. Sage nicht, ich bin gebildet, habe ein sanftes Zartgefühl, hohen Sinn für das Schöne und Gute, habe eine reine Liebe. Alles das gibt dir die Gnade, nicht die Natur. Was diese gibt, ist

ein Wildes, Hartes, Feindseliges im Vergleiche mit Dem, was die Gnade gibt. Tief in uns liegt das Unkraut der Trennung und Widerstrebung. Der äußere Anschein der irdischen Bildung lügt. In uns ist nicht das sanfte, liebfreundliche Einsseyn, das die Freude des Himmels ist. Vermöchten wir nur so viel, daß wir unser Gemüth nicht verhärten, verschließen der Gnade Christi. Gehen wir Ihm entgegen, folgen wir Ihm nach mit jener Sanftmuth, die von der Liebe sich leiten und ziehen läßt, und nicht böswillig widerstrebt. Er hat sich an das harte Kreuzholz darum schlagen lassen, um uns zu säuftigen und zu erweichen. Sieh, o Herr! wir folgen Dir nach, darum verlassen wir Alles, sogar uns selbst, mache Alles neu an uns, nur durch Dich verlangen wir reich und groß, sanft und gut zu werden. So wird unsere treue Nachfolge uns führen zu ewigen Freuden.

Fromme Anregungen und Gefühle.

Nur Eines verlangt mein Herz, nur Eines will ich vom Herrn erbitten. Ich will zu Ihm seufzen: laß mich auch da seyn, wo Du, mein Christus! bist; Du bist ja meine Liebe, meine Wahrheit, mein Trost und meine Freude; Du bist mein Anfang und mein Ende; Du bist das Leben des wahren Menschen; o! gib es doch, daß ich sehe deine Schönheit und Herrlichkeit.

Ihm allein will ich dienen in Furcht und Zittern aus lauter Liebe; an Ihn binde mich die fromme Lehre, die heilige Zucht der Kirche, daß ich nicht abweiche von seinem Wege, und zu Grunde gehe. Er ist mit mir in jeder Noth; durch seine Engel beschützt Er mich; durch seine Macht entgehe ich dem Netze des Versuchers.

Unter seinen Flügeln verbirgt Er mich im Sturme der Gefahr; mit seinem Schilde bedeckt Er mich gegen meine Feinde; zischen Pfeile, Schlangen um mich her, nichts kann mir schaden, weil der Herr mit mir ist; mein Leben ruht in seiner Hand.

Soll ich in meiner Sünde bleiben, mich dem Wahne überlassen, Gott werde doch mich nicht verstoßen von seinem Angesichte? Das sey fern von mir; das heißt entweihen den

Gedanken an Gottes Barmherzigkeit. Seine Liebe ist heilig und gerecht.

Soll ich muthlos werden ob der Größe, Schwere meiner Sünden, den trüben Gedanken der Verzweiflung fassen, Gott verzeiht mir nicht, ich bin verloren? Das sey fern von mir; das heißt Gott verkennen, Gott läugnen, der die Liebe ist, die Allen vergibt, die sich bekehren. Der Herr ist von gränzenloser Güte und Erbarmung.

Soll ich die Stirne haben, gottvergessen auf keine Besserung zu denken an keinem Tage, sie aufzuschieben von einem Heut und Morgen zum andern, etwa gar auf die Todesstunde, immer wähnend, es sey noch Zeit? Solcher Frevel der Vermessenheit sey fern von mir; das heißt Gott versuchen. Zeigt das nicht eine Seele an, die Gott nicht liebt, das Gute nicht ernstlich will? Je länger ich warte, je schwerer wird die Umkehr. Viele dachten, noch Zeit zur Buße zu finden, sie fanden sie nicht.

Mein Glaube, meine Hoffnung, Liebe sey meine Palme, mit der ich dem Herrn entgegeneile, und in seine ewige Sionsfreude eingehe. Herr! segne diese geistige Palme mit dem Segen, mit dem Du gesegnet hast, andeutend den höhern Segen, die körperliche Palme auf dem Altare. So gesegnet und solche Palme tragend, besiege ich den Feind, und gehe ein in deinen Frieden, in Salems heilige Stadt.

Wie der Saft des zarten Palmenzweiges Blätter, Blüthen treibt, so möge immer blühen Unschuld, Reinheit, Liebe, immer grünen der Stab des Glaubens und der Hoffnung, immer wachsen die Kraft des Geistes, daß sie erzeuge die Frucht des Wahren, Schönen, des Guten, Rechten, das Gottes Wohlgefallen ist.

Ich will ablegen das Kleid der Sünde, es werfen auf den Weg, auf dem mein Christus kommt, eingehend in mein Herz; ich will wegthun alle Steinchen, daß daran nicht stoße sein Fuß, beseitigen das Hinderniß des stolzen Dünkels, der Selbstsucht, Eigenliebe, Fleischeslust, des Weltsinnes.

Mit Hymnen und Gebeten will ich den Herrn empfangen und begrüßen. Ihm gefällt nicht der schreiende Ruf der Irdischgesinnten. Ihm gefällt nur kindlichfromme Bitte, das Hosianna aus dem Munde der Demüthigen und Sanftmüthigen. Wenn so Steine, wenn so Kinder rufen, wie kann ich schweigen, der ich den Herrn erkenne, der mein Leben und meine Rettung ist?

Gebet.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, sieh gnädig nieder auf die Deinen, die Du auserwählet hast für dein heiliges Sion, regiere und bescheine durch die Gabe deiner Erbarmung ihr zeitliches, leibliches Leben, erhalte und bewahre durch die Macht deiner Gnade ihnen ihr geistiges, ewiges Wohl und Heil.

Verleihe uns, o Herr! die wir Dir dienen in der Einigung unseres Denkens und Wollens mit deinem heiligen Denken und Wollen, daß wir in solchem frommen Dienste ausharren bis an das Ende, und in unsern Tagen sich mehre immer mehr der Glaube und die Liebe, das Verdienst guter Werke, die Zahl der Frommen.

Heiliger Vater! ertheile uns deine Gnade, daß wir, die wir feiern die heiligen Geheimnisse des Leidens und Sterbens deines göttlichen Sohnes, würdig sind, durch das Verdienst desselben Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit zu erlangen, der Du mit dem Sohne und heiligen Geiste in göttlicher Einheit lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am Festtage des heiligen Josephus.

Betrachtung.

Die göttliche Wahrheit, Weisheit, Liebe gibt und setzt zu Allem das Angemessenste, was jedem Dinge am meisten zusagt, knüpft das Zarte und Weiche durch festschließende Bande an das

Starke und Kräftige, und wählt für jedes Bedürfniß das Beste, zuverlässigste Mittel. Für ihr irdisches Lebensverhältniß bedurfte die heilige Jungfrau Maria, der das Furchtbare der ihrer Ferse nachstellenden Schlange und des ihre Seele durchdringenden Schwertes galt, so wie für die Pflege des Kindes Jesu eines kräftigen, treuen, schützenden Beistandes. Gott gab darum diesen beiden Kleinodien des Himmels im Joseph einen unerschütterlich auf Gott vertrauenden, geradsinnigen, gerechten, im Glücke und Unglücke sich immer gleichbleibenden Mann zur Seite. Durch das keusche Band der Verlobung, noch mehr durch die geistige Verwandtschaft der frommen Gesinnung war diese Anknüpfung schon vorbereitet. So gab die göttliche Erbarmung der Jungfrau eine haltbare Stütze, einen treuen, wachenden Begleiter auf ihrer Reise, einen tröstenden Engel bei jedem Unfalle, der sie traf. Ihn beehrte derselbe Engel, der zur Jungfrau kam, mit dem ausgezeichneten Gruße „Sohn Davids." Er war in der That ein seines großen Ahnherrn David würdiger Sohn. Die über alle Gefahr siegende Treue, die immer auf den Wegen und in den Satzungen Gottes wandelt, und das gläubige, keinem Sturme weichende Gottvertrauen, wie wir beides an dem Manne nach dem Herzen Gottes, an David so stark hervortretend finden, sehen wir wieder in seinem würdigen Enkel Joseph. Dieser wich um keinen Preis und in keiner Sache vom Gesetze Gottes, und der Himmel mochte über seinem Haupte sich noch so sehr trüben, er vertraute fest auf Gott. Durch solche Treue und solches Vertrauen bewährt sich eine große, starke Seele, die Selbstständigkeit und Wahrheit eines in Gott ruhenden Geistes. Wer diese feste Haltung nicht hat, die nur die Religion und Frömmigkeit gibt, den treibt der Wind der Zeit hin und her. Was war wohl bei Joseph die Grundlage seiner Treue und seines Vertrauens? Der Glaube der Väter an den Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs. Ohne den heiligen Glauben, den wir Christen mit Joseph der Gnade und Erbarmung Gottes verdanken, ermangelt der Geist, die Seele, das Gemüth, der Verstand, die Vernunft, der Wille, das Gewissen aller Kraft der Belebung und Festhaltung, kann kein Band der Einigung und Anschließung auf die Dauer bestehen. Treue, Tugend, Vertrag sind leere Worte, wenn der Glaube keinen Stützpunkt bietet. Vergebens vertrauen Fürsten und Völker, vergebens gründen, bauen Gelehrte und Staatskünstler, vergebens schließt man Bündnisse, vergebens beruft man sich auf Rechte, vergebens hofft der Lehrer und Erzieher auf die gute Frucht seiner Mühe, wenn nicht bei allem diesem der göttliche Glaube die Grundlage ist.

Joseph wird im Evangelinm der Gerechte genannt. Schaue hier, christliche Seele! mit dem Geiste der höhern Beschaulichkeit, welches Recht, welche Gerechtigkeit vor Gott Werth und Geltung hat. Durch die Eine Sünde kam der Mensch um alles Recht wie um seine ursprüngliche Gerechtigkeit. Nichts blieb ihm, als der todte Buchstabe des Rechtsbegriffes, und der finstere Blick einer Gerechtigkeit, die keine Liebe athmet. Joseph war gerecht aus dem Glauben, und übte das heilige Gottesrecht, das die ewige Liebe setzt. Wo kein Glaube ist, da gilt auch kein Recht. Josephs zarter, schonender, liebender Rechtssinn ließ keine bittere Bemerkung von seinen Lippen, keinen leisen Gedanken einer Verachtung oder Beleidigung aus seiner Seele kommen, als er die keusche Jungfrau schwanger sah; nur sein Herz war zerrissen durch Angst und Zweifel. Verzichtend auf das steife, starre Menschenrecht, wählte er das Schonendste, und gedachte, in der Stille Maria zu entlassen. Sein Glaube hieß ihn nach dem ewigen Rechte handeln, das im Gesetze der Liebe enthalten ist. Lerne hier, was das heißt, gerecht seyn, nach Recht handeln. Gott enthüllte ihm das Geheimniß, und gebot ihm, Maria als seine Gemahlin zu sich zu nehmen. Nach welchem Rechte benahm sich hier der Gerechte? Ohne Rücksicht zu nehmen auf Neigung und Menschenurtheil, fügte er sich dem Willen Gottes. Er verstand, begriff den Fingerzeig von Oben, und ward der Jungfrau, die er als ein Gefäß Gottes ehrte, ein treuer, schützender Beistand. Obschon alle menschliche Klugheit ihm abrieth, die Jungfrau zu sich zu nehmen, so glaubte er doch, nur dann recht zu handeln, wenn er den Willen Gottes befolgte. Er begleitete, bewachte die Jungfrau mit dem Kinde an jedem Orte, bei jedem Schritte. Kein Herodes, keine Flucht nach Egypten konnte das zarte Verhältniß lösen, das Gottes Hand geknüpfet hatte. Was Gott durch die Religion bindet, das ist gebunden, das widersteht jedem auflösenden Einflusse. Eine Flucht nach Egypten, nach allen Seiten erwogen, mußte dem menschlichen Ermessen höchst gefährlich und bedenklich erscheinen. Der Gerechte ging nicht zu Rathe mit Fleisch und Blut, er folgte der göttlichen Weisung. So bewies sich Joseph in Allem als den Gerechten. Gerecht ist, wer, nicht seiner Einsicht folgend, das Rechte will und thut, das sein Glaube ihn in Gott erschauen läßt.

Ermunterung zur frommen Nachfolge.

Heiliger Joseph! seliger Nährvater Jesu Christi! Du hast uns ein schönleuchtendes Vorbild des gläubigen Gott-

vertrauens, der unerschütterlichen Berufstreue und der liebe-athmenden Gerechtigkeit hinterlassen. Es sey bei uns im ewig gesegneten Andenken, und drücke sich aus in unsern Seelen, in Allem, was wir denken, reden, thun, in unsern Standes- und Berufsverhältnissen. Es belebe die irdische Hülle unserer selbstgemachten Rechtlichkeit.

Wie lieblich und freundlich, wie geisterhebend und herzstärkend spricht mein Gemüth an deine heilige, fromme Tugend! Bei den Heiligen Gottes, in der Prüfungsschule der Bekenner Christi, der Glaubenshelden lernt man die himmlische Gestalt der Tugend kennen. Diese ist die reine, keusche Blüthe der Wahrheit und Weisheit, der Liebeshauch der göttlichen Einheit, der freundliche Sonneblick der Kraft und Schönheit Gottes.

Was ist ihr gegenüber die gleißende, todte, einseitige, gemüthlose Gesittung der Weltmenschen, das prunkende Schattenbild der heidnischen Tugend und der schulgerechten Pflichtübung? Da zeigen sich lauter Mängel und Gebrechen. Dem Festen und Starken ermangelt das Weiche und Zarte, dem hohen Ernste der freundliche Engelsblick, der Strenge des Grundsatzes die Anmuth der schonenden, duldenden Liebe, dem fühlenden Herzen die Kraft und Würde. Das Wahre und Rechte hat den zarten Schmelz der Schönheit nicht, das Schöne beleidigt den keuschen Sinn, empört das Gefühl der Sittlichkeit.

Das Wesen deiner Tugend und Treue war dein frommer Sinn, der dem Wahren, Schönen, Guten, Rechten nie ermangeln darf. Deinem Rechtsgefühle gab der Glaube die wahre Richtung. Du warest felsenfest im Beobachten dessen, was Gottes Wille war; groß und stark im Sturme des Mißgeschickes; voll ernster Besinnung am guten Tage; voll sanfter Schonung und zarter Anschließung in den Verhältnissen, welche das fühlende Herz in Anspruch nehmen. Wahr, weil unbedingt, war dein Gehorsam gegen Gott, deine Unterwerfung unter Gott. Daher deine unwandelbare Treue.

An deiner Tugend heilige sich meine Seele, ermuthige sich mein Eifer, kräftige sich mein Gemüth, erhebe sich mein Geist zur heiligen Treue und Gerechtigkeit durch die Kraft des Glaubens und der Liebe.

Gebet.

O Gott! der Du den seligen Joseph aus allem Fleisch auserwählet und mit der Herrlichkeit der himmlischen Freude umgeben hast, wir bitten Dich, verleihe auf seine Fürbitte unserm Unvermögen die Macht der Tugend, Treue, Gerechtigkeit, wodurch er uns so theuer und ehrwürdig geworden ist.

O Herr! gib es uns, die wir festlich verehren das Andenken des Bräutigams deiner heiligsten Gebärerin, daß wir in unserm Stande seinem ruhmvollen Beispiele nachkommen, und seiner Verdienste theilhaftig werden, der Du bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am Feste Mariä Verkündigung.

Betrachtung.

O tröstliche Botschaft! o selige Ankündigung! Als die von der ewigen Weisheit auserwählte und herbeigeführte Zeitenfülle gekommen war, erschien ein Engel, der vor dem Throne des allerbarmenden Gottes steht, welcher Mensch geworden ist, einer glaubens- und demuthsvollen, von keiner Sünde befleckten Jungfrau zu Nazareth mit Namen Maria, und kündigte ihr an, daß sie empfangen und gebären werde durch die Kraft des sie überschattenden heiligen Geistes einen Sohn, welcher sey der ewige Sohn des Allerhöchsten, und Jesus heißen soll. So sind es die Diener Christi selbst, die Engel, welche kund thun sein Geborenwerden und Geborenseyn, seine Auferstehung, Himmelfahrt, Wiederkunft, sohin sein ganzes sichtbares, erscheinbares Leben in der Zeit vom Anfange bis zum Ende. Wie durch den empörendsten, höchsten Stolz die Sünde und der Tod in die Welt gekommen, so sollte durch die tiefste Demuth von Seite der Gebärerin und des aus ihr Gebornen Gerechtigkeit, Heiligkeit,

Leben über Alle kommen. Wie aus einer Eva, dem Weibe Adams, Befleckung und Verderben floß, so sollte aus einer Maria als einer Jungfrau, die kein Fleisch, keine Befleckung, kein Verderbeu berühret hat, das Reine und Heilige, das alles Verderben Heilende, alles Fleischliche Ertödtende sich ergießen. Welch' ein großes Wunder und Geheimniß der Gnade! Wenn Gottes Huld und Gnade wirkt, so ist Alles rein, Alles heilig, Alles frei und fern von irdischer, weltlicher Befleckung, sowohl das Gefäß, als auch Das, was dieses in sich schließt. Denn Gott handelt und wirkt in unergründlichen Tiefen der Einheit und Uebereinstimmung.

Der Engel begrüßte die Jungfrau mit der Anrede: „sey gegrüßt, Gnadenvolle! der Herr ist mit dir, du bist die Gesegnete unter den Weibern." Worüber erschrack die holde Jungfrau? nicht über des Engels Erscheinung, dessen Lichtglanz durch seine Milde und Anmuth alle Furcht benahm, sondern über des Engels Anrede und Begrüßung. Die Demuthvolle konnte solches Lob, solche Auszeichnung nicht vertragen. Sie gefiel sich nur in ihrer Niedrigkeit, anspruchslosen Einfalt und stillen Zurückgezogenheit, und die mindeste Erhebung und Hervorstellung brachte Störung und Unruhe in eine solche himmlische Seele. O heilige Demuth! du verlangest nichts von der Welt, du bist der köstliche Duft aus dem Kranze der himmlischen Tugend. Der Engel beruhigte sie über den Rathschluß Gottes, und Maria sprach: „sieh, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte."

Wie schön paßt diese heutige Festfeier in den heiligen Kreis der kirchlichen Feste, den wir durchwandeln! Ein lieblicher Stern der Freude blitzt aus diesem Andenken durch das trübe Gewölke des Schmerzes. Es wird verkündet der Erlöser und Seligmacher, was der Name Jesus bedeutet. Das Werk der Erlösung und Seligmachung wurde am Kreuze vollbracht. Der Name Jesus und das Kreuz gehören zusammen. Der Engel will nur Freude der Jungfrau verkünden, und hüllt darum das Geheimniß des Namens in das schweigendste Dunkel. Betrachte, mein Christ! die hohe Seelenstärke, die Geistesgröße, die erhabene Einfalt, die edle Selbstverläugnung der demuthvollen Jungfrau. Alles Irdische, Natürliche an ihr sträubt sich gegen den Antrag des Engels, ihr Verstand und Geist, der so was als unthunlich, unmöglich von sich weiset, ihr reges Schamgefühl, das von keinem Manne weiß, ihr Gedanke an die Folgen, die so was für sie haben könnte im Orte Nazareth, auch im Herzen Josephs, mit dem sie verlobet war. Alles das überwindet

sie, und so überwindet sie sich selbst. Mit unbegränzter Hingebung unterwirft sie sich dem Willen Gottes. Sie steht am Höchsten, wo sie sich am Tiefsten verdemüthigt. Sie entwickelt die erhabenste Selbstkraft, wo sie Alles zu leiden scheint. Da lerne, was das heißt, demüthig seyn, sich verläugnen, beherrschen, besiegen. Da lerne, was das heißt, groß und stark seyn am Geiste und Gemüthe. Da lerne, was das heißt, frei und selbstständig seyn, von irdischen Einflüssen unabhängig, über alle natürliche Antriebe erhaben seyn. Lerne hier, mein Christ! was du Gott, seinem Worte, seiner Kirche, was du Jesu Christo schuldig bist, die unbeschränkteste Unterwerfung, den unbedingtesten Gehorsam, die tiefste Verdemüthigung. Da darfst du dir nichts vorbehalten, keine Bedingung setzen. Du darfst nicht sagen, das kann ich nicht begreifen, nicht verstehen, nicht mit meiner Vernunft und Denkfreiheit vereinbaren, das ist nicht möglich, das stört den Naturgang, dadurch verliere ich an Ehre, Ansehen, leide ich Schaden, wie kann ich meine Natur verläugnen? Wer so spricht, der ist befangen, gefesselt, er steht auf dem niedern Standpunkte gemeiner Menschen. Gib dich an Gott hin in voller Demuth und Ergebung. Sprich: „sieh, o Herr! ich bin mit meinem ganzen Gemüthe, mit meiner ganzen Seele, mit aller meiner Selbstheit dein Diener (deine Dienerin); wie der Engel Dir dient, so diene Dir mein Verstand, meine Vernunft, mein Wille; so Dir dienend, bin ich groß und mächtig, stehe ich auf dem hohen Standpunkte, auf dem ich stehen soll.“

Gemüthliche Verehrung Mariens.

Heilige, fromme Jungfrau! wie ist an Dir Alles so schön und wunderbar, so anziehend und ansprechend, so ganz Ausgießung der Huld, Anmuth, Liebe Gottes! An welcher Seele finden wir diesen reinen Abglanz der himmlischen Unschuld und Tugend?

Dich erhebt darum himmelan die erleuchtete Christenheit, und die heilige Kirche preiset Dich als die zweite Mutter, die, weil die erste Mutter den Tod gebar, und nur den Menschen aus Fleisch uns gibt, von Gott bestimmt war als eine Gebärerin des Lebens und des Gottmenschen, von dem abstammt der geistige Mensch.

Welche Zunge kann Dich loben nach Würde und Verdienst? Wo ist eine Menschenseele so demüthig und gläu-

digfromm, so reinen, keuschen, fleckenlosen Herzens, wie Du, o Maria! Eines Engels Dich ehrende Begrüßung trübt schon den Himmel deiner reinen Seele, die jede erhebende Auszeichnung verschmäht. Dem Glanze und Geräusche der Welt Dich entziehend, fandest Du deine Seligkeit in Dir selbst, in der harmlosen Stille deiner Abgeschiedenheit.

O! welche schöne Blume im Kranze weiblicher Schönheiten und Tugenden ist die jungfräuliche Unschuld, Schamhaftigkeit, Weltscheue, Züchtigkeit! welch' einen süßen Duft haucht aus das seelenvolle Zartgefühl, das die Reinheit des Herzens wie ein Heiligthum bewahrt! Es war das Hochgefühl deiner ewigjungfräulichen Würde, das sich aussprach in den Worten: „wie kann das seyn, da ich keinen Mann erkenne?"

Möchte aus dem Glanze deiner himmlischen Verklärung ein Strahl sich niedersenken auf diese Erde zur Bildung reiner, schöner, edler Seelen! Drücke ab dein Bild in unsern Herzen, in kindlichen, jugendlichen Gemüthern, in der Phantasie des Künstlers, der das Göttlichschöne zu verkörpern sucht. Befeuere die weibliche Seele, daß sie sich groß, geehret, selig fühlt bei dem Bewußtseyn unentweihter Tugend und Schamhaftigkeit, im Kreise des stillen Familienlebens, in den Weihestunden der heiligen Andacht.

Dein Glaube stand fest im wogenden Herzen, als Du Dich ergeben hast in den Willen Gottes. Eine Gottesmutter betrachtet sich als eine Dienerin des Herrn: Welche Demuth einer Seele, die ihre Ehre und Auszeichnung, ihren Vorzug darein setzt, daß sie dem Herrn dient! Das ist der Weg zu hohen Würden; man muß vor Gott nichts seyn, um durch Gott Alles zu seyn.

Voll seliger Begeisterung hast Du ausgerufen: „von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter." Es ist wahr geworden. Alle Jahrhunderte ertönen von Lobpreisungen, daß Gott Dich so erhöhet, so verherrlicht hat. Nimm hin die Verehrung und Huldigung unserer Dir ergebenen Herzen, wir wollen nachkommen deiner edlen

Selbstverläugnung, allem Stolze entsagen, und in Allem dem Willen und Worte Gottes uns unterwerfen.

Gebet.

O Gott! der Du Dich gewürdigt hast, aus dem jungfräulichen Schooße der seligen Maria, wie der Engel verkündigt hat, als Mensch geboren zu werden, damit Heil und Leben uns werde; wir bitten Dich, verleihe es uns, daß wir, die wir Maria verehren als eine Gebärerin und Mutter Gottes, durch ihre Fürbitte Trost und Hülfe in den Anliegenheiten unseres Lebens erlangen.

Allmächtiger Vater, der Du über den Sternen wohnest! gieße deine Gnade in unsere Seelen aus, daß wir, die wir die Menschwerdung Christi deines Sohnes auf des Engels Ankündigung erkannt haben, durch sein Leiden und Sterben, durch seinen Tod am Kreuze zur Glorie der Auferstehung geführet werden, der Du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Am Feste Mariä Schmerz.

Betrachtung.

„Und ein Schwert wird selbst deine Seele durchdringen," sagte Simeon zu Maria, als sie ihr Kind im Tempel Gott darstellte. Der geheimnißvolle Ausspruch Gottes nach dem Sündenfalle, an die Schlange der Verführung also ergangen: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem und seinem Samen; es wird dir den Kopf zertreten, und du wirst seiner Ferse mit List nachstellen," ist der Grundzug einer Weltgeschichte geworden, zu der alle Zeiten und Völker, alle Jammerbilder der Verfolgung und Zerstörung traurige Zeugnisse, niederschlagende Belege, schauererregende Thatsachen liefern. Der große Kampf vom Anbeginne her ist noch nicht ausgekämpft. Vor Allem mußte dabei leiden das Weib, das die Gnade erkor, um den Besieger der Schlange zu gebären. Was die feindselige Macht gegen diesen in Bewegung setzte, das wirkte

auch auf die Gebärerin, auf die Mutter zerstörend und verwundend hin. Das Drohen und Zürnen dieser weltbeherrschenden Macht galt Allen, die sich Christo anschließen werden. Sollte das Reich des Lichtes und Lebens siegen über das Reich der Finsterniß und des Todes, sollte das Kreuz des Heiles sich erheben auf den Trümmern des Natur- und Götterdienstes, so konnte das ohne blutigen Kampf nicht geschehen. Das Schmerzenleiden und Trübsaldulden müssen Alle theilen, die an der Erlösung Antheil haben, und davon Grund und Ursache sind. Durch die Huld und Gnade, die mit Maria war, durch ihre jungfräuliche Reinheit und Demuth, die den furchtbarsten Neid und Zorn der Hölle in Flamme setzte, ward von Gott der erste Grund der Erlösung gelegt. Betrachte das Leben Mariens und Christi, wie das Eine in das Andere eingreift und übergeht, das Eine das Andere in sich beschließt. Das Leiden des Herrn theilt sich mit der mitleidenden Mutter, damit auch sie durch Leiden eingeht mit dem Sohne in seine Herrlichkeit. Beide, Mutter und Sohn, eröffnen die Bahn, die von Schmerzen zu ewigen Freuden uns Alle führt. So gefiel es dem ewigen Rathschlusse, den Dornen sollen die Rosen entblühen. Der Herr ohne Sünde litt an sich die Qual der Sünde. Maria, von der Sünde durch die Gnade ausgenommen, theilte mit uns, die wir die Sünde in uns haben, den Schmerz der Sünde. Welche Liebe und Theilnahme, die allein hinreicht, unsern Herzen Dank und Verehrung, Liebe und Hingebung abzugewinnen! Da beide heilige Seelen, Mutter und Sohn, Maria und Jesus, in Eins zusammenfließen, so daß Eins im Andern lebt und athmet, so mußte nothwendig die Jungfrau jeden Tropfen der Bitterkeit kosten aus dem Leidenskelche, der ein Meer der Schmerzen in sich begriff, und den der Herr austrank, und jede Pein, Verspottung, Mißhandlung, die Ihm geschah, ward ein Schwert, das die Seele der Mutter durchdrang. Ihr zartes Herz zerfloß, zerbrach, als sie unter dem Kreuze stand, das Wort des Sohnes an Johannes, „sieh deine Mutter!" hörte, Ihn endlich sterben sah.

Was Christus litt, was Maria litt, wo ist ein Leiden, das diesen gleicht? Alle Menschen leiden im Gefühle ihrer Schuld und Sünde, und ihre Herzen sind nicht ohne Härte. Christus und Maria sind ohne alle Schuld und Sünde, dabei von himmlischer Zartheit, und leiden den größten Druck, tragen die Fülle der Leiden aller Menschen. Maria, obschon zerschlagen und zerschmettert, unterliegt nicht. Zwar gebeugt, tiefbetrübt, weinend und seufzend, steht sie doch aufrecht. Die Hand Gottes läßt sie nicht fallen. Sie gießt den heilendsten, stärkendsten Balsam in ihre Wunde. So fest kann

in solchem Sturme nur Der stehen, welcher solche Demuth, solchen Glauben, solche Gottunterwerfung, wie Maria, hat. Durchgehe die Geschichte der Schmerzen Mariä, und bewundere ihre fromme Gottergebung, ihre große, starke Seele, ihren Heldenmuth, ihre ruhige Fassung. Was mußte sie leiden, als sie floh vor der Nachstellung des Herodes; als sie das zwölfjährige Kind vermißte, und drei Tage lang suchte; als ihr Sohn scheidend von ihr den Leidensweg betrat; als dieser in jener Schreckensnacht gefangen, vor die Richter gebracht, verspottet, gegeißelt wurde; als sie sein Todesurtheil hörte, Ihn zur Schädelstätte begleitete; als Er am Kreuze hing und starb; als sie den Leichnam in ihrem Schooße hatte, das Grab verließ, sich getrennt sah von dem Gegenstande ihrer jungfräulichen Freude, ihrer mütterlichen Liebe?

Christliche Seele? du mußt noch einen heiligen, hohen Gedanken auffassen in den Schmerzen und Leiden der Jungfraumutter. Die erste Mutter Eva hat sich gefreuet, als sie von der verbotenen Frucht genoß. Durch diese ihre sündliche Weltfreude hat sie eine Thränensaat hervorgerufen, und Schmerzen über Alle gebracht. In Maria hat die Gnade der Erlösung uns eine zweite Mutter gegeben, von der die Kinder des Lichtes und Lebens abstammen sollen. Diese mußte für den Freudengenuß der Eva Bitterkeit kosten, Schmerzen leiden, und so ward sie uns Allen eine Ursache ewiger Freuden und himmlischer Genüsse. Irdische Menschen theilen die Freude wie den Tod der ersten Mutter, die ihr Bild in ihnen ausprägt. Geistige, religiöse Menschen theilen die Schmerzen und Leiden, aber auch die selige Freude, das schöne Leben der zweiten Mutter, die ihr Gottesbild in ihre Seele pflanzt. So wollen wir mit Maria leiden, dulden, weinen, seufzen, um mit ihr einst uns ewig zu erfreuen. Wir wollen unsere Schmerzen mit ihren Schmerzen vereinigen, damit sie Dornen gleichen, aus welchen Rosen blühen. Wir Menschen sind durch die Sünde die Ursache der Schmerzen Mariens und der Leiden ihres Sohnes. Maria aber und ihr Sohn ward uns, weil Beide ohne Sünde waren, eine Ursache der Freude und der Herrlichkeit. Wir weinen mit Maria im Thale der Zähren, das aus der Fluth der Sünde hervorgegangen ist. Mit den frommen, heiligen Thränen der Liebe bei dem Anblicke der unverschuldeten Schmerzen Mariä wollen wir in uns die Makel der Sünde wegwaschen, die sie nicht berühret hat. Wir wollen im Mitgefühle ihrer Schmerzen die Sünde verdammen und fliehen, die so viele Bitterkeit in die Welt gebracht hat. Das Schwert, das ihre Seele durchdrang, stieß die sündliche Menschheit in ihr Herz. Aus ihrem Herzen wollen

wir es nehmen, und damit unsere Seele durchdringen, damit darin der alte Mensch stirbt, der neue, Gott gefällige Mensch lebt. Es sey uns ein heiliges Schwert, das die Herzen aufschließt den Lichtstrahle der Gnade, dem Quell des Heils. Bei dem Bildnisse Mariä Schmerz wollen wir kindlichfromm rufen: o Mutter der Schmerzen, wir verehren und begrüßen Dich als eine himmlische Mutter unendlicher Freuden!

Gefühle der heiligen Betrübniß.

Voll der Thränen, voll der Schmerzen stand die Mutter bei dem Kreuze, an dem ihr Sohn gehangen, der ihr Trost und ihre Freude war.

Durch ihre Seele drang ein Schwert bei jedem Worte, das Er vom Kreuze sprach, bei jedem Blicke, den sie weinend, seufzend zu Ihm erhob.

Ach! die vom Engel Hochgepriesene, die Gesegnete aus seinem Munde, die demuthvolle Magd des Herrn, wie betrübt sah sie den Sohn am Kreuze an!

Welche Last der Schmerzen lag auf dem frommen Mutterherzen, wie war sie so traurig, da sie ihren Sohn leiden sah so große und schwere Pein!

Bei solchem Schmerz, der das schönste Herz zerreißt, trübt sich der reine Engelblick, die Natur erschauert bei solcher Qual, wie sie die süße Mutter leidet.

Wer muß nicht mitempfinden ihren Schmerz, wenn er die gute Mutter weinen sieht, wer sich nicht mit ihr betrüben, wenn sie jammert über ihres Sohnes Tod?

Im tiefen Dunkel, wo im Tode Jesu sie den Tod in sich wühlen fühlt, leuchtet ihr der Strahl des Glaubens, er hält die Jungfrau fest, daß sie nicht zu Boden sinkt.

Den sie einst fliehend nach Egypten trug, den sie unter Schmerzen suchte, nach drei Tagen fand, den sieht sie nun verscheiden, den findet sie nicht mehr.

Doch wußte sie, daß nach drei Tagen der Vermißte wiederkehrt! Ach! holde Mutter! dieser Trost, der so nahe lag, war fern, war weit von dir.

Den, an dem keine Sünde befunden ward, sieht sie hingegeben aller Schmach und Pein, für Sünder bluten, daß er keinem Menschenbilde gleicht.

Den, der so viele tränkte, speiste, so Vielen half, sieht sie vor Durst verschmachten, sie hört den Angstruf: „Vater! warum hast Du mich verlassen?“

Den, der einst Söhne, Töchter den Vätern, Müttern wiedergab, sieht sie scheiden, die Verwaiste; ach! welche Hand gibt den Sohn der Mutter wieder?

O süßes, liebes Kind! so seufzet sie, mein Erst- und Einziggeborner! meine Freude! mein Trost! sterbend scheidest du von mir, und die Mutter ist allein.

O Uebermaß der Liebe, wie keine Liebe auf Erden ist! Mutter und Sohn, Eins lebte in der Liebe des Andern; welcher Schmerz, wenn der Tod solche Herzen trennt!

Fromme Mutter! Brunnquell der Liebe! gib, daß ich fühle deine Schmerzen, gib mir Thränen, daß ich beweine meine Sünde, die die Schuld deiner Schmerzen trägt.

Ergieße die Pein der Liebesflamme in mein Herz, daß sich verzehrt das Fleisch der Sünde, mein Geist in Liebe sich ergibt an Christus, meinem Herrn und Gott.

Mit Dir, Maria! will ich weinen am Kreuze deines Sohnes; da laß mich erkennen das Kreuz als den Quell des Lebens; im Kreuze siegt der Christ.

Gebet.

O Gott der Liebe, des Trostes, der Freude! sieh gnädig nieder auf uns, die wir fromm verehren die Mutter der Schmerzen, mit Thränen betrachten das geheimnißvolle Schwert des Propheten Simeon, das die süßeste, reinste Seele der Jungfrau Maria bei deinem Leiden und Sterben durchdrungen hat, wir bitten Dich, verleihe es uns, daß wir durch die Verdienste und Fürbitten Mariens und aller Heiligen, die durch den Glauben an dein Kreuz gesiegt haben, uns der heilbringenden Wirkung deines Todes am Kreuze erfreuen können, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

In der heiligen Charwoche.

Erste Betrachtung.

So bist du nun gekommen, uns ewig theure, unvergeßliche Woche! heilige, fromme Zeit des christlichen Andenkens an das große Geheimniß der Erlösung von der Macht des Todes und der Finsterniß! Die Sonne der ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit birgt sich im schwärzesten Dunkel des Hinscheidens, um glorreich aufzugehen über alle Menschheit. Die göttliche Liebe geht hinauf auf das Blutgericht, daß wir dem Sündergerichte entgehen. Sie geht dem Tode entgegen, daß wir Todte in das Leben eingehen. Ihren Sieg und Triumph feiert sie am Kreuze. O Zeit der heiligen Trauer, des herzzerreißenden Schmerzes! Christliche Seele! sieh, was die Liebe leidet! wer soll nicht wieder lieben Den, der aus lauter Liebe stirbt, damit wir leben?

Jesus Christus geht hinauf nach Jerusalem, und seine letzten Lebenstage nahen sich. Er spricht zu seinen Jüngern: „sehet! wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird vollbracht werden, was vom Menschensohne durch die Propheten beschrieben ist, er wird den Heiden ausgeliefert, verspottet, gegeißelt, angespieen, gekreuzigt, getödtet werden, aber am dritten Tage wird er wieder auferstehen.“ Luk. 28, 31—33. So verwirklicht das Wort Gottes geschichtlich an sich, was es durch den Mund der Propheten ausgesprochen, ja schon im Anbeginne nach dem Sündenfalle angedeutet hat im Zertreten des Hauptes der Schlange und im Fersestechen derselben. Dieses geht jetzt in Erfüllung, als der Herr dem Tode entgegengeht. Durch ihren Tod, indem sie in der Hingabe des Leibes und Blutes das Opfer der Sühnung für die Weltsünde bringt, will die ewige Liebe uns das Leben gewinnen, das verlorne Paradies des Seyns mit Gott wieder aufschließen. O Geheimniß! o Wunder! in dir glänzt der schönste Sonneblick der heiligen Weltgeschichte. Des ersten Menschen Leben, das Alle leben, die in und unter ihm begriffen sind, brachte ihm und Allen den Tod. Der zweite Mensch mußte kommen, weil der erste Mensch verloren war. Er ist wahrhaft Gott, stirbt als Mensch, und solches Sterben bringt das Leben wieder. Mit und in ihm sterben Alle, die er in sich beschließt, der Weltsünde, um zu leben in seiner Freude sein Gottesleben. Der Stolz, der Eigensinn und Ungehorsam, die Selbstsucht, die nach dem Freiseyn strebt, schloß

den Himmel zu. Die Demuth und Unterwerfung, der Gehorsam bis zum Tode am Kreuze schließt den Himmel wieder auf. So war der Wille des Vaters, so der Wille des Sohnes.

In Bethanien war Lazarus, ein Verehrer Jesu, gestorben. Er lag schon vier Tage im Grabe und in der Verwesung. „Er riecht schon, Herr!" sagte Maria, des Verstorbenen Schwester, zu Jesum, als Er am Grabe stand. Jesus sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, der wird leben, sey er auch gestorben." Er rief mit lauter Stimme: „Lazarus! komm heraus!" Der Todte lebte auf diesen Ruf, er kam heraus. Joh. 11, 1—44. Diese Gottesthat, die der Wahrheit, Christus Jesus, der als wahrer Mensch am Grabe weint, ist auch der wahre Gott, das Wort Gottes, das im Anfange sprach: es werde, das Siegel aufdrückt, brachte das erstaunte Volk zum allertönenden Jubelrufe: „Hosianna dem Gesalbten, der da kommt im Namen des Herrn," als Jesus voll Demuth und Sanftmuth bald nach diesem Ereignisse seinen feierlichen, königlichen Einzug hielt in Jerusalem; aber auch seine Feinde zu der grimmigsten Wuth, daß sie, als böse Geister in Finstern schleichend, den Entschluß faßten, Ihn mit List zu fangen, und dann zu tödten. Das wirken Gottesthaten, Gotteserscheinungen. Gute Herzen erfüllen sie mit hochseliger Freude, aber die Gottlosen zürnen, lärmen, toben, wüthen, verschwören sich, läugnen That und Erscheinung, suchen den Eindruck, den sie gemacht, zu entkräften. Thun das nicht die Feinde des Namens und Kreuzes Christi noch immer? Was bedeutet aber die Auferweckung des Lazarus vom Tode? was der öffentliche, feierliche Einzug des Herrn in Jerusalem, dessen Andenken die Kirche feiert durch die Weihe der Palmen oder anderer grünenden Zweige, und durch einen Einzug in die Kirche mit denselben? Wer ist Der, der den Todten erweckte, wie man einen Schlafenden vom Schlafe erweckt? Wer anders vermag so was, als Gott und Gotteswort? Nur dieses hat der Natur und dem Tode zu gebieten. Dieses Wunder spricht vorbedeutend, daß Der, welcher Andern, die gestorben sind, das Leben wieder giebt, sie aus dem Grabe ruft, nicht im Tode, nicht im Grabe bleiben, sondern durch seine Gottesmacht leben und auferstehen wird. Wer ist nun der König und Gesalbte, der in Jerusalem einzieht? Er ist das Leben, durch das wir Alle leben, sind wir auch gestorben. Er ist die Auferstehung, durch den wir Alle auferstehen, sind wir auch im Grabe, im Geruche des Todes. Sein Einzug ist der Einzug des ewigen, himmlischen Königes in seine Gottesstadt, in sein heiliges, ewiges Sion, Salem. Der Einzug,

dem alle heilige Seelen sich anschließen, geht durch die Nacht des Todes und Grabes zum Lichte des Lebens und der Auferstehung.

Maria, die Schwester des Lazarus, salbte bei einem Mahle dem Herrn mit dem köstlichsten Nardenöle. Der Herr sagte: „das hat sie gethan auf den Tag meines Begräbnisses." Joh. 12, 7. Da deutete Jesus abermals auf seinen Tod hin, Er that sogar Erwähnung von seinem Begräbnisse, und bezog diese Handlung der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit auf seinen Sterbetag, der nicht mehr ferne war. Doch hat diese Salbung noch eine tiefe Bedeutung. Diese geht hin auf den König und Gesalbten, der einzieht in seine Gottesstadt, Besitz zu nehmen von seinem Himmelreiche; auf seinen Tod, der vor seinem Vater ein süßer Wohlgeruch ist, welcher das ganze Haus Gottes erfüllt. Von diesem Tode geht aus alle Herrlichkeit und Lieblichkeit über alle Menschen. Ist nicht Christus ein Quell der Stärkung und Geistessalbung? Diese ergießt seine Gnade im Sakramente der Firmung in unsere Seelen, die darum auch die Salbung des Herrn genannt wird.

Christliche Anmuthung.

Jesus! Du bist die Wahrheit, die Weisheit, die Gerechtigkeit. Du gehest hinauf nach Jerusalem, zu zerstören das Reich des Irrthums und der Thorheit, der Lüge und des Hasses.

So geht die Unschuld für Schuldige in den Tod, und tilget alle Schuld. Sie schafft Gerechte, und nimmt ab das Todessiegel. So geht die heilige Freiheit, die allein Freiheit ist, in die Bande, um von uns zu streifen unsere Fessel, die unser Wahn als Freiheit nimmt.

O Lamm Gottes! wo gehest du hin? In Salems Mauern zischen Schlangen, klirren Ketten, blitzen Dolche. Ein Wetterleuchten ist der Hosiannaruf. Und doch kommst Du so sanft, so milde, so freundlich daher.

Du willst besiegen den Drachen, zertreten die Schlange. Ja! Deine Zartheit besiegt die wilde Stärke, entwaffnet den ergrimmten Feind. Hingeschlachtet und getödtet, bist Du stärker, als der Fürst der Hölle.

Sieh, o Herr! ich folge Dir; dein Weg führt mich in dein Reich, wo Licht und Leben ist. Denn Du bist das Le-

ben, die Auferstehung. Glaube ich an Dich, so lebe ich, wenn ich auch im Grabe bin; ich lebe, wenn mein irdisches Selbst zum Staube wiederkehrt.

Aus deiner Wunde kommt der Fluß, der rein wascht die ganze Welt. Dein Kreuz ist der Baum des Lebens, an dem jedes Blatt, jede Blüthe das Gift des Todes heilt. Wer genießt von seiner Frucht, der wird göttlich verklärt.

Aus deinem Grabe duftet der stärkendste Balsam, der süßeste Wohlgeruch. Daran labe und erquicke sich meine Seele. O Herr! gieße aus über mich die Kraft deiner heiligen Salbung, das Oel deiner Anmuth, Freude, Herrlichkeit.

Gebet.

Allmächtiger Gott! der Du uns in Christo Jesu ein Vorbild der Demuth und Geduld, der Unterwerfung unter dein ewiges, heiliges Gesetz gegeben hast; wir bitten Dich, regiere, stärke unsere Herzen, daß wir jede Trübsal mit Geduld, jede Beleidigung mit Sanftmuth, jede Verachtung mit Demuth ertragen, in Allem uns deinen Willen unterwerfen, und durch Leiden geprüft einst eingehen in deine ewige Freude. Amen!

Heiliger Vater! dein Wille ist, daß wir deine Wege wandeln sollen, verleihe uns, wir bitten Dich, die Gnade, daß wir würdige Genossen und Verehrer des Leidens und Sterbens Jesu Christi deines Sohnes sind, damit wir auch theilhaftig werden seiner Freude, und aus seiner Erbarmung erlangen himmlische Gaben und Güter, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Zweite Betrachtung.

Jesus Christus ist die Liebe, die vom Vater ausgeht. Diese Liebe ließ sich vom Throne ihrer Herrlichkeit und Weltherrschaft nieder zur Knechtsgestalt der menschlichen Natur. Welche Demuth! Der König wird Unterthan, der Herr wird Knecht, der Höchste wird der Geringste, auf daß wir gelangen zu seiner Größe, Hoheit, Wür-

de, Freiheit. Er wäscht den Jüngern die Füße, um durch diese Handlung seine Liebe und Demuth zu bezeugen, und sie aufzufordern, daß sie gleiche Gesinnungen der Liebe und Demuth haben sollten gegen einander und gegen alle Menschen. Was liegt in seinem Leiden und Sterben für ein sprechender Ausdruck seiner Liebe und Demuth? Er entäußert sich aller seiner Vorzüge, um alle Herzen zu gewinnen, und an sich zu ziehen. Darum wird diese Handlung der Fußewaschung noch heutzutage ausgeübt von hohen Häuptern am Donnerstage in der Charwoche. Möchte diese Handlung des Andenkens auch beseelt seyn von demselben Geiste der Demuth und Liebe des Herrn! Auch zeigte Jesus durch diese Handlung an, daß Er die Reinigung sey, wodurch das Unreine der Menschennatur gereinigt werden soll. Sein Blut ist die Taufe der Seelen. Im Sakramente der Taufe mit Wasser hat Er uns das Bad der Reinigung von der Makel der Sünde gegeben.

Der Herr sagte ganz bestimmt und unzweideutig, daß Einer aus der Jüngerschaft Ihn verrathen werde. Er gab auch die Person in verschiedener Weise zu erkennen. Dem Judas Iskariot war es vom Satan eingegeben, das Allerheiligste um dreißig Silberlinge preiszugeben. Wird dieser Verrath nicht begangen von irdischen Seelen, welche um den Preis irdischer Meinungen, Ansichten, Güter, Freuden, Genüsse, Ehren das Ewige, Göttliche, das Eine in Allem Noththeuende, den Glauben an Jesum Christum, die Hoffnung des ewigen Lebens, die Liebe Gottes hingeben? Wie Viele werden untreu ihrer Religion, ihrem Bunde mit Christus, der Lehre vom Kreuze, der katholischen Kirche, der sie angehören, darum untreu, um Menschen zu gefallen, sich einen Namen zu machen, sich Vortheile zu verschaffen? Gleicht dieser Verrath nicht dem Verrathe des untreuen Judas? Sein Verrath sollte andeuten, wie es immer zugehen werde unter den Bekennern Jesu. Gerade Jene, die Anfangs sich der Sache Gottes anschließen, dann vom Glauben abfallen, werden die Schlimmsten. Die Haus- und Tischgenossen werden Feinde und Verräther. Gemahnen uns daran nicht viele traurige Beispiele in der katholischen Kirche? Der Verrath des Judas geschah mit Nothwendigkeit; denn er lag ausgesprochen im Worte der Weissagung, im Plane der Erlösung; und doch auch mit voller Freiheit des Handelnden. Sieh, mein Christ! wie Nothwendiges und Freies in einander fließt. So sieht Gott Alles voraus, und dieses Voraussehen, das nichts Menschliches an sich hat, stört die Freiheit der Handlung nicht im Geringsten.

Der Sohn Gottes, der zu uns kam, und zu seinem Vater wiederkehrte, wollte unter uns seyn und bleiben bis an das Ende der Welt in einer persönlichen, gottmenschlichen Gegenwart. Dieses Wunder und Geheimniß seines Gegenwärtigseyns liegt in der merkwürdigen Anordnung, die Er machte bei seinem letzten Abendmahle. Da nahm Er Brod, segnete es, und sprach: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, esset Alle davon.“ Dann nahm Er Wein, segnete ihn, und sprach: „Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird, trinket Alle davon; das thuet zum Gedächtnisse Meiner.“ So stellte Er her sein Ewiggegenwärtigseyn auf Erden unter Brods- und Weinsgestalt mittelst eines Genusses. So machte Er das blutige Opfer der Versöhnung und Erlösung am Kreuze immerbleibend, immer sich erneuernd auf allen Altären, an allen Orten, in allen Zeiten durch den heiligen Dienst des Priesterthums. O hochheiliges Geheimniß der Liebe des Herrn und seiner in und unter uns wohnenden persönlichen Gottmenschheit, daß alles Menschliche durch das Göttliche sich verkläre! Das Andenken dieser segenreichen Einsetzung feiert die katholische Kirche am Donnerstage in der Charwoche.

Als der Herr Abschied nahm von den Seinen, ermahnte Er sie, sich einander zu lieben mit der Liebe, mit der Er sie geliebt habe; fest zu vertrauen auf seinen und des heiligen Geistes Beistand, der sie in alle Wahrheit hineinführen, und aus ihnen sprechen werde. Er getröstete sie mit den seligen Wohnungen, wohin Er eingehe, um ihnen einen Platz zu bereiten, damit sie auch da wären, wo Er sey. Er legte ihnen an das Herz seine Freude, seinen Gottesfrieden, und das gewichtige Wort: „Ich bin der Weg zu Gott, zum Vater, das Leben, die Wahrheit.“ Er lehrte sie den Vater bitten in seinem Namen, und verhieß ihnen auf solche Bitte alle Erhörung. Er zerstreute ihre Betrübniß durch die Versicherung, daß sein Weggehen von ihnen, sein Hingehen zum Vater, ihnen eine ewige Freude bringen werde. Er forderte sie auf, daß sie als die Rebenschößlinge bei Ihm als dem Rebenstocke bleiben sollten. Er stärkte sie gegen den Haß der Welt, die es ihnen nicht besser machen werde, als sie es ihrem Herrn und Meister gemacht hat. Er ermuthigte sie zur ausharrenden Geduld in allen Leiden und Trübsalen. Als Jesus in solchen Reden sein liebewarmes Herz ausgegossen, hatte, verrichtete Er sein Gebet zu seinem Vater, und ging mit seinen Jüngern zur Stadt hinaus über den Bach Kidron an den Oelberg.

Christliche Anmuthung.

O Herr! lösche in mir das wilde Feuer der irdischen Liebe, den Funken des Hasses, der unter solcher Liebe wie unter der Asche glimmt. Gib meiner Seele deine Liebe, diese zartgeistige Flamme, die den ganzen Menschen veredelt.

Nimm weg von mir den Stolz des Geistes, der selbst sich seine Höhe baut, seine Tiefe gründet. Auf deiner Höhe will ich seyn und wandlen, in deiner Tiefe will ich ruhen.

Gib mir deine Demuth, daß ich verzichte auf meine Größe, klein werde wie ein Kind, mich gleichstelle den Armen und Einfältigen am Geiste, damit ich groß, reich, weise werde durch deine Gnade.

Ich bin nicht rein vor deinem Auge. Darum wasche rein auch meine Seele, mein Gemüth, mein Herz, daß ich durchaus rein werde. Reinige mein Wissen, Denken, Verstehen, Wollen, Fühlen, Thun, woran der Schmutz der Erde hängt.

Bewahre mich vor der Gefahr, die mich zum Verräther macht, daß ich untreu werde deinem Worte, deinem Glauben, deiner Kirche. Was hilft es mir, wenn ich habe die Siberlinge der ganzen Welt, und dabei um mein Leben, um das Heil meiner Seele komme?

In deiner Liebe will ich bleiben. Du bist die Rebe, aus der das Leben quillt. Ich Zweig verdorre, getrennt von Dir. Du in mir, ich in Dir, das ist das Schöne, das Gute, das ich suche. Da zu seyn, wo Du bist, das ist das Sehnen meines Herzens. Wo Du bist, da ist die Liebe; wo die Liebe ist, da ist mein Gott.

Nur wer betet, bittet in deinem Namen, im Vertrauen auf deine Macht, auf dein Wort und Verdienst, der betet gut, der bittet recht, ihm wird Erhörung. Muß ich leiden, dulden deinetwegen, das ist mein Wunsch, mein Ziel. Es bringt mir Ehre, wahre Freude und das Leben!

Dich, o Geheimniß der Gegenwart meines Herrn! preise meine Zunge; dich besinge mein Saitenspiel. Genieße ich vom Brode der Engel, vom Tranke des Lebens, so kommt mein Jesus in mein Herz. Er ist darin als mein Gott, als Licht, Trost, Kraft und Heil. Er athmet in meinem Geiste, und mit seinem Hauche kehrt das Leben wieder, das war im Anbeginn.

Gebet.

O Herr! der Du Dich gewürdigt hast, deinen Jüngern die Füße zu waschen, wir bitten Dich, stehe bei unsern Bemühungen, daß wir mit Hülfe deiner Heilsmittel, die Du uns anvertrauet hast, uns reinigen von aller Befleckung des Geistes und Herzens.

O Gott! der Du dem Verräther Judas die verdiente Strafe seiner Untreue, dem reuigen Mörder am Kreuze aber Vergebung und des Paradieses Hoffnung zugetheilet hast, wir bitten Dich, laß auch uns zukommen die seligen Früchte deiner Versöhnung, auf daß wir, nachdem wir frei geworden sind von den Banden des alten Irrthums und ersten Todes, durch das Leiden und Sterben Jesu Christi unsers Herrn nicht verdienen den Lohn der Sünde, sondern die Gnade und Glorie seiner Auferstehung.

Allmächtiger, heiliger Vater! ewiger Gott! so hast Du es gewollt, daß wir heute feiern sollen das große Geheimniß des ewig merkwürdigen Tages, an dem dein göttlicher Sohn Jesus Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines sein heiliges Fleisch und Blut seinen Jüngern und uns hat dargegeben; darum bitten wir Dich, nimm huldreich auf unsere Andacht, den Ausdruck unsrer Liebe und Dankbarkeit, verleihe unsern Tagen den Frieden des Herrn, und zähle uns bei den Auserwählten, die, genießend vom Leibe und Blute Jesu Christi, dadurch erlangen das ewige Leben. Amen.

Das Leiden und Sterben des Herrn Jesu am Oelberge.

Betrachtung.

So ganz im tiefsten, schmerzlichsten Gefühle seines nahen Leidens kniet der Menschensohn am Oelberge nieder, betet, bittet, seufzet zu seinem Vater: „Vater! ist es möglich, so nimm diesen Leidenskelch weg von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Das Angstgefühl preßt aus seinem Körper blutähnlichen Schweiß, der in Tropfen auf die Erde fällt. Mehrmal geht Er zu seinen betrübten Jüngern hin, ermuntert sie, ermahnet sie, mit ihm zu wachen und zu beten.

Solche Angst, solchen Schmerz leidet die Unschuld für unsere Sünden. So schwer ist die Last, die das Lamm Gottes trägt. Angst und Schmerz duldet der große, sanfte Dulder, um von uns zu nehmen die weit größere Last der Sünde, die uns versenkt in ein Meer endloser Qualen. Die Gottheit verdemüthigt sich zu einem hülfesuchenden Geschöpfe. Welche Liebe!

Gebet.

O mein Jesus! ich danke Dir für deine Liebe, und an deinem Oelberge will ich lernen, geduldig zu ertragen meine Trübsal, in jeder Noth in den Willen Gottes mich zu ergeben, und Trost und Stärkung betend von Gott zu erflehen. Amen!

Gefangennehmung Jesu.

Betrachtung.

Es kommen Soldaten und Gerichtsdiener mit Brandfackeln, Stangen, Schwertern und mit Judas an der Spitze. Gestärkt geht Jesus ihnen entgegen, und spricht sie an: „wen suchet ihr?“ Sie sagten: „Jesum.“ Jesus sagte: „Ich bin es.“ Vom Schrecken ergriffen, fielen sie auf die Erde nieder. Nun tritt Judas hin, und verräth den Herrn durch einen Kuß. Jesus wird ergriffen, gebunden und hingeführt zum Annas und Kaiphas.

Sünder vergreifen sich an den Heiligen, Menschen an Gott, Geschöpfe an den Schöpfer. Wie ein Räuber, Mörder wird ergriffen und gebunden der Gerechte von Ewigkeit. Der Einzigfreie läßt sich binden, damit unsere Bande niederfallen. Das Wort Gottes, das im Donner uns zittern macht, schlägt die Sünder zur Erde nieder.

Gebet.

O mein Jesus! dein Wort der Liebe, das ein Judasherz nicht bewegt, erweiche meine Seele, daß ich beweine meine Untreue, die ich beging, so oft ich dein Gesetz übertreten habe. Verleihe es mir, daß ich, wenn gleich durch meine Schuld gebunden und geschändet, doch mich selig fühle durch deine Gnade im heiligen Bewußtseyn der Freiheit und Unschuld der Kinder Gottes. Amen!

Jesus vor Annas und Kaiphas.

Betrachtung.

Jesus wurde in dieser schreckensvollen Nacht von einem Richter zum andern, von Annas zum Oberpriester Kaiphas wie ein Verbrecher geführet. Vor Kaiphas ward Er beschuldigt einer Gotteslästerung, weil Er gesagt hat, Er sey Christus, der Sohn Gottes. Mit verbundenen Augen erhielt Er Backenstreiche, Faustschläge, Er wurde angespieen und gelästert. Petrus läugnete, daß er sein Jünger sey. Er weinte bitterlich, als sein Herr ihn ansah.

So sind Menschengerichte. Das Recht wird nicht gehöret. Der ewige Richter wird gerichtet von Menschen. Er folgt wie ein Lamm, duldet schweigend Schläge, Hohn und Spott. Die Wahrheit, „Ich bin Christus, der Sohn Gottes," ist sein Verbrechen, die Ursache seines Todes.

Gebet.

O mein Jesus! wenn ich nur bestehe in deinem Gerichte! darum stärke meine Schwachheit, erwärme mein kaltes Herz an deinem liebeflammenden Blicke. Dieser durch-

glühe meine Seele, daß Thränen der Reue mir vom Auge fließen, und ich nie verläugne aus Menschengunst und Menschenfurcht meinen katholischen Glauben. Amen!

Jesus vor Pilatus.

Betrachtung.

Mit Anbruche des Tages wurde Jesus zum römischen Richter des Landes Pilatus geführt. Da ward Er angeklagt, daß Er das Volk verführe, sich für Christum, den König ausgebe, auch sage, man sey dem Kaiser keine Abgabe schuldig. Pilatus untersuchte die Anklage, und fand keine Schuld an Jesus. Das bekannte er auch vor dem Volke. Dieses schrie: „Er verhetzt das Volk durch seine Lehre von Galiläa an bis hieher.“ Pilatus ließ Ihn darum zum Herodes, dem Fürsten Galiläens, führen.

Der Friedensfürst und Versöhner wird angeklagt als Aufrührer des Volkes. Der Gerechte, welcher sagte: „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist,“ wird beschuldigt, Er beunruhige das Volk mit der Lehre, man sey dem Kaiser keine Abgabe schuldig. So muß die Unschuld an das Licht kommen. Sie schweigt im Sturme der Leidenschaft. Sie vertheidigt sich mit Ruhe und Würde.

Gebet.

O mein Jesus! lehre mich schweigen, wo ich schweigen, reden, wo ich reden soll, der Wahrheit das freie Wort sprechen, und bescheiden nachgeben, wo alles Sprechen vergeblich ist. Gib es mir, daß ich immer liebend behandle den Irrenden, hassend aber den Irrthum bekämpfe. Amen!

Jesus wird zum Könige Herodes geführt.

Betrachtung.

Der irdische Weltmensch, der sterbliche König Herodes, umgeben vom Glanze der Macht und des Ansehens, freute sich sehr, als vor ihm stand Jesus, der himmlische Gottmensch, der unsterbliche

König, ohne Glanz, Macht, Ansehen, weil sein Reich nicht ist von dieser Welt. Er wollte Wunder sehen, und sah sie nicht. Er wollte auf seine Fragen Antworten hören, und hörte sie nicht. Er ließ, dadurch beleidigt, Jesum einen Purpurmantel anlegen, Ihn verspotten, dann zum Pilatus zurückführen.

Nichts ist edler, erhabener, würdiger, als solches beredte Schweigen und ruhige Dulden. Dazu gehört eine große, starke Seele, die nicht sucht, was von dieser Welt ist, nicht achtet die Gunst der Großen, um keinen Preis das Heilige und Göttliche zur Gemeinheit herabwürdigt. Sieh, wie die Welt ist. Sie will, was des Fleisches, nicht, was des Geistes ist. Wer ihr schmeichelt, der gefällt. Wer nicht thut nach ihrem Sinne, der wird verachtet und verspottet.

Gebet.

O mein Jesus! fessle meine Seele an deine Ehre und Freude, daß ich es nicht achte, wenn ich auch in der Welt keine Ehre und Freude finde; stärke meinen Geist, daß ich der schnöden Wißbegierde, dem frechen Spötter, dem schaulustigen Weltsinne entgegensetze deine ruhige, würdevolle Fassung, deinen schweigenden, duldenden Ernst. Amen!

Jesus wird gegeißelt.

Betrachtung.

Nun steht Jesus wieder vor Pilatus. Dieser bekennt abermals und laut die Unschuld des hart und schwer Angeklagten. Er denkt auf ein Mittel, den Schuldlosen der Wuth seiner Feinde zu entreißen. Er läßt bei der Freilassung dem Volke die Wahl zwischen Jesum oder dem Mörder Barrabas. Das Volk schrie: „gib den Barrabas los.“ Darauf ließ Pilatus Jesum geißeln, um den Blutdurst des Volkes zu stillen.

Was ist Wahrheit, Gerechtigkeit, Ueberzeugung, Gesinnung, Tugend in einer schwachen, irdischen Seele, die in Gott keine höhere Haltung und Gründung hat? Sie ist das Blatt der Zeit, mit dem Winde spielen. Was Gottes Gnade hält, trägt und gründet,

das weicht keiner Lockung, Drohung, Macht. Der Mörder des Lebens wird freigesprochen, der Urheber des Lebens soll sterben. Sein bluttriefender Leib sänftigt nicht die Wuth der Hölle.

Gebet.

O mein Jesus! Du lehrest mich in deinem heiligen Leiden, mein Fleisch voll Sünde abzutödten, indem Du dein edles, sündereines Fleisch der Geißlung hast dargegeben. Du bist der Höchste, und wirst dem Mörder nachgesetzt; darum will ich bei meiner Geringigkeit jede Nachsetzung geduldig leiden. Du bist unschuldig, und leidest als der Schuldige; gib es mir, daß ich mit Geduld ertrage, was ich verschuldet habe. Amen!

Jesus wird dem Volke vorgestellt.

Betrachtung.

Die Soldaten setzten eine Dornenkrone auf das Haupt Jesu, legten Ihm ein Purpurkleid an, gaben Ihm ein Rohr in die Hand, schlugen damit auf sein Haupt, gaben Ihm Backenstreiche, und trieben mit Ihm ihr Gespötte. So ließ Pilatus den Gegeißelten dem Volke vorstellen, und sagte: „sehet einen Menschen!“ Eines Schreiens schrie das Volk: „an das Kreuz mit Ihm!“

Wer sieht nicht hier den Gräuel der Weltsünde, den Fluch, der auf der Erde lastet? Der wilde Schrei: „an das Kreuz mit Ihm“ kam aus der Hölle. So ward aus dem Hosianna nur allzubald ein „kreuzige Ihn!“ Sollte man denken, daß es in der Natur des Menschen liegt, so grausam und fühllos zu seyn? Die Natur erbebt bei solcher Mißhandlung. Zeigt solches Wüthen nicht deutlich an, daß der Fürst der Finsterniß dabei seinen Einfluß hat?

Gebet.

O mein Jesus! aus deiner Dornenkrone wurde eine Himmelskrone von Lilien und Rosen, aus deinem Purpurkleide das hochzeitliche Kleid der Ehre, und aus deinem Rohre der Hirtenstab, mit dem Du nun uns weidest. Du

ließest Dich dem Volke vorstellen, als Einen, der keinem Menschen gleicht, damit Du uns deinem Vater vorstellen kannst als seine Kinder, die seinem Bilde gleichen. O! gib es mir, daß ich immer ehre solche hohe, sinnige Bedeutung deines Leidens. Amen!

Jesus wird zum Kreuztode verurtheilt.

Betrachtung.

Pilatus wollte Jesum loslassen. Das Volk schrie: „wirst du Ihn loslassen, so bist du kein Freund des Kaisers.“ Dadurch in Furcht gebracht, wusch Pilatus seine Hände, sprechend: „ich habe keine Schuld am Blute dieses Gerechten.“ So gab er Jesum ihnen zur Kreuzigung hin. Als der Verräther Judas dieses Todesurtheil über Jesum vernahm, warf er seine Silberlinge in den Tempel, ging hin, und erhängte sich.

An Jesu war nicht das Geringste, dessen Er beschuldigt werden konnte. Seine Unschuld und Reinheit sprach aus Allem zu laut schreiend. Das Volk schreckte den schwachen Richter mit der Ungnade des Kaisers. Wo hat die Geschichte ein solches Beispiel, daß der Richter einen Angeklagten als unschuldig erkennt und ausruft, und ihn doch zum Tode verurtheilt?

Die Größe des Vergehens brachte den Judas zur Verzweiflung, wo die Größe der göttlichen Erbarmung ihm auf Reue und Buße Vergebung bot. Das Todesurtheil, über uns alle gesprochen im Sündenfalle, nahm Jesus auf sich, damit es nicht an uns vollzogen werden möchte.

Gebet.

O mein Jesus! Du bist der von deinem Vater aufgestellte Richter, der nach Gerechtigkeit richtet. Vor Dir müssen erzittern Alle, die da richten. Aus Liebe zu uns, um uns zu retten, hast Du Dich unterworfen dem unmenschlichsten Blutgerichte. Verleihe es mir, daß ich nicht Menschen, die zwar den Leib, nicht aber die Seele tödten können, sondern Gott fürchte, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann. Amen!

Jesus trägt das Kreuz nach Golgatha.

Betrachtung.

Die Soldaten nahmen nun Jesum, zogen Ihm wieder seine Kleider an, legten das schwere Kreuz auf seine Schultern, und führten Ihn mit zwei Missethätern nach Golgatha. Dem geduldig sein Kreuz tragenden Jesus folgten viele weinende Frauen. Jesus sagte zu ihnen: „weinet nicht über Mich, weinet über euch und euere Kinder!"

Welche Entheiligung des Allerheiligsten! Welche Herabwürdigung des Göttlichen! Der Sohn Gottes, durch dessen Wort Himmel und Erde geworden ist, wird unter die Verbrecher und Missethäter gezählt, ihnen gleichgestellt. Wir Menschen, in Sünden geboren, aus und durch uns selbst werth- und verdienstlos, beschweren uns über die geringste Beleidigung und Verunglimpfung.

O Lamm Gottes! was sagt mir die Schwere deines Kreuzes? Du tragest weg die Last der Sünden. Du verlangest von uns keine Thränen für deinen Schmerz. Du willst, wir sollen beweinen das Elend unserer Sünden. Diese führen uns zum Verderben, dein Kreuzweg aber führt Dich zur Herrlichkeit.

Gebet.

O mein Jesus! wie kann ich anders Dir nachfolgen, als unter Thränen der Liebe und Reue! Mein Kreuz, das Kreuz meiner Abtödtung, will ich Dir nachtragen, mit Dir will ich leiden für deine Wahrheit und Gerechtigkeit. Gib es mir, daß dein Kreuzweg mir der heilige Weg zu ewigen Freuden werde! Amen.

Jesus fällt mehrmal zur Erde nieder.

Betrachtung.

Kraftlos und erschöpft, sinkt Jesus unter der Last seines Kreuzes mehrmal zur Erde nieder. Der mitleidfühlende Hauptmann nöthigt einen Juden, Simon von Cyrene, Jesum das Kreuz nachzutragen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Auch in seinem Leiden und Sterben ist Jesus mein Lehrer. In seinem Niederfallen sehe ich meine Schwäche, die unter der Schwere der Versuchung so oft erliegt. Da kommt mir zu Hülfe die Gnade und Erbarmung Gottes, sie unterstützt mein Unvermögen, hilft mir das Kreuz der Abtödtung tragen. Simon trägt das Kreuz, weil er soll und muß. Aus Liebe will ich tragen, nicht Zwang durch Pflicht und Gebot leite mein Gutesthun, sondern die Freiheit der heiligen Liebe. So oft ich Andern helfe, und in der Noth sie unterstütze, trage ich meinem Jesus das Kreuz der Liebe nach.

Gebet.

O, mein Jesus, von Dir will ich lernen, in meinem Kreuztragen gottgetreu und geduldig auszuharren, und bei dem Kreuztragen Anderer mich ihrer zu erbarmen, die Last des Lebens ihnen zu erleichtern! Nöthige mich durch deine Gnade, daß ich Dir nachtrage das Kreuz der Abtödtung. Stärke mich, daß ich nicht der Versuchung unterliege, vom Falle wieder erstehe! Amen.

Jesus wird gekreuzigt.

Betrachtung.

Als man auf dem Richtplatze Golgatha ankam, wurde Jesus entkleidet und gekreuzigt. Die zwei Missethäter wurden mit gekreuzigt, der Eine zur Rechten, der Andere zur Linken. Man reichte Ihm den bittern Myrrhentrank mit Essig und Galle vermischt. Er trank nicht davon. Die Soldaten theilten in vier Theile unter sich sein Oberkleid, über das Unterkleid warfen sie das Loos.

Das Entkleiden lehrt mich, daß ich den alten irdischen Menschen ausziehen; das Kreuzigen, daß ich mein Fleisch und seine Gelüste kreuzigen, abtödten soll. Die zwei Missethäter vertreten die schuldige, sündliche Menschheit. Christus in der Mitte ist der große Mittler und Versöhner, der Schuld und Sünde tilgt. Der Eine bekehrt sich, sucht sein Heil bei Jesum, der Andere lästert, bleibt in seiner Sünde. So ist der Tod, das Kreuz des Mittlers Vielen eine Ursache der Erlösung, Vielen eine Ursache der Verdammung.

Der betäubende Trank ist das Bild der Weltfreude, deren Genuß so bitter ist. Das Kleidertheilen deutet hin auf den Tod des

Herrn, der, an den vier Enden der Welt verkündigt, das Leben in Gott zum Gemeingute Aller macht.

Gebet.

O mein Jesus! Du, meine Liebe, meine Gerechtigkeit, mein Leben! hängst am Kreuze. Sieh auf mich herab, ich ziehe aus das Gewand der Sünde und des Fleisches, ich kreuzige mein Fleisch mit seinen Begierlichkeiten, ziehe mich Dir nach, laß mich, o Mittler, Heil und Gnade bei Dir finden, laß dein Fleisch seyn meine Speise, dein Blut mein Trank, daß ich lebe! Amen.

Jesus hängt am Kreuze.

Betrachtung.

Die vorübergingen bei dem Kreuze Jesu, lästerten und spotteten. Jesus sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" Am Fuße des Kreuzes standen Johannes, die Mutter des Herrn, Maria Magdalena. „Weib! sieh deinen Sohn," sprach Jesus zu seiner Mutter; „sieh deine Mutter," sprach Er zu seinem Jünger. Dem Tode nahe, rief Jesus: „mein Gott! mein Gott! warum hast Du Mich verlassen?"

Sieh, o Mensch! wie sogar das Göttliche, das Heilige und von aller Makel Reine von Sündern und Weltmenschen gelästert und verhöhnet wird, und in solchen Gemüthern selbst das Mitleidsgefühl gegen Leidende erstirbt. Laß es dich nicht befremden, wenn solche Unmenschen deines Glaubens, deiner Tugend, deines Unglücks spotten. Die Liebe am Kreuze bittet für ihre Feinde, und knüpft das Band der frommen Seelen, einer Maria und eines Johannes. Todesangst fühlend, spricht Jesus seine Verlassenheit aus. So scheidet Leben und Daseyn, Göttliches und Irdisches.

Gebet.

O mein Jesus! unter deinem Kreuze will ich lernen, was Lieben heißt, was die Liebe thut; da will ich lernen beten, bitten für meine Feinde, Denen vergeben, die mich

hassen und verläumden. Aus Liebe zu Dir will ich leiden, dulden Schmach und Spott. Ein Gnadenblick von Dir, ein Aufblick zu deinem Kreuze, und getröstet ist meine Seele! Amen.

Jesus stirbt.

Betrachtung.

Eine Finsterniß kam über den Erdkreis. Jesus rief: „es ist vollbracht.“ Dann rief Er abermals mit lauter Stimme: „Vater! in deine Hände übergebe Ich meinen Geist.“ Auf dieses Wort neigte Er sein Haupt, und starb. Ein Soldat stieß mit der Lanze in seine Seite, und aus ihr floß Blut und Wasser, als das Zeichen seines Todes. Als Er verschied, erbebte die Erde, der Vorhang des Tempels zerriß, Felsen spalteten, Grüfte öffneten sich. Der Hauptmann sprach: „in Wahrheit! dieser war gerecht und Gottes Sohn.“ Das Volk schlug reuig an seine Brust, und ging davon.

So gibt Himmel und Erde es laut und kund, daß Der, welcher am Kreuze stirbt als Mensch, der Herr und Schöpfer, der Gott des Lebens ist. Selbst der Unglaube kehrt sich zum Glauben hin. Deutet so was nicht die Macht des Kreuzes an? Durch dieses siegen wir. Auch ich schlage an mein Herz, und bekenne meine Sünde.

Gebet.

O mein Jesus! aus deinem Tode kommt mir Leben, aus deinem Blute wird mir Heil, aus deiner Seite fließt der Quell, der wegwäscht meine Sünde. Gib mir das kindlich fromme Herz, das, scheidend von der Welt, nach deinem und meinem Vater ruft; gib meinem Auge die Thränen der Buße und der Liebe, daß ich nicht mehr der Sünde, sondern deinem Worte lebe. Amen!

Jesus wird vom Kreuze abgenommen, und in das Grab gelegt.

Betrachtung.

Joseph und Nikodem hatten vom Pilatus es erhalten, daß sie den Leichnam Jesu vom Kreuze abnehmen durften. Sie nahmen ihn herab, umgaben ihn mit feiner, reiner Leinwand, mit Aloe und Myrrhe, und legten ihn in eine Felsengruft, die sie mit einem großen Steine von Außen schloßen. Der Stein ward versiegelt, das Grab von Soldaten bewacht.

Die fromme Liebe sucht den Herrn, bereitet Ihm eine Ruhe, legt den Leichnam in ein Grab. So will der Herr ruhen in deiner Seele, wohnen im Grabe deines Geistes. Lege liebend Ihn in dein Herz, empfange das Geheimniß seines Leibes, seines Blutes. Schmücke dein Inneres mit der wohlriechenden Salbe des Glaubens und Vertrauens, der Demuth und Liebe, kleide es mit dem Kleide der Unschuld und Gerechtigkeit. Dann komm, und lege darein das Reine und Heilige des Himmels.

Gebet.

O mein Jesus! nun ist mir klar die hohe Bedeutung deines Leidens und Sterbens. Solche Sühne eröffnet den Weg zum Leben, auf dem wir Alle wandeln sollen. O süße Ruhe! o heiliges Grab! der Zahn der Zerstörung, der Hauch der Verwesung berührt nicht den großen Todten. Ueber dich erglänzt die Sonne des neuen Tages. Dank und Anbetung Dir, göttlicher Erlöser! Du hast überwunden die Welt, Du bist gehorsam gewesen deinem Vater bis zum Tode am Kreuze, Du hast vollbracht das Werk der Versöhnung. Sieh! auch ich öffne Dir die Gruft meiner Seele, daß Du Dich würdigen möchtest, darin zu ruhen, der Du meine alleinige Stütze und Freude bist. Amen!

Feier des Gedächtnißtages des Todes Jesu Christi.

Fromme Herzensergießungen.

1.

Sey gegrüßt, heiliges Kreuz Jesu Christi! von dir herab flattert die Siegesfahne des himmlischen Königs, an dir erglänzt das Geheimniß des Lebens, das durch den Tod, den es erduldet, das Leben uns verschafft. So ging das Leben ein in unsern Tod, daß wir vom Tode zum Leben übergehen.

O edles Kreuz! durch deine Macht besiegen wir uns und unser Fleisch, den Stolz des Geistes, des Herzens wilden, harten Sinn, die Welt und Hölle, den Fürsten, dessen Haupt zertreten an deinem Fuße liegt. An deiner Stärke wird zerschellt die feindliche Macht, deiner Kunst zu heilen weicht die ränkevolle List, die uns Alle verwundet hat.

Lorbeerkränze schmücken dich, Altar der Sühne! und als Trophäe strahlt im Triumphe des Lammes unbeflecktes Opfer. Vor dir stürzen Götter, zerstäuben ihre Werke. So ward erfüllt das Wort des hochgekrönten Sehers, Sängers David: „vom Holze herab herrscht unser Gott."

Was sehe ich an dir? Hände, Füße bluten, sind verwundet, aus einer Seite fließt Blut und Wasser. Der Saft der Frucht, die verboten war, brachte Tod und Bitterkeit, und machte Wunden an Leib und Seele. Darum öffnet sich die Seite, aus der sich ergießt die Heilung un⸗er er Wunden. Darum bluten Wunden, aus denen fließt sdie Reinigung der Sündenmakel.

O heiliges Kreuz! du bist unser Ruhm, unsere Größe, unsere Hoffnung und Stütze, Du bist der Fels, an dem sich bricht die schwarze Fluth des Todes, in dessen Schatten Alle wandeln, die auf sich vertrauend deine Macht verkennen.

Du bist der Baum des Lebens, den bestrahlt die Gnadensonne, herrlich schmückt dich das Purpurroth der Liebe, die königlich in Sion herrscht. In dir erhebt sich wieder der Baum im Paradiese, von dessen Frucht zu essen der Wille Gottes war.

Süß und lieblich, hold und köstlich sind an dir Stamm und Krone, Blatt und Blüthe, Frucht und Wurzel. Neige freundlich deine Aeste, Zweige nieder, daß wonniglich ruht auf ihnen meine Seele. Schutz und Erquickung findet da mein Geist.

Wer auf solche Haltung baut sein Heil, dem gehen Stürme wirkungslos vorüber. Wo du bist, da ist der Port, der Alle in sich nimmt, die sich retten wollen aus dem Schiffbruche, den alle Menschheit durch den Sündenfall erlitten hat. Bei dir ist Ruhe und Sicherheit, an dich reicht hin kein Sturm, keine Brandung mehr.

2.

Heiliges Kreuz meines Heilandes! an deinem Fuße lernt dein Schüler, was Weisheit und Wissenschaft, Tugend und Liebe ist. Wer dich liebgewinnt, der gewahrt an sich eine Seligkeit, wie keine Welt sie geben kann. Immer weiser, am Geiste reicher und stärker wird, wer öfters in deinem Schatten weilt.

Dich umfasse ich in heißer Liebegluth. Vor Dir, Erlöser! falle ich anbetend nieder, schlage reuevoll an meine Brust, bekenne offen meine Schuld, und spreche: „mein Gott! mein Herr! verzeihe mir, sey mir gnädig und barmherzig.“ Mag der gemüthlose Zeitling kalt am Zeichen deiner Erbarmung vorübergehen, weil er nur liebt, was des Fleisches ist, bei dem Kreuze finde ich Ruhe, Trost und Freude.

Wer ist der Gerechte, der Erbarmer, der wunderbare Helfer, der große, weise Lehrer der Wahrheit und Liebe, den die lichtscheue Bosheit, die feindselige Rache des beleidigten Stolzes, das Vorurtheil der Verblendung an das

Kreuz geschlagen hat? Was sagt mir der heilige Glaube? Was erkenne ich, wenn ich den Gekreuzigten betrachte im Lichte der Wahrheit Gottes, mit dem Geistesauge der höhern, göttlichen Vernunft?

Der am Kreuze starb dem Fleische nach, ist Gottes Allmachtswort, das im Anfange gesprochen hat: „es werde;" ist der Eingeborne des Vaters von Ewigkeit, Gottes Sohn, der ersehnte Christus; der Eine, der in Allem das Leben, das Band der Liebe und Vereinigung, die Wesenheit des Wirkens und Bestehens ist; der Eine, ohne den keine Wahrheit, Weisheit, Erkenntniß, keine Gerechtigkeit und Schönheit ist, ohne den wir nichts sind, nichts wissen, nichts thun können.

Wen hat die Welt, der Irrthum, die Kurzsicht, die Thorheit gekreuzigt? Den Urheber der Wiedervereinigung mit Gott; den Neuerschaffer und Wiederhersteller der ursprünglichen Würde, Freiheit, Unsterblichkeit, Unschuld, Gottähnlichkeit des Menschen; den liebeathmenden, freundlichen Genius der Menschheit; die Mensch und Erscheinung gewordene ewige Vernunft und Wahrheit; die Gottheit, welche eingegangen ist in unsere Todesschatten, in unsere Zeitgeschichte, in den Engkreis unsrer zerfallenen Naturheit, um sich uns kund zu geben, und ewig in und mit uns Menschen zu seyn.

O mein Jesus! Du hast darum vom Kreuze herab gesagt: „sie wissen nicht, was sie thun." O meine Liebe! wo Du nicht bist, da ist kein Leben der Seele, kein Bestehen der Dinge, kein Wirken der Kraft, da bindet kein Band, da gründet kein Grund. Wo Du nicht bist, da ist nicht das Wahre, Rechte, Gute, Schöne. Wo Du nicht bist, da klafft aus tausend Spalten furchtbar der Geist der Trennung.

Ohne Dich, mein Jesus! arbeitet vergeblich der Künstler, der Staatsmann, bildet sich erfolglos der Gelehrte, forscht umsonst der Weise nach Wahrheit, sucht eitel der Gesetzgeber das Recht. Dein ganzes Leben vom ersten bis zum letzten Athemzuge war ein Ausguß der Liebe. Wo ist

eine Liebe, wie die deine? wo eine Liebe, die für Alle stirbt, damit Alle leben in ihrer Einheit und Freude?

O Jesus! ohne deine Liebe ist keine Liebe. Unwahr ist die Liebe, die nicht der Odem deiner Liebe hervorruft. Deine Liebe gleicht der Sonne, die segnend kommt, segnend am Himmel flammt, segnend von uns scheidet. O Liebe! wie schön, wie süß, wie hold bist Du! senke in mein kaltes Herz einen Strahl aus deinem Meere, daß es zerfließt in deiner Gluth, und Thränen der Liebe eines Petrus, einer Magdalena mir vom Auge fließen.

Deine Liebe heißt Gnade und Erbarmung. Sie ist die Allmacht, die uns segnet, uns Gaben spendet, Kräfte gibt, wie keine Natur sie hat; wunderbar wirkt auf fromme Seelen, die liebend zu deinem Kreuze wallen, vertrauensvoll es verehren. In jedes Zeichen, in jedes Denkmal, dem gläubig sich das Gott liebende Herz zuwendet, hauchest Du deine Macht und Hülfe.

O gekreuzigter Jesus! wie süß ist der Duft, der aus deinem Grabe kommt, wie kostbar der Wohlgeruch deines Todes! erwecke in mir den Glauben an Dich, belebe in mir die Hoffnung des Kommens in dein Reich, entzünde in mir die Liebe zu deinem Worte, zu deiner Weisheit und Tugend, laß mich unter deinem Kreuze Trost und Friede, Schutz und Hülfe finden.

O mein Jesus! wie fühle ich mich bei Dir, bei deinem Kreuze so selig, so getröstet und gestärkt! Man darf nur Dich kennen, und man hat es unaussprechlich gut bei Dir. Darum will ich Dir leben und sterben. Laß deinen Tod mir gereichen zu meinem ewigen Heile, der Du nun lebest und regierest mit dem Vater in der Einheit des heiligen Geistes, als die Eine göttliche Wesenheit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Gebete der heiligen Kirche.

Laßt uns beten für die heilige Kirche Gottes, daß unser Gott und Herr ihr in der ganzen Welt Friede, Einigkeit und Schutz verleihe, und alle irdischen Mächte ihr unterwerfe.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du allen Völkern in Christo deine Herrlichkeit geoffenbaret hast! bewahre das Werk deiner Erbarmung, und erhalte deine Kirche in der Einheit des Glaubens und des Bekenntnisses deines Namens! Amen.

Laßt uns beten für das Oberhaupt der Kirche, daß unser Gott und Herr den heiligen Vater gesund und unversehrt erhalte, zu regieren das heilige Volk Gottes!

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du durch dein Wort Alles gründest und erhältst! erhalte nach deiner Barmherzigkeit uns das von Dir auserwählte Oberhaupt der Kirche, auf daß die Christenheit unter deiner Leitung und unter seinem Hirtenstabe durch seine Glaubenstreue gestärket und vermehret werde! Amen.

Laßt uns beten für alle Bischöfe, Priester, Geistliche, Gläubige, für das gesammte heilige Volk Gottes!

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du durch den heiligen Geist den ganzen Körper der Kirche heiligest und regierest! wir bitten Dich, gib es Allen, die im heiligen Dienste stehen, wie auch Denen, die an deinen Gesalbten glauben, daß sie durch deine Gnade gestärkt Dir getreulich dienen! Amen.

Laßt uns beten für den allerchristlichsten Kaiser des Reiches, daß unser Gott und Herr zu unserm ewigen Frieden ihm unterwerfe die wilden, unchristlichen Völker!

Allmächtiger, ewiger Gott, in dessen Hand die Gewalten aller Fürsten, die Rechte aller Reiche liegen! schaue gnädig nieder auf das römische, apostolische Kaiserreich, daß die wilden, unchristlichen Völkerschaften durch die Rechte deiner Macht überwunden, und unter die gesetzliche Ordnung gebracht werden! Amen.

Laßt uns beten für den allgeliebten Landesherrn, daß unser Gott und Herr ihm die Macht verleihe, die Kirche Gottes zu beschützen!

Allmächtiger, ewiger Gott, durch den die Könige herrschen! sieh huldreich herab auf unsern Landesherrn, und verleihe es ihm, daß er seine oberste Staatsgewalt, die er von deiner Gnade und Barmherzigkeit erhalten hat, auch zur Ehre deines Namens, zum Gedeihen deiner heiligen Kirche, zum Heile seines christlichen Volkes gebrauche! Amen.

Laßt uns beten für Alle, die durch die Taufe der Kirche Gottes einverleibt worden sind, daß unser Gott und Herr ihnen eröffne die Ohren des Geistes und die Thüre seiner Erbarmung, damit sie durch das Bad der Wiedergeburt Verzeihung aller Sünden erlangen, und Heil finden in Christo Jesu unserm Herrn!

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du deiner Kirche immer neuen Zuwachs gibst! mehre den Glauben, das heilige Verständniß den Getauften und Unterrichteten, daß sie im Taufbade wiedergeboren den Kindern deiner Gnade beigezählet werden! Amen.

Laßt uns beten für alle Nothleidende und Hülfsbedürftige, daß unser Gott und Herr die Welt von allen Irrthümern reinige, alle Uebel und Krankheiten von uns wegnehme.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du bist der Trost der Betrübten, die Stütze der Schwachen! laß zu Dir gelangen die Bitten Derjenigen, die in ihren Nöthen und Anliegenheiten seufzend und flehend zu Dir sich wenden, daß sie sich erfreuen des Beistandes deiner Barmherzigkeit! Amen.

Laßt uns beten für die vom Glauben Abgefallenen, von der Kirche Getrennten, daß unser Gott und Herr sie von ihrem Irrwahne befreie, und zur heiligen, katholischen, apostolischen Mutterkirche zurückführe!

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du Alle berufen hast zur Seligkeit! sieh barmherzig nieder auf die Verirrten, die der Lügengeist verblendet und verhärtet hat, daß sie ihren

Irrthum abschwören, und zur Einheit des Glaubens und deiner Wahrheit wiederkehren! Amen.

Laßt uns beten für die gottuntreuen Juden, daß unser Gott und Herr die Binde des Vorurtheils und Wahnes ihnen vom Auge nehme, auf daß sie auch Jesum Christum unsern Herrn erkennen!

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du auch die jüdische Treulosigkeit von deinen Erbarmungen nicht ausschließest! erhöre unsere Bitte, die wir Dir darbringen für die Verblendung dieses Volkes, auf daß es das Licht deiner Wahrheit, welches Christus ist, erkennt, und von seiner Finsterniß entbunden wird! Amen.

Laßt uns beten für die Heiden, daß der allmächtige Gott von ihren Seelen wegnehme die Gräuel des Götterdienstes, und sie sich bekehren zum wahren und lebendigen Gott, und zu seinem eingebornen Sohne Jesum Christum, unserm Gott und Herrn!

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er lebe! wir bitten Dich, befreie Diejenigen, die noch im Todesschatten des Heidenthums wandeln, von den Banden der Abgötterei, und nehme sie in den Schoos deiner heiligen Kirche auf zur Ehre und Verherrlichung deines Namens! Amen.

Worte Jesu Christi vom Kreuze.

Mein Volk! was habe Ich dir gethan? Worin habe Ich dich betrübet? Antworte Mir! So oft du sündigest, erneuerst du mein Leiden und Sterben.

Sieh! Ich hatte dich lieb, und du hassest Mich; Ich habe Mich deines Elends erbarmet, und du verfolgest Mich; Ich habe hülfebringend dich aufgesucht, und du fliehest vor Mir, verwünschest meinen Namen.

Sieh! Ich habe dich herausgeführet aus der Finsterniß und Knechtschaft des Todes; Ich habe dich beschützt

vor so vielen Gefahren, dich geführt in das schöne Land, wo Milch und Honig fleußt; und dafür schlagest du Mich an das Kreuz in deinem Unglauben.

Sieh! Ich habe dich gemacht zu einem heiligen Volke Gottes, dich gepflanzet und gebauet als einen köstlich süßen Weinberg; und du gibst Mir dafür Bitterkeit, tränkest meinen Durst mit Galle und Essig, durchbohrest meine Seite mit einer Lanze durch deine Gottlosigkeit.

Sieh! Ich habe deinen Feind geschlagen mit der Schärfe meines Schwertes; und du geißelst Mich mit Ruthen, gibst Mich preis dem Hohne meiner Feinde durch deine Lauigkeit und Trägheit im heiligen Dienste. Ich habe dich gerettet aus dem Rachen des Löwen, der dich verschlingen wollte; und du verrathest Mich an Jene, die Mir gram und abhold sind, durch deine Weltgefallsucht.

Sieh! Ich habe dich geführt zu meinem Vater, zum Throne der Erbarmung; und dafür führst du Mich vor die Blutrichter und nach Golgatha durch deine Ungerechtigkeit. Ich habe dich gesättigt mit dem Brode des Lebens, und dafür gibst du Mir Backenstreiche durch deine Lieblosigkeit.

Sieh! Ich habe dich getränkt mit lebendigem Wasser; und dafür schlägst du Mir blutige Wunden durch deine fleischliche Lust. Ich habe geschlagen das Haupt der Mächte der Hölle; und du schlägst mein Haupt mit dem Rohre durch deine irdische Liebe.

Sieh! Ich habe dir aufgesetzt die Krone der Unsterblichkeit; und du drückest auf mein Haupt eine Dornenkrone durch deine Widersetzlichkeit gegen meine Kirche. Ich habe dich erhoben zur Würde der Kindschaft Gottes; und dafür erhebst du Mich an das Kreuzesholz durch deinen Geistesstolz.

Laß nach, Mich zu martern und zu kreuzigen, auf daß mein Kreuz, mein Tod dir gereiche zu deinem Heile, nicht zu ewiger Qual und Pein!

Gedanken einer frommen Seele über die Gebräuche der Kirche in der Charwoche.

Wozu Ceremonien und Gebräuche? Daß solche seyn müssen, ergibt sich sowohl aus dem Wesen des göttlichen Wirkens, als auch aus der Natur des Menschen. Das Wirken Gottes umfaßt in Einem das All und Ganze, sonach Beides, das Innere und Aeußere, das Geistige und Körperliche, auf daß Beides vereinigt der Verherrlichung des göttlichen Namens dient, wie der Engel vor dem Throne Gottes und der prachtvolle Sternenhimmel. Engel sind geistigen Sternen, Lichtern, Sonnen vergleichbar. Der materielle Sternenhimmel ist nur der verkörperte Ausdruck des geistigen Sternenhimmels. So fließt Eins in das Andere über. So muß es auch seyn mit dem geistigen und sinnlichen Menschen. Beides muß ein unzertrennliches Ganzes bilden. Der ganze Mensch soll Gott dienen. Sein innerer, geistiger Gottesdienst ist der Dienst des Engels, sein äußerer, körperlicher Gottesdienst ist der Dienst des Sternenhimmels. Dieser Gottesdienst ist nur der Ausdruck, die Kundgebung des innern Dienstes des Geistes und Herzens. Auch liegt im Menschen ein gegenseitiger Verkehr des Innern und Aeußern. Durch dieses wird jenes angesprochen, angeregt, hervorgerufen, festgehalten, daß es nicht wie Dunst und Nebel zerfließt. Durch das Aeußere muß der Geist sein Inneres zum Ausdrucke, zur Erscheinung bringen. So greift Eines in das Andere. Darum hat die Gnade und Weisheit Gottes durch des heiligen Geistes Leitung in der Kirche äußere, sichtbare, sinnliche Zeichen, Sinnbilder, Darstellungen, Gebräuche, Ceremonien, Gottesdienste angeordnet. Ohne diese kann das Geistige und Religiöse nicht bestehen, in diesen hat es seinen Ausdruck, seine Verkörperung, seine Unterlage, seinen Anhalt. Da ist Alles voll hoher, tiefer Bedeutung, Alles belehrend, erbauend, belebend, anregend, Geist und Herz bildend. Nichts ist so wahr und allseitig bildend, als der äußere, sinnliche Gottesdienst der Kirche, weil er den ganzen Menschen in Anspruch nimmt. Dieser Gottesdienst ist eine treue Nachbildung des sichtbaren und hörbaren Gottesdienstes, den täglich Gottes Schöpfung feiert. Wie darin Alles Ausdruck und Verherrlichung des Göttlichen, Alles so erhaben und prachtvoll, so bilderreich, die Phantasie, das Gefühl, den Geist und Sinn so ansprechend ist; so muß es auch seyn bei dem moralischen Gottesdienste der Geister.

Wer da spricht: „mein gebildeter Geist bedarf der sinnlichen Schwung- und Hebemittel nicht, die geistige Religion ist erhaben über den Ceremoniendienst," der kennt nicht den Menschen, nicht die Religion der Liebe, der hat keinen Begriff von Bildung. Was ist der Geist des Menschen ohne Anregung und Zuflüsse von Außen? Wie stark hängt der Geist des Menschen an der Außenwelt? Er ist ja so ganz befangen von Dem, was unten und irdisch ist. Darum nimmt der religiöse Geist in dem Maße ab, als er sich trennt vom äußern Gottesdienste, und, da das Religiöse das Leben des Geistes ist, so muß durch die Zurückziehung vom sinnlichen Gottesdienste mit dem Religiösen auch alles Geistige ersterben. Die geistige Religion ist nur Eine, die Religion der Liebe, die sich zu uns Kleinen, zu unsern Schwachheiten und Bedürfnissen herabläßt, darum ihr Geistiges hineinlegt in ausdrucksvolle Zeichen, Bilder, Gebräuche, Handlungen. So erhebt sie uns da unten Stehende zu himmlischen Höhen, Anschauungen, Gedanken und Gefühlen. Das bezweckt sie bei allen ihren Ceremonien, so auch bei jenen Gebräuchlichkeiten in der Charwoche, am Feste der Geburt, Auferstehung, Himmelfahrt Jesu Christi, am Pfingsttage.

Hat der Himmel und die Erde am Todestage Jesu durch eine allgemeine Finsterniß, durch Erdbeben, durch das Sichspalten der Felsen kund gegeben den Ausdruck des Schreckens und Entsetzens ob des ungeheuern Frevels, daß man den Sohn Gottes, den Urheber des Lebens, den Schöpfer aller Dinge, Gott selbst an das Kreuz geschlagen hat, hat da die Schöpfung einen Trauergottesdienst gefeiert, warum soll durch einen solchen Gottesdienst, durch Laute, Zeichen, Handlungen, Darstellungen, die den tiefsten Schmerz, die innigste Betrübniß ausdrücken, die Christenheit, die Kirche nicht das Andenken des leidenden und sterbenden Heilandes ehren? Was sie thut, das ist nur Nachahmung jener Trauer, in welche der Tod Jesu die ganze Natur versetzt hat. Zwar sagt Jesus, daß wir nicht über Ihn, sondern über uns weinen sollen. Aber eben das versenkt uns in ein Meer der Schmerzen, daß wir durch unsere Sünde die Ursache seines Leidens und Sterbens sind. O heilige Betrübniß! o fromme, gemüthliche Trauer! du erweckest den ungeheuchelten Bußsinn, entlockest dem Auge Thränen der Reue, entflammest die Liebe. Die Erweckung solcher frommen Gedanken, Gesinnungen, Gefühle beabsichtigt die Kirche in der Charwoche bei ihren Andachten, Gebeten, Ceremonien. Sie sucht in unser Gedächtniß zurückzuführen, was der Heiland in den letzten Tagen gethan hat; wie an Ihm die Weissagungen der Propheten in Erfüllung gegangen sind. Sie ladet uns freund-

lich ein, in das Trauerhaus der Liebe zu gehen, den herben Schmerz des Leidens und Sterbens Jesu zu theilen, etwas doch von seinem Leidenskelche zu kosten. Und, wie es so wohlthuend ist, wenn aus finsterm Gewölke wieder der Strahl der Sonne bricht, so hat auch die Kirche schon am Charsamstage, dem heiligen Vorabende des Auferstehungstages, Andachten und Ceremonien, Gebräuche angeordnet, in denen die Gnade Gottes den Strahl der Freude und Hoffnung in unsere trauernde Seele senkt, um sie ganz an das Himmlische zu fesseln, nachdem sie in heiliger Betrübniß mit Maria Magdalena allem Irdischen abgestorben ist.

Alles, was die Augen sehen, die Ohren hören, trägt in der Charwoche an sich den herzbewegenden Ausdruck des Schmerzes und der Trauer; daher das Aufhören des feierlichen Geläutes, die tiefe, geräuschlose Stille, das Sichversammeln der Christen zum Beten, der Trauerton des Liedes, des Chores, die Abdeckung der Altäre, die düstere Umhüllung des Kreuzbildes, die Sichniederwerfung des Priesters vor dem Altare, das Absingen der herzzerreissenden, wehmüthigsüßen Klagelieder des Propheten Jeremias, der über das verwaiste Sion trauert, das allmählige Auslöschen der brennenden Kerzen während des Gesanges bis auf eine, die am Altare verborgen wird. Dieses soll andeuten, daß die Weissagungen in Jesu Christo erfüllt worden sind, und Er als das alleinige Licht an die Stelle der Lichter des alten Bundes tritt. Dieses Licht der Welt verbirgt sich, wie die Sonne im Gewölke. Nach dem Tode des Herrn in der Auferstehung tritt es hervor an die Oeffentlichkeit, und geht ein als das neue Licht in das Heiligthum, an ihm entzünden sich alle Lichter. Darum wird am Charsamstage frühe außer der Kirche ein Feuer gemacht, von ihm ein Licht genommen, dieses in die Kirche getragen mit dem dreimaligen Ausrufe: „sieh das Licht Christi,“ alsdann die Osterkerze geweihet, die das neue Licht des Lebens vorstellen soll, vom neuen Lichte jedes andere Licht in der Kirche angezündet. Weil durch den Tod Christi wir aller Gnade theilhaftig geworden sind, Christus, von einer Maria gesalbt auf sein Begräbniß, selbst die Salbnng der Seelen ist, durch sein Blut uns reinigt von der Sündenmakel, hat die Kirche angeordnet am heiligen Donnerstage die Weihe des Oeles und Chrysams durch den Bischof; dann am Charsamstage die Weihe des Taufwassers, in welches der Priester dreimal senkt und immer tiefer die geweihte Osterkerze, dabei sprechend: „es steige hinab in diese Völle des Brunnens die Kraft des heiligen Geistes,“ um anzudeuten, daß Christus bei seiner Taufe in den Fluß Jordan hinabgestiegen, und der heilige Geist über Ihn

herab-

herabgekommen ist. Hier ist Alles die Reinigung und Heiligung andeutend, das Wasser, die Osterkerze, welche Christum vorstellt, das Hineintauchen derselben. Am Charfreitage betet der Priester für alle Menschen und Anliegenheiten, zeigt dem Volke das Kreuz Christi, legt es zur Anbetung vor dem Altare nieder, und hebt die geweihte Hostie mit der Rechten in die Höhe, dadurch andeutend das Opfer Christi am Kreuze. Die Darstellung des heiligen Grabes mit der Auferstehungsceremonie macht in religiösen Gemüthern tiefergreifende Gefühle rege, und wie begeisternd, das Mark der Seele durchschaudernd, das Innerste bewegend ist am Charsamstage das Wiederertönen der feyerlichen Glocke, das schallende Halleluja, das wiederkehrende kirchliche Leben, der freudige Ausdruck der Lobpreisung Gottes bei der Messe, in der Vesper, bei der Auferstehungsfeier!

Feier der Auferstehung Jesu Christi in der heiligen österlichen Zeit.

Am ersten heiligen Ostertage.

Betrachtung.

Erhebe dich, christliche Seele! bei der Festfeier des größten Geheimnisses mit Seraphsschwingen zur Anschauung der Herrlichkeit des großen und wunderbaren Gottes Jesu Christi. Schaue hinauf zu seiner himmlischen Höhe, die erhaben ist über alles Irdische, Weltliche, Zeitliche, Vergängliche; zu seiner lieblichen Klarheit, die vergleichbar ist der aufgehenden Sonne am Morgen, wenn ihr Lichtglanz aus dem Gewölke hervortritt, den Dunstkreis zerstreuet, und ihre Strahlen über das All verbreitet. Diese Sonne des geistigen Lebens ist Jesus Christus in seiner glorreichen, sieggekrönten Auferstehung. Diese ist der Aufgang der neuen Lebenssonne über die ganze Menschheit. Sie geht hervor aus dem Gewölke des Kreuztodes. Mit ihrem Aufgehen verschwindet der Dunstkreis der Meinung, des Irrthums, des Weltverstandes, der Zeitvernunft, der schnöden Gelüstigkeit, der armseligen Werkthätigkeit. Es

beginnt von nun an eine neue Zeit und Geschichte, eine neue Welt, ein neues Leben. Es gestaltet, bildet sich eine neue Menschheit, ein neues Denken, Wissen, Verstehen, Schauen, Fühlen, Wollen, Wirken. Es kehret wieder Gottes Ebenbild und Gleichniß und das schöne Paradies. Das Alte ist nicht mehr, das Neue ist gekommen. Nicht mehr ist der Tod, die Finsterniß, die Knechtschaft, der lügende Wahn, der Widerstreit des Fleisches. Es ist da, sieh nur Jesum Christum an, das Leben, das ewig lebt; das Licht, das ewig leuchtet; die Freiheit, die Alles entfesselt; die Eine Wahrheit, Weisheit, Vernunft, die Alle unterrichtet; die ewige Liebe, die alle Geister einigt. Der Auferstandene begreift in sich alles das, beschließt in sich alle Menschen, heißt sie Alle mit Ihm auferstehen zu seiner Herrlichkeit. Darum ist Er der Erstgeborne aus den Todten unter vielen Brüdern. Er ist uns gleich geworden, um sich uns gleich zu machen. Er ist das Leben, das einging in unsern Tod, auf daß wir aus dem Tode mit Ihm in sein Leben eingehen. Vom Tode auferstehend, ward Er neugeboren, um uns als in Gott lebende Menschen zu gebären. Er ist das große, erhabene Vorbild, dem alles Neugewordene sich nachbildet, und welches an uns wiederherstellt den Menschen nach dem Ebenbilde und Gleichnisse Gottes. Siehst du nicht an Ihm dieses sichtbare Ebenbild Gottes, nicht in Ihm den Geist und Anfang der wahren, schönen Bildung? Wer kann sich gebildet nennen, wenn ihn nicht Christus gebildet hat? Er zieht uns Alle hinauf zur sonnigen Höhe seiner Würde, Freiheit, Unsterblichkeit, Göttlichkeit, Seligkeit durch die Allmacht seiner Liebe.

Beschaue im Auferstandenen den schönen, freundlichen Glanz des Gottmenschen. Sieh hier Gott im Menschen, den Menschen in Gott athmend und lebend. Sieh hier die liebreiche Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen. Wer ist der Auferstandene? Er ist die Gottheit, die in der Menschheit sichtbar geworden ist. Und sieh, Gott, den Schöpfer hat die Verblendung durch Satans List verhöhnet, gegeißelt, durch Backenschläge, Anspeien mißhandelt, gekreuziget. Wem schaudert es nicht bei diesem Gedanken durch Mark und Bein? Erwecke hier den Glauben an die Gottheit Christi; das Siegel deines Glaubens ist seine Auferstehung. Im Tode bleibt das Leben nicht, es erwacht von sich selbst. Was ruft dir zu der Auferstandene? Er ruft dich in sein Reich, das Er dir eröffnet hat, in das Reich des Friedens, der Freude und Glorie, der Unsterblichkeit des Geistes und Leibes. Erwecke hier die Hoffnung deiner Unsterblichkeit und deiner geistigen und leiblichen Auferstehung; das Unterpfand, die Bürgschaft deiner Hoffnung ist die Auferstehung Jesu. Wer ist der Auf-

erstandene, dessen Allmacht dich aus der irdischen Tiefe zur himmlischen Höhe zieht? Er ist die Liebe, seine Allmacht ist Liebe, sie gewinnt sich alle Herzen, macht sich unterthänig alle Geister, sie sucht alle Menschen mit sich zu vereinigen, daß sie auch da sind, wo sie ist, und sich mit ihr ewig freuen. Erwecke hier die Liebe, daß sie dich ganz durchglühe. Sieh in Jesu Auferstehung den Sieg und Triumph der Liebe, der Tugend, der Gerechtigkeit, der Weisheit, der Wahrheit.

So stimme ein voll des seligsten Entzückens und der heiligen Freude in den Hymnus der himmlischen Geister, in den Aufruf der ganzen Schöpfung, welche, wie Paulus sagt, Antheil nimmt an der Auferstehung, an der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Singe dem Herrn, dem Sieger über Grab, Tod, Welt und Hölle dein kindlich-freundliches Halleluja. Rufe aus im begeisterten Gefühle: Ruhm, Preis und Ehre Dir, großer Held und Ueberwinder! Sions frommer Fürst und König! Gott mit uns! Dir, Herr des Himmels und der Erde! Schöpfer der neuen Welt und Menschheit, Jesus Christus! Dank und Anbetung dem Vater, der seinen Sohn so verherrlicht, und uns zu Genossen seiner Verherrlichnng gemacht hat; dem Sohne, der aus Liebe sich zu uns niedergelassen hat, daß Gottes Herrlichkeit uns offenbar, an uns Menschen wieder sichtbar werde; dem heiligen Geiste, der uns erleuchtet, daß wir erkennen die Gottheit Jesu, die Macht seiner Auferstehung!

Geschichtliche Darstellung.

Der Herr hat es den Seinen vorgesagt: „am dritten Tage werde Ich auferstehen.“ Es kam der dritte Tag, der erste Tag nach dem Sabbathe. Der Morgen graute. Da eilten fromme Frauen, mit ihnen auch Maria Magdalena, hin zum Grabe, um den Leichnam einzusalben. Im Hingehen spürten sie ein Beben der Erde. Da war der Herr auferstanden. Bebte, zitterte nicht auch die Hölle? Ergriff nicht Zorn und Wuth die alte Schlange? Doch der Himmel war Ein Strahl der Freude. Natur! was bist du, besehen von deiner Lichtseite? du bist der Pulsschlag des ewigen Wortes des Vaters! Ein Engel kam vom Himmel, wälzte den Stein hinweg, und setzte sich auf diesen. Engel sind doch immer um den Herrn, immer Botschaft bringend, immer Zeugniß gebend. Von Furcht ergriffen, fielen die Wächter wie todt zur Erde nieder, und eilten dann in die Stadt, den Schrecken kund zu geben. So flieht der lichtscheue Geist von dem Tage Christi. Nur fromme Seelen gehen ihm entgegen: liebend suchen sie, darum finden sie; das

Licht kommt zu ihnen, der Herr kommt zu denen, die Ihn suchen, nach Ihm verlangen. Wer findet, wer sieht den Herrn? wer ist es würdig? nur das liebende Herz, nur das zarte, offene Gemüth. Darum wurde der Magdalena diese Freude vor Allen. Sie eilte voraus, und kam zuerst zum Grabe. Die Liebe beflügelte ihre Schritte. O innige, anhängliche Liebe! o heiße, bittersüße Sehnung! sie sucht den süßesten Herrn, den freundlichsten Lehrer, an Ihm hängt ihre ganze Seele, ohne Ihn kann sie nicht leben, sie findet nicht einmal seinen Leichnam, da weiß sie sich nicht mehr zu fassen. Ach, hätte sie nur diesen, sie heftete daran ihr schmachtendes Herz. Als sie am Grabe war, erschrack sie ob des weggewälzten Steines. Sogleich eilte sie in die Stadt, und sagte den Jüngern: „sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingeleget haben.“ So ganz der natürliche Ausdruck des liebenden, suchenden Herzens! Sie haben dir, traute Schülerin! genommen deine Freude, deinen einzigen Trost, du willst nur wissen, wohin sie ihn geleget haben, o! wie gerne möchtest du Ihn in deine Seele legen! wie gerne Ihn noch einmal mit deinen Thränen benetzen!

Auf die Aussage der Magdalena eilten Petrus und Johannes zum Grabe hin, begierig, zu sehen, was geschehen sey. Johannes kam zuerst an, ihm folgte Petrus nach. Sie sahen, sie gingen in die Gruft hinein, und fanden nichts als die leinenen Tüchlein, das Kopftüchlein aber an einem besondern Orte zusammengelegt. Nun kehrten sie in die Stadt zurück. Magdalena blieb bei dem Grabe. Da leuchtete ihr ein Strahl der Hoffnung. Wo wollte sie auch hin? Weinend sah sie in das Grab hinein, und sah zwei Engel. Diese sprachen: „Weib! was weinest du?“ Sie sagte: „sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingeleget haben.“ Dieselbe Sprache, die sie zu den Jüngern gesprochen hat; es athmete darin ihre ganze Seele. Sie sah sich um, Jemand stand vor ihr, es war der Herr, sie sah ihn nicht an. Jesus sagte: „Weib! was weinest du? Wen suchest du? Sie sprach: „Herr! hast du Ihn weggenommen, so sage mir, wo du Ihn hingeleget hast, ich will ihn holen.“ Wieder derselbe Ausdruck des liebenden, in Einfalt suchenden Herzens. O Jesus! länger kannst Du eine so schmachtende Liebe auf Dich nicht warten lassen. Jesus sagte: „Maria!“ Da sah sie Ihn an, und sagte: „mein Lehrer!“ Der Herr verschwand, und sie eilte in die Stadt, und sagte den Jüngern, sie habe den Herrn gesehen. Nun kamen auch die andern Frauen, die mit Magdalena

aus der Stadt gegangen waren. Unterwegs sagten sie: „wer wird uns den großen Stein wegthun?“ Er war schon weggethan. Suche redlich den Herrn, seine Gnade thut die Steine weg, die dir im Wege liegen, lege Ihm nur nicht in den Weg den Stein der Widersetzlichkeit. Die Frommen mit einem offenen Herzen voll Liebe, Verehrung, heißer Sehnung kamen zum Grabe hin, sahen den Stein weggewälzet, gingen in die Gruft hinein, fanden den Leichnam Jesu nicht, sahen aber einen Engel, glänzendweiß gekleidet. Sie erschracken. Er sagte: „fürchtet euch nicht, ihr suchet Jesum, Er ist nicht hier, Er ist auferstanden, wie Er es vorgesaget hat, gehet hin, und saget es seinen Jüngern.“ Voll Furcht und Freude eilten sie der Stadt zu. Auf dem Wege kam Jesus zu ihnen. Er sprach: „seyd gegrüßt!“ Sie gingen näher an Ihn hin, umfaßten seine Füße und beteten Ihn an. Er sprach: „gehet hin, und saget es den Jüngern.“ So hat der Herr allmählig seine Jünger vorbereitet auf sein Wiederkommen. Als die Sonne aufgegangen war, kamen noch andere Frauen zum Grabe hin. Sie giengen hinein, fanden den Leichnam nicht, und sahen zwei Engel. Sie erschracken, schlugen die Augen zur Erde nieder, und die Engel sagten: „was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“ Sie kehrten nun in die Stadt zurück, und erzählten den Jüngern Alles, was sie gesehen und gehört hatten. O heilige Geschichte! du bist so klar und einfach, so schön und freundlich, so tröstlich und lieblich, wie der Morgenstern, der den schönen Tag, das Kommen der Sonne verkündet. Deine Einfalt und Umständlichkeit ist das Siegel deiner Wahrheit. An dir ist Zug für Zug voll des anschaulichsten Lebens. Wer unbefangen dich liest, der kann deiner Wahrheit nicht widerstehen.

Gefühle der Andacht.

Preise und lobe, meine Seele, den Herrn, deinen Gott und Heiland, den allgewaltigen Sieger über die Mächte der Finsterniß! Jauchze auf im seligsten Entzücken beim Anblicke des Triumphes seines Kreuzes! Sieh, die Siegesfahne hat der Auferstandene in der Hand! Sie flattert über seinem Grabe.

Halleluja Ihm dem Großen, dem Erhabenen, dem Friedensfürsten, dem Weltbesieger, dem Schöpfer der neuen Ordnung, dem Gründer des neuen Bundes! Der Freudenruf

der Seinen halle wieder an allen Enden. Es lebt der Herr, und mit Ihm leben Alle, die mit Ihm auferstehen, sie leben sein Leben, ein ewiges Leben.

O Tag der Ehre und der Freude! dich hat Gott gemacht, daß Alles Ihm sich heiligen soll. Im Sabbathe bist du vorbedeutet. Hehrer Tag des neuen Lebens! in dir geht in Erfüllung die Bedeutung. Du bist ein Tag des Erwachens und Auferstehens aus dem Sündengrabe, aus dem Todesschlafe, in dem wir Adamskinder ruhen, damit wir in Gott ruhen ewiglich.

Deine Schöne, deine Süße, ruhmgekrönter Tag! ist eine Erstlingsblume aus dem Paradiese, ach! so hold, so zart, so mild, voll Kraft und Anmuth. An deinem Dufte erquicke sich mein Herz, stärke sich mein Geist. Er umwehe Alles, was ich denke, spreche, thue. Schöne Blume! du bist aller Tage schönste Zier, streue deine Wohlgerüche über jede sonn- und festtägliche Feier der Kirche aus.

Heiliges Sion! erfreue dich und frohlocke. Sieh! dein König, dein Herrscher, dein Gesalbter kommt. Sieh den Glanz seines Diadems, die Pracht seines Purpurs. Er geht ein in seine Stadt, die Er selbst gebauet hat. Da ist kein Grab, kein Tod, keine Fessel und keine Nacht. An seinen Siegeswagen hat er gekettet den Stolz des Geistes, die Lust des Fleisches, den Haß des Widerstreites, den Meinungsdünkel, die freche Willkür. Dem Zuge folgen nach die Freien, deren Bande Er gelöset hat.

O Freude über alle Freude! das Licht hat die Finsterniß, das Leben den Tod überwunden. Die Liebe hat gesiegt, vor ihrem Strahle flieht das Scheusal des Hasses, der täuschend Liebe heuchelt. Sie lebt, sie herrscht, sie führt den Zepter. Sie thront in unerreichbaren Himmelshöhen. Sie hat zertreten den Kopf der Schlange, nicht gefürchtet ihren Stich. Sie hat ausgerufen den neuen Himmel, die neue Erde. Mit ihr kehret wieder die schöne Schöpfung, die Gottes Abglanz ist.

Diese Liebe bist Du, auferstandener Jesus! In dieser Liebe sehe ich Dich als die Einheit, Schönheit, Allmacht,

Wahrheit, Weisheit Gottes von Ewigkeit. Darum bist Du so freundlich, so zartschonend, so reich an Erbarmung, so gerecht und so stark. Was ist meine irdische Vernunft gegen deine ewige, himmlische Vernunft, der Schatten meines Verstandes gegen den Lichtglanz deines Verstandes, meine freie Willkür gegen deine allgebietende Freiheit? O Liebe! nimm mich Armen gefangen, feßle, leite mich, mache mich frei, weise und verständig.

Halleluja Dir, göttlicher Erlöser! nun sehe ich den Glanz deiner Gottmenschheit, und diese leuchtet mir entgegen als das erhabenste Vorbild, dem Alle gleichförmig werden sollen. O Gedanke! wer kann dich fassen? Zu solcher Ehre hast Du uns berufen, zu Mitgenossen der Herrlichkeit deiner Auferstehung. Da wird erst mir klar, was der Mensch ist nach dem Ebenbilde Gottes.

So löse meine Bande, die mich binden an die Erde, an diese Welt, mache mich frei von der Fessel des Stehens unter dem Naturgesetze, stelle mich unter dein Gesetz der Liebe, unter dem auch deine Engel sind. Bilde mich heran zur Schönheit deines Bildes, der Du das Bild des Vaters bist. Bilde mich als Schüler, Jünger deiner Weisheit, deiner Tugend. Gib mir das Sehnen einer Magdalena, daß ich in Dir begrüße meinen Lehrer.

Halleluja Dir, Gründer, Anfang meines Heiles! es steht nun fest mein Glaube, daß Du bist der wahre Gott; es steht nun fest meine Hoffnung, daß ich auferstehe mit Leib und Seele, und ewig lebe. An deinem Grabe, Jesus! glänzt die Aufschrift im Sonnenstrahle deiner Auferstehung: „über diese Gränze ist noch ein Leben, das ewig lebt, es ist das wahre Leben.“ Wer keine blöde Augen hat, und des Lesens kundig ist, der komme und lese.

Gebet.

O Gott! der Du am heutigen Tage durch deinen Eingebornen das Reich des Todes, der Sünde, des Irrthums, der Willkür besieget, und den Zutritt in Dein ewiges Reich der Liebe uns eröffnet hast, wir bitten dich, komm unsrer

Schwachheit zu Hülfe nach deiner Erbarmung, daß wir unter dem Beistande deiner Gnade die Seligkeit erlangen, die Du in der Auferstehung Jesu Christi uns huldreich bereitet hast.

Gieße aus, o Herr! über uns den Geist der Liebe, daß wir, die Du aufgenommen hast als Antheilnehmende an den heiligen Geheimnissen der österlichen Feier deiner Auferstehung, durch Hülfe deiner Erbarmung immer wandeln in deinem Lichte, in deiner Wahrheit und Gerechtigkeit, auf daß wir auch gelangen zur Glorie der Verklärung.

Barmherziger Gott! der Du diesen Tag mit dem Glanze der Auferstehung des Herrn überstrahlet hast, wir bitten Dich, erhalte in dem neuen Heranwuchse deiner Familie den sanften, liebevollen Geist der Kindschaft, den Du über sie ausgegossen hast, damit wir, erneuert an Geist und Körper, innerlich und äußerlich, Dir dienen und uns unterwerfen in einem immer reinen, Dir wohlgefälligen Liebesdienste. Amen.

Am zweiten heiligen Ostertage.

Betrachtung.

Schaue um dich her, und sieh, wie in der Natur Alles sich neugestaltet, als neue Schöpfung, als neues Leben sich entwickelt. Geht nicht Alles über vom Tode zum Leben, aus der Erstarrung zur frischen Regsamkeit, aus der kalten Winternacht, die selbst den Tag beschattet, in das erwärmende, erquickende Reich des Lichtes, aus der Gebundenheit des kraftlosen Daseyns in die hehre Freiheit der Entwickelung, des kräftigsten Emporstrebens? Der Ewige, der immer nach Einem Gesetze handelt, macht es im Geistigen eben so, wie Er es macht in der sichtbaren Natur. Diese trägt an sich das lehrende Sinnbild von Dem, was des Geistes ist. Die Natur feiert ihr Pascha, d. h. ihren Uebergang vom Tode zum Leben. Darum hat es Gott so geordnet, dessen Weisheit Uebereinstimmung, Einklang in Alles bringt, daß um diese Jahreszeit die Menschheit feiern soll ihr geistiges Pascha, den Uebergang vom geistigen Tode zum

geistigen Leben. Zu dieser Osterfeier ruft uns auf die ganze Natur, die jetzt gleichsam aus dem tiefen Todesschlafe erwacht. Und wer ist unser geistiges Pascha, unser Uebergang, in dem Alle vom Tode zum Leben übergehen? Jesus Christus ist durch die Macht seiner Auferstehung nach vollbrachtem Todesopfer unser Pascha.

Betrachte aus dem Gesichtspuncte der heiligen Geschichte die hohe, tiefe Bedeutung der christlichen Osterfeier. Darin ruht das Herz, von dem das Leben ausströmt über den Fest-Cyclus der katholischen Kirche. Auf Anordnung Gottes, die durch den Moses an das israelitische Volk erging, wurde jährlich ein Oster- oder Paschafest gefeiert, das sieben Tage dauerte. An diesem Feste wurde ein Lamm, das rein von allen Mängeln war, geschlachtet und genossen. Mit seinem Blute besprengte man mittels eines Büschleins Hyssop die beiden Pfosten und die oberste Schwelle der Hausthüre. Das geschah zum Andenken der Erlösung des Volkes Israel aus dem Tode, der Finsterniß und Knechtschaft Egyptens. Der Herr schlug mit dem Tode an Menschen und Thieren die Erstgeburt. An den Wohnungen, die mit dem Blute des Lammes bezeichnet waren, ging Er schonend vorüber. Dieser schonende Vorüber- und Durchgang heißt Phase, Pascha, Ostern. Das Volk zog eilig auf Befehl Gottes mit ungesäuertem Brode aus Egypten, ging trockenen Fußes durch das Meer, und der Herr führte es in das ihm verheißene schöne, gesegnete Kanaan. Darum war geboten, während des Osterfestes ungesäuertes Brod zu essen. Was Gott in dieser Geschichte vorgebildet und vorbedeutet hat, das ging in Erfüllung durch die Erlösung und Auferstehung Jesu Christi. Er ist unser geistiges Osterlamm, von dessen Genusse wir dem ewigen Tode entgehen, und das höhere, himmlische Leben haben. Wie ein Lamm ward Er geschlachtet. Als Opfer am Kreuze sterbend, gab Er sich uns zum Genusse hin. Die Seele, die mit seinem Blute sich bezeichnet, ist frei vom geistigen, sittlichen Tode, der von der Sünde, vom Fleischesdienste, von der gottscheuen Widerstrebung kommt. „Ihr seyd erlöset," sagt der heil. Petrus, „mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes." 1 Petr. 1, 19. Auch ist der Herr unser ungesäuertes Himmelsbrod, von dem die Seele lebt. Es bedarf nicht des irdischen Sauerteiges, ist rein von dieser Makel, ist selbst das belebende Ferment des geistigen Menschen. Darum sagt der heilige Paulus: „reiniget euch vom alten Sauerteige, damit ihr seyd ein neuer Teig, wie ihr dann ungesäuert seyd. Denn unser Osterlamm Christus, der ist geopfert. Darum laßt uns das Fest feiern

nicht im alten Sauerteige, noch im Sauerteige der Bosheit und der Schalkhaftigkeit, sondern im ungesäuerten Teige der Reinheit und Wahrheit." 1 Kor. 5, 7. 8.

Da die heilige Osterfeier in Folge dieser apostolischen Lehre uns auffordert, den alten Menschen auszuziehen, den neuen Menschen, Christum anzuziehen, so müssen wir unser Inneres reinigen von der Säure des Geistesstolzes, der Fleischeslust, der Weltliebe. Aller dieser Säure ist Christus hingestorben, und rein von ihr ist sein Opfer. Mit solcher Reinheit, die Geist und Leben, Wahrheit und Liebe athmet, sollen wir feiern das christliche Osterfest. Der Herr ist selbst unser Pascha, unser Durch- und Uebergang. Er ist der Erste, der Allen im neuen Leben vorausgeht in das schöne, selige Land der Kinder Gottes. Das ward Er uns in seiner Auferstehung. Seine Macht, mit der Er auferstanden, ist die Macht, durch die auch wir auferstehen. Mit und in Ihm gehen wir vom Tode in das Leben, aus der Finsterniß zum Lichte, aus der Knechtschaft zur Freiheit über. Diesen Uebergang führt herbei Jesu Auferstehung, bedeutet des Osterfestes christliche Feier. Was ist unser irdisches Daseyn, unser Naturleben anders, als ein Egypten im geistigen Sinne? Ist nicht der Irrthum, die Unwissenheit, die Verblendung durch Menschenmeinung eine geistige Nacht und Finsterniß? Ist nicht die feindselige Lichtscheue des Gott widerstrebenden Geistes, die fleischliche Gelüstigkeit der geistige Tod der Seele? Schlachtet, mordet dieser Tod nicht die Erstgeburt der Kindheit und Jugend? Ist nicht unser Gebundenseyn an die Welt, an die Leidenschaft, an das irdische Leitseil des Verstandes eine geistige Knechtschaft? Darum folge dem auferstandenen Christus, daß Er sey dein Uebergang in das himmlische Kanaan des unverweslichen Lebens, des allerfreuenden Lichtes, der allbeseligenden Freiheit. Freue dich, daß der Herr auferstanden ist! So ist Er geworden dein Durch- und Uebergang.

Geschichtliche Darstellung.

Aus Furcht, es möchte ihnen eben so ergehen, wie es ihrem Meister und Herrn ergangen ist, verschloßen die in ihrer Herberge zu Jerusalem versammelten Jünger alle Thüren und Zugänge des Hauses. O ungläubige Jünger! eure innere Herzensthüre hat euer Weltsinn zugeschlossen, nun schließt eure Furcht auch die Thüre von Außen zu. Durch welche Thüre soll nun euer Lehrer zu euch kommen? Er kommt ja nur zu aufgeschlossenen Herzen, die Ihn suchen. Darum kam Er zuerst zu den frommen Frauen, um durch sie eure

Herzen in Etwas aufzuschließen. Es war der dritte Tag da. Alle Hoffnung des Wiedersehens des Herrn aufgebend, entschloßen sich die Jünger, von Jerusalem in die liebe Heimath abzureisen. Zwei waren schon auf dem Wege nach Emaus. Da kam Jesus zu ihnen. Ach! auch ihre Augen verschließen sie ihm. Betrübte Seelen verschließen sich aller Welt. Er sprach mit ihnen, fragte nach der Ursache ihrer Traurigkeit. Sie erzählten, daß einige Frauen bei dem Grabe gewesen wären, und die Nachricht gebracht hätten, der Leichnam sey nicht mehr im Grabe, doch seyen ihnen Engel erschienen, welche gesagt haben, daß Er lebe; auch seyen, sagten sie weiter, Einige von den Jüngern zum Grabe hingegangen, und haben Alles so gefunden, wie die Frauen gesagt haben, Ihn aber haben sie nicht gefunden. Jesus gab ihnen eine zurechtweisende, tröstende, hoffnungerweckende Aufklärung. Da fiel ein erquickender, erwärmender Strahl auf das kalte, gebrochene, matte Herz. In der Herberge zu Emaus, als Er ihnen das Brod reichte, sahen sie Ihn an, und erkannten ihren Herrn. So will der Herr, daß man Ihn frei und offen ansehen soll, und dann öffnet Er die Augen, macht sie sehend, daß sie Ihn erkennen. Warum erkennen Ihn Viele nicht? weil sie den Herrn nicht frei und offen in's Auge fassen. In freudiger Eile gingen die zwei Jünger nach Jerusalem zurück. Da riefen ihnen die Jünger entgegen: „der Herr ist auferstanden und dem Petrus erschienen.“ Nun sagten sie, was sich zugetragen habe auf dem Wege nach Emaus, und wie sie den Herrn bei dem Brodbrechen erkannt hätten. Auch dem Jakobus erschien der Herr. Nun war wieder ein Lichtstrahl der Erkenntniß und des Glaubens mehr in ihrem immer heller werdenden Gemüthe. O heilige Wahrheit der Auferstehung! du bist ein Licht vom Himmel, zu getrösten, zu erquicken unsere Seelen, darum bricht sich dein Strahl im tiefen Dunkel, erhellt es nach und nach.

Als die Jünger so miteinander sprachen, stand ihr Herr auf einmal in ihrer Mitte. Der Jünger Thomas war nicht zugegen. Jesus grüßte sie freundlich mit den Worten: „der Friede sey mit euch.“ Sie überzeugten sich von seinem wirklichen und persönlichen Daseyn durch ihre Augen, Ohren und Hände. Nach acht Tagen kam Jesus wieder zu ihnen. Thomas war zugegen. Er hat gesagt, er glaube nicht eher, daß der Herr auferstanden sey, als bis er seine Wunden gesehen, und mit seinen Fingern und Händen berühret habe. Jesus sagte zu ihm: „reiche deinen Finger her, und sieh meine Hände, reiche deine Hand her, und lege sie an meine Seite, und glaube.“ Thomas rief vor Freude: „mein Herr

und mein Gott!" So geht Jesus ein durch die verschlossenste Thüre der Seele, wenn diese nur nicht widerstrebt böswillig, und verlangt nach dem Herrn. Thomas verlangte, den Herrn zu sehen. Seine umwölkte Seele hatte keine Lichtscheue. Nun stand fest die Ueberzeugung von der Auferstehung und vom Wiederleben Jesu in der Seele der Jünger als ein nicht mehr untergehendes Licht. Dieses zündete der Herr von Außen durch Sehen, Hören, Fühlen an. So macht es seine Gnade bei vielen kleingeistigen Menschen noch immer. Bei großartigen Seelen kommt das Licht der gläubigen Erkenntniß aus seiner Gnadenfülle durch eine innere Geisteserleuchtung. O seliges Licht! erfülle meine ganze Seele, daß ich glaube, mit Thomas ausrufe; „mein Herr und mein Gott!" O Jesus! Du hast zum Jünger gesagt: „weil du Mich gesehen hast, so glaubst du; selig sind, die nicht sahen, und dennoch glaubten." Gib es mir, daß ich, der ich Dich nicht mit leiblichem Auge sehe, doch an dich glaube, an deine Gottheit und Auferstehung, und so glaubend Dich mit geistigem Auge sehe. Wer kann fassen und mitempfinden die schauervolle Freude, welche die Jünger ergriffen, als sie ihren Herrn wiedersahen? Auf solche tiefe Schmach so hohe Verklärung, auf eine so stürmische Nacht ein so freundlicher Tag, auf solche Bitterkeit so große Süßigkeit, auf solchen herzzerschmetternden Schrecken ein so tröstliches, unerwartetes Wiedersehen, auf eine so furchtbare Gewißheit, Er kommt nicht mehr, wir sehen Ihn nicht mehr, eine so selige Gewißheit, Er ist da, Er lebt, Er ist auferstanden, wir sehen Ihn vor uns mit demselben Leibe, den Er am Kreuze gehabt, alles das, welcher Gedanke kann es erreichen, welches Wort es ausdrücken, welches Bild es darstellen? O selige Erkenntniß und Ueberzeugung, daß Jesus Christus auferstanden ist! du bist das Licht, der Trost, die Kraft der Seele, die Krone des Glaubens, der schönste Sonnenblick der Hoffnung, der lieblichste Strahl der flammenden Liebe.

Daß aber der Herr den Jüngern, die Er so sehr liebte, nicht gleich nach seiner Auferstehung erschienen ist, mag Jene befremden, welche Gottes Wege nicht kennen. Eben weil Er sie so lieb hatte, erschien Er ihnen nicht gleich. Er ließ ihnen Anfangs nur von Ferne, und durch unbefangene, schlichte Frauen die Kunde seiner Auferstehung werden. Von Dem, daß Er nicht mehr im Grabe sey, haben sie sich mit ihren eigenen Augen überzeugt. Sie waren berufen, die Boten und Zeugen seiner Auferstehung zu seyn. Nicht durch schnelle Ueberraschung, sondern durch allmählige Ueberzeugung mußten sie zu solcher Zeugnißgebung eingewiesen werden. Was

nach und nach und bei wiederkehrender Geistessammlung als Ueberzeugung sich festsetzt, das wurzelt tief. Wie die aufgehende irdische Sonne nicht plötzlich hervortritt, um nicht die Augen zu verblenden, sondern nach und nach sich erhebt, und ihr Licht immer stärker wird, daß das menschliche Auge an diesen Glanz sich allmählig gewöhne, so macht es auch die über uns aufgehende himmlische Gnadensonne, welche Jesus Christus ist. Er wollte, der düstere Schatten, mit dem die Schmach seines Kreuztodes die Seele seiner Jünger überzogen hatte, sollte nach und nach schwinden, und dem tröstlichen Lichte der Ueberzeugung von seiner Auferstehung Platz machen. Der Umstand, daß sie so hart- und schwergläubig waren, gibt ihren Zeugnissen ein großes Gewicht. Was konnten sie sich versprechen von einem so mißhandelten, zerfleischten, keinem Menschen gleichsehenden, von aller Hülfe entblößten, von Gott selbst verlassenen, am Kreuze noch verspotteten, so armselig sterbenden Messias? Kein Wunder, daß sie keinen Glauben hatten, und sogar das Trostwort ihres Herrn, „am dritten Tage werde Ich auferstehen,“ in jenem Sturme kraftlos unterging. Es ist aber noch ein Grund, warum Jesus nicht gleich den Jüngern erschienen ist. Welcher himmelweite Unterschied zwischen der Gemüthsverfassung der das Grab besuchenden Frauen und zwischen jener der unruhigen und zweifelbewegten Jünger! Nichts ist so stark, aber auch so zart, als das Religiöse, Göttliche. Dieses geht nur ein in die innere, verborgene, gemüthliche Tiefe des fühlenden Herzens, des geistigen Anschauens. Nur darin sammeln sich die Strahlen des Himmels. Die Herzen der Frauen waren offen, aufgeschlossen, ruhig, in sich zurückgezogen. Aber die Seelen der Jünger waren unruhig, finster, verschlossen, zerstreuet, an das Irdische gefesselt. Das Religiöse und Himmlische flieht vor dem starren Blicke, vor dem kalten Weltgedanken, vor dem grübelnden Verstande, vor dem sich breit machenden Begriffe, vor der Härte der irdischen Meinung. Nur das ruhige, sich zart aufschließende, kindliche Herz ist empfänglich für das göttlich Wahre und Schöne.

Herzensergießungen.

Freue dich, meine Seele! der Fürst des Friedens, Christus ist erstanden; des Feindes Macht hat Er vernichtet; besiegt hat Er das Reich der Hölle. Ueber das wogende Meer des Lebens führt uns seine Rechte in ein Land, wo Milch und Honig fließt. In den Fluthen versinken Alle, die Ihm widerstreben.

Singe Lobes-, Dankeslieder, angekleidet mit der Unschuld weißem Feierkleide, dem Lamme Gottes, das wegnahm die Sünden der Welt, den Fluch der Erde, die Schmach der Menschheit. Sieh! es hält sein königliches Hochzeitmahl.

Selig sind, die es beruft zu seiner Freude, zu seinem Liebesmahle. Krone, Zepter, Diadem theilt es mit ihnen, mit Ihm herrschen sie in seinem Reiche. Säume nicht, zu kommen zur Vermählungsfeier, wo Gott mit dem Menschen, der Mensch mit Gott sich eint, das Irdische zum Himmlischen sich hochverklärt.

Es hat selbst den Tisch, sich als Speise und als Trank bereitet. Mit seinem Blute tränkt es uns, wäscht es jede Makel weg; mit seinem Fleische nährt es uns, wird es der Seele Kraft. Als reines Opfer, das die Sünde sühnt, gibt sich seine Liebe dar. Sieh in Ihm den König und den Priester!

Wie das Meer sich theilend floh vor dem Wunderstabe Moses, so flieht des Todes schwarze Fluth vor dem Kreuze Christi. Nichts vermag gegen seine Macht der Verwüster, der nicht verschont die Hütte, nicht den Pallast, über solche Seelen, die mit dem Blute des Lammes sich besprengen. Besprenge dich, fromme Seele! mit dem Hyssop des Heiles; besprenge dich mit seinem Blute, das Haupt und alle Glieder, auch die Mitte, in der das Ganze ruht.

O Christus! Du bist unser geliebtes Pascha, unser freudiger Uebergang. O herrliches, lebenreiches Paschaopfer! durch dich lösen sich des Todes schwere Bande, vor dir schweigt besiegt die Hölle, mit dir kehrt zurück des Lebens hohe Freude.

Du, o Jesus! bist der Sieger über die Macht der Finsterniß, den Fürsten der Welt nahm gefangen deine Rechte; die Himmelsthüre schloß sich auf, als die Trophäe, der Purpur deines Kreuzes von Sions hoher Zinne flatterte über das schreckensvolle Dunkel.

Du, mein Jesus! bist das von jeder Sündensäure reine Himmelsbrod, das Brod des Lebens, das süße Manna, dessen Kraft durchdringt die Seele, daß sie wird ein neuer Süßteig, belebt von deinem Geiste. Dein Brod hat Geist

und Stärke; rein von Säure, schafft es reine Herzen; seine Süße ist die Würze, die Alles, was am Menschen ist, gut und lieblich macht.

O Jesus! sey den Deinen eine ewigösterliche Freude, ein immerwährendes Uebergehen vom Tode zum Leben, von der Finsterniß zum Lichte, von der Knechtschaft unter dem Naturgesetze zur Freiheit der Kinder Gottes unter dem Gesetze der Gnade. Erlöse, entbinde die durch deine Macht zum Leben in Gott Wiedergeborne vom grausigen Tode der Sünde!

Gebet.

O Gott! der Du in der österlichen Feier der Auferstehung Jesu Christi der Welt das Mittel des Heiles gegeben hast, wir bitten Dich, kräftige uns mit der himmlischen Gabe deiner Gnade, daß wir erlangen das erhabene Ziel der heiligen Freiheit, deren sich die himmlischen Geister erfreuen, und durch den Todesschatten dieses irdischen Daseyns hindurchdringen zum Lichte des ewigen, unsterblichen Lebens.

O Gott! der Du uns jährlich erfreuest mit der heiligen, frommen Freude der Gedächtnißfeier der Auferstehung des Herrn, verleihe uns in deiner Barmherzigkeit, daß wir durch solche Freude, mit der wir begehen in der Zeit die Festfeier der streitenden Kirche, gewinnen die ewigen Freuden des Himmels, und Antheil erhalten an der ewigen Festfeier der triumphirenden Kirche. Dir, o Vater! o Sohn! o heiliger Geist! Dir, alleinige Gottheit in drei Personen! sey Preis und Ruhm in alle Ewigkeit. Amen!

An den übrigen Tagen nach Ostern.

Betrachtung.

Betrachte, gotterleuchtete Seele! im Sonnenglanze der Auferstehung Jesu Christi öfters das Leben des Herrn, dann auch dein Leben und das Leben der christlichen Menschheit. Setze dir zur

Beantwortung die zwei Fragen: wer war Der, der in Bethlehems Krippe lag, als Mensch unter Menschen wandelte, sich den Menschensohn nannte, endlich am Kreuze starb? was soll aus dem Menschen werden, der vom Staube ist, ein irdisches Leben lebt, endlich zum Staube wiederkehrt? Belehre dich über alles das aus dem Worte Gottes. Denn Alles, was geistig und göttlich ist, muß durch das Geistige und Göttliche erkannt und begriffen werden, sohin nicht durch das Irdische und Menschliche. Am Pfingstfeste, als der heilige Geist, der in alle geistige und göttliche Wahrheit hineinführt, über die Jünger Jesu herabgekommen, sprach der Fürst der Apostel, Petrus, vom Lichte der ewigen Wahrheit und Wissenschaft erleuchtet und gestärkt: „Jesum habt ihr getödtet, aber Gott hat Ihn auferwecket." Von Ihm hat David gesagt: „meine Seele wirst Du, o Gott! nicht in der Gruft des Todes lassen, auch wirst Du nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe." Er sprach von der Auferstehung Christi: „Dieser blieb nicht in der Gruft des Todes, noch sah sein Fleisch die Verwesung. Gott hat Jesum auferwecket, wovon wir Alle Zeugen sind." Apostelgesch. 2, 23—32. So gab das Oberhaupt der Kirche öffentlich und feierlich das erste Zeugniß von der Auferstehung Jesu. Niemand widersprach diesem Zeugnisse, Niemand läugnete die Thatsache. Nur die ungemeine Begeisterung und Beredtsamkeit, die sich in allerlei Sprachen kund gab, erregte Bewunderung. Nur dagegen ward gesprochen. Wäre diese Thatsache grundlos gewesen, so wäre sie gewiß bezweifelt, bestritten worden, um so mehr, da Petrus und die Apostel sich ganz darauf stützten, davon als dem Fundamente ihrer Lehre ausgingen. Wäre diese Thatsache nicht wahr, wie hätten die Jünger des Herrn so öffentlich und furchtlos auftreten und sprechen können? Diese Geschichte wäre ein Räthsel und unerklärlich. Die Auferstehung Christi ist in die heilige Geschichte Gottes so unzertrennlich verwebt, und darin so bestimmt vorgesagt, daß man das Ganze läugnen muß, wenn man diese Thatsache läugnen will. Wer kann aber das Ganze läugnen? Warum konnte aber Jesus nicht im Grabe bleiben, warum sein Fleisch nicht die Verwesung sehen? Gott hat Ihn auferwecket. Er hat an sich den Menschensohn auferwecket. Er ist das Licht, das nicht in der Finsterniß; das Leben, das nicht in der Gruft des Todes; die Freiheit, die nicht in bewegungsloser Gebundenheit; der über das Naturgesetz Erhabene, der nicht in dieser Fessel bleiben konnte. Was ist Gott anders, als das Licht, durch das Alles leuchtet; das Leben, durch das Alles lebt; der Geist, der weht, wo er will; die

Macht, der alle Natur unterthänig ist? Christus hat durch seine Auferstehung gezeigt, daß Er alles das, sohin daß Er Gott ist. Er ist der Mensch gewordene Gott, der vermenschte Gott, der in Menschengestalt uns bekannt gewordene Gott.

Was soll aus dem Menschen werden? Das Ganze des Christuslebens ist von Gott geschichtlich gegeben als Vorbild der geschichtlichen Entwickelung und Ausbildung des neuen Menschenlebens unter dem Gesetze der Gnade. Auferstehung der Menschheit ist das Ziel, wohin Alles zielt; der große Grundsatz, um den sich in der allgemeinen Weltgeschichte Alles, Natur, Mensch, Welt, wie um seine Achse bewegt. Alles strebt jetzt der Verklärung, Veredlung, Vergeistigung, dem Uebergange aus dem Tode in das Leben, aus der Finsterniß in das Licht, aus der Knechtschaft des Fleisches in die Freiheit des Geistes entgegen. Davon spricht Jesus also: „wer mein Wort hört, der geht vom Tode zum Leben über. Die Zeit ist da, wo die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und Die, welche sie hören, leben werden; die Zeit ist da, wo Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und Die, welche Gutes gethan, zur Auferstehung des Lebens, Die, welche Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes hervorgehen werden." Joh. 5, 24—29. So ist unser irdisches, aus dem Staube geformtes Daseyn mehr, als eine Erdscholle, die sich bewegt in Raum und Zeit; die Geschichte der Menschheit mehr, als ein Inbegriff vorübergehender Zeitereignisse. Alles ist ein beständiges Uebergehen, Hervorgehen, Auferstehen, bei Denen, die Christo sich anschließen, zum Leben und Lichte, zur Verklärung des ganzen Menschen; bei Denen, die Christo widerstreben, zum endlosen Tode, zur ewigen Finsterniß, zur scheuslichsten Verwesung des ganzen Menschen, die einem immer nagenden Wurme gleicht. Dahin geht nun der Gang alles Ganges. Am Ende der Tage wird das Ganze sichtbar werden. So strömt Alles aus der Zeit der Ewigkeit zu. Dasselbe sagt auch der Apostel Paulus. Er sagt von der Auferstehung: „ist Christus auferstanden, wie mögen Einige sagen, es sey keine Auferstehung der Todten? Wenn die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Nun ist aber Christus von den Todten auferstanden, der Erstling unter den Schlafenden. Durch Einen Menschen kam der Tod, so auch durch Einen Menschen die Auferstehung. Wie in Adam Alle sterben, so werden sie in Christo wieder lebend." 1 Kor. 15, 12—22.

So zerfällt das geschichtliche Menschenleben in zwei Hauptabschnitte, in das Leben Adams, nach dem Alle den Todesschlaf schlafen, in das Leben Christi, des zweiten vorbildlichen Menschen, nach dem Alle auferstehen zum Leben. Die Christo widerstreben, haben ein furchtbares Erwachen und Auferstehen zum Zustande einer ewigen Selbstvernichtung. Die Christo sich anschließen, haben ein glorreiches Erwachen und Auferstehen zum Zustande einer göttlichen Verklärung des ganzen Menschen, seines Geistes und Körpers. Sieh daraus, was aus dem Menschen wird und werden soll.

Anregung religiöser Gefühle.

Der Morgenhimmel kleidet sich mit Purpur, von Siegesliedern ertönt die Luft, es jubelt, triumphirt die Welt.

Wo Dornen waren, sind nun Rosen; wo Gräber sind, erglänzt ein lichter Strahl, und Schatten weichen immer mehr.

Die Hölle zittert, mit Ingrimm tobt die schwarze Fluth, aus jeder Spalte brüllt der Zorn, davon erbebt die Erde.

Dein König, Sion! hat sein Wort gelöset, Er ist erstanden am dritten Tage, wie Er es hat vorgesagt, scheidend von den Seinen.

Sieh! darum öffnen sich wieder des Paradieses goldene Pforten, und die Lebenssonne tritt freundlich uns hervor.

Der ist auferstanden, der das Leben, das Licht, die Kraft des Vaters ist. Wer ist so groß, so stark, von solcher Macht, wie Er?

Der Seraph fällt vor seinem Throne nieder, vor seinem Hauche verschmachten Saaten, auf sein Wort erblühen sie.

Als Er erstand, da floh die Wache, es wich der Stein, es brach das Siegel, es öffnete sich Ihm das Grab.

Der Herr will selbst die Wache und das Siegel treuer Herzen seyn. Ihm öffne sich das Grab der Seele.

Süßer Jesus! sprich ein Wort, und Dir weichen alle Steine, die mir den Zugang zu Dir verschließen.

Nimm weg von meinem Geiste den Wahn der Meinung, den Stolz des Dünkels, vom Herzen den Widerstreit.

Nimm weg von meinem Fleische die schnöde Lust, besiegle mich mit deiner Gnade, wache über meiner Seele Heil.

Du hast den Tod besiegt, gebrochen die Macht der Finsterniß. Gib in meinen Tod das Leben, das Licht in meine Finsterniß.

Versüßt hast Du des Grabes Ruhe durch des Schlafes sanftes Band. Du bist die Stimme, die vom Schlafe mich erweckt.

Welt und Raum, Natur und Zeit sind nur Fessel, die mich binden. Mache mich frei durch deine Macht, die sie gelöset hat.

Aus dem Todesschatten führtest Du die Väter zum Glanze deiner Herrlichkeit. Sieh! auch ich harre auf Dich im Kerker meines Lebens.

Er ist auferstanden, so spricht der Engel, so lehrt der Glaube, so lautet Gottes Wort. Er ist auferstanden, so singt die Christenheit.

O frommer Glaube! o süße Hoffnung! nur du trocknest meine Thränen, heilest Wunden, linderst meine Schmerzen.

Psalmen-Andacht.

1.

„Zu meiner Rechten setze Dich, sprach der Vater zu seinem Sohne; sieh! Ich habe Dich verherrlicht, weil Du Mich verherrlicht hast.“

„Auferstandener! vor Dir wird Alles, was im Himmel, auf und unter der Erde ist, die Knie beugen; alle deine Feinde werde Ich zum Schemel deiner Füße machen.“

Von Sion aus erhebe den Zepter deiner Macht, ewiggekrönter König! herrsche über alle Völker, versammle sie um deinen Thron.“

„Von Ewigkeit mein Eingeborner, ehe der Himmel, ehe die Erde war! von nun an bist Du der Priester der Versöhnung, der Anfang, mit dem beginnt das Neue.“

„Von Dir soll ausgehen Heil und Segen, Erbarmung und Vergebung; Dich setze Ich als Macht, die Alles gründet, Alles lenkt zu Einem Ziele.“

So hat der Vater erhöht den Sohn, vom Grabe auferstehend beherrscht Er die Welt; an seinem Tage zerstäubt Er seine Feinde, vernichtend ihre Plane.

Die Ihm widerstreben, zerschlägt Er wie Töpferwaare; über Völker, die höhnend Ihn verkennen, ergeht sein Zorngericht.

Die Fürsten, die Ihn ehren, krönt Er mit Ruhm und Glück; die Großen, die Ihm nicht dienen, fühlen die Schwere seiner Hand.

2.

Selig ist, wer fest im Glauben steht, nicht wankt in seiner Hoffnung; selig ist, wer Gottes Wege geht, nicht mehr wandelt die Bahn der Sünde.

Durch Christi Macht erwacht der Christ vom Todesschlafe; mit Ihm auferstehend, geht er nicht mehr zu Rath mit Fleisch und Blut.

Die Liebe, die alle Herzen eint, ist sein Gesetz, das er befolgt; über Gottes Wort denkt er nach, es ist seiner Seele Licht.

Darum kommt auch Gottes Vatersegen über ihn herab, sein Leben gleicht dem Baume, der süße, gute Früchte bringt.

Gepflanzt an frischer Quelle, ist er des Landes schöne Zier; was er denkt, spricht und thut, ist wahr und gut, zu Gottes Ehre.

Wie Staub, den der Wind verweht, vergeht, wer den Herrn nicht hört; Verderben, Fluch, Zerstörung bereitet ihm sein böser Sinn.

Zum Leben aufersteht, wer Christum ehrt und liebt; wer lästernd, hassend von Ihm sich wendet, der kommt in sein Gericht.

3.

Vergeblich wacht die Wache, vergeblich schließt der Stein; vergeblich schützt das Siegel, vergeblich zürnt die Hölle.

Vergebens ist, o Welt! dein Läugnen, Lästern; umsonst bemühst du dich, den Glauben auszurotten.

Wie ein Fels, so steht der Glaube, auferstanden ist der Herr; eitel ist das Denken, Sprechen, zu erschüttern diesen Fels.

Der Unglaube spricht: Christus ist nicht auferstanden; er läugnet kühn die Gottheit des Erlösers.

Er wogt als schwarze Fluth des Todes durch die Länder hin; vergebens ist seine ergrimmte Wuth.

Sie mögen sagen: „macht euch frei von Banden; nur Lüge ist, was der Christen Glaube lehrt."

Der mächtig nun im Himmel ist, wird solche Frevler hart bestrafen; mit Schmach und Schande wird Er sie bedecken.

Hat nicht der Vater nach Gottes Wort das Leben in sich selbst? Hat Er nicht dem Sohne es gegeben, das Leben in sich selbst?

So spricht der Vater: „über Sion hab' ich Dich gesetzt als König; Du sollst verkünden mein Gesetz von Ewigkeit."

„Du bist mein Sohn, den Ich erzeugt von ewigen Tagen her; Dir gebe Ich in deine Macht die Länder, die Völker als dein Erbe."

„Weide Die, die an Dich glauben, mit deinem Hirtenstabe; die Dich nicht erkennen, treffe deines Schwertes Schärfe."

So werdet klug, weise und verständig, die ihr herrschet, richtet; kommet zur Besinnung, die ihr lehret, Andere unterrichtet.

Dienet Dem, der auferstehend das Grab der Sünde schloß; erkennet in Ihm das Leben, durch welches Alles lebt.

Folget seinem Worte, daß ihr auf gute Wege kommet; selig ist, wer schon als Kind auf seinem Wege wandelt.

O Herr! Du bist mein Heil, mein Ruhm und meine Hoffnung; Du bist der Anfang, der wahre Grund von Allem.

Da, wo deine Kirche auf dem Felsen ruht, flehe ich zu Dir: „zum Leben rufe mich, laß mich nicht im Grabe;"

„Nimm die Deinen auf zu Dir in dein hehres Gottesreich; schütze den Glauben deines Volks, dein Segen werde ihm."

Gebet.

O Gott! der Du uns Verirrte durch das Licht deiner Wahrheit, welches Christus ist, auf den Weg deiner Gerechtigkeit zurückgeführet hast, gib Allen, die in Gesinnung und Wandel sich als Christen bekennen, deine Gnade, daß sie das, was diesen großen Namen befleckt, meiden, das, was dieses Namens würdig ist, vollbringen, und ihre Herzen vom Unbestande der Weltfreuden ab- und auf deine ewige, himmlische Freude hinwenden.

O Gott! verleihe es den Deinen, die mit frommer Andacht und Verehrung die österlichen Geheimnisse feiern, daß sie durch die Hoffnung der Auferstehung gekräftigt und erquickt ihres Glaubens sich stets erfreuen, und mit Eifer an sich vollbringen das Werk der Erneuerung des Geistes und Lebens.

O Gott! der Du in der Verdemüthigung deines Sohnes die im Bösen versunkene Welt wieder aufgerichtet hast zur ursprünglichen Hoheit der anerschaffenen Menschenwürde, unterstütze uns mit deiner Gnade und Macht, daß, so wie wir von Einem Menschen den ewigen Tod überkommen haben, wir durch Einen Menschen in Jesu Christo gelangen zum ewigen Leben. Amen.

Am Markus-Tage und in der Bitt-Woche.

Am ersten Bitt-Tage.

Betrachtung.

Durch die Auferstehung Jesu Christi hat sich der Himmel aller Gnade und alles Segens erst recht aufgeschlossen, und der Weg des Zutrittes zum Throne der Erbarmung stand wieder offen. Jesus

Christus ist ja zuerst in den Himmel eingegangen, Er ist der Weg zum Vater. Er ist Derjenige, der uns bei dem Vater vertritt, bei Ihm für uns spricht, durch den wir erst Verdienst und Würdigkeit erlangen. Wäre der Herr nicht auferstanden, welche Kraft hätte unser Beten, Bitten? Vom Tage der Auferstehung an haben alle Augen, Herzen, Gedanken, Gefühle, Wünsche Eine Richtung, die zum Himmel, zum Allerbarmer, zum Vater Aller durch die Macht des Sohnes. Von diesem Tage einer neuen Zeit und Geschichte an schließen sich alle Menschen suchend und hoffend, betend und bittend dem Erlöser an, und vereinigen sich durch einen gemeinschaftlichen Sinn mit dem Erstlinge der neuen, gnadevollen Schöpfung. Darum haben die Christen von den ältesten Zeiten her um diese Zeit sich gemeinschaftlich versammelt zum Beten und Bitten. Das Kreuz Christi trugen sie als das Sieges- und Triumphzeichen des Heiles und der Erlösung in feierlichen Processionen und Bittgängen aus einem Orte in den andern. Daher unsere Andacht am Markustage und in der Bitt- oder Kreuz-Woche. Man hatte bei dieser Andacht auch noch die heilige Absicht, die selige Freude über den Sieg des Kreuzes einander mitzutheilen, gegenseitig sich anzufeuern zum muthvollsten Eifer, der Fahne Christi nachzufolgen, unter sich das Band der christlichen Liebe und Einigkeit noch enger und fester zu knüpfen. Ein solches Zusammenkommen in der innigsten Einigung der Herzen und Gemüther ungeachtet aller äußern Verschiedenheiten war ein rührendes, begeisterndes Schauspiel, auf welches Gott mit seinen Engeln und Heiligen huldvoll herabsah. Alle erschienen in der Einheit des Glaubens und der Liebe als Glieder Einer Familie vor Einem Gott, Herrn und Vater. Wo hat die Welt, die Geschichte etwas Aehnliches aufzuweisen, das würdig ist, solcher heiligen Erscheinung und Versammlung an die Seite gestellt zu werden? Darum hat die katholische Kirche diese seelenvolle Andacht, diese begeisternde Feierlichkeit, diese die Menschheit ehrende Sitte, immer beibehalten. Wer das Beten haßt und scheut, aus dummem Stolze, aus Eigensinne, aus Befangenheit von Vorurtheilen unterläßt, der verschmäht das einzige Mittel der Einigung von Innen und Außen, der gemüthlichen Anschließung der Einzelnen an das Ganze der Menschheit. Wie wahr und gegründet dieses ist, beweisen die betscheuen Selbstlinge und Wildlinge. Darum halte dich, christliche Seele! an das, was der Apostel Paulus sagt: „betet zu jeder Zeit im Geiste, in allem Bitten und Flehen; (Eph. 6, 18) vor allen Dingen geschehen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen“ (1 Tim. 2, 1).

Christliche Anmuthung.

Erhebe dich, fromme Seele! himmelan zu deinem Gott und Herrn im Beten, Bitten, Seufzen, in heiligen, geistlichen Liedern, Hymnen, Psalmen, Gesängen. Verkündige die fröhliche Botschaft des Sieges und Triumphes des Glaubens. Ermuthige dich Angesichts des alle Feinde besiegenden Kreuzes.

Von Lobpreisungen und begeisterten Stimmen erschalle die Luft, hallen wieder Felsen und Wälder, Höhen und Gründe. Glühende Andacht! du bist des Geistes vermögende Schwinge, steige empor als süßer Duft zu dem Gewölke, zu schimmernden Sternengezelten, zum Throne des Ewigen.

Laßt hören, ihr Christen! den bittenden, kindlichen Ruf, die liebliche Stimme des sich sehnenden Herzens. Bringet die Kunde der Nähe und Ferne der harrenden Brüder: „groß und mächtig ist der Auferstandene, der für uns bei seinem Vater bittende Herr; Er hat die Hölle besiegt, unsterbliches Leben gebracht, den Himmel eröffnet.“

Darum lobsinget Ihm, dem allgewaltigen Sieger, singet Ihm das neue Lied seraphischer Seelen, und preiset seinen heiligen Namen. In begeisterten Gesängen bringet Dank und Ehre dem Herrscher. Ihm ist das Reich, die Macht und Herrlichkeit.

Durch sein Wort ist Alles geworden, bestehen Himmel und Erde. Durch sein Wort trägt Er die Welten, bewegt Er die Sterne, die Sonnen, bildet Er Geister und Körper, ruft Er hervor die grünende Saat, den sich entwickelnden Keim, die reifende Frucht, erfüllt Er mit Gaben die Erde, mit freundlichem Troste das betende Herz.

Auf sein Wort weichen die Stürme, die Wellen des Wassers und Feuers, die Dürre und Nässe, der fallende Hagel, die versengende Hitze. Auf sein Wort fliehen vergiftende Nebel, verderbenschwangere Wolken, Unsegen hauchende Geister. Auf sein Wort strömen reichliche Quellen des Segens über Länder und Fluren.

Zu dieser allmächtigen Liebe bete, bitte und singe, fromme, christliche Seele! daß du hast die Fülle der Freude am fröhlichen Tage, der Hoffnung stärkenden Trost, wenn Mangel und Noth verbittert dein Leben.

Gebete.

O Gott! Du bist der Quell alles Guten, aller Freude, alles Trostes, von Dir kommt alle gute, vollkommene Gabe, Du gibst den guten Geist und dazu auch, was Noth ist der Seele und dem Leibe, Denen, die Dich darum bitten; denn nur Denen, die Dich suchen, kommst Du helfend, erhörend entgegen. Verleihe unsern Bittandachten, denen wir uns in diesen Tagen des allgemeinen Betens und Bittens widmen, deinen Segen, daß sie Dir wohlgefällig sind, und uns deiner erbarmungsvollen Güte würdig machen!

O Gott! von Dir nimmt Alles den Anfang und den Ausgang, darum flehen wir zu Dir, leite und regiere unsere Seelen und Herzen, daß wir das Wahre und Rechte, das Du nur hast und gibst, mit Hülfe deiner Eingebung immer gedenken, und mit Hülfe deiner Führungen auch vollbringen.

Verleihe gnädig, allmächtiger Gott! uns Betenden und Bittenden, die wir in unsern Nöthen und Anliegenheiten glaubensfest vertrauen auf deine Erbarmnisse, die tröstliche Freude, daß wir erlangen die Gaben deiner segnenden Hände, und durch deinen Schutz gesichert werden gegen die Gefahren des Leibes und der Seele. Darum bitten wir Dich, o Vater! durch die Kraft der unendlichen Verdienste deines göttlichen Sohnes Jesu Christi. Amen.

Am zweiten Bitt-Tage.

Betrachtung.

Was heißt Beten? Warum soll man beten, bitten? Ist das nur ein frommes Außenwerk der Andächtler, ein Hofdienst, durch den man bei Gott sich gefällig zu machen wähnt? Oder ist es tief

in der Natur des Geistes, tief im Verhältnisse des Menschen zu Gott gegründet? Ist es nicht das höchste und unabweisbarste Bedürfniß des Herzens und Gemüthes? Wichtige Fragen, die dein christliches Nachdenken, Wahrheit liebende Seele, in Anspruch nehmen! Jesus Christus ist das einzige große Vorbild der Menschheit, dem sich jeder Mensch nachbilden muß, der von der Niedrigkeit einer irdischen Gestaltung sich erheben will zur Höhe der geistigen, würdevollen Bildung, in welcher Gottes Bild und Gleichniß wunderschön sich spiegelt. Sieh nun auf dein erhabenes Vorbild, den Abglanz des Vaters hin. Der Herr war immer im Gebete. Betend, bittend, dankend und lobpreisend wendete Er sich zu seinem Vater hin. „Betet und bittet," sprach Er zu den Seinen. Diese große Lehre legte Er ihnen öfters an das Herz. Diese Lehre befolgten alle hocherhabene Seelen und Geister. Durch die lebendige Kraft des Gebetes gaben sie sich den Aufschwung zum Großen, Reinen, Starken, Selbstständigen, den keine natürliche Bildung erreichen kann. Nun zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen.

Das Kind spricht mit dem Vater, der Freund mit dem Freunde, der Mensch mit dem Menschen. Durch die Sprache setzt sich das Kind mit dem Vater, der Freund mit dem Freunde, der Mensch mit dem Menschen in eine sich anschließende Verbindung. Die Sprache stellt her den gegenseitigen Verkehr, und ist ein Band der Einigung und Mittheilung. Dieses knüpft Menschen an Menschen. Von wem anders kommt dieses Band, als von der Alles vereinigenden Liebe Gottes, und diese Liebe ist Christus, durch den sich Alles einigt. Soll nun der Mensch kein Band der Anschließung an Gott, der Einigung mit Gott, keine Sprache haben, die ihn mit Gott in Verbindung setzt? Bedarf er dessen nicht, da er nur lebt, wenn er lebt in Gott? Dieses Band, diese Sprache ist das Gebet. Die Liebe, die ihm die Sprache gab, gab sie ihm zum Beten. Ein Immerbeten war auch die Sprache Anbeginns. Hat Christus gebetet, warum willst du nicht beten? Alles in der Schöpfung hat eine Sprache zur Verherrlichung und Ehre Gottes. Gottes Lob ertönt aus allen seinen Werken. Die himmlischen Geister stimmen an den Hymnus der Herrlichkeit vor dem Throne Gottes. Ist nicht bei ihnen jeder Gedanke, jede Ergießung, jede Regung eine Sprache, ein Ausdruck, ein Gebet, ein Loblied, eine liebliche Psalmodie? Wenn aber Himmel und Erde vom Lobe Gottes wiederhallt, soll da der Mensch stumm und sprachlos seyn, nicht mit einstimmen in das Lob Gottes? Heißt es nicht: Gott hat sich aus dem Munde der Säugenden und Kinder ein Lob bereitet? Wenn die Geister des

Himmels betend vor Gott niederfallen, ziemt es nicht dem menschlichen Geiste, der etwas tiefer steht, als der Engel, aber zu seiner Höhe hinaufstrebt, betend sich zum Unendlichen zu erheben? Das Gebet, lehren die Väter der Kirche, ist die Schwinge der Seele zu Gott, von der Erde zum Himmel, aus dem Staube zum Vater der Lichter und Geister. Ohne Gebet keine Verbindung mit Gott, ohne Verbindung mit Gott kein Leben. Da sinkest du herab zur Maschine, zu einem geistlosen Daseyn.

Mache zum Gebete und Lobgesange alle deine Gedanken, Gefühle, Herzensregungen, Geistesbewegungen, Begierden. So bringst du Einheit und Harmonie in deine Seele, daß Gott in Allem ist das Eine. Auch Geister, Herzen, Gemüther haben eine Sprache, welche Gottes Ausdruck ist. Diese heilige Sprache betet, bittet ohne Unterlaß. Darum sagt Gottes Wort: „betet ohne Unterlaß!" Es will, daß wir Geist und Gemüth immer in Einer Richtung zu Gott, der das Leben und die Einheit ist, erhalten sollen. Dieses auf Gott als auf das Eine Nothwendige hingerichtete, mit Gott sich in Vereinigung setzende, an Gott sich anschließende, zu Gott aufseufzende, zu Gott sprechende Denken, Fühlen, Verlangen, Streben heißt Beten. Das ist das innere, geistige, gemüthliche in Gott Seyn, Athmen, Ruhen. Aber auch den Körper hat Gott zu seiner Ehre, zu seinem Dienste erschaffen. Auch der Mund, das Auge, die Hand, das Knie, die Zunge muß Gottes Lob verkünden, wie es die Sterne und Blumen verkünden. Der ganze Mensch muß beten im Einklange des Innern und Aeußern, des Herzens und Mundes. Betet nur der Geist, ist das der Mensch? Beten die Lippen nur, ist das der Mensch? Welche Schönheit, wenn der ganze Mensch betet, so daß das Aeußere der Ausdruck des Innern, das Innere der Ausdruck des Göttlichen ist! Die innere Fülle der Andacht ergießt sich als eine heilige Gluth nach Außen in die Worte, Geberden, Blicke, Bewegungen. So setze dich, christliche Seele! durch das Gebet in Verbindung mit dem Quell alles Guten, mit dem Geber aller Gaben, und mache das Beten zum höchsten Bedürfnisse des Geistes und Herzens. Wer dieses Bedürfniß nicht fühlt, wer nicht betet, bittet, kann dieser ein Mensch seyn?

Christliche Anmuthung.

Der Eine, von dem Alles, durch den Alles, und der über Alles ist, ist Gott. Dieser Gedanke, der über alles Irdische und Natürliche erhaben, als Licht und Leben in

meinem innersten Innern ist, ist der höchste Gedanke des Geistes. In diesem Gedanken lebt der Geist.

O heiliger, ewiger, himmlischer Gedanke! weiche nie aus meinem Gemüthe. Sey die Seele meines Gemüthes, das Leben und Wesen aller meiner Gedanken, daß ich dich denke in Allem, was ich denke, damit ich wahr, gut, recht, schön denke.

Dieses Eine in Allem, ohne das keine Einheit ist, ist von Ewigkeit, ein ewig von Gott Ausgehendes als ein aus Gott Gebornes, von Gott Erzeugtes. Es ist in Gott, aus und von Gott. Es ist Gott selbst. Es ist das in Allem sich Kundgebende. Es heißt darum Gottes Wort.

Dieses ewige Wort ist Jesus Christus. Ja, Du, o Christus! bist mein Gott, meine Alles einigende Einheit. Du bist mein höchster, seligster Gedanke, die Seele meines Denkens, sohin auch meines Wollens, Empfindens, Sprechens, Wirkens. Nur durch Dich komme ich zu Gott, zum Vater, zum Lichte und Leben.

Wenn ich diesen heiligen Gedanken gemüthlich denke, wenn ich ihn in Worten ausspreche, so bete ich, und betend bitte ich. Wie kann ich seyn, leben, bestehen, wie kann ich wahrhaft denken, wenn ich nicht zu Dir, o Gott! o Christus Jesus! bete und bitte?

Ohne Beten und Bitten bin ich ein gedanken-, gefühl- und willenloses Wesen, ein Unding, ein Todesschatten. O bethörtes, verblendetes Kind der Zeit und Welt, der du das Beten, Bitten verlernet hast, verschmähest und verachtest! dein Geschwätze soll mich nicht verführen.

Dir, o menschgewordener Gott! gehorchen die Elemente, alle Kräfte und Kreaturen, die Körper und Geister. Diese sind deine Diener. Deine Macht gibt dem Ganzen Ziel und Richtung. In Alles ergießt sich dein Leben. Daher kommt die Bewegung, Anziehung, Wechselwirkung, Uebereinstimmung. Dein Wort spricht, und sogleich drängt eine Erscheinung die andere. So denke ich, o Herr! im Alles einigenden Gedanken mir Alles, was da ist und geschieht.

Dein Wort spricht, und sogleich fließen deine Segensquellen über Berg und Thal, über Felder, Gärten, Fluren. Du nährest den Säugling, den Vögeln gibst Du Speise, die Blumen kleidest Du, des Hauptes Haare zählest Du, und ohne dein Wissen und Wollen fällt kein Sperling vom Dache.

Dein Wort spricht, und es flammt die Sonne, es wendet sich um sie die Erde, es flimmert der Stern, es glänzt der Regenbogen, es grünt die Wiese, es blüht die Blume, es fällt der Regen nieder, es weicht der Schaden, der den Früchten droht.

O Herr! Du bist deines Vaters schöner, süßer Segen. In Dir und durch Dich segnet der Vater uns seine Kinder. Wir bitten Dich um diesen Segen. Mache, daß Alles gut gedeiht, und Alle nah und fern sich freuen deiner Gaben!

G e b e t e.

O Gott! Du bist unsere Zuflucht und Hoffnung, unser einziger Trost, verleihe den Deinen, die vertrauensvoll zu Dir beten und bitten, deine Hülfe, und gewähre ihnen nach deiner Barmherzigkeit, was ihnen zu ihrem leiblichen und geistlichen Heile dienlich ist.

O Gott! in Dir sind, leben und athmen wir, wir bitten Dich, gib das Gedeihen den Früchten der Erde, gib ihnen den befruchtenden Thau und Regen, den erwärmenden, erquickenden Sonnenschein, wende ab von ihnen alles Schädliche, auf daß wir, getröstet durch deine Hülfe in zeitlichen Nöthen, desto zuversichtlicher von Dir hoffen die ewigen Güter deines Himmelreichs.

Allmächtiger, ewiger, heiliger Gott! wir bitten Dich im Gefühle der Demuth und Unterwerfung, Du möchtest nach deiner Güte und Barmherherzigkeit uns verleihen das Wachsen und Gedeihen der Früchte, eine erfreuliche Erndte, deinen Segen dem Weinstocke und den Bäumen, den guten Ausgang allen Dingen, und von den Feldern, Gärten, Wiesen, Gründen, Höhen abwenden den Schaden des Gewitters, Sturmes, Frostes, des Wassers und Hagels, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am dritten Bitt-Tage.

Betrachtung.

Ein betender Mensch gewährt einen rührenden, erbauenden herzergreifenden Anblick. Was ist erhabener, des Geistes würdiger, als das Beten? Dadurch gewinnt der Mensch seine feste Haltung, seine höhere Stellung, seinen Aufschwung. So erhebt er sich über den Taud des Irdischen und Zeitlichen. So versetzt er sich unter die himmlischen Chöre der seligen Geister. So nähert er sich dem Throne des Allerhöchsten. Man sagt, Gott bedürfe nicht der äußern Kundmachung. Wir Menschen bedürfen es, daß wir innerlich und äußerlich, beides im Einklange, beten, mit Herz und Mund den Namen Gottes verherrlichen. Wir bedürfen es zu unserer Getröstung, Stärkung, Erhebung. Wir sind schuldig, mit Geist und Körper Gott zu dienen. Die Anbetung und Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit hängt nicht an Ort und Zeit, sie ist ein innerer Quell, der immer und überall nach Außen sich ergießt. Der betende Geist sucht sich einen sichtbaren und lautbaren Ausdruck. So lebt der ganze Mensch. Er lebt, wenn er in Gott lebt. Nicht bloß der Geist, auch der äußere, beleibte Mensch will leben, in Gott leben. Dieses Leben aber ist nicht denkbar ohne Beten und Bitten zu Gott. Nicht bloß der Geist, auch der Körper des Menschen wird in der Auferstehung eine göttliche Verherrlichung. Warum soll der Körper jetzt keinen Antheil nehmen am Gebete, durch das Geist und Gemüth sich erhebt?

Um was sollen wir Gott bitten? „Suchet vor Allem," sagt Jesus, „das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das Uebrige wird euch beigegeben." Matth. 6, 33. Im Vaterunsergebet gibt der Herr bestimmt an, um was wir bitten sollen, nämlich um das Eine, was vor Allem Noth thut, um das Ewigbleibende, Unvergängliche, Himmlische, um das wahre und ewige Heil und Leben. Betet also, sagt Jesus: „geheiligt werde dein Name, zu uns komme dein Reich, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden." Luk. 11, 2. Diese Bitte geht hervor aus dem höhern und bleibenden Verhältnisse des Kindes zum Vater. Darin bitten wir Gott nur um Das, was der Vater von seinem Kinde gerne hört, an ihm gerne sieht. Da hier unser Wille mit dem Willen Gottes im Einklange ist, so ist mit der Bitte die Erhörung schon verbunden. Wir stehen aber auch in einem niedern,

irdischen, nichtbleibenden Verhältnisse, in dem des Nothleidenden zu dem Sicherbarmenden. Darum heißt Jesus uns beten: „gib uns heute unser täglich Brod." In dieser Bitte bitten wir um den nothwendigen Bedarf des zeitlichen Gutes zur irdischen Pflege des Leibes und der Seele, dann um Abwendung alles Schadens. Die christliche Bitte beschränkt sich auf das Nothwendige, weil wir uns an das Irdische nicht hingeben sollen. Wir hoffen das Verlangte, wenn es mit dem Willen und der Weisheit Gottes übereinstimmt, und dem Seelenheile nicht nachtheilig ist. Darum ergeben wir uns in den Willen Gottes. Gar oft ist der Mangel, die Noth, das Uebel in der Hand Gottes ein Mittel der Beförderung unsers Seelenheiles. Auch sollen wir nie vergessen, daß die Kraft und das Wesentliche der Bitterhörung nicht besteht in äußern Gaben, sondern in der innern Zufriedenheit. Was kannst du, betende, bittende Seele! von Gott mehr verlangen, Besseres dir wünschen, Erfreulicheres empfangen, als wenn Gott dich getröstet, beruhiget, stärkt? Der Besitz des Zeitlichguten ist nicht selten hinderlich der Erlangung des Ewigguten, und das zeitliche Uebel dient oft dazu, daß wir dem ewigen Uebel entgehen, und Gott uns ganz zuwenden.

Wie sollen wir zu Gott beten und bitten? 1) Bitte mit Glauben, und zweifle nicht. „Wer bittet, der bitte mit Glauben, und zweifle nicht." Jak. 1, 6. „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen." Jak. 5, 15. Die Rede ist hier nicht vom natürlichen, menschlichen Glauben, den der Wind der zweifelnden Meinung hin und her bewegt, sondern vom ewigen, heiligen, göttlichen Glauben, den Gottes Gnade gibt und der keinen Zweifel zuläßt, keiner Meinung unterliegt. Dieser Glaube vertraut fest auf Gott, und wanket nicht. Ihm hat der Herr die Allmacht gegeben, daß ihm kein Ding unmöglich ist. 2) Bitte im Namen Jesu Christi. „Was ihr nur immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben." Joh. 16, 23. Gott der Vater erhört uns nur durch seinen Sohn Jesum Christum, wegen seines Verdienstes und seiner vermittelnden Fürsprache. Darum gehört es sich, daß wir in seinem Namen, im Vertrauen auf Ihn zu Gott bitten. Die christliche Bitte bittet nicht anders als durch Jesum Christum. 3) Bitte, und sey fromm. „Ihr bittet, und erlanget nichts, weil ihr übel bittet; denn ihr seyd voll Gelüstigkeit, Neid, Zank, Hader und Streit unter einander." Jak. 4, 1—3. Man muß auch der Gnade und Erbarmung Gottes würdig seyn, wenn man von Gott Erhörung der Bitte erlangen will. Viele machen sich dieser Erhörung unwürdig durch ihr Gott

mißfälliges Leben, durch ihren Undank, durch den Mißbrauch seiner Gaben, durch ihres Herzens und Geistes Härte, die immer Gott widerstrebt. So scheidet der Mensch von Gott, und verschließt selbst sich den Himmel der Gnade und Erbarmung.

Christliche Anmuthung.

O Herr! dein Wort ist Wahrheit. Alles, was Menschen sagen, und mit deiner Wahrheit streitet, sich nicht verträgt, ist Lüge. Was dein Wort mir lehrt über Beten und Bitten, das gelte mir als ein heiliges, ewiges Gesetz.

Nur durch Dich, vom Tode glorreich auferstandener Heiland! der Du unser alleiniger Mittler und Fürsprecher bei dem Vater bist, haben wir Zutritt zu Gott und die tröstliche Hoffnung der Erhörung. Dir verdanken wir es, daß wir im kindlichen Geiste zum Vater beten und bitten können.

Gib es uns, daß wir christlich, wahr und recht beten und bitten, im zweifelfreien Glauben, in deinem Namen, im Vertrauen auf Dich, in Demuth, Ergebung, Unterwerfung, mit kindlichfrommen Herzen.

Wir bitten zu Dir, o Gott! für Alle; denn Alle sind deine Kinder, unsere Brüder, Schwestern, Miterlöste. Wir bitten vor Allem um dein Himmelreich, dann um die von Dir verheißene tägliche Zugabe des Nothwendigen, dessen wir im zeitlichen Leben bedürfen.

Segne in diesem Jahre das Land und Volk, die Kirche und den Staat, segne unser Vaterland, die Fürsten und Oberhirten, die Diener des Thrones und Altares, segne alle Stände, Familien und Gewerbe, die Wissenschaften und Künste, segne den Schweiß des Feldbauers, das Beginnen des werkthätigen Fleißes. Segne die Fluren, Gärten, Gründe!

Wir sind zwar nicht würdig deiner Güte und Segnungen. Wir Undankbare erkennen deine Liebe nicht, verhärten unsere Herzen bei dem Uebermaße deiner Erbarmung, setzen dem Glauben an deine Gnade mit widerstrebendem Sinne Naturwahn entgegen. Schlägt uns deine Rechte, so klagen und jammern wir. Geht es uns gut, dann gedenken wir nicht mehr an Dich.

Darum

Darum flehen wir zu Dir mit reuiger Seele, mit dem festen Entschlusse, fromm vor Dir zu wandeln, um Vergebung. Habe Erbarmung mit uns Schwachen, und laß uns werden Trost, Hülfe und Erhörung durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi.

Gebete.

Allmächtiger Gott! groß ist deine Macht, groß ist deine Liebe und Erbarmung. Du ernährest Alles, was Leben hat, gibst deinen Geschöpfen Speise und Trank. Du bedeckest mit Wolken das blaue Gewölbe, schaffest den Regen der Erde, eröffnest die Bahn der wärmenden Sonne. Wir bitten dich, halte fern von uns den Schaden der Stürme, der Gewitter, des Hagels, der zündenden Blitze, des Verderben bringenden Donners.

Ewiger Regierer der Welten! Du hauchst hinweg vom Himmel den nördlichen Wind, und führest herbei in deiner Stärke das Wehen des Südens. Du wässerst die Berge von ihren Höhen herab, und sättigest die Erde mit den Früchten deiner Schöpferkraft. Wir bitten Dich, wende ab von uns des Feindes verderbende Macht, den Alles niederschlagenden Wolkenbruch, die unsere Pflanzen und Saaten versengende Hitze, die Gefahr des zerstörenden Elementes des Wassers und der Luft.

Schöpfer des Himmels und der Erde! der Du den Körpern und Geistern gebietest als deinen Dienern, und deinem Engel an jenem Tage des Gerichtes befohlen hast, nicht zu schaden der Erde, dem Meere, den Bäumen; wir bitten Dich vor Ehrfurcht zitternd um den heiligen Geist, sende ihn uns von Oben, daß er verscheuche die feindselige Macht zerstörender Geister, sende uns deine Engel, daß sie mit ihren Händen beschützen die Früchte.

O Vater! o Sohn! o heiliger Geist! sichere und verwahre uns Kleine, Arme und Schwache gegen alle drohende Gefahr der Seele und des Leibes, damit wir getröstet und beschützt in geistiger Andacht Dich, dreieiniger Gott! ewig loben und preisen. Amen.

Am Festtage Christi Himmelfahrt.

Betrachtung.

Jesus Christus ist die Sonne des neuen, geistigen Lebens. Christliche Seele! du hast dieses Licht der Gnade, das mild und freundlich eine neugebildete Menschheit überglänzt, betrachtet in seinem Sichtbarwerden und Erscheinen bei der Menschwerdung Christi; in seinem Sichverhüllen im Gewölke des Leidens und Sterbens; in seinem Hervorgehen aus diesem Gewölke bei der Auferstehung des Herrn. Betrachte nun es in seinem Aufflammen und Aufschweben zu seiner Himmelshöhe, in seiner Wiederkehr in das Lichtmeer der Ewigkeit, aus der es ist zu uns gekommen. Denn so ist es in Allem; wovon was ausgeht, dahin kehrt es wieder. Was vom Staube kommt, das wird wieder zum Staube; was der Fluth der Zeit entsteigt, das verschlingt sie wieder. Was aber ausgeht von Gott, von der Ewigkeit, das kehrt wieder zu Gott, zur Ewigkeit zurück. Jesus Christus ist ausgegangen von seinem Vater; Er kehrte wieder zum Vater zurück. Er ist vom Himmel herabgestiegen, Er stieg wieder zum Himmel hinauf. Darum sprach Er: „Ich bin vom Vater ausgegangen, Ich gehe wieder hin zum Vater; Ich bin in die Welt gekommen, und verlasse sie wieder; (Joh. 16, 28); Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott" (Joh. 20, 17). Der Sohn Gottes, die Weisheit, Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit, die Vernunft Gottes, verließ den Sitz der ewigen Herrlichkeit, kam in die Menschengestalt, ging ein in das irdische Verhältniß als Menschensohn, trat wieder aus diesem Verhältnisse heraus, legte das sterbliche Wesen ab, bekleidete sich mit der unsterblichen, himmlischgestalteten Menschheit, und nahm wieder Besitz von der göttlichen Glorie. Sieh hier das Ganze vor dir als ein in sich Schöngegründetes und Festabgeschlossenes. Die heilige Geschichte Christi beginnt mit der Menschwerdung Gottes, endet — kann nicht anders enden — mit der Auffahrt des vermenschten Gottes in den Himmel. Die Auferstehung und Himmelfahrt Christi gehört zusammen, und bildet ein unzertrennbares Ganzes. Beides begreift in sich die Verherrlichung des Herrn. Die vergöttlichte Menschheit Christi, der auferstandene Heiland, der verherrlichte Gottessohn hat nichts gemein mit den irdischen Dingen, unterliegt keinem Naturgesetze mehr, gehört nicht der Zeit, dieser Welt und Erde, sondern der Ewigkeit, dem Himmel, dem überirdischen Gottesstaate an.

Nur in der Geschichte der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi kommt zu unserer Anschauung und Erkenntniß die Würde und Erhabenheit, die himmlische, göttliche Natur der Weisheit und Tugend, der Wahrheit und Liebe. Nur da wird unsern Herzen klar, was Freiheit und Unsterblichkeit, was die vollendete, höhere Menschheit ist. Sie wohnt in unerreichbaren Himmelshöhen über den Sterngezelten und kreisenden Welten, und ist unendlich erhaben über den Dunstkreis der natürlichen, irdischen Dinge, den sie tief unter sich zurückläßt. Eine Wolke entzog den himmelwärtsschwebenden Herrn den nachschauenden Blicken der staunenden Jünger. Diese Wolke stellt sich uns noch immer entgegen, entzieht den Herrn auch unsern Blicken. Sie deutet an die Befangenheit im Irdischen und Natürlichen dieser Welt. Der weltliche Zeitgeist schafft sich große Ansichten der Menschheit, der Vernunft und Tugend, der Freiheit und Sittlichkeit. Das ist lauter eitles Geblende, kindisches Spielzeug. Warum richtest du, o Mensch! nicht deine Blicke auf das schönste, erhabenste, ewig- und einzigwahre Vorbild alles Großen und Würdigen, das Gott dir gegeben hat in dem verherrlichten Christus? Die gesammte Natur- und Weltgeschichte hat keine solche Schönheit, Hoheit, Größe, Vollkommenheit aufzuweisen, wie diese ist, die wir am auferstehenden, gen Himmel auffahrenden Herrn erblicken. Außer Christus hat die Menschheit kein vorleuchtendes Vorbild. Alle Bilder, welche leuchten, sind nur Nachbilder, und nehmen den leuchtenden Strahl aus der allerleuchtenden Sonne Christi. Zum Höhepunkte dieses Vorbildes muß sich erheben jede irdische und menschliche Bildung, Alles, was sich bilden soll als ein Geistiges und Körperliches, als ein Wahres und Schönes, als ein Gutes und Rechtes, als ein Vernünftiges, Würdiges, Reines, Freies und Unsterbliches. Alle Wissenschaft und Kunst, alle Weisheit und Tugend hat in Christus ihr Vorbild. Der Weg des Herrn ist unser Weg, ist der Weg, den alles Fleisch wandeln muß. Nach einem mühsamen Kampfe geht das Menschenleben über zur Auferstehung und Himmelfahrt in und mit Christo Jesu. Fasse es, wer es fassen kann! Himmlische Verklärung ist das Endeziel alles guten Anstrebens. Dieses Ziel ist auch das höchste Ziel der neuen allgemeinen Weltgeschichte. Darin entwickelt sich ein fortwährendes Uebergehen und Wiederkehren aus irdischer Beschränktheit zu den lichten, himmlischen Höhen, aus dem täuschenden Scheine des Natur- und Weltlebens in das ewige Reich der Wahrheit, Einheit, Liebe. Wohin der Herr als der allerliebste Erstling der neuen Menschheit ein- und vorgegangen ist, dahin sind nun Aller Gedanken, Wünsche, Herzen

und Augen gerichtet. „Es ist gut für euch," sagte der Herr zu seinen Jüngern, „daß Ich hingehe zum Vater," und knüpfte an sein Hingehen das Herabkommen des heiligen Geistes. Das sichtbare Herumwandeln Jesu auf Erden hielt sie fest an ihren irdischen Erwartungen, und nur das Weggehen aus dem irdischen Sehekreise, das sichtbare Auffahren zum Himmel konnte sie auf bessere Gedanken bringen. So vorbereitet, nahmen sie in sich auf die höhere, geistige Erkenntniß am Tage des Empfanges des heiligen Geistes. Der Herr mußte zum Himmel auffahren, um Besitz zu nehmen von seinem Reiche, von seiner Weltherrschaft. In den Himmel aufgenommen, sitzt Er zur Rechten des Vaters; ist Er unser allmächtiger Mittler und Fürsprecher bei Ihm. Hocherhaben über diese Erde und Welt, bringt Er Alles unter seine Gewalt, macht Er Alles sich unterthänig.

Geschichtliche Darstellung.

Auf den Befehl des Herrn verfügten sich die Jünger von Jerusalem weg nach Galiläa. Diese irdische Heimath des Herrn und seiner Jünger sollte sich auch erfreuen am sanften Abglanze des auferstandenen Heilandes. An so manchem Orte, wo Er war und sprach von seiner Auferstehung, stand Er wieder vor ihren Augen. Welchen unauslöschlichen Eindruck muß dieses auf ihre Herzen gemacht haben? Er erschien ihnen öfters an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, und besprach sich mit ihnen über Alles, was sie im Reiche Gottes, in seiner heiligen Kirche anordnen sollten. Er ertheilte ihnen verschiedene Aufträge, und setzte in Petrus ein das bis an das Ende der Welt fortwährende Oberhirtenamt über alle seine Schafe und Lämmer. Er ließ sie einst, als sie die ganze Nacht sich vergeblich abgemühet hatten, Fische zu fangen, einen wunderbaren Fischfang thun, um durch dieses Wunder ihnen das eben so große Wunder der Ausbreitung und Erhaltung seiner sichtbaren Kirche auf Erden anschaulich zu machen. Auf einmal, an einem fischeleeren Orte Fische von solcher Menge und nie gesehener Größe, das war ein Wunder; das Netz faßt sie Alle, und zerreißt nicht, das war wieder ein Wunder. „So wird auch, wollte Jesus sagen, das apostolische Lehramt auf einmal unter Juden und Heiden eine Menge gläubiger Seelen dem Himmelreiche gewinnen; meine Kirche wird sich ausbreiten, und keine Macht wird sie zerstören können." In Gegenwart von fünfhundert Menschen auf einem Berge Galiläens hieß der Herr seine Jünger in alle Welt gehen, das Evangelium predigen, und die Menschen taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Er sprach zu ihnen von

der Macht, die Ihm sein Vater gegeben habe über Alles im Himmel, auf und unter der Erde, und sagte zu ihnen, daß Er sie sende in die Welt mit derselben Macht, mit der sein Vater Ihn gesendet habe. Dann forderte Er sie auf, nach Jerusalem zur Festfeier zu gehen.

Die Jünger kamen zu Jerusalem in ihrer Herberge zusammen. Wie heilig war ihnen dieser Ort! Da war der Herr. Da stand Er mitten unter uns, da zeigte Er uns seine Wunden, da hauchte Er uns an, da sprach Er zu uns, so dachten sie, so redeten sie unter einander, als Jesus plötzlich ihnen erschien. Er unterhielt sich mit ihnen über Verschiedenes, das Er ihnen erklärte und an das Herz legte. Von allem dem finden wir nichts in den heiligen Schriften, und es waren Sachen von höchster Wichtigkeit, von denen der Herr in den vierzig Tagen von der Auferstehung an bis zur Himmelfahrt zu den Jüngern sprach. Ueber alles das belehrt uns das lebendige Wort Gottes, das vom Munde der Apostel ausging, und durch Gottes Beistand unverfälscht auf uns gekommen ist. Er machte den Seinen den Auftrag, von Ihm Zeugniß zu geben, zuerst in Jerusalem, Judäa, Samaria, dann an allen Orten, und die Ankunft des heiligen Geistes dießmal in Jerusalem abzuwarten. Er ging alsdann mit ihnen auf den Oelberg in der Nähe Bethaniens. Da erhob Er seine Hände, segnete sie, schied von ihnen, und fuhr vor ihren Augen zum Himmel hinauf. O meine Lebenssonne! mein Himmelslicht! mein Jesus! wie herzbewegend und Alles Dir nachziehend ist dein Aufsteigen in den Himmel! Die Jünger sahen ihrem aufschwebenden Herrn nach, bis eine Wolke Ihn ihren Blicken entzog. Es standen vor ihnen zwei Engel, welche sagten: „ihr Männer von Galiläa! was stehet ihr da, und sehet zum Himmel hinauf? Dieser Jesus, der da von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird eben so wiederkommen, wie ihr Ihn gesehen habt in den Himmel auffahren." O! wie schön, wie einklangvoll, wie schlußfest und zusammenhängend ist Alles! Engel beginnen bei der Geburt Jesu, Engel enden bei der Himmelfahrt des Herrn. Und ihre letzte Botschaft ist die sichtbare Wiederkunft des Herrn am Ende der Welt. Die Jünger beteten nun Jesum Christum an, und kehrten nach Jerusalem zurück.

Herzensergießungen.

1.

Ewiger, unsterblicher König! Du bist kein irdischer König, vom hohen Himmel herab herrschest Du über das Weltall. Ueber der irdischen Sonne ist dein Reich. Es ist nicht von dieser Welt.

Im Himmel ist dein Thron, dein Staat. Da ist die heilige Friedensstadt, das schöne Salem, von Menschenhänden nicht gebauet.

Dir sehen, Dir folgen nach deine Kampfgenossen. Erlöset hast Du sie durch dein edles Blut, damit erkaufet als dein Eigenthum. Durch den besiegten Tod, den Du erduldet hast, hast Du Dir und ihnen gebracht den Triumph der höchsten Herrlichkeit.

So steige hinauf über kreisende Sterne, wohin Dich ruft die höchste Macht über alle Dinge; von Menschen kommt nicht solche Macht, sie thront im Himmel, von deinem Vater hast Du sie. Was im Himmel, was auf und unter der Erde ist, muß Dir unterthänig die Kniee beugen.

Vom heiligen Staunen ergriffen zittern die Engel, wenn sie schauen das große Wunder der Umwandlung und Neugestaltung sterblicher Menschen. Durch Fleisch kam der Tod, durch Fleisch kam das Leben. Das Fleisch sündigte, das Fleisch reinigte. Nun regiert ein Gott im Fleische, Gottes Fleisch und Blut, der vermenschte Gott.

Dein Fleisch, o Mensch, ist ein sündliches, unreines, verwesliches Fleisch. Schaue dieses Fleisch an, diesen Todesschatten in Dem, was dir Verstand, Vernunft, Geist zu seyn dünkt. Betrachte das reine, unsterbliche, vom Glanze Gottes erfüllte Fleisch des himmelauffahrenden Christus. Schaue hier in Ihm, was Geist, was Körper, was Fleisch und Natur ist. O Jesus! welche Schönheit erglänzt an Dir!

Sey unsere Freude, die uns Niemand nimmt; unser Lohn, der uns im Himmel ewig bleibt, und süßer ist, als alle Freude der Welt. Vergib uns unsere Sünden, von den Banden der Strafe mache uns frei, und ziehe unsere Herzen himmelan zu Dir hinauf.

Kommest Du als Weltenrichter wieder, vom Wolkensitze glänzend, laß, o Herr! uns Gnade finden an diesem deinem Tage, daß wir nicht leiden müssen in heißer Pein, und erlangen die Krone deiner seligen Unsterblichkeit. Laß uns schauen in deinem Sion die Glorie, mit der Du die Menschheit umkleidet hast.

2.

Jesus Christus! Quell, Grund und Anfang des menschlichen Heiles! aus deiner Hand kam der Same des Lebens, von deinem Munde das Wort der Wahrheit. Du brachtest die himmlische Pflanze der Weisheit und Tugend auf unsere Erde.

Du bist der Trost, die süße Lust der Herzen, die Himmelsfreude keuscher Seelen, die reine Liebesflamme Aller, die Dich lieben, und in deiner Liebe wandeln. Dich verlangen sie, Dich suchen sie, an Dich geben sie ihr ganzes Leben hin.

Eine erlöste, von Banden entfesselte Welt hast Du aus der schmachvollen Finsterniß an das Licht der Unsterblichkeit hervorgeführt. Darum preisen Dich deine Frommen als den Schöpfer der neuen Welt.

Du bist der allgewaltige Sieger, und ließest Dich besiegen vom Uebermaße deiner Liebe, deiner Huld und Güte, daß Du auf Dich nahmest die Last unsrer Sünden, um dieses drückende Joch von unserm Nacken wegzunehmen, Du hast als der Unschuldige, Heilige, Gerechte dem Tode, den wir Schuldige, Unheilige, Ungerechte verschuldet, verdient haben, Dich unterzogen, damit wir ihm entgehen.

Du kamest herab zu uns vom ewigen Sitze deiner Herrlichkeit, und gingest ein in unsere Finsterniß, in unsere Versunkenheit, in den Abgrund der Verwirrung und Verkehrtheit, und hast von uns Gefesselten die Bande abgestreift.

Als Sieger, wie noch kein Sieger war, auch Keiner zu solchem Siege solche Macht und Liebe hat, hast Du gehalten den edelsten, schönsten Triumph, den Triumph des Ueberganges von irdischen Tiefen zu himmlischen Höhen, vom Tode zum Leben, von der Knechtschaft zur Freiheit.

Als unser Weg und Vorbild hast Du aus eigener Gottesmacht sichtbarlich Dich gen Himmel erhoben. Dahin sollen wir Dir nachfolgen, unsere Wege richten. An solchem Bilde soll die Menschheit sich heranbilden. Nun sitzest Du zur Rechten deines Vaters, und dein Zepter regiert die Länder und Völker, die Großen und Kleinen, die Hohen und Niedern, die Könige und Häupter.

Sey unser Ziel und Weg, unsere Freude im Thale der Zähren, unser süßer Lohn nach heißem Kampfe! Lösche die Makel, die uns unrein macht, heile unsere Wunden, mache uns theilhaftig deiner Verklärung, führe uns durch eine selige Himmelfahrt zum Lichtglanze deines Angesichtes!

Erhöhet bist Du über alles Erschaffene, o unerschaffene Weisheit! von Dir kommt die Macht der Fürsten, der Glanz der Throne. Da, wo Du bist, meine Liebe! will ich auch seyn.

Erhebe meinen Geist zu deiner Geisteshöhe über das Gewölke des irdischen Wissens und Treibens. Auch mein Leben mache zu einem beständigen Hingehen zu deinem Vater und zu meinem Vater.

G e b e t.

Himmlischer Vater! der Du deinen Eingebornen so hoch verherrlichet hast in seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wir bitten Dich, verleihe uns, die wir durch den Glauben erkennen, daß unser Heiland und Erlöser zum Himmel sichtbar aufgefahren ist, den Beistand deiner Gnade im heiligen Geiste, daß wir unsere Herzen immer richten nach dem Himmlischen und Ewigen, und unsere Gemüther jetzt auf Erden schon wie im Himmel wandeln.

Allmächtiger Gott! der Du Dich in Jesu Christo aller Menschen erbarmet hast, die durch die Sünde des ersten Menschen sich diese irdische Fleischeswohnung zugezogen haben, gib es uns, daß wir uns durch die Kraft Jesu Christi wieder erschwingen zur himmlischen Geisteswohnung, und darin uns ewig erfreuen mit deinen Heiligen.

O Jesus Christus! der Du am heutigen Tage vor den Augen deiner Jünger glorreich in den Himmel eingegangen bist, wir beten Dich an als unsern Gott und Herrn, und wollen deiner Majestät immerdar dienen in tiefester Unterwerfung. Wir bitten Dich, sey mit uns, daß wir zum ewigen Leben gelangen, und Dich in deiner Herrlichkeit sehen, der Du mit dem Vater und heiligen Geiste in Einer Gottheit vereinigt bist in Ewigkeit! Amen.

Raphael pinx. Carl Mayer sc.

Sulzbach in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung.

Weihe der Andacht

durch

Betrachtung und Gebet

an den

Fest-Tagen

der katholischen Kirche.

Für

katholische Christen

aus

den gebildeten und gesitteten Ständen;

herausgegeben

von

Philipp Fritz,

Pfarrer zu Fahr im Bisthume Würzburg.

Zweiter Theil,

von Pfingsten an bis Advent,

mit einem Titelkupfer.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats Regensburg.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1830.

Vorrede.

Die gemeine Ansicht hat die Feste der katholischen Kirche zu religiösen Gebräuchlichkeiten herabgewürdigt. So geht es, wenn der Geist zu schwach ist, in die tiefe Bedeutung einer Sache einzugehen, und zu höhern Gesichtspunkten sich zu erheben. Dann entschwindet dem Blicke das Wesen, und die leere, hohle Form stellt sich unsern Sinnen dar, bloß dienend zu einem sinnlosen Spiele menschlicher Meinungen und Gefühle. Die Feste der Kirche sind Feste der Veredlung und Wiederherstellung der Menschheit, Feste der Humanität im höchsten Sinne des Wortes, und ermuthigen den Geist, sich zu entfesseln von irdischen Banden, sich zu erheben über den nichtigen Tand des weltlichen Treibens, und sich zu erschwingen zu den ewigen Ideen der Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit, Schönheit, Tugend, Freiheit, Unsterblichkeit, Gottähnlichkeit; zum heiligen Bewußtseyn und Gefühle seiner höhern, überweltlichen, über den Schatten der irdischen Natur unendlich erhabenen, gottverwandten Natur, deren er durch Jesum Christum theilhaftig werden soll. Die Gnade Gottes ist besonders an den Festtagen groß, mächtig und wunderbar in unsern Gemüthern, und sucht diese dem wahren, ewigen, himm-

lischen Leben wieder zu gewinnen. Darum geziemt es sich auch, daß du, betender Christ! die Feste der katholischen Kirche mit aller Geistessammlung und hochgemüthlich feierst.

So gehe hin, Weihe der Andacht! durchflamme die Herzen; erwecke Gefühle, und hohe, himmelan strebende Gedanken; begrüße freundlich die Palläste und Hütten, die Hohen und Niedern, die Großen und Kleinen. Ueber Jene, die dich eben so freundlich aufnehmen, komme der heilige Friede des Herrn!

Der Verfasser.

Inhalt.

Dritter Fest-Cyklus.

Sendung und Ausgießung des heiligen Geistes.

Seite

Am ersten heiligen Pfingsttage. 1

Am zweiten heiligen Pfingsttage. 6

Geistliche Uebungen in der heiligen Pfingstzeit.

Erste geistliche Uebung. 12

Zweite geistliche Uebung. 17

Dritte geistliche Uebung. 21

Seite

Vierte geistliche Uebung. 27

Christliches Andenken an die Gnade des heiligen Geistes. . 32

Am Feste der heiligsten Dreieinigkeit. 35

Erneuerung des Taufbundes. 39

Am heiligen Frohnleichnamsfeste. 42

In der Frohnleichnams-Oktav. 48

Am Feste des heil. Johannes des Täufers. . . . 55

Am Feste der heil. Apostel Petrus und Paulus. . . . 61

Am Feste des heil. Bischofes Kilianus. . . . 67

Am Feste Mariä Himmelfahrt. 71

Am Feste der heil. Schutzengel. 75

Am Feste Mariä Geburt. 78

Lobpreisungen der seligen Jungfrau Maria. . . . 80

Andacht zur Mutter Gottes an den übrigen marianischen Festtagen.

a) Im Allgemeinen. 83

b) Im Besondern. 89

Am Feste des Namens Mariä. 89

	Seite
Am Feste Mariä Opferung.	90
Am Feste Mariä Vermählung.	91
Am Feste Mariä Heimsuchung.	93
Am Rosenkranzfeste.	94
Christlich frommes Andenken an die Mutter Gottes an allen Tagen.	96
Am Feste Kreuz-Erfindung und Erhöhung. . . .	98
Geistliche Uebungen.	
Erste geistliche Uebung.	102
Zweite geistliche Uebung.	106
Dritte geistliche Uebung.	111
Vierte geistliche Uebung.	115
Am Feste des heil. Erzengels Michael.	120
Am Feste aller Heiligen.	123
Am Gedächtnißtage aller Seelen.	126
Gedanken und Gefühle auf dem Gottesacker. . . .	131
Am Festtage eines Apostels.	134
Am Festtage eines heil. Märtyrers.	136

Seite

Am Feste eines Heiligen. 139

Am Festtage eines heiligen Namens-, Landes- und Kirchen-Patrons. 142

Am Kirchweihfeste. 145

Am Dankfest. 149

Dritter

Dritter Fest-Cyklus.

Sendung und Ausgießung des heiligen Geistes.

Am ersten heiligen Pfingsttage.

Betrachtung.

Christliche Seele! es eröffnet sich vor deinen Augen ein neuer festlicher Kreis der geheimnißvollen Feier mit der Sendung und Ausgießung des heiligen Geistes. Dieser Kreis umfaßt die verheißene Ankunft des heiligen Geistes; den Anfang und die Ausbreitung der Kirche Christi; die Wirkungen, die der heilige Geist an den Aposteln und Bekennern des Glaubens hervorgebracht hat; das Andenken so vieler Heiligen Gottes, so vieler Zierden der christlichen Kirche. Betrachte hier vorerst das schöne, göttliche Eins in den drei Personen und in den drei wohlthätigen, unser Heil bezweckenden Ausflüssen, die von diesen Personen herkommen, welche vereinigt die göttliche Natur, Einheit, Kraft und Wesenheit ausmachen. Der Eine, von dem Alles ist, ist der Vater; der Eine, der vom Vater ewig ausgeht, ist der Sohn; der Eine, der als geistige Ausgießung und Salbung ausgeht vom Vater und Sohne, ist der heilige Geist. Dieser ist die Vereinigung und Gemeinschaft des Vaters und Sohnes. Vater, Sohn, heiliger Geist sind Persönlichkeiten von himmlischer Natur. Die Macht und Größe ist der Vater, die Liebe der Sohn, die Kraft der heilige Geist. Vom Vater haben wir im neuen Bunde das Erschaffenseyn nach seinem ewigen Ebenbilde, das Jesus Christus ist, zu einem neuen Seyn und Leben, das auch das ursprüngliche Seyn und Leben war; vom Sohne das Erlösetseyn, d. h. das Uebergehen aus dem Tode, aus der Knechtschaft und Finsterniß in das neue Seyn und Leben; vom heiligen Geiste das Geheiligt- und Wiedergeborenseyn für das

Himmelreich des neuen Seyns und Lebens. Und dieses Drei macht das Ganze aus, es ist im Grunde nur Eines. Vater, Sohn und heiliger Geist ist Eines. Macht, Liebe, Kraft ist Eines. Erschaffung, Erlösung und Heiligung ist Eines. Wo das Eine ist, da ist auch das Andere. Keines kann ohne das Andere seyn.

Betrachte nun in der Aufeinanderfolge die Auffahrt Jesu in den Himmel und die Ankunft des heiligen Geistes, wie Beides so innigstschön zusammenhängt. Die geistige Lebenssonne erhebt sich zur lichtesten Mittagshöhe, von da flammen, leuchten, senken sich ihre Strahlen in gerader Richtung auf uns herab, und an ihrer Gluth reift die Seelenerndte, tritt hervor das goldene Aehrenfeld des Herrn. In diesem Sonnenglanze wandeln wir; „sehet, wie weiß die Felder zur Erndte sind," ruft uns zu der Herr. Erst muß das Irdische sich himmlisch verklären, dann kommt das Geistige zu uns herab. Darum mußte Christus sich erheben zum Himmel, aus dem irdischen Gesichtskreise weggehen, um vom Himmel die geistige Erkenntniß herabzurufen. Er stieg hinan zu himmlischen Höhen, eingehend in sein Lichtreich, um aus diesem auszugießen den Licht- und Feuerquell des heiligen Geistes über die Menschheit, über alles Fleisch. Dieser Quell durchdrang befruchtend Alles, und viele Tausende bekannten sich zur Lehre des Kreuzes. So begann die Erndte, so erstand die Kirche Christi. Auf das sichtbare Eingehen Christi in den Himmel mußte nothwendig folgen das Licht, das Ausgehen des heiligen Geistes aus dem Vater und Sohne. Da wurde klar das Wort des Herrn: „mein Reich ist nicht von dieser Welt." Das Himmelreich der sichtbaren Kirche Christi ist ein Reich der Geister, Herzen und Gemüther, die erkennen das Eine ewig Wahre; wollen, lieben das Eine ewig Gute, Rechte; bilden, schaffen das Eine ewig Schöne. Sieh hier die neue Schöpfung, die die der heilige Geist hervorgerufen hat. Darum hat Er sie begonnen und begründet durch die Ausgießung der drei Elemente, Licht, Feuer, Kraft. Durch das Licht des Glaubens hat Er erleuchtet den Geist. Da floß nieder die Salbung der Wissenschaft und Weisheit. Er schuf in uns einen neuen Geist, einen neuen Verstand, eine neue, himmlische, geistige, ewige Vernunft. Dazu gab Er die Gabe des Unterrichts, der Belehrung, der Sprachen, der geistigen, heiligen Beredtsamkeit. Durch das Feuer ergoß Er in die Herzen Liebesflammen, durch diese reinigte und heiligte Er sie. So schuf Er ein neues Herz, einen neuen Willen, den göttlich freien Willen. So schuf Er reine, keusche, fromme Herzen, milde, sanfte, kindlichweiche, freudige, friedliche Herzen voll Einfalt, Güte, Gerechtigkeit, Wohlwollen,

Erbarmung. Durch die Kraft stärkte Er die Gemüther, rüstete Er die heilige Schaar zum Kampfe für den Glauben aus. In diese Kraft legte Er den süßesten Trost der Hoffnung, den unerschütterlichsten Muth, die unbesiegbarste Treue und Standhaftigkeit, die ausharrendste Geduld. Sieh hier die schöne, geistige Wiedergeburt, die Feuertaufe des heiligen Geistes!

Geschichtliche Darstellung.

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch herabkommen wird," sprach Jesus zu seinen Jüngern bei seiner Auffahrt in den Himmel. Der Pfingsttag war da, und die Jünger des Herrn waren zu Jerusalem frühmorgens versammelt in ihrer Herberge. Sie waren unter sich so einig, als schlüge Ein Herz in den Herzen Aller. Von allerlei Landschaften, Nationen, Sprachen waren Menschen in der Stadt zugegen. Auf einmal erhob sich vom Himmel herab über das Haus, wo die Gläubigen versammelt waren, ein Sausen und Brausen, wie das eines sehr heftigen Sturmwindes, es erfüllte und durchdrang das ganze Haus. Scharenweis lief alles Volk in der Stadt voll Verwunderung über diese Erscheinung zusammen und an das Haus hin, von dem der Sturm herkam. Ueber den Häuptern der Verehrer Jesu flammten Feuerzungen. Sie wurden erfüllt mit dem heiligen Geiste, und fingen an, in allerlei und nie erlernten Sprachen Das vorzutragen, was der heilige Geist ihnen eingab. Sie machten mit freudigem Muthe kund die Großthaten Gottes zum Heile der Menschen. Auf Sinai gab Gott sein Kommen und Gegenwärtigseyn zu erkennen durch Blitz und Donner, hier durch Sturm und Brausen. Das sind die Boten und Herolde Gottes, die kund geben sein Erscheinen, der Blitz, der Donner, der Sturm, der Wind, die Meereswelle, das Gewölke, die Feuerflamme, der Regenbogen. Alle diese Elemente regen sich auf den Wink des Herrn, und sind bereit, sein Kommen zu verherrlichen. Was bedeutet der Sturm, die Feuerzunge? Der Sturm bedeutet die neue Schöpfung, die in das Leben tritt, die Feuerzunge die Wirkung des heiligen Geistes, das Licht des Glaubens im Geiste, die glühende Liebe im Herzen, die Kraft des ergreifenden Vortrages. Wie ein Feuerstrom ergoß sich vom Munde der Apostel das Evangelium der Liebe. Alle, die das sahen und hörten, was da geschah und gesprochen wurde, erstaunten über solche plötzliche Umwandlung geistschwacher, furchtsamer, kleinherziger, ungebildeter Galiläer in geiststarke, muthvolle, großherzige, erleuchtete, kenntnißreiche, beredte Verkünder der Lehre Jesu. Alles erregte

Verwunderung, ihre hohe Erkenntniß und Weisheit, ihre unerschrockene Wahrheitsliebe, ihr Feuereifer, ihre Liebe und Einigkeit unter sich, ihre Geschicklichkeit, in allerlei Sprachen sich auszudrücken. Niemand konnte sich diese wunderbare Erscheinung und Umgestaltung erklären. Petrus, der Fürst der Apostel, der Oberhirt der Heerde Christi, gab die Lösung des Räthsels, indem er zum Volke sprach: „es ist heute geschehen, was Gott durch den Mund des Propheten Joel vorgesagt hat: "Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch." Jesus Christus, den ihr gekreuziget habt, hat den heiligen Geist uns verheißen. Durch die Rechte Gottes erhöhet, hat Er diesen ausgegossen, was ihr nun sehet und höret." Apstgesch. 3, 16—33. Auf diese Feuerrede des Petrus bekannten sich bei dreitausend Menschen zur Lehre Jesu, und ließen sich taufen. So erwuchs aus dem Senfkörnlein des Herrn der Baum, der die ganze Welt überschatten sollte. So begann die Kirche Christi.

Fromme Herzensergießung.

Komm herab, o heiliger Geist! komm mit deinem Lichte in meine Finsterniß, komm mit deinem Troste in meine Betrübniß.

Aus meinem Herzen weiche der unreine, unheilige Geist, der Geist der Welt, der Zeit, des Fleisches. Komm, o süße Verheißung! heilige meine Seele, reinige mein Herz.

Du bist der Geist des Vaters und des Sohnes; der Geist von Ewigkeit; der Geist, der über den Gewässern schwebt; der Geist, welcher weht, wo er will; der Geist, der das Wahre weiß, das Gute will, das Schöne schafft.

Komm herab von deiner Himmelshöhe, laß Dich nieder in meinem Gemüthe. Wie die welke Pflanze nach dem Regen lechzet, so verlangt rufend und lechzend mein Herz nach Dir. Ohne Dich ist es arm, ohne Kraft und Leben.

Schein und Meinung ist, was mir sagt der Geist der Erde, Wahrheit kommt nur von Dir. Was ich will und wähle, ist von dieser Welt, freier Wille ist nur deine Gabe. Was ich mache, was ich übe, ist nur Eitelkeit, ein Spiel der Zeit. Du gibst das Rechte und das Schöne, das Vollbringen ist dein Werk.

Komm, o Schöpfer! schaffe Alles neu an mir; denn an mir ist nichts, was taugt zum Himmelreiche, dem Tode ist ja Alles heimgefallen. Darum komm, o Tröster der Betrübten! schaffe mich nach dem Ebenbilde Gottes wieder, schaffe in mir ein neues Herz, schaffe mich als ein Kind des Lebens.

Suche heim die Deinen, die kindlich nach Dir rufen, mit der Fülle deiner Gnade, sey ihnen Licht und Führer, sey ihr Rath und ihre Freude. Senke den Strahl deiner Wissenschaft in ihr Denken, Wissen, Meinen, daß sie nicht mehr bethöre der alte Wahn.

Du bist der Beistand, den uns der Herr verheißen hat, Du bist Gottes schönste Gabe, des Himmels höchste Kraft. Dich rufen herab die Kinder des Reiches, daß Du sie geleiten möchtest auf die Wege des Heiles.

Wie die Sonne im Regenbogen siebenfarbig wiederglänzt, so spendest Du in sieben Gaben die Fülle deiner Gnade. Dem Geiste gibst Du das Licht der Wissenschaft, der Zunge die Beredtsamkeit, reine, keusche Herzen bildet deine Liebesflamme.

Sanfte Milde, Trost und Friede hauchest Du in die Seele, zum Kämpfen gibst Du Kraft und Muth, in der Trübsal Treue und Geduld, die Trauer verwandelst Du in Freude. Auf solche Gaben hofft vertrauend mein Gemüth.

Die Gaben und Kräfte der Natur bringen mich Armen nicht zum Ziele, in ihnen ist das Leben nicht. Geist Gottes! gib mir deine Gaben, deine Kräfte, in ihnen ist das Leben und die Macht, die Kinder Gottes bildet. Mit ihnen schaffest Du Weise und Gelehrte, das fromme Herz, das von Gottes Liebe glüht, den Heldenmuth, der für den Glauben stirbt.

Du bist der Finger der rechten Hand des Vaters, der auf Gottes Wege deutet. Wer Dir folgt, der geht nicht irre. Weise und sehend wird, wer in deinem Lichte wandelt. Gekräftigt durch deine Kraft, vollbringt der Wille das gute Werk.

Dein Wort lege auf meine Zunge, mit deinem Lichte erleuchte meinen Geist, im Herzen entzünde die Liebesflamme, mit deiner Stärke stütze meine Schwachheit, den Feind, der Unkraut säet, halte fern von mir, durch deinen Frieden tröste mich, durch deine Gnade leite mich, daß ich meide, was mir schädlich ist.

Gebet.

O Gott! der Du am heutigen Festtage über alles Fleisch den heiligen Geist ausgegossen, mit seinem Lichte die Herzen der Gläubigen erleuchtet, durch Feuerzungen sie belehret hast, wir bitten Dich, sende auch zu uns herab den Geist, der in alle Wahrheit führt, daß wir durch seine Erleuchtung das Rechte verstehen und vollbringen, und uns seiner Tröstungen immer erfreuen.

Ewiger, allmächtiger Gott! der Du der Menschheit in dem heiligen Geiste den Frieden gegeben, das Band der Liebe durch seine Ausgießung um deine Gläubigen geschlungen hast, wir bitten Dich, senke in unsere Gemüther den Strahl seiner Wissenschaft, erquicke, befruchte unser Innerstes mit dem Thaue seiner Gnade, reinige unsere Herzen mit dem Feuer seiner Liebe. Vater! darum bitten Dich deine Kinder. Sohn Gottes! gib uns, was dein Wort verheißt. Heiliger Geist! sey mit uns ewiglich. Amen.

Am zweiten heiligen Pfingsttage.

Betrachtung.

Was Gottes Gnade in der Sendung und Ausgießung des heiligen Geistes gewirkt hat, das war vorhergesagt und vorgebildet schon im alten Bunde, auch ausgesprochen durch den Mund des Herrn. Der Geist, der im Anfange des Seyns und Werdens schaffend und belebend schwebte, wehte; der Geist der Offenbarung, der aus den Propheten sprach, Gedanken, Gesichte, Ahnungen in ihre Seele legte, der einen David begeisterte zu heiligen Gesängen, einen Salomo in geheimnißvolle Tiefen führte, ist der heilige Geist. Er war das Leben der Prophetenschulen, die Leuchte der Gesetzeslehrer. Von

Ihm spricht Gott durch den Mund des Sehers Joel: „Ich werde meinen Geist über alles Fleisch ausgießen, und eure Söhne, eure Töchter werden weissagen, eure Jünglinge werden Gesichte sehen, eure Alten werden Träume träumen; in denselben Tagen werde Ich meinen Geist ausgießen über meine Knechte und über meine Mägde; und es wird geschehen, daß, wer den Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden." Joel 2, 28—32. Unter Fleisch versteht Gottes Wort alles Menschliche, weil es im Irdischen versunken ist; unter Geist die himmlische Kraft, die sich als ein Licht- und Lebensquell ergießt in das Fleisch der irdischen Menschheit. Das Weissagen, Gesichtesehen, Träumeträumen zeigt an die höhere, überirdische Erkenntniß, Weisheit, Anschauung, die den mit dem heiligen Geiste Erfüllten zu Theil wird. Das Volk Israel feierte am Pfingsttage das Andenken der Gesetzgebung Gottes auf Sinai. Mit dieser Feier war verbunden ein Erndtefest. Alles das war Vorbedeutung des christlichen Pfingstfestes. Dieses hat die Feier des Andenkens der neuen Gesetzgebung durch die Gnade Jesu Christi zum Gegenstande. Da muß das alte Gesetz, das Gesetz des Nothbehelfes, des Fleisches und des Todes weichen dem neuen Gesetze der ewigen Wahrheit, Vernunft und Liebe, das in der Ausgießung des heiligen Geistes uns gegeben wird. Es ist das Gesetz der Freiheit, an das sich halten die Kinder des Lichtes, die dem knechtlichen Naturgesetze entsagen. Von diesem neuen Gesetze und Gebote der Liebe und Einigung hat oft der Herr gesprochen zu den Seinen, wie Er auch sie getröstete mit der Ankunft und Sendung des heiligen Geistes. So ist vom Vater, den Niemand noch gesehen hat, sichtbar ausgegangen der Sohn, das Wort in der Menschwerdung, der Paraklet, der heilige Geist in der Gestalt einer Taube, im Erscheinen feuriger Zungen.

Betrachte nun, christliche Seele! die Sendung und Ausgießung des heiligen Geistes in den himmlischen, lebenreichen Gaben und Kräften, die dem neuen Leben in Christo Jesu angehören. Diese sind lauter Aussaaten und Lebenskeime, aus denen erwachsen und aufsprießen die Kinder Gottes. Sie sind von ganz anderer Beschaffenheit, als die sogenannten Naturgaben und Naturkräfte, durch welche irdischgesinnte Menschen das große Ziel der Menschenbildung und Gottähnlichwerdung zu erreichen wähnen, aber es nie erreichen. Diese sind ganz irdische, dieser Welt angehörende Gaben und Kräfte, haben in sich das Leben nicht, sind Erbschaften Adams, nicht Gottes. Wie über Alles, was vom ersten Menschen kommt, so ist auch über

diese der Tod hindurchgegangen, sohin auch das Verderbniß. Wir bedürften weder der Erlösung noch der Gnade durch Jesum Christum, wenn die Naturgaben und Naturkräfte hinreichten, uns Menschen zum Ziele der Bestimmung und Auserwählung für das Himmelreich des ewigen Lebens zu bringen. Dazu können wir solche irdische Elemente, aus denen nur irdisches Seyn und Leben sich ergibt, nicht gebrauchen. Noch so veredelt, vergeistigt, vervollkommnet, geben sie das himmlische, göttliche, überweltliche Seyn und Leben nicht. Zum Aufschwunge zum höhern, überirdischen, unsterblichen, freien Leben ermangelt ihnen alle Kraft. Alles Irdische und Natürliche ist ein Zeitliches und Vorübergehendes, an wandelbare Verhältnisse Gebundenes. So ist auch der menschliche Geist, Verstand, Wille, die natürliche Vernunft, das natürliche Wissen und Wirken. Alles das ist ein Irdisches, es ist von dieser Welt, welche Jesus Christus überwunden hat. Der Geist des Menschen hat sich verfangen, verwickelt in selbstgemachtem Gewebe. So reicht auch nicht hin das irdisch Wahre, Gute, Rechte, Schöne zum Uebergehen in das neue Leben der Gnade, weil es nur Geltung hat für die Spanne des Daseyns in der Zeit. Ueber die Natur hinüber muß der Geist sich erheben, um zur wahren, göttlichen Natur zu gelangen. Das Himmlischreine schließt von sich aus alles Irdische und Weltliche. Was zu Gott den Geist, das Herz und Gemüth erheben soll, das muß aus Gott, nicht aus der Natur, uns gegeben seyn. Es heißt darum Gabe Gottes, Gnade des heiligen Geistes. Eine seraphische Schwinge bringt uns vor den Thron der ewigen Wahrheit, Weisheit, Liebe, Schönheit, Tugend, nicht das zur Erde sich niederneigende Gefieder des natürlichen Schwunges, der immer in luftigen Räumen über diese Welt hinübergleitet. Zum Wissen, Erkennen, Verstehen des Einen ewig und göttlich Wahren bedürfen wir der himmlischen Erleuchtung des heiligen Geistes, der in uns schafft einen neuen Geist, einen neuen Verstand, eine neue Vernunft. Zum Wollen und Vollbringen des Einen ewig und göttlich Guten und Rechten bedürfen wir der Heiligung durch die Liebesflamme des heiligen Geistes, der in uns schafft ein neues Herz, einen neuen Willen. Zum Bilden und Hervorbringen des Einen ewig und göttlich Schönen bedürfen wir der Stärkung durch die Kraft des heiligen Geistes, der in uns schafft ein neues Gemüth, ein neues Wirken. Alles das gibt uns die Gnade des heiligen Geistes. Zum neuen Leben gehören auch neue Kräfte. Mit dem alten Adamsleben, mit diesem Schatten der Sünde und des Todes müssen auch weichen die alten Kräfte. Sie müssen den neuen, lebendigen Kräften und Elementen der Gnade Platz machen.

Das Wort Gottes spricht klar und deutlich vom Ausziehen des alten, irdischen, weltlichen Menschen, vom Ablegen der Werke des Fleisches, vom Aufhören und Nichtmehrseyn des Alten, vom Kommen und Erscheinen des Neuen, von der Erneuerung des Geistes und Herzens, des Himmels und der Erde, der Kreatur. Was ist das Alte? Das, was vom ersten, natürlichen Menschen abstammt. Was ist das Neue? Das, was vom zweiten, himmlischen, übernatürlichen Menschen abstammt, vom verklärten Gottmenschen Jesu Christo. Darum wurden vom heiligen Geiste auch neue Gaben ausgegossen. Denkt man etwa, das Neue bestehe nur im Glauben und Nichtmehrsündigen? Es ist ja die Rede von einer Wiedergeburt und Auferstehung. Sünde ist Alles, was von Gott sich trennt. In diesem Getrenntseyn ist Alles im und am Menschen, Geist, Wille, Herz, Gemüth, Verstand, Vernunft inbegriffen. So macht auch das Mehr- und Besserwissen den neuen Menschen nicht aus. Es muß ein göttliches, himmlisches Wissen seyn. Das „ich glaube" genügt auch nicht. Es muß ein Glaube seyn, der Wunder der Allmacht wirkt, und in Liebe thätig ist. Warum sind wir dann dem Neuen, das einzig das Neue ist, dem Neuen in Christo, im heiligen Geiste, so feind und entgegen, da wir doch das Neue lieben und dem Alten vorziehen? Warum bleiben wir fest und steif bei dem Alten, das einzig das Alte ist, dem Alten des Fleisches und dieser Welt, da wir doch das Alte hassen, und nicht mehr haben wollen? Ein sprechender Beweis des verkehrten, in Widersprüchen sich verwirrenden Geistes des Menschen. Wenn der heilige Sänger David ausruft: „o Gott! erneue in meinen Eingeweiden Geist, Herz, Gemüth," so ruft er den heiligen Geist, die heilige Wissenschaft und Kunst, die himmlische Weisheit und Tugend, den göttlichen Verstand und Willen, die ewige Vernunft, das unsterbliche Wissen, Wollen, Wirken von Oben herab in die irdischen, sterblichen Eingeweide seines natürlichen Geistes, Herzens, Gemüthes, Verstandes. Mit der Ausgießung des heiligen Geistes geht diese Davidische Bitte in Erfüllung, beginnt die neue Menschenschöpfung, Menschenbildung, kommt herab vom Himmel die wahre Höhe, Tiefe, Freiheit, Unsterblichkeit, Gründlichkeit, Klarheit, Helle, Reinheit, Alles, was Ehre und Freude bringt, was zufrieden macht, was Trost und Stärke gibt, was Geister und Herzen einigt, was anständig und schicklich, schön und lieblich ist. Mit der Ankunft des heiligen Geistes hört auf das alte Gesetz, das Naturgesetz des Fleisches, beginnt das neue Gesetz der Gnade, des Geistes, der Liebe, der heiligen Freiheit. Sonderbar, daß die Menschenkinder dieses Gesetz ein Gesetz

der Knechtschaft nennen, und noch immer bleiben Sklaven des alten Naturgesetzes. Zeugt das nicht von Verblendung und Bethörung? Darum, christliche Seele! erbitte dir vom heiligen Geiste seine Gaben und Kräfte, vor Allem aber die Gabe der Erleuchtung, daß du erkennest solche Verblendung und Bethörung.

Gefühle der christlichen Andacht.

O Wort des Trostes und der seligen Verheißung: „Ich gehe hin, und sende euch vom Vater den heiligen Geist, der hineinführt in alle Wahrheit.“ Darum kehrte der Herr zurück zum Sitze seiner Herrlichkeit, von dem Er gekommen war, um den heiligen Geist zu senden.

Aus der Ewigkeit kam Er, zur Ewigkeit kehrte Er wieder, aufsteigend über die Wolken und Sterne zu den Höhen, die kein Menschensinn erreicht. Dort in jenen lichten Höhen ist Der, der dein Trost, deine Hoffnung ist, Gott vertrauendes Herz!

Ihm, der die Weisheit des Vaters ist, gehört die Macht, das Reich, der Thron. Zu diesem erhob Er sich bei seiner Himmelfahrt. Von seinem Throne aus kam des Vaters schönste Gabe, uns zum Genusse gab sie des Vaters Eingeborner.

Preise dankend Ihn, den Vater, Ihn, den Sohn, preise seine Liebe, die dir gab das Beßte, was der Himmel hat, des heiligen Geistes reiche Salbung, seiner Weisheit, Liebe, Kraft geheimnißvollen Strahl.

O Tag der Ehre und der Freude! wie freundlichmild glänzt dein Name in der heiligen Geschichte! du hast eröffnet den Lichtweg des Heils, ausgerufen hast du das Jubeljahr der Freiheit, selige Zeiten hast du uns gebracht.

Das Gebet schloß auf die Seelen der frommen Apostelschar, wie die Knospe öffnet der Strahl des Lichts, der sie berührt. O fromme Seele! laß nicht zu beten, laß nicht zu bitten nach, bis Geist und Herz sich öffnet dem Lichte, das von Oben kommt.

Suche kindlichfromm bei dem heiligen Geiste das Heil des Lebens, sehnlich harre, Er senkt den Strahl des Wis-

sens, die Kraft des Könnens in dein Gemüth. Rufe freudig Ihn herab, Er kommt zu dir im sanften Niederfluge.

Stürme, Winde gaben kund sein Kommen, es wird dir kund durch die Kraft, die du in dir gewahrest, durch das neue Leben, das durch jede Ader deines Innern fließt. Selig ist, der das Süße, Holde dieses Lebens fühlt.

Er ist des Vaters und des Sohnes reinster Licht- und Feuerquell. Wie Er das Haus erfüllte, wo die Frommen waren, so erfüllt Er Geister und Gemüther, läßt sich segnend und belebend in ihren Tiefen nieder.

Er flammt in ihnen als ein Licht von Oben, das enthüllt, was verborgen ist, als Gluth der Liebe, die für Christi Wort Leib und Leben läßt. Geist der Liebe! hauche Leben in meine Todesstille, daß ich erwache zu deiner Freude.

Angehaucht von deinem Hauche, werde ich dem Verderben widerstehen; eingetaucht in deinem Feuerstrome, werde ich gereinigt von meiner Makel. Taufe meinen Geist mit deiner Feuertaufe, daß in deiner Liebe mein Herz erglüht.

Oeffne meine Lippen, daß sie verkünden Gottes Lob und Ehre; löse meine Zunge, daß ich spreche, was Du als Wahrheit mir in die Seele gibst.

Dir, o Vater! für deine gute Gabe, Dir, o Sohn! für deine Liebe, Dir, o heiliger Geist! für deinen Trost sey von allen Menschenzungen ewig Lob und Dank gesagt!

Gebet.

O Gott! der Du den guten Geist allen denen gibst, die Dich darum bitten, wir bitten Dich, erhöre unser Flehen, unser Beten, wie Du es bei den Aposteln erhöret hast durch die Ausgießung des heiligen Geistes, und verleihe uns, denen Du das Licht des Glaubens gegeben hast, durch denselben die heilige Erkenntniß, den Frieden des Herzens, Muth im Kampfe, Freude in der Trübsal, Trost im Leiden, und das Vollbringen des Guten.

O Herr! erleuchte unsern Verstand mit dem Lichte des heiligen Geistes, der von Dir ausgeht; gib Ihn uns als unsern Beistand, daß Er uns hineinführe in deine Wahrheit,

und unsere Herzen heilige, reinige als Tempel Gottes, als Gefäße des Göttlichen, unser Leben aber beschütze vor den Gefahren, die unser Seelenheil bedrohen.

Allmächtiger! verleihe es deiner Kirche, daß sie, regiert vom heiligen Geiste, widerstehe jeder falschen Lehre, allen Irrthümern, Sekten, Parteien, allen Eingebungen des Zeitgeistes, und geleitet von Dem, der in alle Wahrheit führt, nie erschüttert werde von den Anfällen ihrer Feinde, und bis an das Ende der Welt treu sich halte an die apostolischen Uebergaben, der Du als Gott lebest und herrschest in der Einigkeit des Vaters und Sohnes und des heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Geistliche Uebungen in der heiligen Pfingstzeit.

Erste geistliche Uebung.

Betrachtung.

„Gott möge euch geben den Geist der Weisheit und der Offenbarung, und erleuchtete Augen eures Herzens, daß ihr wisset, was da sey für eine überschwengliche Größe seiner Macht an uns, die wir glauben nach der Wirksamkeit seiner mächtigen Stärke.“ Eph. 1, 17—19. Gottliebende Seele! erschwinge dich zur Höhe der himmlischen Erkenntniß über das Gespiel menschlicher Meinungen und Gedanken. Heilige dich durch fromme Geistesübung! Sieh, was hier spricht die ewige Wahrheit, das Wort Gottes. Von Gott kommt Geist, und durch diesen Geist kommt Weisheit, Erkenntniß, Wissenschaft. Dieser Geist offenbart die dem Menschengeiste verborgene, verhüllte Wahrheit, er erleuchtet das Auge des natürlichen Verstandes, der zeitlichen Vernunft. Er gibt das klare, gründliche Wissen, das liebfreundliche Hellsehen. Er gibt es in der Einfalt und Einheit des

Glaubens, und dieser Glaube bringt Gewißheit und Ueberzeugung, schlägt nieder jeden Zweifel, der sich erhebt. Er ist eine mächtige Größe und Stärke in uns, wie keine Größe und Stärke im Umkreise der Natur ist. Und der Geist, von dem alles das kommt, ist der heilige Geist. Willst du Geist seyn, feststehen, willst du weise, verständig, vernünftig seyn, willst du Wahrheit wissen, so erbitte von Gott den heiligen Geist.

Seine erste Gabe ist Erleuchtung. Er erleuchtet die Finsterniß. Welche Finsterniß? Die Finsterniß, die der geistige Tod über alles Fleisch gebracht hat. Diese Finsterniß heißt Menschenmeinung, Menschengedanke, menschliches Denken, Wissen. Sie ist im menschlichen Verstande, sie umdunkelt die menschliche Vernunft, sie liegt in jedem Begriffe, in jeder Vorstellung. Was ist nun menschliche Aufklärung, das Hell- und Klarsehen durch natürliche Begriffe? Eine Finsterniß und Dunkelheit, die einen beständigen Wahn und Dünkel unterhält, den unser Stolz für Wahrheit nimmt. Ein irdisches Licht, was unser Verstand, unsere Vernunft ist, kann nicht unser Führer seyn, weil es macht, daß wir den Weg des Fleisches wandeln. Das himmlische Licht des heiligen Geistes leuchtet wie eine Sonne, so hell und klar, so wärmend und wohlthuend, so lieblich und freundlich, daß die Unschuld des Kindes sich in seinem Strahle gerne sonnt, an ihm der erschöpfte Pilger sich erquickt, das im Tode sich brechende Auge sich erheitert. Wo thut solche Wirkung das irdische Licht? Das Licht der Gnade hat die lieblichste Klarheit, die reinste Helle. Kein Verstand und Begriff, kein Unterricht, keine menschliche Aufklärung kann solche Klarheit, solche Helle geben. Alles, was Schulen und Menschen lehren, was Gründe außer Zweifel setzen, was die Weisheit des Fleisches an das Licht stellt, ist Nacht und Finsterniß im Vergleiche mit dem Tage und Lichte, wodurch der heilige Geist Alles erleuchtet, und die allem Fleische, allem menschlichen Verstande verborgene Wahrheit offenbart. Das irdische Licht blendet die Augen, daß sie zu sehen scheinen, und bläht den Geist auf, daß er was zu wissen wähnt. Das himmlische Licht öffnet zart und sanft die Augen, daß sie das Eine in Allem, und Alles in Einem sehen, und schlägt nieder den stolzen Wahn des Wissens. Im Leuchten flammt es Liebe, heiße Gluth in das kalte Herz, und erquickt die matte, erschöpfte Seele. Es durchdringt jede Fuge, enthüllt jede Falte des Bewußtseyns, gestaltet Alles um und neu, macht zerfließen die Eisdecke, die Adamssünde über alle Herzen zog. Es erweckt den eingefleischten Geist aus seinem Todesschlafe, erweicht den Demant des verhärteten Gemüthes, und ruft hervor

den neuen Geist, der in Gott lebt, in Christo athmet; das neue Herz und Gemüth, das gegen den Himmel schwebt. Es gibt Kraft und Stärke, einigt, gründet Alles. Es ist von unendlicher Zartheit, die sich schmiegt an Alles, aber auch von unendlicher Stärke, die Alles festigt, und in keinem Sturme weicht. Es bricht sich mannigfach die Verschiedenheit der irdischen Gegenstände, und doch ist es immer das Eine, was es uns an ihnen sehen und schauen läßt, nämlich Gott in Allem, und das ist auch das Wahre in Allem, und dieses Wahre ist das Gute, Rechte, Schöne in Allem. Das irdische Licht zeigt uns die Bewegung der Körper, den Umlauf der Planeten, den Sonnepunkt, um den Welten kreisen, das Naturgesetz der Schwere, der Anziehung, des Gleichgewichts, der Wechselwirkung, die Folgen und Ursachen großer Zeitereignisse, das Schöne des Ebenmaßes, der räumlichen Verhältnisse. Das himmlische Licht der Erleuchtung läßt uns in solchen Bildern und Zeichen schauen die göttliche Kraft und Liebe, die Alles belebt, erzeugt, bewegt, gestaltet, einigt; die göttliche Einheit und Schönheit, die ihre Ausprägung in Allem hat, Alles setzt in ein übereinstimmendes Verhältniß; die göttliche Wahrheit, die den Mittelpunkt alles Seyns und Bestehens bildet, um den alle Geister und Körper sich bewegen.

Was wir aus uns heraus wissen, das vergeht, wie der Schatten unseres Daseyns. Was wir aus Gott und dem heiligen Geiste wissen, das bleibt, wie der Geist, der aus Gott geboren ist. Erleuchtet uns der heilige Geist mit seinem Wissen, so dürfen wir nicht diesem unser Wissen entgegenstellen, sein Licht trüben durch irdischen Beisatz menschlicher Ansichten. Diese haben weder Höhe, noch Tiefe. Sie ziehen Alles in die Breite, begränzen den Sehekreis, stellen immer Eines dem Andern gegenüber. Das Licht der menschlichen Erleuchtung hat eine zitternde, schwankende Bewegung, und zieht Alles zur Gemeinheit des Irdischen herab, sogar das Göttliche, was doch überirdisch ist, und stellt es dar als ein der Natur und Welt Gleichseyendes, als ein Begreifliches. Was ist die Gewißheit und Ueberzeugung, die es gewährt? Sie gleicht dem Nebelflor, durch den unser Auge von ferne was erblickt; es sieht was, weiß aber nicht recht, was es ist. Das Licht der göttlichen Erleuchtung befriedigt den ganzen Menschen, gibt eine Klarheit, die das Kind überzeugt, eine Gewißheit, die kein Zweifel und Gegengrund entkräften kann. Solche höhere Gewißheit, Ansicht, Ueberzeugung ist eine Ausgießung des uns erleuchtenden heiligen Geistes, welcher ist die Weisheit, Wissenschaft, Erkenntniß, Vernunft von Ewigkeit. Er erleuchtet unsere Seele im Glauben. Durch den Glauben gibt Er uns die

schönste, genügendste, tröstlichste Aufklärung, die höchste, tiefste, gründlichste Erkenntniß. Der Glaube paßt so ganz für unser Bedürfniß, für die Schwäche unsrer Augen, die den vollen Glanz des Schauens nicht vertragen, für unser kindliches Verhältniß zu Gott, daß wir, aus ganzer Seele dafür Gott dankend, sprechen sollen: „o Gott! ich will lieber glauben, als wissen; gib das Glauben mir, nimm mir mein Wissen.“ Ist nicht der herzwarme Glaube des Kindes mehr, als sein kaltes Wissen? Welche Kraft, Macht, Größe, Stärke hat der Glaube des Christen? Wo finden wir das in einer Wissenschaft, in Allem, was Menschen wissen? Wie stark und großherzig macht der Glaube die kindliche Unschuld und Einfalt? Dann gehört dem Menschen in seinem Prüfungsstande nicht die Ehre der Wissenschaft, um die er sich gebracht hat durch den Abfall von Gott, sondern die Demuth des Glaubens, durch die er sich wieder erheben muß zur Höhe des schauenden Wissens, auf der anfänglich der Mensch gestanden ist. Das Glauben gebiert erst das Wissen.

Psalmen-Andacht.

Nun steht sie herrlich da, die große Stadt unseres Gottes; aus dem Sturme erhebt sich Sion, der heilige Berg.

Groß und wunderbar ist der Herr, der Starke und Mächtige; sein Name ist hochgeehret, von seinem Ruhme ist Alles voll.

Wer ist der Herr, der Starke aller Starken? Christus, der den Tod besiegend glorreich zum Himmel aufgefahren ist.

Der Berg ist sein Himmelreich, die Kirche seine Stadt; selig ist, wer aufgenommen vor Ihm steht auf seiner Höhe.

Kein Sturm der Zeit erschüttert diesen Fels; im Widerschein der Sonne glänzt des Berges hoher Gipfel.

Im sanften Fluge schwebte nieder der heilige Geist; sogleich erhob sich der Berg, der Fels, die Stadt.

Da nahm Besitz der König von seinem Reiche; Ihn begrüßte der laute Jubelruf der Frommen.

Die wohnen in seiner Stadt, preisen Ihn als Gott; ob seiner Macht erstaunten die Könige der Erde.

Es stürzten die Throne, und Reiche versanken; von Höhen erglänzte das Zeichen des Siegers.

Unter Wehen und Schmerzen, wie die der Gebärenden, kam hervor das Leben und Wirken des Geistes.

Im erschütternden Sturme kam die geistige Salbung; da wankten die Vesten der Erde, und fielen zusammen.

Von der Stadt Gottes erscholl die fröhliche Kunde; Alle sahen sie gegründet auf ewige Zeiten.

Gottes Stadt vor unsern Augen, sehet das Wunder, riefen die Gläubigen in frommer Entzückung.

Sehet, hier steht der Tempel der Anbetung im Geiste; auf seinen Altären flammt das Opfer der Liebe.

Bis an die Gränze der Erde ertönt der Name des Herrn; sein Lob ergießt sich von geheiligten Lippen.

Kommet, ihr Große! kommet, ihr Kleine! versammelt euch um Sions heilige Mauern.

Da suchet das Heil, das sich Aller erbarmet; da sehet die Kraft, die Stärke des heiligen Geistes.

Von den Thürmen erschallt die Botschaft des Friedens; höret die Posaune, sie verkündet Gottes herrliche Thaten.

Kommet, ihr Kinder! zur liebenden Mutter; auf kommende Geschlechter bringet die Worte des Lebens.

Des heiligen Geistes höheren Kräften vertrauet; kommet, und wohnet im friedlichen Schatten des Baumes.

Auf ihn träufelt der Gnade erquickender Thau; ihn bescheint die ewig leuchtende Sonne.

Freuet euch, ihr Frommen! über Gottes heilige Stadt; regiert vom heiligen Geiste, wird sie ewig euch bleiben.

Gebet.

O Gott! der Du Dich Aller erbarmest, die auf Dich hoffen, wir bitten Dich, heilige, stärke, erleuchte unsere Herzen durch den heiligen Geist, ohne den nichts heilig ist, nichts bestehen kann, und erweise an uns deine Barmherzigkeit, auf daß wir unter seiner Leitung und Führung durch dieses Zeitliche so hindurchgehen, daß wir nicht das Ewige verlieren.

O Gott! der Du den Deinen, die Dich lieben, ewige, himmlische, geistige Güter bereitet hast im Reiche der Gnade,

gieße

gieße aus im heiligen Geiste über unsere Herzen das Feuer der Liebe, daß wir Dich in Allem und über Alles lieben, und dadurch das Ziel der Verheißungen erreichen, welches in seiner Herrlichkeit alle menschliche Begreifung übersteigt, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zweite geistliche Uebung.

Betrachtung.

„Und Ich will den Vater bitten, und Er wird euch geben einen andern Tröster, daß Er bei euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit. Der Tröster, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch Alles lehren und eingeben.“ Joh. 14, 16. 26. Wo Liebe und Erbarmung ist, da ist auch Hoffnung und Trost. Darum richtet der gläubige Christ das fromme Herz, das betende Auge zum Himmel. Darum steigen so viele Seufzer und Wünsche auf zum Throne der göttlichen Erbarmung. Gott ist ein Gott der Liebe, darum auch ein Gott des Trostes, der unsere Herzen tröstet in aller Trübsal und Noth. Uns zu trösten, hat der Vater gesendet seinen Sohn, in seinem Namen den heiligen Geist. Die Worte des Herrn sind Worte des Trostes. Tröstend ist seine Verheißung. Der heilige Geist wird der Tröster, der tröstende Beistand genannt. Er erfüllt unsere Seelen mit unaussprechlicher Freude, mit der tröstlichsten Hoffnung. Er ist in uns, bleibt bei uns ewiglich mit seinem Troste. Was Er lehrt und eingibt, ist tröstend, das Herz erfreuend, den Geist ermuthigend, das Gemüth beruhigend. So ist seine Wahrheit, Weisheit, Wissenschaft, Erleuchtung eine unaufhörliche Tröstung, Erquickung, Ermunterung. Erkennen wir daran das Göttliche, das Wahre der geistigen Aufklärung, des schönen Unterrichtes, die Weisheit, die Tugend, die Wissenschaft, die himmlischen Ursprungs ist. Da athmet Alles Liebe und Erbarmung, Trost, Freude, Hoffnung. Wo finden wir das bei menschlicher Lehre, Wahrheit, Weisheit, Wissenschaft? Was für uns Menschen seyn soll, das muß tröstenden und Hoffnung erweckenden Inhalts seyn. Denn wir sind des Trostes bedürftige Menschen, die so ganz vom sanften, lieblichen Hauche der Hoffnung leben. Wir tragen in uns herum das immer seufzende

Gefühl des Vermissenden und Ermangelnden, des Ungenügenden und Unbefriedigenden. Wir seufzen in diesem irdischen, gebrechlichen Gezelte, weil wir beständig gemahnet werden, daß wir noch weit von Gott sind. Darum fehlt uns so Vieles, darum ermangeln wir des Wahren, Guten, Schönen, darum weint unser Auge, jammert unser Herz, rufen wir um Hülfe. Ist Gott mit uns, Christus in uns, der heilige Geist bei uns, dann erst kommt Trost und die Freude der Hoffnung. Ohne diesen Trost, ohne diese Hoffnung gleicht das arme Menschenleben einer welken Pflanze, die vergeblich auf Thau und Regen wartet; einer Reise durch brennende Sandwüsten; einem ausgetrockneten Erdreiche, worauf jedes Gewächs verkümmert. Danke tausendmal, christliche Seele! dem Heilande, der wußte und fühlte, was uns Menschen Noth thut, daß Er in seiner sich erbarmenden Liebe am heiligen Geiste nicht nur einen erleuchtenden, aufklärenden Lehrer, sondern auch einen ewigen Tröster uns gegeben hat. Der Apostel Paulus sagt: „Er selbst, unser Herr, Jesus Christus hat uns einen ewigen Trost gegeben." 2 Theſſ. 2, 15. Dieser Trost ist der belebende, erwärmende, wohlthuende Strahl der geistigen Sonne am Himmel der Gnade. Unser Daseyn ist ein trübes Gewölke der Leiden und Entbehrungen, indem uns immer das Rechte abgeht. Bricht durch dieses Gewölke der freundliche Strahl des Trostes, o, wie erquickend und labend fällt er auf das matte Herz! er trocknet die Thräne, erheitert das Auge, und geußt neues Leben in die Seele. Diese fühlt sich aufgerichtet und emporgehoben. Der Beklemmte athmet freier, das Herz schlägt leichter, das Auge glänzt von Freude; der Müde nimmt wieder den hingelegten Wanderstab; der lebenssatte Pilger setzt seine Reise fort; wohlgemuth geht der Kraftlose wieder an seine Arbeit hin; getröstet wandelt der Fromme auf Gottes Wegen fort; ermuthigt läßt der Sünder von seinem bösen Leben nach. Ach! was wären wir ohne Trost und Hoffnung? Was getröstet den Arbeiter bei der schweren Bürde, die er trägt? die tröstliche Hoffnung, er werde Früchte erndten. Was beruhigt Den, der Schmerzen und Trübsal leidet? der tröstliche Gedanke, es wird ein Ende nehmen, aus Dornen erwachsen Rosen, die Thränensaat bringt eine Freudenerndte. Was erheitert den Weinenden, der um sein Gut, um sein Beßtes gekommen ist, sich geschieden sieht von den Geliebten seines Herzens? die tröstliche Erwartung, das Verlorne wieder zu erlangen, die abgeschiedenen Lieben wieder zu sehen. Was soll uns getrösten bei so vielen Mängeln und Gebrechen des Leibes und der Seele, bei so vielen Unvollkommenheiten der menschlichen Erkenntniß und Tugend, bei

so vielen Kämpfen und Betrübnissen, Aufopferungen, die wir erleiden müssen wegen unsers Glaubens, für die Wahrheit und Gerechtigkeit? die christliche Hoffnung, der heilige Tröster werde die Traurigkeit in ewige Freude verwandeln, auf das Unvollkommene dieses Lebens das Vollkommene des himmlischen Lebens folgen lassen, die Erduldung zeitlicher Leiden vergelten mit ewigen Herrlichkeiten. Darum sagt Jesus: „selig sind, die da weinen und leidtragen; denn sie werden getröstet werden.“ Matth. 5, 5. Nur die Frommen, die sich betrüben über ihr von Gott Getrenntseyn, über das Nichthaben des Einen, was vor Allem Noth ist, des Seyns in Gott, werden getröstet werden. Der Herr will selbst sie trösten mit seinem Troste, mit dem Er sich getröstet hat in seinem Leiden und Sterben. Sein Trost war sein Hingehen zum Vater, zur Herrlichkeit ewiger Freuden auf dem Wege zeitlicher Leiden. Damit getröste dich auch, gläubige Seele! stehe fest im Glauben, in Christo, Gott wird Alles zum Guten wenden, der heilige Geist wird unterstützen dein Bemühen, dein Beginnen, verzage nicht, vertraue seiner Kraft, und du wirst das Wahre erkennen, das Rechte, Gute wollen, das Schöne vollbringen, alle Hindernisse und Feinde besiegen, jedes Ungemach ruhig erdulden, jedes Opfer zu bringen bereit seyn.

Psalmen-Andacht.

Die Feinde flohen, als der Herr erstand vom Tode; sie erschracken, als der Geist des Herrn vom Himmel kam.

So fliehen lichtscheu sie noch immer, und erzittern, wenn erfüllt vom heiligen Geiste der Diener Gottes spricht.

Nichts vermochte gegen Gott die Macht der Hölle; nichts vermag der Feind des Kreuzes gegen die Macht des Glaubens.

Vergeblich ist das Streiten, Schänden, Lügen; die Wahrheit siegt, und wer sie haßt, der wird zu Schanden.

Wie der Schatten weicht, wenn die Sonne kommt; so wich die böse Schaar, als Gott erstand in seiner Kraft.

Der Rauch vergeht, der Dunst zerfließt am Lichte; so schwindet vor dem Angesichte Gottes der Sünder große Zahl.

Nur fromme, gute Seelen frohlocken und erfreuen sich; sie glauben, lieben, hoffend finden sie ihr Heil.

Mit Trost und Freude wandeln sie den Weg des Lebens; mit Kraft und Muth bestehen sie den Kampf.

Sie bitten betend Gott um seine beßte Gabe; der Vater, der sie liebt, gibt ihnen seinen Geist.

O Herr! erhebe Dich in deiner Macht und Stärke; zerstreu' die Feinde, die bedrängen deine Kirche.

Getröste uns, die wir seufzen unter schwerem Drucke; laß Alle sehen, daß Du bist unser Schutz und Schirm.

Du erbarmst Dich der Witwen und der Waisen; Du strafest streng den Heuchler wie den Frevler.

Die vom Tode Gefesselten hast Du entbunden; aus dem Grabe hast Du zum Leben uns erweckt.

Durch die Wüste dieser Welt hast Du uns geführt, in das Himmelreich des Lichtes und der Gnade.

Trank und Speise gibst Du den Armen; Sonnenschein und Regen kommt zu uns von deiner Güte.

Wir bitten Dich, sende uns den Geist des Trostes; schlage nieder, die böslich Ihm widerstehen.

Befreie uns von der Wuth der Feinde; durch den Geist der Wahrheit leite sie auf deine Wege.

Groß ist dein Name vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne; gib es, daß wir Alle Eines Glaubens sind.

Wie der Regen niederfällt, das Land befruchtend; so ergieße deinen Geist, daß Er befruchtet unser Herz.

Denen, die dein Wort verkünden, gebe Er Kraft und und Muth; Jene, die es gerne hören, laß glänzen wie die Sonne.

Den Fürsten, die Dir dienen, gib des Geistes reiche Salbung; den Völkern, die an Dich glauben, ertheile deinen Segen!

Gebet.

Beschütze, o Herr! deine Kirche, der Du es verheißen hast, daß die Pforten der Hölle nichts gegen sie vermögen werden, gegen die Stürme der Zeit, die von allen Seiten sie bedrohen; laß sie nicht unterliegen den Unfällen und Gebrechen, welchen menschliche Werke unterworfen sind, sondern

erhalte sie durch den mächtigen Beistand des heiligen Geistes zum ewigen Heile unserer Seelen.

Barmherziger Gott! der Du uns im heiligen Geiste einen ewigen Tröster gegeben hast, wir bitten Dich, gieße aus über unsere Herzen die süßen Tröstungen seiner Gnade, auf daß wir in keinem Kampfe mit der Welt ermüden, in keiner Gefahr kleinmüthig werden, und unser Eifer sich in jeder Trübsal bewähre, der Du lebest durch alle Ewigkeiten. Amen.

Dritte geistliche Uebung.

Betrachtung.

„Wir haben nicht empfangen den Geist dieser Welt, sondern den Geist, der aus Gott ist. Wisset ihr nicht, daß ihr der Tempel Gottes seyd, und der Geist Gottes in euch wohnt. Der Tempel Gottes ist heilig, und dieser Tempel seyd ihr." 1 Kor. 2, 12. 3, 16. 17. Welche hohe Ansichten und Gesichtspunkte ergeben sich aus diesen apostolischen Grundlehren! welchen reichen Stoff bieten sie der frommen Betrachtung dar! Der Geist Gottes soll in uns seyn, athmen, leben, nicht der Geist der Welt. Welcher Geist ist nun der wahre, reine, gute, lebendige, freie, unsterbliche Geist? Der Geist Gottes, der heilige Geist, sohin nicht der Geist der Welt, der Zeit, des Fleisches, nicht der Naturgeist des Menschen, der ein irdischer Geist ist, bestehend aus den Elementen dieser Welt. Was ist nun wohl das für ein Geist, der mein Ich, meine Selbstheit ist, meine Gedanken, Ansichten, Erkenntnisse, Gesinnungen, Begierden, Handlungen beseelt? Ist es der Geist Gottes, der gute, heilige Geist, der fromme, religiöse Geist, der aus Gott ist, in Gott lebt? Wohnt dieser himmlische Geist in meinen irdischen, sterblichen Eingeweiden? Geht von ihm Alles aus, was ich denke, weiß, begehre, spreche, thue? O heiliger Geist! laß mich schauen das Wahre und Rechte. Soll ich zu meinem Verderben mich täuschen mit leerem Scheine? Soll ich mich bereden, den wahren, guten, rechten Geist zu haben, da er mir ermangelt, und mein Geist der fleischliche, irdische Geist der Welt ist? Will ich dann nur Das, was Gott will? Habe ich meine kindliche

Freude am Göttlichen, am Worte Gottes, mein sehnliches Verlangen nach dem Himmelreiche? Sind alle meine Gedanken, Triebe, Begierden, Ansichten untergeordnet dem Glauben, den ewigen geoffenbarten Wahrheiten Gottes? Suche ich in Allem, was Gottes, oder Das, was des Menschen ist? Wohin hat mein Denken, Sinnen, Wissen, Forschen, Wollen seine Richtung, zu dem göttlich und ewig oder zu dem menschlich und zeitlich, irdisch Wahren, Schönen, Guten, Rechten? Auf diese Richtung kommt Alles an. Daraus wird klar, welcher Geist in meinem sterblichen Gefäße wohnt, der Geist Gottes oder der Geist der Welt. Das Verständige und Vernünftige macht es nicht aus; denn es gibt ein irdisch und weltlich Verständiges, Vernünftiges. Auch in Gott, im heiligen Geiste ist Verstand und Vernunft, und das ist der rechte Verstand, die wahre Vernunft. Der irdische, natürliche, weltliche Geist denkt, will, sucht nur das Irdische, Natürliche, Das, was von dieser Welt ist, was des Menschen ist, dem menschlichen Stolze schmeichelt, dem menschlichen Dünkel zusagt, dem menschlichen Begriffe faßlich ist. Der Geist, der aus Gott ist, der wahre, gute, reine Geist denkt himmlisch, überirdisch, denkt, will, sucht nur Das, was Gottes ist, Gott gefällt, über die menschliche Begreifung erhaben, nur dem vom Glauben erleuchteten Auge des innern, aus Gott gebornen Menschen klar und faßlich ist. Nur dieser himmlische, überweltliche Geist hat das wahre Verständniß, die lebendige Vernunfterkenntniß, den reinen, guten Willen, das heilige, tiefe, schöne, reiche Gemüth. O Herr! nimm weg von mir den eitlen, stolzen Wahn, ein geistiges Leben zu haben, da ich im Fleische wandle, fleischlich, irdisch denke, den Elementen der Welt hingegeben bin?

Noch auf eine andere Art kann man die Geister prüfen, ob sie von Gott sind, oder nicht. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen dem Willen Gottes und dem Willen des Menschen. Nur der Wille Gottes ist der Eine, in sich immer einige, darum auch wahre, reine, ewige Wille. Der Wille des Menschen, für sich bestehend, ist sonach unwahr, er ist zweiseitig und getheilt, ist im Grunde ein Eigen- und Selbstwille, der Wille des Einzelnen, der gegensätzliche Wille, der mit den Willen Anderer sich in beständige Fehde setzt. Gott will nur Eines, das ewig Wahre, Schöne, Gute, Rechte, was Er selbst ist, was auch Christus ist, was vom heiligen Geiste ausgegossen wird. Der Mensch will bald Geistiges, bald Sinnliches, und Beides ist ein Irdisches, Weltliches, Natürliches. Er will nur sich, d. h. seine fleischliche, irdische Selbstheit. Sein Wille ist Selbstsucht, Selbstgefälligkeit, Selbstliebe. Sein Mensch-

liches will er geltend machen. Wie unrein und beschränkt, engherzig, kleingeistig ist dieser Wille, und doch erhebt er sich stolz zur Alleinherrschaft. Nur Ein Wille kann in Allem gelten, ihm müssen alle Willen dienen, dieser ewig Eine Wille in Allem ist der Wille Gottes. Er ist der heilige, geistige, himmlische Wille. Dieser Wille ist die Seele und das Leben des menschlichen Wollens, die Freiheit und Reinheit des menschlichen Willens. O Gott! gib es mir, daß ich will, was Du willst; mein Wille soll in deinem Willen untergehen, in deinen Willen übergehen, sich auflösen, deinem Willen sich unterwerfen; dein Wille soll mein Wille seyn, wie dein Geist mein Geist. O heiliger Geist! gib mir diesen reinen, heiligen, göttlichen, freien, ewigen Willen, diesen guten, lebenvollen Willen schaffe in meinem Herzen, daß ich von mir sagen kann: „nicht ich will, sondern Christus in mir." Selig ist, dessen Wille auf diese Art mit dem Willen Gottes im Einklange und Eines ist. Wo der Geist Gottes im Menschen ist, da ist auch in ihm der Wille Gottes. Wo aber der Geist der Welt im Menschen ist, da herrscht der Eigenwille, der natürliche, irdische, menschliche Wille, der immer spricht: „nicht wie Gott, wie Christus, sondern wie ich will."

Wessen Geistes der Mensch ist, ist auch erkennbar aus der Liebe des Menschen. Der irdische, weltliche Mensch liebt nur sich, sein Fleisch; das hegt, pflegt und nährt er. Er liebt sich in Allem, und Alles, auch Gott, wegen sich. Das ist die Eigen- und Selbstliebe. Alle irdischnatürliche Liebe ist eine fleischliche, unreine Liebe. Die Liebe Gottes ist wahre, reine, geistige, lebendige, edle Liebe. Liebe ist in ihrem Wesen Alleinigung. Ihr Gegenstand ist Gott, die Einheit in Allem. Gott allein verdient Liebe. Er ist die Liebe, die Alles an sich zieht. Ist diese Liebe im Menschen, so liebt der Mensch nicht mehr sich, nicht mehr sein Fleisch, sondern Gott in Allem, Gott in sich, Gott im Nächsten, er liebt Alles wegen Gott, sich und den Nächsten wegen Gott. Welche Einheit und Einigung! diese Liebe ist eine Gabe und Ausgießung des heiligen Geistes. „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist." Röm. 5, 5. O Geist der Liebe! schaffe in mir dieses schöne Herz und Gemüth, das ganz Liebe, Liebe Gottes ist, gieße aus über mein Fleisch das Feuer deiner Liebe, daß es mich ganz durchglüht, mein Inneres ein Altar und Tempel der Liebe, ein immer zum Himmel aufflammendes Opfer der Liebe wird. Diese Liebesflamme verzehre den irdischen, fleischlichen Menschen, den Dunst der eitlen Selbst- und Weltliebe.

Schaue ich in mein Innerstes, o! wie weit bin ich noch vom Ziele! wie viele Ursache habe ich, mich zu betrüben! ich thue, was ich will, nicht was Gott will. Will ich auch das, was Gott will, so will ich es doch nicht darum, weil Gott es will. Ich liebe mich, nicht Gott. Liebe ich auch Gott, so ist es meine menschliche, irdische Liebe, mit der ich Gott liebe, nicht die Liebe Gottes, nicht die reine, heilige, seraphische Liebe. So habe ich nicht in mir das Wahre und Rechte, weil ich das Wahre und Rechte Gottes nicht habe, obschon ich alles das in mir zu haben meine. Was sagt Paulus? Er sagt, der Mensch sey ein Tempel Gottes und des heiligen Geistes. Das ist die Heiligung des Menschen. Durch diese geht der Mensch hervor aus dem unheiligen, ungöttlichen Natur- und Weltdienste, aus dem Schlamme der geistigen und sinnlichen Gelüstigkeit, aus dem Todesschatten des abgöttischen Heidenthums. Was ist nun der Mensch, wenn in ihm nicht ist der Geist Gottes, der Wille Gottes, die Liebe Gottes? Nach der Lehre des heiligen Apostels soll das ganze irdische, natürliche Daseyn des Menschen, sein Geist, Verstand, Herz, Wille, Gemüth, seine Vernunft ein Tempel Gottes und des heiligen Geistes seyn. So tragen wir bei uns das Göttliche und Heilige in irdenen Gefäßen. Alles in und an uns soll Gott geheiligt seyn, daß Gott Alles in Allem sey. Das ist der einzige Weg für die Veredlung, Vervollkommnung, Vergeistigung, Versittlichung des Menschen, daß wir uns und Alles mit dem Göttlichen in Verbindung bringen. Nichts heiligt den Menschen, nichts bringt das Menschliche mit Gott in Verbindung, als die Liebe Gottes. Der uns heiligt, diese Liebe in unsere Herzen ausgießt, ist der heilige Geist. Die Heiligung ist sein Werk, seine Gabe. Ist Er nicht im Menschen, so ist der Mensch ein Gefäß voll Unreinigkeit, ein Tempel der Götter und unreinen Geister, des Welt-, Zeit-, Fleischgeistes.

Psalmen-Andacht.

Von Sion aus geht das Wort des Herrn und sein Gesetz; Heil den Fürsten, die es ehren! Heil den Völkern, die in Gottes Satzung wandeln!

Wo ist, o Herr! dein Sion, dein Berg im Sonnenglanze? Wo ist der Berg, wo die Stadt, wo zu wohnen, Dir, o Gott! es gefallen hat?

Wo die Kirche Gottes ist voll Friede und voll Einigkeit; wo des heiligen Geistes Kraft und Salbung das Ganze fest zusammenhält;

Da ist und bleibt Gott bei den Seinen ewiglich; da ist die Felsburg, die Stadt, der Wunderberg, der von Milch und Honig überfließt.

Was setzet tollkühn ihr Menschenkinder Berg auf Berg? Was suchet ihr das Heil auf Höhen, die heute stehen, morgen nicht mehr sind?

Ihr bewundert die eitle Größe, den falschen Glanz; und wisset nicht den Trug des Scheins, und daß der Stolz zum Falle führt.

Nur Eine ist die Höhe, die zum Himmel Gottes führt; nur Einer ist der Berg, der, weil von Gott gebauet, den Stürmen widersteht.

Seht! über Trümmer, Leichen rollt der Siegeswagen; Tausende gehen ihm zur Seite, frohlockend vor und nach, mit Palmen in der Hand.

Die der Tod gefangen hielt, nahm Er gefangen; Er, der die Liebe und Erbarmung ist, band sie an den Siegeswagen.

So zog ein der Held, der Herr in seine Stadt; hört den Jubelruf der Seinen, hört das neue Lied der Liebe von den Höhen.

Die gesprengten Banden liegen zerstreut und weit umher; den Todten, die nicht glaubten, den Blinden, die nicht sahen, ward das Licht des Glaubens.

Kinder Gottes! freuet euch, und preiset Gottes Güte; der Weg des Lebens und des Heiles, der Weg zum Himmelreiche ist gebahnt.

Sammelt euch um Den, der helfen kann und will; der Herr, der euch erlöset, ist euer Gott, ein Gott des Trostes und des Friedens.

Denen, die redlich an Ihn glauben, gibt Er Licht und Leben; die seiner Gnade, seinem Worte widerstehen, gibt Er dem Verderben Preis.

Die, welche mit Ihm Trübsal und Verfolgung leiden, erhöhet Er; seine Feinde, die Ihn lästern, verrathen und verläugnen, zerschmettert seine Rechte.

An seinen Quellen wächst im Immergrün der Baum des Lebens; Heil wird Allen, die in seinem Schatten ruhen, genießen von seiner Frucht.

In Trübsalflammen bewährt der Herr die Auserwählten; von jeder Schlacke ganz geläutert, gehen sie als reines Gold hervor.

Geist Gottes! komm herab, in unserm Fleische laß Dich nieder; gib uns das Licht des Glaubens, erfülle mit deiner Liebe unsere Herzen.

Als Tempel Gottes, als reine Opfer weihe unsere Seelen; die stolze Meinung nimm weg von uns, von Fleischesbanden mach' uns frei.

Gebet.

O Gott! der Du durch den heiligen Geist in den Herzen der Jünger Jesu Christi deines Sohnes das Feuer der Liebe entzündet hast, wir bitten Dich, verleihe auch uns den Geist der Liebe, daß seine Flamme aus jedem Gedanken leuchte, über unsere Zunge schwebe, jedes Wort durchglühe, und in unserer Seele Alles verzehre, was ist von dieser Welt.

O Gott! der Du die Feuerflammen den drei frommen Knaben gesänftigt hast, wir bitten Dich, laß herabkommen vom Himmel Feuerflammen der Liebe, daß sie in uns Alles neugestalten, Gottes Liebe entzünden, das wilde Feuer der fleischlichen Liebe sänftigen und dämpfen.

Allerbarmer! Dir sind bekannt die Gefahren, denen wir unterworfen sind, und Du kennst die menschliche Schwachheit, die ihnen nicht widerstehen kann; darum gib uns deinen Geist, daß wir unter seinem Beistande siegen über jedes Hinderniß, über unsere Feinde, und Das, was wir durch unsere Sünden verdient haben, geduldig leiden, der Du bist unser Gott und Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vierte geistliche Uebung.

Betrachtung.

„Der Vater unsers Herrn Jesu Christi gebe es euch nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit, daß ihr in der Kraft gestärkt werdet durch den heiligen Geist an dem innerlichen Menschen." Eph. 4, 16. Alle Kraft, Macht und Stärke ist allein in Gott, in der Wahrheit, Liebe, Einheit Gottes, und in Christo, der diese Wahrheit, Liebe, Einheit Gottes ist. Gott allein ist die Kraft, weil Er die Einheit in Allem ist. Je mehr ein Wesen von Gott sich entfernt, je mehr in ihm die Einheit schwindet, je weniger Kraft ihm beiwohnt. Von Gott und Christo geht die Stärkung aus als eine Ausgießung des heiligen Geistes in unsere Herzen, über unsere Schwachheit und Beschränktheit. „Ohne Mich," sagt Jesus, „könnet ihr nichts thun." Ohne Gott, ohne die Gnade Christi, ohne den Beistand des heiligen Geistes haben wir nicht das Vermögen in uns, vor Gott was Genügendes, Würdiges, Verdienstliches, Tüchtiges, der Ewigkeit Angehörendes zu thun; auch durch den Verstand und die Vernunft, durch die Vereinigung aller menschlichen Kräfte nicht. Ohne die göttliche Gnade der Stärkung, die auch eine Gabe des heiligen Geistes ist, kann nichts Gutes, Schönes, Wahres, Rechtes vom Werthe und Gehalte, voll innerer Wesenheit zu Stande kommen, nichts Kräftiges und Gesundes gedeihen, kein hoher Gedanke, keine edle Gesinnung, keine tiefe Erkenntniß, keine großherzige Entschließung in der Seele aufkommen. Ohne dieselbe verkümmert, verwittert alle menschliche Kraft, hat das Menschenleben keine Haltung und Schließung. Ohne sie kann es den Stürmen und Anfällen von Innen und Außen nicht Widerstand thun. Der Mensch hat keinen andern Halt- und Stützpunkt, als den durch die Gnade Gottes in Jesu Christo und in dem heiligen Geiste. Darum sagt der heilige Apostel Paulus: „nicht ich, sondern die Gnade Gottes in mir, sie ist mächtig in mir Schwachen." So ist es die Gnade Gottes, die Alles in uns ist, Alles in Allem wirkt, sie ist die Kraft und Stärke im Menschen, der Mensch ist die Schwäche und Ohnmacht. Woher kommt diese? woher diese Kraftlosigkeit und das Unvermögen des menschlichen Geistes, aus sich heraus was Würdiges und Tüchtiges zu denken, zu wollen, zu thun?

Schwere, harte Selbstprüfung! werde ich wohl es von meiner Selbstliebe, die Alles gut am Menschen findet, und mich täuscht, erhalten, dem stolzen Dünkel des Geistes, der seinem Ich schmeichelt, es an die Spitze stellt, der Widerstrebung gegen das Licht der Wahrheit, die nicht von dieser Welt ist, es abgewinnen, daß ich vor Gott aufrichtig bekenne: „o Herr! ich habe alle Tiefen meines Innern durchschauet, und gefunden, daß darin keine Höhe und Tiefe, weder Grund noch Festigkeit ist, und ich aus mir selbst nichts weiß, nichts kann, nichts vermag; ich habe alles wahre, lebendige Wissen, Wollen, Können, Vollbringen deiner Gnade zu verdanken, ich that nichts dazu, als daß ich nicht derselben widerstand?" Schaue ich hinab auf den tiefen Grund meines Bewußtseyns, so schaue ich ein Gewebe aus den Elementen dieser Welt; Eins hängt an das Andere, Eins steht und fällt mit dem Andern. Da ist Alles ein beständiges Aus- und Gegeneinanderseyn, Alles Begränzung, Widerstreit, Ausschließung, nirgends ein Seyn und Bestehen durch sich selbst. Vom Anbeginne der Schöpfung war es nicht so. So ward es erst durch den Abfall von Gott und von seiner Einheit. Daher ist Alles am Menschen grund-, halt- und bestandlos, schwach und unvermögend geworden. Der Mensch ist nicht einig in sich selbst, er ist ein in sich getrenntes, getheiltes Reich. So ist er in allem seinem Wissen, Wollen, Thun. Er steht unter der Macht der Elemente dieser Welt. Diese halten mehr zusammen, als jene der Menschennatur. Durch die Ueberlegenheit des Geistes bemächtigt sich der Mensch der äußern Dinge; allein sie muß weichen dem Ansturme, kann nicht beschwören die Wuth der Zerstörung bei Wolkenbrüchen, Wetterschäden, Seuchen, bei der Alles versengenden Sonnenhitze, bei dem Alles verwüstenden Froste. Die Natur erkennt eine andere, weit höhere Macht, als jene ist, die wir Verstand und Vernunft nennen. Wir behandeln sie nach unserm selbstausgedachten Gesetze, sie fügt sich aber einer höhern Gesetzgebung, die uns ein Geheimniß ist. Scheint sie auch einzupassen in unser Gesetz, so ist es Zulassung Gottes, um uns Armen eine Nothhülfe zu reichen. Auch hat sich unser Todesschatten über die Natur verbreitet. „Die Creatur," sagt Paulus, „ist unterworfen dem Gesetze der Eitelkeit."

Alles, was in und an mir ist, ist von dieser Welt, sohin ein irdisches, vorübergehendes, vergängliches Element. Mehr vermag ich also nicht, als auch so etwas, was ich bin, hervorzubringen. Ich denke mir etwas Großes, Göttliches, Unendliches. Ach! es ist nur Gedanke, eine Form ohne Wesen, eine Fassung ohne Inhalt, es ist, weil ein natürlicher Gedanke, von ganz irdischer, weltlicher Natur.

Weiter geht mein Wissen, Denken, Forschen nicht. Das Rechte aber ist das Denken und Wissen, das voll Wesenheit und Leben ist, den Geist ergreift, in ihm lebt und athmet. Das ist was Uebernatürliches, Ueberirdisches. Das habe ich nicht aus mir selbst. Ich will aus lauter Liebe Gottes dem Armen helfen. Ach! kommt das bloß von mir, so ist Alles irdisch, nichtswerth, gehaltlos, das Wollen, die Liebe, das Thun und Handeln. Was ist mein Ich? eine Null in der Unendlichkeit. Gott ist das wahre, lebendige Ich. Was ist mein Wille? ein trauriger, ohnmächtiger Ueberrest des ursprünglichen in Gott geeinigten Willens. Was ist meine Gottesliebe? ein sterbender Funke am Grabe der Menschheit. So ist mein Gutes, Rechtes, es reicht nicht hinauf zum Himmel. Das ewig, himmlisch, göttlich Gute und Rechte ist das wahre, lebendige, freie Gute und Rechte. Aber das mir zu geben, vermag ich nicht. Die Gnade des heiligen Geistes gibt mir es, gibt mir das rechte Wollen, die wahre Liebe Gottes, die lebendige, heilige Tugend. Ich versuche meine Kunst in der Darstellung einer schönen Landschaft im Mondscheine. Alle Verständige bewundern das Gemälde. Ach! es ist Alles eitel Menschenlob, Alles verschlingt das Grab, unwerth, in die Ewigkeit Gottes überzugehen. Gott ist die Kunst und Schönheit. Wer sie hat von seiner Gnade, der vermag was. Das Göttlichschöne ist überirdisch, die wahre Kunst eine übernatürliche Gabe. Steht das in meinen Kräften? Da muß ich in Demuth Gott bitten um sein Wissen, Wollen, Können, da muß ich beten: „Herr! gib mir erleuchtete Augen, den reinen Willen, das gesegnete Vollbringen, stärke mich zu allem dem durch deine Gnade im heiligen Geiste."

Wenn ich vor Dir, o heilige Gottheit! ruhigen Gemüthes so nachdenke, dann geht mir ein Licht auf über mein Nichtsseyn. Ja, will ich was seyn, so muß ich erst erkennen, daß ich nichts bin. O! wie beschränkt, wie kleinwinzig ist meine eingebildete Höhe, Größe, Macht! Das Wahre, das ich weiß, das Gute, das ich thue, das Rechte, das ich liebe, das Schöne, das ich schaffe, kommt vom Staube, kehrt zum Staube wieder. Das Leben kann ich meinem todten Wissen, Wollen, Können, Thun nicht geben. Dieses Leben ist der Himmelsglanz, der den Thron Gottes umfließt. Wie komme ich hinauf zu diesem Throne mit selbstgemachter irdischer Schwinge? Dazu bedarf ich der Gnade des Menschensohnes, der vom Himmel herabgekommen, und das Leben selbsten ist. Ich bedarf höherer Kräfte und Gaben, als die natürlichen Kräfte und Gaben sind, der Kräfte und Gaben des heiligen Geistes, seiner schönen Liebes-

gaben. Er muß mich stärken und kräftigen, daß in mir sey das Können. Von Ihm gestärkt, weiß ich das Wahre, will ich das Gute, liebe ich Gott und das Rechte, schaffe ich das Schöne. Von seiner Kraftfülle kommt Wissenschaft und Kunst, Weisheit und Tugend, das Gedeihen des Forschens und Mühens. Er macht uns stark und mächtig, reich und vermögend durch die von Ihm vorgezeichnete Heilsordnung, durch den Glauben, durch die Liebesflamme, durch die Sakramente, durch das Gebet, durch die gottesdienstliche Uebung und heilige Zucht, durch das Wort Gottes, das wir anhören, durch die geistliche Betrachtung, durch das besonnene Lesen heiliger Schriften. Von allen Seiten her gießt Er in unsere Seelen das Oel der Stärke. Wenn der Mensch der Welt, dem Irdischen sich zuwendet, wird er immer schwächer, kraftloser, unvermögender. Wenn er sich zuwendet der heiligen Religion und Kirche Jesu Christi, wird Er immer stärker, mächtiger, vermögender. Ist auch der äußere, irdische Mensch schwach, so ist der innere, in Gott ruhende Mensch um so stärker.

Psalmen-Andacht.

O Herr! sende über uns herab deinen Geist, daß Er uns erneue; gib es, daß durch seine Macht sich Alles neugestalte.

Laß durch Ihn werden die neue Schöpfung, die uns das Urschöne wieder gibt; auf sein Geheiß kehre wieder die Natur, die deine Freude ist.

Ein großes Werk hat begonnen deine Liebe und Erbarmung; es kam zu Stande, als Feuerzungen vom Worte Gottes sprachen.

Ein Licht- und Feuerquell ward ausgegossen über Alle; durch Räume, Zeiten floß allerfüllend des Geistes Salbung hin.

Wo Kenntniß, Kunst und Tugend ist, da glänzt sein Strahlenlicht; vor ihm flieht und weicht der Schatten, der unsere Täuschung war.

Seele! preise, lobe deinen Herrn und Gott, bewundere seine Macht; wie ein Kleid umgibt ihn des Himmels schönstes Licht.

Die Huld ist in seinem Auge, in seiner Hand die Stärke; aus seinem Worte, das immer spricht, fließt der Quell des Lebens.

Er ist es, der den Himmel wie eine Decke ausgespannet; Er ist es, der zahllose Welten stets im runden Kreise dreht.

Wie Winde, Flammen eilen seine Engel hin und her; auf Wolken ist sein Sitz, im Blitz und Donner spricht sein Wort.

Das Haus der Liebe, das Er gegründet, steht ewig fest; dem neuen Himmel, der neuen Erde macht Platz das Graun der alten Welt.

Ströme brausen, Berge zittern, Felsen bersten, wenn Er kommt; die Menschen verschmachten, Saaten verdorren, Throne stürzen, wenn Er straft.

O Herr! die Deinen freuen sich des neuen, hehren Lebens; süßer ist nun das Brod, die Quelle frischer, gesünder jede Speise.

Mehr Kraft und Stärke hat das Oel und der Rebensaft; auch mehr Segen hat die Frucht, die genießt der fromme Christ.

Schöner scheint die Sonne, und Alles ist ein Laut und Bild; Alles ist Wort, Wink und Lehre, das Geheimniß wird uns kund.

So steht da die neue Schöpfung, Gottes Preis und Ruhm; besser ist auf Erden nun zu leben, als in der alten Todesnacht.

O! wie groß, wie herrlich sind deine Gotteswerke! Geist des Herrn! als ihren Schöpfer preisen Dich die Kleinen und die Kinder.

Weislich hast Du sie geordnet, und zum Ganzen eint sich Alles; dem Hauche deiner Liebe entweht der Blüthen zarter Duft.

So ist dein Himmelreich, und jede Liebesgabe, die von Dir kommt; so ist die Kirche, unsere Mutter, so der Priester, gesalbt von Dir.

O lieber Vater! nun siehest Du mildfreundlich auf uns herab; und deine Kinder schauen traulichlieb zu Dir hinauf.

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr! erleuchte unsere Herzen, daß wir erkennen die Wege des Heils, die Du uns eröffnet hast und lenke die Willen deiner Gläubigen hin auf die höhern und himmlischen Kräfte und Gaben des heiligen Geistes, daß sie durch diese gestärkt sich fühlen, dein Wahres zu erkennen, dein Gutes und Rechtes zu üben, dein Schönes darzustellen.

O Herr! verleihe den Deinigen Vergebung und Nachlassung ihrer Sünden, die sie in der unseligen Trennung von deiner Wahrheit und Liebe begangen haben, und senke in ihre Seelen den Geist des Friedens, daß sie, mit Dir wieder vereinigt, in deinem Lichte wandelnd, mitten unter den stürmenden Fluthen des Unglaubens und der Gottlosigkeit weltlichgesinnter Menschen sich stets erfreuen als geprüfte Getreue der seligen Gemeinschaft deiner Heiligen und Auserwählten. Dir, o Gott! sey Lob, Preis und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Christliches Angedenken an die Gnade des heiligen Geistes nach Pfingsten.

Heiliger Geist! Du bist der Geist des Vaters und des Sohnes, der Geist Gottes, der Geist Jesu Christi, meines Herrn. Du bist Geist im wahren Sinne; da ist der Menschengeist, im Vergleiche mit Dir, Fleisch, ein Schatten. Durch deine Ausgießung gestaltet sich erst der Geist, beginnt das wahre, geistige Seyn und Leben. Du bist die Einheit des geistigen Bestehens, und der Hauch, der die Geister schafft und erweckt, belebt und erfüllt.

Göttlicher, ewiger, himmlischer Geist! sey das Licht meiner Aufklärung, der Trost meines Herzens in einer Welt, die ganz im Verderben liegt; die Heiligung meines Gemüthes,

daß

daß es werde durch deine Weihe und Feuertaufe ein Tempel Gottes; sey meine Kraft und Stärke bei der Schwachheit, die mich umgibt.

Vor dem Strahlenglanze deiner Wahrheit, Liebe, Einheit flieht die grausige Nacht der alten Welt, weicht der als Licht und Vernunft sich berühmende Schatten der Weisheit des Tages. Vor Dir, Geist der Wahrheit! flieht der Geist der Zeit und Welt, der mit dem Geblende seines Scheines die Menschen täuscht. Vor deinem Lichte weicht der Nebel der Menschenmeinung und der Lehre, die Geister bläht, und nicht erbaut.

Schönes, freundliches Licht der Gnade! flamme lieblichsanft in meine Finsterniß, werde die Leuchte meiner Vernunft, die ohne Dich nicht klar das Wahre schaut, werde die Helle meines Verstandes, der ohne Dich am Scheine der Dinge hängt, unfähig, das Wesen zu erfassen.

Komm herab, Geist Gottes! Du hast das Siegel der Wahrheit und die Bürgschaft meiner Freiheit und Unsterblichkeit. Bei Dir ist Weisheit und Wissenschaft, Klarheit und Gediegenheit, Höhe und Tiefe, Erkenntniß und Kraft, Schönheit und Tugend. Komm herab in meine Armuth und Leere, wohne in meinem Fleische, heilige, reinige, veredle, sänftige es, nimm weg daraus den Todesstachel, die Sündemakel, den Trennungskeim, den Widerstreit, des Feindes Unkrautsamen. Sey mein Geist, meine Seele, meine Kraft und Freude!

Geist der Liebe! gib mir das wahre, lebendige Denken, Wissen, Verstehen, Wollen, Wirken. Was ich davon habe, ist nur ein Gebilde aus irdischem Stoffe, und dieses ermangelt des Geistes, des Lebens, der Einheit. Belebe, beseele, begeistige, durchdringe, erfülle es, daß in mir sey das Schöne und Eine, dessen sich die seligen Geister erfreuen.

O Licht alles Lichtes! o Leben alles Lebens! o Trost alles Trostes! von Dir kommt Licht, Leben, Trost, ohne Dich ist in uns, in der Natur und Welt nichts als Finsterniß, Tod und Jammer. Ohne Dich ist keine Wahrheit, keine

Liebe, keine Schönheit, kein Band, das einigt. Ohne Dich ist Wissenschaft, Kunst und Tugend ein leerer Name, Freiheit ein Dunst des Geistes, Menschenbildung bloßes Außenwerk.

Gieße aus über mich dein Gnadenlicht, dein Himmelsglanz umfließe mich, dein Feuerquell durchdringe mich, daß ich Kind der Natur ein Kind Gottes, ich Zögling der Zeit ein Zögling des Himmels, ich Bürger der Erde ein Bürger Sions, ich geboren aus dem Fleische in der Ungerechtigkeit und Sünde, in Haß und Feindseligkeit, in Trennung und Widerstrebung, durch deine Kraft neugeboren zum geistigen Leben, ein Erbe himmlischer Güter und Schönheiten werde.

Heiliger Geist! gib mir das Licht der Erkenntniß, erwärme mein Herz mit dem Feuer deiner Liebe, stärke mich mit deiner Kraft, daß ich kämpfend widerstehe Allem, was nicht Gottes ist; tröste mich mit deinem Troste, daß ich nicht unterliege im schweren Drucke der Leiden dieses Lebens; mache sanft und mild, keusch und rein mein Gemüth; bilde ihm hinein den frommen Kindessinn, der immer betend, immer seufzend ruft zum Vater, der im Himmel ist.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! verleihe uns deine Gnade, daß wir im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe immer mehr wachsen, zunehmen, erstarken, und damit wir würdig sind, das schöne Ziel deiner Verheißungen zu erreichen, so gib es uns, daß wir das Gesetz der Liebe befolgen, das Du uns gegeben hast.

O Gott aller Stärke und aller Kräfte! der Du Alles weislich ordnest, gieße aus über uns den heiligen Geist, daß wir immer das Rechte gedenken, wollen, üben, thun, und, da wir ohne deinen Beistand nichts vermögen, durch seine Gnade gestärkt ein Dir wohlgefälliges Leben auf Erden führen, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Am Feste der heiligsten Dreieinigkeit.

Betrachtung.

Dieses große Geheimniß des Glaubens und der Wissenschaft des Heiles, die Erkenntniß der göttlichen Einheit und Wesenheit in drei Personen, welche heißen „Vater, Sohn, heiliger Geist,“ tritt aus dem tiefen Dunkel hervor an das klare, helle Bewußtseyn bei der Ausgießung des heiligen Geistes. Es ist der Grundstein des Christenthums, der Inbegriff des katholischen Glaubens, der Anfang der neuen Menschenbildung, die Grundwahrheit der apostolischen Kirche. Damit begann das Evangelium und heilige Predigtamt. Es ist der gläubigen Seele, als sehe sie am Sonnenhimmel der Gnade leuchten drei Lichter, die man unterscheiden kann, aber so ineinander fließen, daß sie als Ein Licht erscheinen.

„Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Matth. 28, 19. Mit diesen Worten hat der auferstandene Heiland seine Jünger als Apostel und seine Boten ausgesendet in die Welt, unter Menschen und Völker, und sie bekleidet mit derselben göttlichen Vollmacht, Gewalt, Autorität, mit welcher sein Vater Ihn gesendet hat. So hat Er das geistliche, evangelische, apostolische, heilige Lehr- und Predigtamt eingesetzt. Es besteht nicht im Sitzen und Schreiben, nicht im Bibelversenden, sondern im beständigen, eifervollen, großherzigen Hingehen zu Menschen und Völkern, im persönlichen mit ihnen Sprechen vom Worte des Lebens, von der Botschaft des Himmelreichs. Die Lehre ist hier die Lehre eines Machthabenden und von Gott Beauftragten, der keine dagegentretende menschliche Macht und Autorität achtet und fürchtet. Sie ist eine Predigt des Evangeliums, eine redende, Zeugniß gebende, lebendige Urkunde, eine Ankündigung des Mensch gewordenen Gottes in Christo Jesu. Sie ist die Lehre vom Kreuze. Mit ihr ist verbunden die geistige Wiedergeburt, die Erneuerung und Wiederherstellung des Menschen in seinem anerschaffenen Urstande und nach dem Ebenbilde Gottes, eine gänzliche Umwandlung und Umschaffung des irdischen, weltlichen, fleischlichen Menschen in einen himmlischen, geistigen, gotterfüllten Menschen. Diese Wiedergeburt und Neugestaltung heißt Taufe, und ist das innere Wesen der Taufe. Wie alle göttliche Anordnung, weil sie für Menschen, d. h. für sichtbare,

beleibte Vernunftwesen ist, in sich begreift ein Aeußeres und Inneres, ein Körperliches und Geistiges, so auch die Taufe. Der Urheber aller Gnaden und Geheimnisse hat angeordnet eine sichtbare Wassertaufe, und an diese geknüpft das Innere und Geistige der Gnade, das Geheimniß der Wiedergeburt und Neugestaltung. Mit dieser Taufe begann das Christenthum, die Kirche Christi.

In Folge dieser gnadevollen Wiedergeburt, die eine neue Schöpfung ist, lebt der Mensch nicht mehr sich, der Zeit, der Welt, dem Fleische, nicht mehr dem Geiste der Welt und Zeit, den Göttern der Erde, nicht mehr im Naturdienste, unter dem Naturgesetze, gefesselt an das Joch der Naturnothwendigkeit; sondern er lebt Gott, dem Einen, der in Allem und über Alles ist, er lebt ein geistiges, himmlisches, göttliches, freies, unsterbliches, dem Leben der seligen Geister anverwandtes Leben, er lebt in beständiger Abtödtung und Verläugnung seiner irdischen Selbstheit, er lebt im Dienste Gottes, unter dem Gesetze der Gnade, Liebe und Freiheit, immer seufzend nach Erlösung aus diesem Kerker und Gezelte des weltlichen Daseyns und von den Banden des Naturgesetzes. Sagt Jesus Christus: „taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes,“ so heißt das so viel, als: taufet sie, daß sie leben dem Einen in Allem, d. h. Gott. Diese göttliche Einheit, Kraft, Wesenheit ist hier ausgesprochen vom Herrn selbst in den drei Personen, Vater, Sohn, heiliger Geist. So hat Christus das Geheimniß der heiligsten Dreiheit und Dreieinheit selbst vorgetragen. Gott ist ein Gott alles Seyns und Lebens. Sieh die Person des Vaters! Das von Gott uns anerschaffene Seyn und Leben wird in der Taufe wiederhergestellt. Der Mensch wird hier neu erschaffen. Das ganze Christenthum, das Wesen der Kirche ist ein fortwährendes Neuerschaffen. Gott ist ein Gott der Liebe, der sich erbarmenden Liebe. Sieh die Person des vom Vater ausgehenden Sohnes! Dieser hat uns erlöset von dem Abgrunde des Nichtseyns und Nichtlebens, des Todes, der Finsterniß und Knechtschaft, und das wahre Seyn und Leben wieder an uns gebracht. Diese Erlösung geschieht durch die Taufe. Das Christenthum und die Kirche Gottes ist eine fortdauernde Anstalt der Erlösung. Gott ist ein Gott der Einigung und Gemeinschaft. Sieh die Person des vom Vater und Sohne ausgehenden heiligen Geistes! Dieser hat uns geheiligt durch seine Ausgießung in der Taufe. Er wendet Geist, Herz, Gemüth, Verstand, Vernunft, Willen ab vom Unheiligen dieser Welt, und dem Ewigen und Göttlichen zu, daß der Mensch ganz und ungetheilt darin ist, lebt und athmet. Das Christenthum und die Kirche Gottes

ist eine beständige Bildungs- und Heiligungsanstalt. So bildet die Erschaffung, Erlösung, Heiligung das Eine und Ganze des Menschenlebens. Diese drei Grundzüge laufen in einander. Und die drei Personen, Vater, Sohn, heiliger Geist, bilden, Eines mit dem Andern seyend, die Eine und ewige göttliche Natur und Wesenheit. Wie ein Strahl aus diesem Einen Sonnenlichte liegt der Ausdruck des Dreieinsseyns in der Schöpfung, in allen Dingen vor uns, und der religiöse Geist sucht es auch in Alles hineinzubilden.

Der Geist des Menschen, versunken im Zwiespalte, durch die Sünde des göttlichschönen Dreieinsseyns beraubt und verlustig geworden, scheut dieses große Geheimniß. Will er es erfassen, so entweihet er es durch ungeziemende Vergleichung, oder der Frevel des Beginnens rächt sich an ihm mit Geisteszerrüttung. Darum will ich zu Gott bitten, Er möge mich demüthigen, meinen Verstand dem Glauben unterwerfen, mein Herz zum Danke für seine Erleuchtung entflammen, durch öftere Beschauung, Betrachtung dieses Geheimnisses der Dreieinigkeit das schöne Dreieinsseyn in meinem Innern und in Allem sich abbilden lassen.

Herzensergießungen.

O ewige Einheit! Du bist die Liebe. Liebe ist der Vater, Liebe der Sohn, Liebe der heilige Geist. So ist nur Ein Gott, weil nur Eine Liebe ist, und diese Liebe ist das Leben, das Licht, die Macht, die Wesenheit in und von Allem. O selige Einheit und Dreiheit! nicht drei Kräfte, drei Eigenschaften und Vollkommenheiten, drei Ausstrahlungen und Wirkungen bezeichnet diese geheimnißvolle Dreiheit. Drei Personen sprechen an mein Gott liebendes Herz, Personen, wie keine Person auf Erden ist.

Heiligste Dreieinheit! gieße aus über unsere Herzen und Seelen deine Liebe, dein Licht, deine Einheit, dein Leben, deine Stärke. Erleuchte, belebe, kräftige, vereinige, erfülle uns. Deine Seligkeit durchströme uns, deine Liebe durchflamme uns, deine Macht beherrsche uns, deine Schönheit bilde uns nach deinem Bilde.

Dein Wesen, dein Seyn, Wissen, Wirken ist unbegreiflich, unergründlich, unerforschlich. Du herrschest und waltest

über zahllose Welten und Schöpfungen, regierest den Umkreis der Erde, gebietest den Geistern und Körpern, ordnest das All und Ganze, bildest und belebest Millionen Gebilde.

Ein Gebilde, belebt, erfüllt von deiner Wesenheit, heiligste Dreieinigkeit! ist jedes erschaffene Wesen, so auch der Mensch. Du bist das Leben in Allem, so auch im Menschen. Von Dir belebt, ist erst der Mensch ein wahres, seelenvolles Gebilde. Was bin ich ohne Dich? nicht einmal ein Gebilde. Du, o Vater! gibst mir das Seyn. Du, o Sohn Gottes! erlösest mich aus dem Verderben. Du, o heiliger Geist! heiligst Gott mein Daseyn. Und so bin ich erst ein Gebilde, worin der Hauch Gottes athmet.

Wäre in Gott die Person des Vaters nicht, wo wäre der Grund alles Seyns? Wäre in Gott die Person des göttlichen Sohnes nicht, wo wäre die uns erlösende Liebe? Wäre in Gott die Person des heiligen Geistes nicht, wo wäre die Kraft, die Alles einigt und regiert? Gott wäre nicht, wenn nicht der Vater, der Sohn, der heilige Geist wäre. Dann wäre ich auch nicht. Alles das, was da ist, wäre nicht. Nichts ist geworden ohne Gott, ohne den Vater, den Sohn und den heiligen Geist.

Lob und Ehre, Preis und Dank erschalle heute von aller Menschen Lippen Dir, heiligste Dreifaltigkeit! Dir, Vater! für deine Erschaffung, Dir, Sohn Gottes! für deine Erlösung, Dir, heiliger Geist! für deine Heiligung! Alle Herzen mögen aufjubeln vor Freude über die hohe Erkenntniß des Geheimnisses der göttlichen Dreieinheit! Weise und Gelehrte suchten vergebens diese Tiefe.

Ich bete Dich an, ewige, unwandelbare Einheit und Wesenheit Gottes! Du erfüllst als der Urquell alles Seyns und Bestehens die Geister- und Körperwelt, alle Räume und Zeiten, den Himmel und die Erde, und bist über Alles, was ist, unendlich erhaben. Du bist in Allem, und bist auch über Alles. Dich erreicht kein Begriff. Alles ist an Dir wunderbar und Geheimniß. Menschen fassen Alles natürlich. Aber das ist nicht die wahre und höhere Ansicht und Erkenntniß.

Ich bete Dich an, heiliger Vater! Du bist der Ewige, von dem Alles kommt und ausgeht. Ich bete Dich an, göttlicher Sohn! Du gehest aus vom Vater als die ewige Wahrheit, Liebe, Vernunft, Weisheit, als das ewige Wort, durch das Alles geworden ist. Du bist des Vaters ewige Offenbarung. Durch Dich macht Er sich kund. Ich bete Dich an, heiliger Geist! Du bist der Geist des Vaters und des Sohnes, die Einheit und Gemeinschaft von Beiden. Durch Dich ist Gott und Christus in uns.

Der Lichtstrahl der göttlichen Dreieinheit glänzt hehr und herrlich in der katholischen Kirche. Da ist der Vater bei seinen Kindern, der Sohn bei den Seinen, die Er auserwählet hat, der heilige Geist bei den Neugebornen. Da entwickeln sich die Lebenskeime einer fortwährenden Erschaffung, Erlösung und Heiligung. Das Wort Gottes ist da als ein lebendiger Quell. Die Wissenschaft und Kunst geht da hervor aus den tiefsten Tiefen, aus dem Sonnenlichte des Glaubens. Da spiegelt sich in Allem die Einheit Gottes im dreifarbigen Glanze wunderschön.

O Vater! Urquell des Seyns! in Dir will ich seyn, ruhen und leben. O Sohn Gottes! Urbild des Vaters! von deiner Wahrheit, von deinem Worte will ich ausgehen, nach deinem Vorbilde will ich mich bilden. O heiliger Geist! Ausgießung des Lichtes! heilige mein Daseyn, daß es werde ein Tempel Gottes.

Erneuerung des Taufbundes.

Ich bin getauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Durch meine Taufe ward ich dem Himmelreiche eingebürgert, habe ich den Bund der Treue und Liebe mit dem dreieinigen Gott geschlossen. Durch dieses heilige Bündniß trat ich aus der Welt heraus, bin ich wieder eingegangen in das selige Urverhältniß der kindlichen Abhängigkeit von Gott. Aber bin ich noch darin, oder bin ich der Welt wieder heimgefallen? Habe ich Alles erfüllt, wozu der Taufbund den Getauften verpflichtet? Darum will ich

vor Gott heute meinen Taufbund erneuern, und ihn so fest schließen, daß ich ihm nicht mehr untreu werde.

Vater, heiliger Vater! sieh herab gnädig auf dein Kind. Ich entsage aufs Neue dem Verderbnisse meiner durch die Sünde zerfallenen Menschennatur; dem Fleische; meinen Gedanken, Meinungen, Ansichten, Gefühlen, Gesinnungen, Begierden; allem Irdischen, Zeitlichen, Vergänglichen, an das bisher mein Herz sich hingegeben hat.

Sohn Gottes! Jesus Christus! ich entsage der Welt, die Du durch deinen Tod am Kreuze besieget hast; aller Anhänglichkeit an das Weltliche; allen Lockungen, Anreizungen, Verführungen, Genüssen, Zerstreuungen, Freuden, Gütern der Welt, die bisher mich zu so mancher Sünde verleitet haben.

Heiliger Geist! ich entsage Allem, was nicht Gottes ist, was nicht von deiner Ausgießung kommt. Ich entsage jedem unreinen, unheiligen, ungöttlichen Geiste; dem Geiste der Welt, der Zeit, des Fleisches; dem bösen Geiste, der immer sein Unkraut unter den Waizen säet; allem Geistesstolze, aller Widerstrebung gegen den Glaubensgehorsam. Ich entsage den Werken und Eingebungen des Lügengeistes, der vom Anbeginne her die Seelen gemordet hat.

Vater! ich glaube an die göttliche Einheit und Wesenheit, durch die Alles ist und besteht. Du hast Himmel und Erde, und den Menschen nach deinem Ebenbilde erschaffen. Durch den Sündenfall kam der Mensch um dieses Kleinod. Durch deinen Sohn gibst Du es mir wieder.

Sohn Gottes! ich glaube, daß Du bist der Eingeborne aus dem Schooße deines Vaters von Ewigkeit, das Licht und Leben, das in diese Welt gekommen, wahrer Mensch geworden ist, geboren aus Maria, einer Jungfrau. Du hast uns erlöset durch dein Leiden und Sterben am Kreuze. Auferstanden vom Tode, aufgefahren zum Himmel, sitzest Du nun als Weltherrscher zur Rechten des Vaters, bis Du wiederkommst als Richter über alle Menschen.

Heiliger Geist! ich glaube, daß Du bist eine vom Vater und Sohne ausgehende persönliche Salbung, mit dem Vater und Sohne Eine und dieselbe Gottheit. Ich glaube an dein Herabkommen; an deinen tröstenden Beistand, ohne den wir nichts vermögen; an die Eine, heilige, apostolische, katholische Kirche, gegründet auf den Fels Petri; an die vereinigte Gemeinschaft der Seligen im Himmel, der Gläubigen auf Erden, der Leidenden im Reinigungsfeuer; an den Nachlaß der Sünde, Schuld und Strafe; und an die allgemeine Auferstehung der Geister und Körper der Menschen zu ewigen Freuden oder zu ewigen Peinen.

Vater! ich gelobe an, künftighin nicht mehr zu leben dem Fleische, mir selbsten, sondern Dir allein, deinem Willen. Sohn Gottes! ich gelobe an, nicht mehr zu leben der Welt, dem Gesetze der Sünde, sondern deinem Worte, dem Gesetze der Gnade. Heiliger Geist! ich gelobe an, nicht mehr zu leben dem Geiste der Zeit, des Widerstreites, sondern dem Geiste, der aus Gott ist, dem Geiste, der in alle Wahrheit führt.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! der Du Allen, die in der Demuth des Glaubens Dir dienen, es gegeben hast, daß sie, zu dem Einen, wahren und alleinseligmachenden Glauben sich mit Mund und Herz bekennend, die Glorie der ewigen Dreieinigkeit erkennen, und in drei Personen die Einheit der göttlichen Macht und Majestät anbeten, wir bitten Dich, bewahre und beschütze uns, die wir fest auf den Trost des Glaubens vertrauen, vor aller Gefahr der Seele und des Leibes.

O Gott! der Du bist die Kraft und Stärke Aller, die auf Dich hoffen, gib den Deinen, die deine Hülfe anrufen, deinen gnädigen Beistand, und unterstütze uns, die wir nach unsrer sterblichen Schwachheit ohne Dich nichts vermögen, mit deiner Gnade, daß wir deinen Geboten und Satzungen nachleben, und in Allem, was wir denken, wollen, sprechen,

thun, Dir gefallen, der Du in drei Personen, Vater, Sohn, heiliger Geist, bist der einige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Am heiligen Frohnleichnamsfeste.

Betrachtung.

„Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, der bleibt in Mir, und Ich in ihm.“ Joh. 6, 55—57. Die katholische Kirche feiert heute den Triumph und Sieg des Glaubens und der Religion, das hocherhabene Geheimniß der persönlichen, gottmenschlichen Gegenwart Jesu Christi unter uns Menschen in der gesegneten Brods- und Weinsgestalt. Es wird diese Festfeier darum auch geradehin das Fest des Leibes Christi genannt. Christliche, fromme Seele! du hast bei dieser Betrachtung ein großes Wunder der Gnade und göttlichen Erbarmung vor dir, und dein Augenmerk auf verschiedene Punkte zu richten, auf den Zusammenhang dieses Festes mit dem Herabkommen des heiligen Geistes; auf die Ausbreitung des Christenthums; auf die Art der Gegenwart Jesu Christi unter uns Menschen. Durch den Beistand des heiligen Geistes wurde erst den Jüngern des Herrn klar, was Er einst zu ihnen sprach von seinem Fleische, das sie essen, von seinem Blute, das sie trinken sollen. Bedürfen wir der Erleuchtung des heiligen Geistes auch bei jedem Lehrsatze der Religion, bei jeder Schriftstelle, so bedürfen wir derselben ganz besonders bei dem Geheimnisse der wirklichen Gegenwart des Fleisches und Blutes Jesu Christi unter Brods- und Weinsgestalten und bei jener Schriftstelle, die davon spricht. Darüber belehrt uns der heilige Geist durch den Mund der katholischen Kirche, die das lebendige Organ des heiligen Geistes ist. Lesen wir nicht, wie die Apostel, als sie den heiligen Geist empfangen hatten, in der Gemeinschaft des Brodbrechens täglich verharrten, mit welcher Herzensfreudigkeit sie die heilige Speise nahmen, das Brod des Lebens ausspendeten? Da sagten sie nicht mehr: „hart ist diese Rede.“ Der Genuß des Herrn war ihr Liebstes und Theuerstes. Auf diesen Genuß fühlten sie sich getröstet, gestärkt, ermuthigt, für ihren Herrn Schmach und Tod zu leiden, und das Evangelium aller Welt zu

predigen. Da war gewiß das Brodbrechen mehr als Andenken an den Tod Jesu, mehr als sinnbildliche Andeutung. So was kann solche Wirkung nicht hervorbringen. Es war der wirkliche Jesus Christus, wie Er als Gottmensch allmächtig sitzt zur Rechten seines Vaters, es war sein wahrhaftiger Leib, mit dem Er auferstanden ist, sein geistiges Blut, das die Macht hat, die Sünden zu löschen, alle Seelen zu reinigen, was sie bei dem Brodbrechen empfingen.

Der Herr sagte zu den Seinen: „und sehet! Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Matth. 28, 20. Dieses beständige, fortwährende bei, mit, in uns Seyn des Herrn müssen wir im buchstäblich wahren Sinne und als ein Wunder und Geheimniß seiner Liebe nehmen. Christus ist einmal das Licht und Leben der Menschheit, sohin ist sein Gegenwärtigseyn für unser geistiges Leben so nothwendig, als das Gegenwärtigseyn der Sonne für das leibliche Leben. Und da Er unsere geistige Sonne ist, so muß Er eben so wirklich unter uns seyn, als die irdische Sonne wirklich vor uns ist. Durch das Licht des Glaubens und durch die Kraft seines Wortes ist Jesus Christus bei uns an allen Orten, in allen Zeiten. Durch die Macht des heiligen Geistes wurde auch der Same des Evangeliums und göttlichen Wortes, das Licht des heiligen Glaubens in alle Länder, zu allen Völkern, bis an die äußersten Gränzen der Erde getragen. Ueberall prangte das Siegeszeichen des Kreuzes. So ging das Wort des Herrn in Erfüllung, das Er sprach vor seiner Auffahrt in den Himmel: „ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch herabkommen wird, und ihr werdet Mir Zeugen seyn in Jerusalem, im ganzen jüdischen Lande, bis an die äußerste Gränze der Erde.“ Apostgesch. 1, 8. Allein ein bei uns Seyn des Herrn auf diese Weise befriedigt nicht unser höheres Bedürfniß, erschöpft das Ganze nicht, was der Herr verheißen hat, gewährt nicht die uns belebende, tröstende, stärkende, mit Gott vereinigende, zum Leiden und Sterben ermuthigende Kraft, genügt auch nicht der übergroßen Liebe Jesu Christi, der so gerne bei uns ist, in uns seyn, wohnen, bleiben, in unsern irdischen, sterblichen Eingeweiden thronen will. Als Person, als Gottmensch will Er in und bei uns seyn. Das hat Er zu Stande gebracht durch einen Genuß und Empfang. Daher das gemeinschaftliche Brodbrechen, das an allen Orten der Welt und in allen Zeiten der Kirche geschah, wo das Evangelium geprediget wurde. So ist Christus bei uns als Licht für das Sehen, als Wort für das Hören, als Trank und Speise für den Genuß, auf daß so

ganz Er in uns sey als unser Leben. Was war das Essen von den Früchten der Bäume im Paradiese anders, als ein Genuß des Göttlichen im ewigen Christus? War der Genuß seines Leibes und Blutes nicht bildlich vorbedeutet im süßen Manna, und im Wasser, das aus dem Felsen floß?

Nur durch sein wunder- und geheimnißvolles, persönliches, gottmenschliches Gegenwärtigseyn in und unter uns ist Jesus Christus fortwährend bis an das Ende der Welt unser Licht, Leben, Trost unsere Kraft, Einheit, Hülfe. Im Glaubenslichte leuchtet Er uns, daß wir Wahrheit sehen. In seinem lebendigen Worte belehrt Er uns, daß wir das Rechte und Gute wissen. Aber im Genusse seiner Speise und seines Trankes ist Er ganz in uns als unser Seyn und Leben, ergreift Er uns, zieht Er unsere Seelen an sich, daß wir in Gott sind, mit Gott vereinigt werden. Der Herr wollte sein Gegenwärtigseyn unter uns Menschen knüpfen an ein sichtbares, sinnliches Zeichen, weil unser geistiges Wesen auch an das Aeußere, Sinnliche, Sichtbare gebunden ist, und von da aus genährt und angeregt wird. Wie das körperliche Leben durch Trank und Speise uns gegeben und erhalten wird, so wollte Er das geistige Leben, welches Christus ist, sein Fleisch und Blut in sich begreift, uns mittheilen durch den Genuß einer Speise und eines Trankes. Was konnte Er Leichteres, Einfacheres, Ansprechenderes wählen, als Brod und Wein? So was kann man immer und überall haben, doch Brod noch mehr, als Wein. Darum genügt auch das Brod zum Empfange des Leibes und Blutes des Herrn. Es heißt: „sie verharrten im Brodbrechen." Und der Herr sagt: „wer von diesem Brode ißt, das Ich bin, der wird leben." Der Herr, sorgend für unser geistiges Leben und Bedürfniß, das in der Vereinigung mit Gott in Christo besteht, bereitet uns einen Tisch, ladet uns ein zu seinem königlichen, hochzeitlichen Mahle. Welche anziehende Süßigkeit und Anmuth, welch ein herzgewinnender Liebreiz liegt in dieser Einladung: Der erste Genuß hat uns das Leben genommen, der zweite Genuß, den Christus gibt, soll das Leben uns wiedergeben. Wie schön und herrlich ist es, wie so ganz für uns Menschen anpassend, daß wir durch einen Genuß, durch Trank und Speise Den in uns aufnehmen, der das Licht und Leben der Seele, die Kraft der Einigung mit Gott ist? Sein Fleisch und Leib, nicht von irdischer, natürlicher, sondern von himmlischer, geistiger, unsterblicher Art, macht uns theilhaftig der göttlichen Natur, und sein Blut, das ganz überirdisch ist, stillt den Durst des Geistes, macht ihn stark und rein, macht, daß er lebt ewiglich. Welche Gnade! Jesus Christus, der

Gottmensch, der Gott im Menschen, der am Kreuze starb, vom Tode auferstand, zum Himmel auffuhr, zur Rechten des Vaters sitzt, einst wiederkommt, kommt zu uns, nimmt Besitz von unsrer Seele, wohnt in unserm Herzen, ist persönlich, wahrhaftig in uns, und mit uns in der Brodsgestalt, vor uns in einer Hostie, in der Monstranz, auf dem Altare! Und, der allda gegenwärtig ist, ist Gott selbst, der Unendliche, den kein Raum begränzen, keine Welt fassen kann, ist der Segen, das Wohlgefallen des Vaters, seine Gerechtigkeit, Schönheit, Liebe, ist die ewige Weisheit und Vernunft! Welches Wunder! Welches Geheimniß! Wie fühlt sich der Mensch hier gehoben und hochgeehret! Wer kann hier Anbetung, Huldigung, Unterwerfung versagen, wenn das Allerheiligste in feierlichen Prozessionen auf blumenbestreuten Wegen gleich einem triumphirlichen Einzuge des himmlischen Königs in sein ewiges Sion vor uns dahergetragen wird? Fromme Seelen! sehet, da kommt euer Bräutigam, der für euch sein Blut vergossen, sein Fleisch an das Kreuz hingegeben hat, um sich mit euch zu vermählen, empfanget Ihn mit dem flammenden Lichte des Glaubens, der harrenden Hoffnung, mit dem brennenden Oele der Liebe in euren irdischen Lampen. Sehet, das ist der heilige, herrliche, herrschaftliche Leichnam des Herrn, der heilige Leib, der am Kreuze Leichnam geworden, in unsterblicher Klarheit auferstanden, gen Himmel aufgefahren ist, der lebendige, alle Welten belebende, beherrschende Leib, aus dem ein einziger Blutstropfen die Seele reinigt und stärkt. Kommet, fallet nieder, betet an, lobsinget dem Herrn das neue Siegeslied der begeisterten Freude ob des glücklichen Durchganges durch die Finsternisse des Todes.

Gefühle der Andacht.

Preis, Lob und Dank erschalle heute von frommen, reinen Lippen Dir, himmlischer, unsterblicher König! nimm uns mit in dein Gottesreich, das kein Ende hat, regiere uns mit deinem sanften, milden Zepter.

Vor Dir liegen Kronen, beugen sich die Fürsten, Häupter, zittern Throne, blühen Staaten, stürzen Reiche. Du gibst den Herrschern deine Macht, den Staaten deine Stärke. Durch Könige gebietest Du.

Dein Reich ist deine Kirche, in ihr ist dein Sitz, dein Thron. Von ihr aus beherrschest Du die Länder, den ganzen

Erdkreis. Du, mein Jesus! bist das Haupt der Häupter, der Monarch und Souverän der ganzen Welt. Wer ist so weise, so stark, so gerecht, wie Du?

Dir, zarter, freundlicher Bräutigam keuscher Herzen! eilen jauchzend entgegen die Deinen. Sieh! sie drängen sich bei, vom Feuer der Liebe getrieben, zu deinem heiligen Mahle.

Sie kommen aus Wüsten hungernd und dürstend. Sie bitten, Du möchtest sie nähren mit dem Brode des Lebens, sie tränken mit dem Blute der Liebe, sie speisen mit dem Fleische des Heiles.

Du bist der oberste Hirt und Bischof unsrer Seelen. Sieh! deine Lämmer und Schafe sammeln sich Alle in freudiger Eile. Sie kommen aus Sümpfen, aus wasserlosen Gegenden. Weide sie mit deinem Stabe, vor dem erzittert die Macht der Hölle.

Mit deinem Blute hast Du erkauft, großer Sieger! uns als dein Eigenthum. Deine Kirche ist nur Eine, sie umfaßt alle Länder, Völker, Reiche, Staaten. Die Du über sie gesetzet hast, sind deine Diener. Du bist das Oberhaupt.

Welche Freuden- und Jubeltöne, welche Thränen der Liebe und des Dankes steigen heute empor zu deinem Himmel, göttlicher Erlöser! Welche übergroße Liebe zu uns Menschen trugest Du in deinem Herzen! Diese hat uns gegeben das Eine, was Noth thut, was Heil, Kraft und Leben uns bringt, was die Sünde, Schuld und Strafe tilgt, was uns mit Gott versöhnt.

Dein heiliges Opfer am Kreuze, das die Hölle schließt, den Himmel öffnet, hast Du gemacht zu unsrer Speise, zu unserm Tranke, daraus das ewige Leben, dein Leben, dein Göttliches in unsere Seelen sich ergießen soll, daß es in uns sey als unser sittliches, geistiges, himmlisches, freies, unsterbliches Leben. Welche Liebe, Gnade, Erbarmung!

Als Opfer und Genuß bist Du, unser Gott und Herr! auch unser Mittler, Versöhner, Fürsprecher bei deinem und unserm Vater! bei uns auf allen Altären an allen Tagen bis an das Ende der Welt.

Kommet, ihr Greise! freuet euch in jugendlicher Wonne. Betet an Den, dessen Antlitz ihr bald schauen werdet. Kommet, ihr Kinder und Kleinen! faltet die Hände, streuet liebliche Blumen Dem, der eure Freude und Unschuld ist. Kommet, ihr Jünglinge und Jungfrauen! singet dem Herrn heilige, geistliche Lieder, singet Ihm Hymnen und Psalmen. Er ist eure Sonne, an der ihr erblühet, heranreifet als Blume, Knospe, als herrliche, köstliche Frucht.

Kommet, ihr Hohe und Niedere! ihr Reiche und Arme! feiert den Triumph des Glaubens, sehet den strahlenden Glanz, der die menschgewordene Gottheit umfließt. Gott ist arm und niedrig geworden, um aus uns Reiche und Hohe zu machen.

Kinder Gottes! sehet, der Herr verläßt die Seinen nicht, die Er liebt. Er scheidet von ihnen nur auf eine kleine Zeit, um erst recht und ganz bei ihnen zu seyn auf ewige Zeiten. So ist wahr geworden sein Wort: „seht! Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Es heißt nicht: „Ich werde bei euch seyn.“ Er sagt: „Ich bin bei euch.“ So spricht nur Gott, so kann Gott nur sprechen. Gott ist das Seyn, das immer und ewig ist.

Christen! fühlet den ergreifendsten Schauer der Andacht bei dem heiligen Gedanken, Gott ist gegenwärtig unter uns Menschen. Die himmlisch verklärte Gottmenschheit, deren Lichtglanz das Auge eines Engels nicht verträgt, birgt sich unter dem Schatten geweihter Gestalten, deren Geist und Wesenheit der Leib und das Blut Christi ist.

Im Genusse dieser Gestalten einigt Er sich, einigt Gott sich mit unsrer Menschheit auf das Innigste. O großes Geheimniß! o Sakrament der Liebe! Du bist die schönste glänzendste Perle des Glaubens, die Krone der gottesdienstlichen Feier.

O seliges Unterpfand unsrer Freiheit und Unsterblichkeit! O süßeste Fülle liebender Herzen! zerfließe in der glühendsten Gluth, meine Seele! beuge dich tief nieder zum

Staube, mein Geist! unterwerfe dich in Demuth, mein Verstand! und du, meine Vernunft! bete an voll Ehrfurcht Den, der dein Licht und deine Einheit ist.

O mein Jesus! segne uns, segne dein Volk, segne Land und Fürst!

Gebet.

Heilige, ewige Gottheit! die Du Dich gewürdiget hast, die menschliche Natur anzunehmen, und in unserm Fleische zu wohnen, auch uns durch das Geheimniß und Wunder deiner Gegenwart unter gesegneten Brods- und Weinsgestalten ein lebendiges, unser Herz tief ergreifendes Andenken deines Leidens hinterlassen hast, wir bitten Dich, verleihe es uns, daß wir immer die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes so verehren, daß wir der seligen Früchte deiner Erlösung und deines Todes am Kreuze, der Vergebung unsrer Sünden, der Vereinigung mit Gott theilhaftig werden.

O Herr! der Du uns ein Zeitliches gegeben hast, daß wir daraus in dein Ewiges übergehen, wir bitten Dich, gib es uns, daß wir, die wir in der Zeitlichkeit empfangen unter den gesegneten Gestalten des Brodes und Weines dein heiliges Fleisch und dein kostbares Blut, dadurch gelangen zu dem ewigen Genusse deiner Gottheit, der Du mit dem Vater in der Einigkeit des heiligen Geistes lebest und regierest durch alle Ewigkeiten! Amen.

In der Frohnleichnams-Oktav.

Anregung religiöser Gedanken und Empfindungen.

1.

Lobsinge, meine Zunge! das große Geheimniß der Liebe, die, wunderbar sättigend das leibliche, zeitliche Bedürfniß, eben so wunderbar den Hunger und Durst der geistigen

Seele

Seele stillt. Sie bereitet dem Geiste eine himmlische Speise, einen göttlichen Trank. Aus Beidem quillt Kraft und Leben.

Was ist das für eine Speise, für ein Trank? Das Opfer der sühnenden Liebe, das Alles an Gott anschließt, der Leib Christi, der am Kreuze hing, das Blut, das den Wunden entfloß, ist unsern Seelen eine Speise, ein Trank zum Leben, zum neuen, ewigen Leben geworden.

Genieße, fromme Seele! vom Leibe und Blute des Herrn, und du wirst leben, leben ewiglich; Christus, der das Leben ist, lebt in dir, Liebe ist alsdann der Hauch des Geistes, und dein Innerstes ist ein Opferaltar.

Gott ist eingegangen in unser Menschliches, und in der Auferstehung ist das Menschliche in das Göttliche, Unsterbliche, Unverwesliche, Himmlische übergegangen. So der Leib, der Leichnam, das Fleisch und Blut des Herrn. Wer davon ißt und trinkt, der ist in Gott, und Gott in ihm, er hat in sich das Leben, das ewig lebt.

Das ist das Leben, das in Gott lebt. Gott will, es soll auch in uns seyn. Schaue an die himmlische Glorie des sakramentalischen Leibes des Herrn, die lebenreiche Fülle, die alles Unreine abwaschende Kraft seines Blutes. Gottes Leben athmet im Fleische, athmet im Blute. Und auf das segnende Allmachtswort Christi im Munde seines Dieners erfüllen beide Wesenheiten ungetheilt die Gestalten des Brodes, des Weines.

Der Mensch war gefangen in Todesbanden. Der Herr zahlte das Lösegeld mit seinem Blute. Um diesen Preis erkaufte sich Sions mächtiger König die Seinen. Eine engelreine, unbefleckte, holde Jungfrau Maria gebar zur Welt Den, der das Leben ist. Im letzten Mahle gab Er sich bei dem Brode, das Er brach, als Speise, bei dem Weine, den Er segnete, als Trank seinen Jüngern hin.

Der Leib der Liebe wird zur Speise, zum Tranke wird das Blut des Lebens. So was begreifen menschliche Sinne

nicht. Nur im Lichte des Glaubens faßt der Mensch, was Gottes ist. Wer glaubt, der schaut; wer schaut, der weiß. Der diese Stiftung der Liebe machte, und sprach: „das ist mein Leib, das ist mein Blut," ist das ewige Wort des Vaters, das im Anfange sprach: „es werde Licht," und das Licht wurde. Was dieses Allmachtswort spricht, das ist, wird, geschieht.

Ehret hoch, ihr Christen! dieses Geheimniß der Gnade. Das Schattenbild des Manna und Felsenwassers, das nur Vorbedeutung war, muß nun weichen der Geisteskraft und Wesenheit des Leibes und Blutes Jesu Christi.

Preis und Ruhm sey dafür dem Vater, dem Erzeuger, dem Sohne, dem Erzeugten, und dem heiligen Geiste, der von Beiden ausgeht als geistige Salbung.

2.

Lobe, Sion! deinen Heiland, preise deinen Hirten, rühme deinen König, besinge fromm und lieblich seine Macht und Würde, seine Größe, entlocke dem Saitenspiel die süßesten, herzzerschmelzendsten Akkorde.

Wende an, was du kannst, zu seiner Ehre, Alles, was Wissenschaft und Kunst vermag. Hast du Alles, auch das Höchste, es ist noch viel zu wenig für Das, was Er verdient. Kein Gedanke und keine Zunge kann erreichen seine Würde.

Schaue an das Wunderbrod, das Er selbsten ist, das Er reichte hin im liebevollen Mahle. Es ist das Brod vom Paradiese, die Frucht vom Lebensbaume, das Brod, das vom Himmel kommt, aus keiner Erde wächst.

Es ist das Brod der Engel, von dem die Himmelsbürger das Leben haben. Es ist das lebendige Brod, das Leben gibt und macht. Sein Genuß veredelt und verklärt, was des Menschen, des Fleisches ist, zu Dem, was Gottes und des Geistes ist.

Heilig sey die Jahresfeier von jenem Tage, an dem die Liebe uns bereitet hat das Mahl, durch das Heil und Leben Allen wird, die es nicht verschmähen. Bringe, meine Seele! für solche Liebe deinen Dank in Jubeltönen voll Anmuth und Lieblichkeit.

Das Alte ist nicht mehr, das Neue tritt an seine Stelle. Ein neuer König kommt zu uns, ein neues Gesetz gibt sich kund, der Schatten flieht, die Wahrheit glänzt, dem Lichte weicht die alte Nacht. Vorgebildet war das Neue im Isaaksopfer, im Osterlamme, im süßen Himmelsmanna.

„Gedenket an Mich, sprach der Herr, bei solchem Mahle." So gedenken will ich an Dich, mein Herr! mein Gott! daß Du bist und bleibst in mir, und ich in Dir. Das Gedächtniß Deiner soll in mir zum Quell des Lebens werden. So lehrt die heilige, ewige Satzung, Brod und Wein werde geweihet zum Opfer des Heiles, übergehend in die Wesenheit deines Leibes und Blutes.

O heiliger Glaube! du bist mehr werth, als alles Wissen der Menschen. O göttliche Wahrheit! kein menschlicher Gedanke kann dich entkräften. O unumstößliche Satzung! du bist erhaben über alle menschliche Fassung.

Was irdische Sinne nicht fassen, das faßt des Glaubens himmlischer Sinn. Was nicht sieht das menschliche Auge, das schaut der Engelsblick der frommen Seele. Der geistige Glaube ist das Auge der Seele. Er ist die Grundfeste der Wahrheit. Ist es auch nicht die Natur gewöhnlicher Dinge, über sie erhebt sich das Gesetz des höheren, göttlichen Waltens.

Christus ist Eines und Alles, so ist auch sein Leib, sein Blut; mit Beidem ist Er ganz und ungetheilt in der Weinsgestalt wie in der Brodsgestalt, in jedem Theile wie im Ganzen, immer Eines, immer Alles. Das Wesen Gottes bleibt dasselbe, wenn auch die Form der Dinge nicht dieselbe ist.

Tausende und abermal Tausende kommen, genießen und leben, und in Allen ist derselbe Christus. Frommen, Reinen

bringt der Genuß das Leben, Böse essen, trinken sich hinein Tod und Verderben.

Trauter Pilger durch die Welt! labe, stärke dich durch solche Speise, durch solchen Trank, nimm das Brod, das der Vater seinen Kindern reicht, es ist das Brod der Kinder, nicht für Hunde, nicht für Schweine.

Guter, treuer Hirt! weide uns auf deiner Hut, schütze deine Schafe, deine Lämmer, in deinem Lande, wo das Leben ist, laß uns sehen deine Herrlichkeit. Hier versammelt als Genossen deines Tisches, geselle uns dort den Himmelsbürgern bei.

3.

Der, welcher das Wort und Leben, die Weisheit und Wahrheit ist, ewig ausgehend vom Vater, von Gott, gab sich uns hin, um in uns zu seyn, als Speise und Trank, gab hin sein Fleisch, sein Blut, andeutend dadurch ein hochzeitliches Mahl.

Es deutet auf das Menschliche hin, daß es in sich empfange das Göttliche. Es einigt sich vermählend durch Mahl und Genuß Göttliches mit Menschlichem. O lieblich und freundlich ansprechendes Geheimniß! wo ist so was unter natürlichen Dingen?

Christus — ist Er nicht die ewige Erkenntniß und Vernunft, der Verstand alles Verstehens, der Grundgedanke alles Denkens, der Begriff alles Begreifens? Er kommt zu uns, um Das, was Er ist, in uns zu seyn, die wir ohne Ihn nichts erkennen, verstehen, denken, begreifen.

Geboren als Mensch, wird Er uns gleich, wird Mensch, wie wir; den Tisch bereitend, wird Er uns Trank und Speise; für uns sterbend, gibt Er uns das Leben; im Himmel herrschend, ist Er unser Theil und Erbe.

O heilbringendes Opfer! Du öffnest die Himmelspforte, versöhnst die Entzweiung, bringst den Frieden, gibst den Sieg der Wahrheit, Stärke dem Schwachen, Hülfe uns Bedrängten, Freuden ohne Ende im hohen Vaterlande.

Mit diesem Opfer am Kreuze, das auf den Altären lebendig wiederkehrt, weicht das Alte, erneut sich Alles, Himmel und Erde, Natur, Welt und Mensch, Verstand, Vernunft, Geist, Herz, Wille und Gemüth. Alles das gestaltet sich himmlischschön.

Nicht mehr irdisch, fleischlich, weltlich, nicht mehr Meinung, Wahn und Willkühr; nicht mehr Natur des Staubes; geistig, himmlisch, göttlich, wie die Sonne hoch in Höhen schwebend über den niedern Kreis der Erde, ist Alles, was rein- und gottmenschlich ist.

Das Göttliche kommt in das Menschliche, das Heilige in das Irdische, das Brod der Engel wird auch das Brod der Menschen. Was jene haben, kommt auch diesen zu. O welche selige Gemeinschaft! welche schöne Einigung!

Das Wort wird Fleisch, Gott geht in den Menschen ein. Das Fleisch kommt an das Kreuz, der Mensch genießt von diesem Fleische, und geht in die Gottheit über. Was keine Gränze hat, geht ein in das Begränzte, und bleibt doch gränzenlos. O Wunder über alles Wunder!

Der Arme, der Knecht, der Unfreie, der Sterbliche, der Niedere geht zum Gottesmahle, nimmt in sich hinein den Reichen, den Herrn, den Freien, den Unsterblichen, den Hohen, und wird so diesem gleich.

4.

Ich bete Dich an, verborgene Gottheit! dein Strahl birgt sich unter den Gestalten, sanftfreundlich ansprechend die irdische Schwäche. In deiner Anschauung zerfließt erglühend mein Herz.

Sinne und Gedanken versagen, sie werden nur irre; dem Geiste erschließt sich das höhere Licht, das Licht des himmlischen Glaubens. Was ist klarer, als die Klarheit, was wahrer, als die Wahrheit? Und Klarheit, Wahrheit ist Gottes Wort allein. Es gibt sich kund im Glauben, spricht zu Denen, die es hören.

Wie sich die Sonne im Gewölke birgt, so birgt am Kreuze sich die Gottheit, so birgt sich in der Brodsgestalt Gott und Mensch zugleich. Beides ist die neue Sonne, die nun das All belebt. Von Gottes Glanz fließt hier die Menschheit über.

Nicht sehend, dennoch glaubend, nur in dem Glauben schauend, bekenne ich Dich, mein Jesus! als meinen Gott und Herrn. Nicht mehr gehest Du durch verschloßne Thüre; bei den Seelen, die sich öffnen, bist Du gern.

Gib mir, o Jesus! daß ich lebe durch Glaube, Hoffnung, Liebe, durch deine Gnade bin und lebe, durch Dich weise, gut, verständig werde, nicht anders denke und begreife, als durch Dich, der du bist das Denken und Begreifen von Ewigkeit.

Sieh! es öffnet sich Dir meine Seele, daß auf sie träufle ein Tröpflein Blut von Dir, es genügt, daß rein und heil sie werde. Laß sie, die nun verhüllt Dich sieht, einst schauen Dich von Angesicht zu Angesicht.

Gebet.

O Herr! der Du, einsetzend das heilige Mahl der Liebe, an dieses knüpftest das königliche Gebot: „liebet einander, wie Ich euch geliebt habe," wir bitten Dich, verleihe uns diese Liebe, und die Gnade, daß wir ewig deinen heiligen Namen kindlichfromm ehren, fürchten, lieben, und in deiner Liebe bis an das Ende verbleiben, damit wir, gefestigt von Dir in der Grundfeste deiner Liebe, uns immer und unablässig erfreuen deiner Hülfe und deines Schutzes.

O süßester Jesus! ich bitte Dich, und lasse nicht zu bitten nach, bis deine Liebe mich erhört, laß dein Leiden seyn meine Stärke, meine Hoffnung, mein Trost in jeder Noth, in deinen Wunden laß ruhen mich, da will ich suchen, was mich nährt. Wo dein Blut auf mich niederfließt, da will ich weiden meine Seele, da soll sie löschen ihren Durst.

Wird sie auch berauscht von süßer Fülle, es ist nur die Kraft, die sie durchdringt. O Jesus! Laß deinen Tod, dein Fleisch und Blut mir seyn ein Lebensquell in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Am Feste des heil. Johannes des Täufers.

Betrachtung.

Sterne erster Größe glänzen am Himmel der heiligen Kirche. Sie führen herbei die festliche Feier. Darunter gehört auch das Andenken des heiligen Johannes des Täufers. Er ist vergleichbar dem freundlich strahlenden Morgensterne, welcher vorhergeht der aufgehenden Sonne. Ist Christus nicht die Sonne des geistigen Lebens? Aus dem Dunkel der Vorzeit leuchtet dieser wunderbare Stern in unsere christliche Welt herüber. So ging Johannes vorher der Ankunft des Herrn. Dieses Vorhergehen hat vorgesagt Gott selbst durch den Mund des Propheten Malachias. Da heißt es: „sieh! Ich sende meinen Engel, und er wird den Weg vor meinem Angesichte bereiten, und alsdann wird kommen der Herr, den ihr suchet." Malach. 3, 1. Zu dieser sonderbaren Erscheinung gab das erste andeutende Zeichen die wunderbare Geburt des Johannes. Seine Eltern, der Priester Zacharias und Elisabeth, waren hochbejahret. Als eines Tages der Priestergreis sein Rauchopfer im Tempel zu Jerusalem verrichtete, erschien ihm ein Engel, der zu ihm sagte: „Zacharias! dein Gebet ist von Gott erhöret worden; Elisabeth wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes heißen; er wird groß seyn vor dem Herrn, und vor Ihm einhergehen, und Viele der Kinder Israel zu Gott bekehren." Luk. 1, 13—17. Zacharias wollte so was nicht glauben, wurde darum sprachlos auf das Wort des Engels, und blieb so bis zur Geburt des Kindes, wo sein erstes Wort war, „Johannes ist sein Name." Johannes wuchs heran, und ward stark am Geiste. Er brachte sein Leben in der Wüste zu, und kam endlich an den Fluß Jordan. Da forderte er durch seine Predigt und Taufe Alles zur Buße auf, und verkündigte die Ankunft des Weltheilandes, von Ihm Zeugniß gebend. Jesus kam zu ihm hin, und ließ sich von ihm taufen. Johannes rief

aus: „sieh das Lamm Gottes, das wegnimmt die Sünde der Welt!“ Bei der Taufe sah er den heiligen Geist wie eine Taube vom Himmel auf Jesus niederschweben. Der Herr, vor dem er sich bis zum niedrigsten Knechte verdemüthigte, erhob ihn über alle Propheten, über alle Menschen, die je vom Weibe sind geboren worden. Er taufte mit Wasser, dadurch gemahnend an die Reinigung von Sünden, und machte seine Zeitgenossen aufmerksam auf die Christustaufe mit Feuer und dem heiligen Geiste. Er zog sich endlich zurück nach Galiläa. Da ließ Herodes, dem er seine blutschänderische Sünde verwies, ihn in das Gefängniß werfen, und enthaupten.

Der Geist, der den Johannes belebte, sich kund gab in seinem Anzuge, in seiner Lebensweise, in seiner Ankündigung und Rede, war der den Zeit- und Weitgeist zurechtweisende Geist der Demuth, Selbstverläugnung, Abtödtung, Buße; der geradsinnige Geist der Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe. Sieh, christliche Seele! diesen Geist mußt du entgegenstellen dem dich versuchenden, von Gott, von Christo und seiner katholischen Kirche abführenden Zeit- und Weltgeist, der ein eingefleischter Geist ist. Mit diesem Geiste bekämpfe ihn. Das ist der Geist, mit dem du die Wege des Herrn anbahnen sollst. Mit ihm beginne, um den Geist Christi in dich aufzunehmen. Er schließt das Gemüth auf für das Göttliche, für das Wort Gottes. Diesen Geist haucht Johannes in uns hinein, um auch in unsern Herzen die Wege des Heiles zu bereiten. Glaube nicht, daß solche himmlische Kraft versiegt. Noch mächtiger wirkt sie jetzt im Himmel fort. Auch unsere Seelen wendet sie zum Glauben der Väter hin. Sie schlägt uns nieder, zermalmet uns, eröffnet unser Innerstes, bringt uns zum Geständnisse unserer Sünden und Gebrechen, zur Einsicht, daß wir nichts sind, nichts vermögen. Sie enthüllt unsere geistige Blöße, durchsucht die geheimsten Falten des sich täuschenden Herzens, lockt Thränen der Reue und Buße hervor, und macht uns empfänglich für die Aufnahme Jesu Christi, für den Empfang des heiligen Geistes. Solche Kräfte hat die Gnade, um auf uns einzuwirken. Lernen wir hier, was der Himmel vermag, was Naturen, Geister, Heilige sind. Johannes ist uns ein hellleuchtendes Vorbild, das uns immer gemahnt, daß wir nur durch Demuth und Selbstverläugnung wieder gelangen zur ursprünglichen Höhe und Größe. Es spricht uns beständig an, daß wir in uns den irdischen, weltlich gesinnten Menschen abtödten, ausziehen, auf Menschliches nicht vertrauen, und im Gefühle unserer Verdorbenheit uns

Dem hingeben sollen, der die ewige Wahrheit und Weisheit des Vaters ist.

Betrachte die Geistesgröße und Seelenstärke des Johannes. Erscheint er dir nicht als eine sich gegen den Himmel erhebende Ceder, die kein Sturm der Zeit erschüttern konnte? Schaue an seine gemüthreiche Einfalt, seine anspruchslose Bescheidenheit, seine zarte, liebeathmende Herablassung. Sieh, was große, starke Geister sind. Großartige Gefühle, hohe und erhabene Gedanken, Anschauungen des Ewigen und Unendlichen, das kein Raum, keine Zeit begränzt, Ahnungen des Göttlichen erweckt in uns der prachtvolle Sternenhimmel, der allerschütternde Donner, der Anblick der Körper von ungewöhnlicher Stärke und Größe. Aber was fühlen wir erst bei dem Anblicke des großen Johannes? Da erhebt sich der Geist zu Gotteshöhen empor über das Eitle und Nichtige dieser Welt, über das kleinliche Sinnen und Streben gemeiner, irdischer Seelen. Er fühlt sich mächtig ergriffen, angesprochen, zu solcher Geistesgröße sich zu erschwingen, fühlt sich angehörend einer höhern Weltordnung himmlischgeistiger, gottverwandter Naturen. Betrachte ich des hochherzigen Bußpredigers bescheidene, demuthvolle Unterwerfung bei solchen Vorzügen, bei solcher Hoheit und Würdigkeit; seine furchtlose, unbesiegbare Wahrheitsliebe, seinen Heldenmuth, wo Vipern um ihn zischten, Mächtige ihn bedrohten, bei solchem Zartsinne der das gute Volk vermahnenden Liebe; seine ausdauernde Berufstreue bei solchen Gefahren, die ihn umgaben; seinen rücksichtslosen, die Pharisäerzunft scharf züchtigenden Ernst der Zurechtweisung bei einem so liebereichen Herzen, das sich sanft aufschloß dem reuigen Büßer; so gewinnt mir alles das die tiefste, innigste Verehrung für Johannes ab. Welche selige Freude fühlte er, als er das Lamm Gottes vor sich sah, und der heilige Geist im Taubenfluge auf Jesum niederschwebte? Seine Seele lebte, athmete ganz für Christus. Er wollte Nichts seyn, Christus sollte Alles seyn. Er stellte sich in den dunkelsten Schatten, den Herrn in das glänzendste Licht. Sein Stern ging unter, als diese Sonne aufging. Er suchte und verlangte nichts, that Verzicht auf Genuß, Ehre, Beifall, Auszeichnung, und die Welt hatte nichts für ihn, wodurch sie ihn an sich fesseln konnte. Er blieb fest stehen bei der Wahrheit, und wich nicht von ihr. Eine engelreine, engelschöne Seele hauchte aus seinem rauhen Bußgewande. Er lehre uns, zu wirken für Menschenwohl und Christireich bis an das Ende unseres Lebens, den Geistesstolz tief zu beugen, dem Frevel des sich gegen den Gesalbten Gottes er-

hebenden Zeitgeistes muthig und furchtlos entgegenzutreten, in Christo der Einen, ewigen Wahrheit zu huldigen.

Christliche Anmuthung.

1.

Aus Johannes sprach die Wahrheit; nie hat die Lüge entweihet seine Lippe. Wahrheit! heilige auch meine Zunge, daß sie nicht mehr spricht, was auf sie haucht der Lügengeist, und nur Worte, die Wahrheit athmen, von meinem Munde kommen.

Lüge ist, was des Menschen Zunge spricht nach dem verkehrten Sinne; für Gottes Wahrheit hat sie keinen Laut. Geist der Wahrheit! löse meine Zunge, nimm von ihr die Fessel, daß sie Gottes Lob verkündet, und besingt die Wunder seiner Liebe.

Johannes bekannte, er sey nicht Christus, nicht Elias, auch kein Prophet, er sey die Stimme des Rufenden in der Wüste: „bereitet die Wege des Herrn.“ So will ich auch in Demuth bekennen: „ich bin nicht würdig, dein Kind, o Gott! zu heißen; ich habe vor Dir gesündigt; deiner Gnade bedarf ich, um gerecht zu seyn.“

2.

Johannes! dein ganzes Leben ist ein Wunder und Geheimniß. Deine Geburt macht ein Engel kund. Er spricht von deinem Namen, von deiner Größe und Lebensweise. Das, was Du geworden bist, liegt nicht in den Kräften der Natur.

Darum des Vaters lauter Zweifel. Zu solcher Gnade gehört der Glaube. Wo Gottes Thaten wirken, da ziemt sich das Wissen nicht. Wer nicht glaubt, dem wird kein Heil. Der Engel spricht, stumm ist der fromme Priester.

Mit Johannes lösen sich die Zungen, auch der Vater spricht, als er geboren ward. Er spricht in vollem Glauben: „Johannes ist sein Name.“ So will es Gott, daß unsere Kräfte dienen seiner Ehre.

Schon im Keime, schon im Kinde wirkt die Gnade, sie dringt ein in den Mutterleib. Maria und Elisabeth tragen in sich die Wunder Gottes. Beide Mütter, beide Kinder sind voll des Geistes, voll der Gnade.

Johannes regt sich in dem Leibe ob der Gottesnähe, den die Jungfrau unter ihrem Herzen trägt. O sanfte Ruhe des Gottessohnes! du setzest schon im Kinde in Bewegung Den, der Zeugniß geben soll.

O Mensch! verstumme, voll Ehrfurcht schweige bei solchen Wundern und Geheimnissen. Kein Menschensinn kann so was fassen. Ein Kleines ist das Wirken der Natur. Was das Große, Rechte, Schöne ist, das wirkt die Gnade.

3.

Johannes in der Wüste schon in der Blüthe seiner Jahre lehrt mich, ich soll entsagen der Lust der Welt; sein Kleid von Haaren des Kamels, ich soll das Fleisch bezähmen, fern von Weichlichkeit; sein Lendengurt, ich soll den Geistesstolz gefangen nehmen.

So bedeutsam als Sittenlehre ist auch seine Kost. Er ist ein Schrecken denen, die eines bösen Willens sind, ein süßer Laut den guten Herzen. Darum waren Heuschrecken, Honig seine Nahrung. So ist Alles am Johannes Lehre und Geheimniß.

Dunkel ahnend sagten fromme Seher vor das Heil der Menschen, das kommen soll in diese Welt, der Größte aller Seher, Johannes deutet mit dem Finger auf das Lamm, das gekommen ist, wegzunehmen die Schmach der Sünde.

Die Natur vermag nicht zu erzeugen solche Größe, solche Stärke. Im Johannes ward sie zuerst erzeugt durch der Gnade Macht. Der Engelreine war es würdig, zu taufen Den, der uns Alle tauft.

4.

Seliger Blutzeuge der Wahrheit! dich hat die Gnade geschaffen als eine Ceder voll Macht und Stärke. So schuf

sie Maria, die holde Jungfrau, als eine Lilie voll Anmuth und Zartheit.

Von aller Makel rein ist, Johannes! deine Wahrheit, deine Tugend. So makellos ist der Jungfrau Seele, die Jesum uns gebar.

Solche Wunder lehren mich, was die Gnade schafft in unsern Herzen. Schöner Himmelsglanz! aus Beiden strahlest du, leuchte in meine makelvolle Seele, gib mir den engelreinen Sinn.

Dein Tod, Johannes! war vor Gott ein süßer Duft, vor den Engeln ein Schauspiel der Größe des Heldenmuthes, der würdig war, gekrönt zu werden mit Kronen der Unsterblichkeit.

Vom hohen Himmel siehst du nun auf uns herab mit dem Flammenblick der Liebe. Mache eben unsere rauhen Wege, nimm weg die Steine, an denen sich stößt unser Heil!

Beuge unsern Geistesstolz, mit deiner Freude fülle aus das Thal der Zähren, vom Schlangenpfade der falschen Täuschung lenke unsere Schritte ab!

Der Donner deiner Stimme: „thut Buße, schon liegt die Axt an der Wurzel,“ erschüttern harte Sünderherzen; laß hören uns, die wir Thränen der Reue im Auge haben, das sanfte Wort der Liebe, die unser Herz gewinnt!

Sind die Wege angebahnet, dann, lieber Jesus! komm zu mir, gehe ein in meine Seele, die von Sünden sich gereinigt, nach Dir ihr Verlangen hat. Sey Du dann mein Weg zum Himmel, meines Herzens reiche Fülle!

Gebet.

O Gott! der Du die Festfeier der Geburt des seligen Johannes uns so glorreich und ehrwürdig gemacht hast! verleihe uns, die wir entsagen der Eitelkeit irdischer, weltlicher Genüsse und Freuden, durch seine Verdienste und Fürbitten die Gnadenfülle himmlischer, geistiger Genüsse und Freuden,

und leite die Schritte und Herzen deiner Gläubigen weg vom breiten, sich krümmenden Sünderpfade auf den Weg des ewigen Heiles hin!

O Herr Jesus Christus! der Du im heiligen Johannes den Engel ausgewählet hast, der von Dir Zeugniß geben, vor Dir einhergehen, auf dein Gegenwärtigseyn die Augen richten soll! wir bitten Dich, gib es uns, die wir mit Deiner Kirche uns erfreuen über seine Geburt, daß wir auf seinem Wege wandeln, den er angebahnet, seiner Stimme folgend, sicher gelangen zum Heile, das er angekündigt hat, der Du lebest und regierest durch alle Ewigkeiten. Amen!

Am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Betrachtung.

Der heutige Festtag stellt uns vor Augen die zwei schönsten Zierden, hellleuchtendsten Lichter und unerschütterlichsten Grundsäulen der einigen, heiligen, apostolischen Kirche Christi, die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Der Christ betrachtet an ihnen die menschliche Schwäche, der sie anfänglich unterlagen, die Stärke und Größe, zu der die Gnade sie emporhob, und das unsterbliche Verdienst, das sie sich um die Kirche Gottes erworben haben.

Petrus, ein Jünger Jesu, voll Feuereifer und Anhänglichkeit an seinen Herrn, von diesem berufen und auserwählt, das sichtbare Haupt seiner sichtbaren Kirche, der sichtbaren Glieder seines sittlichen Leibes, der sichtbare Oberhirt seiner sichtbaren Schafe und Lämmer zu seyn, läugnete es aus Furcht und Angst dreimal, daß er ein Jünger Jesu sey. Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach: Ein Blick von seinem Herrn, und Petrus weinte bitterlich. Die Gnade Christi stärkte den schwachen Jünger, daß er mit seiner Stärke auch Andere stärken sollte. Der Eine und ewige Hirt, der bisher sichtbarlich seine Schafe geweidet hatte, legte vor seiner Himmelfahrt seinen Hirtenstab nieder in die Hände des Petrus mit den Worten: „weide meine Lämmer, weide meine Schafe,“ und auf diese Art in die Hände Aller, die auf seinem Stuhle ihm nachfolgen. So hat der Herr in seiner Kirche befestigt den Alles

einigenden Mittelpunkt, und in diesen hineingelegt alle Macht, Zartheit, Liebe, Weisheit, Erkenntniß, Gerechtigkeit. Mit dem heiligen Geiste erfüllt, schloß der große Würdenträger, der Inhaber der Schlüssel zum Gottesreiche am Pfingsttage auf die Pforten des Himmelreichs durch seine begeisterte Rede. Von Jerusalem aus, wo er lange Zeit die Kirche Christi regierte, versetzte er auf den Befehl des Herrn seinen oberhirtlichen Stuhl nach Rom. Da stand er der Kirche vor durch eine Reihe mehrerer Jahre. Da legte er nieder die Reichthümer und Schätze der Gnade und Wissenschaft Gottes, die heilige Erblehre und den Hirtenstab des Herrn für alle seine Nachfolger. Durch ihn erhielt die Kirche Jesu ihre innere Stärke und Festigkeit, der kein Sturm der Zeit was anhaben kann. In Rom ward er gekreuzigt, wie sein Herr es ihm vorgesagt hat.

Paulus, ein gelehrter Mann und leidenschaftlicher Eiferer für das alte Gesetz, verfolgte die Kirche Christi. Der Herr wollte aus ihm machen eine Grundsäule seiner Kirche, einen Heidenbekehrer und Völkerlehrer, ein tüchtiges Rüstzeug für die Ausbreitung des Evangeliums. Er reiste nach Damaskus, um die Christen aufzusuchen. Ein Blitzstrahl vom wolkenfreien Himmel stürzte ihn zur Erde nieder. Er hörte die Stimme Christi: „warum verfolgest du Mich?" Alles stand nun hell und klar vor seiner Seele. Er kam nach Damaskus, ward ein Christ, ein Apostel. Mit flammendem Eifer, mit einem väterlichen Herzen voll der zartesten Liebe, mit einer unbesiegbaren Kraft, die alle Trübsale geduldig leidet, breitete er die Kirche Christi aus. Groß und ehrwürdig war sein Name den Völkern. Seine Weisheit beschämte die Weisheit der Welt. Er kam endlich nach Rom, und wurde da enthauptet.

Ehre, christliche Seele! in den beiden Apostelfürsten die Lehrer der christlichen Buße. Sie rufen dir zu: „erkenne dich selbst." Man spricht von der Selbsterkenntniß, von Menschenkenntniß, und man kennt nur die irdische Außenseite des Menschen, nicht das Innere in seiner tiefen Verborgenheit. Da geht man vorüber, als sey gar nichts da. Petrus und Paulus führen uns hinein in diese Verborgenheit, öffnen uns die Augen, lehren uns Menschenkenntniß. Sie zeigen uns die Schwäche der menschlichen Natur, des Herzens und Geistes, und überzeugen uns von der Nothwendigkeit der Gnade. Petrus, dieser von Eifer und Liebe für seinen Herrn glühende Jünger, der feierlich das Bekenntniß ablegte, daß Jesus der Sohn des lebendigen Gottes, sein Wort das Wort des ewigen Lebens sey; der auf dem Berge der Verklärung die Gottheit Christi schaute, darum

allda Hütten bauen wollte, in den letzten Tagen mit seinem Meister in den Tod zu gehen sich entschloß, läugnete, wer sollte es denken? dreimal, daß er ein Jünger Jesu sey. Verläugnen wir nicht auch den Herrn, läugnen wir nicht, daß wir Gott und Christo angehören, so oft wir der Weltlust, unsern fleischlichen Gedanken und Begierden, unsern Leidenschaften folgen, aus Menschenfurcht, Menschengefälligkeit, aus kleinlicher Berücksichtigung eines Vortheils, Genusses, Schadens, Verlustes gegen das Recht und die Wahrheit handeln. Müssen wir da nicht mit Petrus die Schwäche unseres Herzens bekennen? Ungeachtet unsrer Ueberzeugung und aufrichtigsten Entschließung, unseres Eifers für die gute Sache und Ehre Gottes, ungeachtet unseres ungeheuchelten Glaubensbekenntnisses unterliegen wir doch in der Stunde der Prüfung, im heißen Kampfe mit der Welt, dem Fleische, mit Gefahren und Hindernissen. Unsere natürlichen Kräfte reichen nicht hin zum Widerstande, zum Vollbringen des Guten. Der Strahl der Gnade drang aus dem Blicke Jesu in den Jünger, und erweichte sein Herz, daß Thränen der Reue ihm vom Auge fielen. Schwache Seele! erkenne dein Unvermögen, suche Stärke bei Dem, der allein der Starke, der Mächtige ist, schaue hinauf an das Kreuz Christi, bitte unter Thränen um Hülfe, und die Gnade des Herrn wird dich stärken. Paulus, anhänglich an seine Menschenmeinung, verblendet vom trüglichen Lichte seiner irdischen Weisheit, beherrscht von seines Kopfes stolzem Dünkel, widersetzte sich der Wahrheit, Weisheit, Vernunft Gottes in Jesu Christo. Seines Geistes Härte brach an der Stimme des Herrn: „warum verfolgest du Mich?“ Da ward weich sein Herz, die Binde fiel vom Geistesauge, dahin war der Stolz, weg war der Wahn. Er sah hell und klar den Irrthum ein. Widersetzen sich mit Paulus nicht tausend und tausend Menschen dem Worte Gottes, der Lehre Christi und seiner Kirche aus Vorurtheil und Unwissenheit, aus Verblendung und Geistesschwäche, angehaucht vom Geiste des Widerspruchs, der in ihrer Seele athmet, diese vom Heile und Leben wegwendet, verführet vom satanischen Stolze, der alles Fleisch beherrscht, und Dem, was Gottes ist, immer das Menschliche, Natürliche, Selbstgemachte entgegenstellt? Verfolgen Jene nicht Christum und seine Kirche, welche den Glauben bestreiten, die Diener des Altares entwürdigen, bedrücken, die heiligen Satzungen und Anordnungen verschmähen, aufheben, den Frieden der Kirche stören durch Verläumdung, Unruhestiftung, Aufhetzung? Es ist eine Schwäche, wenn man von Dem, was man weiß, meint, denkt, im Kopfe hat, selbstgefällig, selbstsüchtig eingenommen und befangen ist. Man vertraut

auf seine Ueberzeugung, die bei aller nur scheinbaren Gründlichkeit und Tiefe nichts als Meinung ist, und bedenkt nicht, daß der Mensch aus sich selbst die Wahrheit nicht erkennt. Diese, die nur Eine Wahrheit ist, erkennt er durch das Licht der Gnade von oben. Dieses Licht senkt sie in unsere Seele, die sie vorher durch Unfälle verschiedener Art zur stillen, ruhigen Besinnung gebracht hat. Schwache Seele! erkenne deines Geistes eitlen Wahn, erkenne, daß nur in Christo und seiner Kirche Heil und Wahrheit ist.

Ehre, frommer Christ! das große Verdienst der beiden heiligen Apostel um die Kirche Christi. Diese besteht nur durch ihre Gründung auf Petrus, auf den vom Herrn geschaffenen Fels, auf dem steht die Stadt Gottes und der ganzen Christenheit, der oberhirtliche Bischofsstuhl. Da liegt die Einheit, mit dieser die Stärke, Unwandelbarkeit der Kirche. Diese Einheit ist der einzige sichtbare Sonne- und Mittelpunkt, den wir in der sittlichen Welt haben. Verderben droht Allem, was von diesem Mittelpunkte wegflieht. Ein sichtbarer Leib kann nicht seyn ohne sichtbares Haupt. Die Kirche ist ein göttlicher Menschenverein, darum ein sichtbarer Leib. Alles Göttliche hat seinen Ausdruck, seinen Abglanz, seine Darstellung und Vertretung im Sichtbaren. Wo Vielheit der Meinung und Ansicht, der Zweikampf der Begriffe, wo Trennung und Spaltung herrscht, da ist die Kirche Christi nicht. Diese besteht auch nicht durch den Buchstaben der Schrift, sondern durch den Geist des lebendigen Wortes. Dieses kommt vom Munde Christi und seiner Apostel, und ward vom heiligen Geiste im göttlichen Lehramte der Kirche niedergelegt, unversehrt erhalten durch alle Zeiten. Das ist das Eine, ewige, unwandelbare, an Alle lautsprechende Wort der Wahrheit, Vernunft, Weisheit Gottes. Nach diesem Worte lehrt die katholische Kirche, erklärt sie die göttlichen Schriften. Dieses Wort hat der Apostel Paulus übergeben seinen christlichen Gemeinden, und ihnen anbefohlen, daran sich festzuhalten, und über Alle, die einen andern Christus, ein anderes Evangelium predigen, den Fluch ausgesprochen.

Christliche Anmuthung.

1.

Tag der Ehre und der Freude! wie prangest du so schön im Golde, so lieblich im Feuerglanze der ewigen Herrlichkeit! du hast gekrönet die Apostelfürsten, ihnen gereicht die Marterpalme, uns Sündern aufgeschlossen die freie Bahn, die nun zum Paradiese führt.

Durch

Durch das Geheimniß seines Schlüssels öffnet Petrus, durch die Kraft seiner Uebergabe Paulus Allen die Himmelspforte, die im Thränenbade der Buße ihre Seelen waschen, sich festhalten an den Fels, an Gottes Wort, wie es die Kirche lehrt.

Auf Fürsten- und Richterstühlen sitzen sie, die gekrönten Zeugen, die Rom verehrt als die Väter zahlloser Kinder; über Völker, Länder herrschen sie, strenge wägen sie die Herzen, des Glaubens gute Werke.

Lorbeerkränze, duftend von himmlischer Süße, unverwelklich blühend, immer grünend, schmücken nun die Hirten, die für ihre Schafe das Leben ließen, am Kreuze das Haupt der Kirche, durch das Schwert der Völkerlehrer und Mitapostel.

Dreimal selig preiset dich, o Roma! die Christenheit, deinen geweihten Boden hat befeuchtet der Apostelfürsten edles Blut. Darum im Purpurglanze sich nun erhebt über unsere Erde deine Macht. Welche Stadt gleicht dir an Ruhm und Größe?

Seliger Petrus! neige dich voll zarter Milde herab zu unserm Flehen, löse alle Bande, womit uns umstrickt die Schuld und Sünde, dein ist die Macht, vom Worte dir gegeben, die Himmelsthüre zu öffnen und zu schließen.

Seliger Paulus! Lehrer der ewigen Weisheit und Wissenschaft! lehre, bilde uns, von der Erde Tiefe ziehe unsere Herzen zu deiner Himmelshöhe, gib uns den Glaubenssinn, der einst uns schauen läßt im Mittagslichte Christi Herrlichkeit, gib uns die Liebe, die ewig flammt der Sonne gleich.

2.

Edle, hochherzige Zeugen der Wahrheit! eure Namen glänzen am Himmel der katholischen Kirche wie Sterne erster Größe. Euern väterlichen Bemühungen verdankt die Christenheit den Trost des Glaubens, die Hoffnung des Lebens.

Ihr seyd die Grundsäulen, auf welchen der Herr den sichtbaren Bau des Heiles aufgeführet hat. Auf apostoli-

schen Grundlagen und Uebergaben erhob sich der Tempel des heiligen Geistes.

Sehet die Wohnung Gottes unter den Menschen! Sehet die Arche, in der sich sammeln die Kinder Gottes, damit sie entgehen dem Verderben der Sündfluth in der Welt. Danket den Apostelfürsten, sie haben euch eingeführt in diese Wohnung und Arche.

In deine Hände, heiliger Petrus! legte der ewige Hausherr und Oberhirt nieder die Schlüssel des Himmelreichs und den Hirtenstab, daß du weiden sollest seine Lämmer und Schafe.

Mit Vaterliebe umschloß dein warmes Herz, heiliger Paulus! das Heil so vieler Christengemeinden. Durch deine treue Wachsamkeit hast du erhalten das Kleinod des lebendigen Wortes Gottes, das Irrlehrer und falsche Propheten zu fälschen und zu trüben sich untersingen.

Erhaltet durch euere schutzgeistige Hülfe uns das schöne Werk der christlichen, einzigwahren Aufklärung, Veredlung, Geistes- und Herzensbildung, das ihr begonnen habt!

Beschützet die Kirche Christi gegen das Anwogen des sie bestürmenden Zeitgeistes, gegen die Mächte der Finsterniß, die Alles versuchen, die Grundfeste der katholischen Kirche, den Petrusstuhl und die apostolische Uebergabe, zu erschüttern!

Verwahret meine Seele gegen den Unglauben meiner Zeit, meinen Geist gegen die fade, frostige, gemüthlose Verstandeslehre der Welt! Erhaltet mir meine treue Anhänglichkeit an den heiligen Vater der Gläubigen und an die Lehre und Satzung der alleinseligmachenden Kirche!

Heiliger Petrus! laß Thränen der büßenden Liebe von meinen Augen fließen bei dem Anblicke meines gekreuzigten Jesus. Stärke deine Brüder, wie der Herr dich gestärket hat! Seine Rechte faßte dich, daß du nicht in den Wellen zu Grunde gingest. Errette auch uns, daß wir nicht versinken in den Tiefen des Verderbens, das uns bedroht!

Heiliger Paulus! gib mir deine Demuth, daß ich meinen Stolz niederschlage, und mit dir mich nur im Kreuze Christi rühme. Gib mir deine Liebe, daß ich sanftschonend den Irrenden belehre, und, indem ich Andern predige, nicht selbst verworfen werde!

Gebet.

O Gott! der Du den heutigen Tag deiner Apostel Petrus und Paulus gekrönet hast mit der Krone des Märtyrerthums dieser Glaubenszeugen! wir bitten Dich, verleihe uns in deiner Kirche, daß wir all' unser Denken, Wollen, Reden, Thun ordnen und einrichten nach den Lehren Derjenigen, durch welche unsere heilige Kirche begonnen hat.

O Gott! der Du dem seligen Apostel Petrus die Schlüssel des Himmelreichs, die Macht des Lösens und Bindens mit der oberpriesterlichen Würde gegeben hast! wir bitten Dich, verleihe es uns auf seine Fürbitte, daß wir von den Banden befreiet werden, durch welche unsere Sündlichkeit uns ferne hält vom Eingehen in dein Himmelreich.

Barmherziger Heiland! der Du eine Menge der Völker, die im Todesschatten wandelten, durch die Predigt des seligen Apostels Paulus unterrichtet, und zur wahren Erkenntniß und Wissenschaft gebracht hast! wir bitten Dich, verleihe uns durch die Verdienste desselben, daß wir den Verführungen der falschen Weisheit der Welt entgehen, und durch die Weisheit und Wissenschaft Gottes zu deinen ewigen Freuden gelangen, der Du mit dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Am Feste des heiligen Bischofes Kilianus.

Betrachtung.

Jesus Christus hat seine Apostel ausgesendet in alle Welt als die Boten des Heiles und Friedens. Für ihre Sichaufopferung im

Dienste ihres Herrn hat Er ihnen einen großen Lohn im Himmelreiche verheißen, für ihren ruhmvollen Kampf für die Sache des Glaubens die Krone der Unsterblichkeit. Den Aposteln als den ersten Ausbreitern des Evangeliums schließen sich an ihre Nachfolger im apostolischen Predigtamte, jene großen Geister und hochherzigen Männer, die der Herr sich späterhin auserwählet hat, die heidnischen Völker zum christlichen Glauben zu bekehren. Durch das Licht der christlichen Religion, das diese Boten Gottes in die Finsterniß des Heidenthums, in die furchtbare Nacht des Unglaubens zu den entferntesten Völkern trugen, brachte der Herr die schöne Veredlung und Gestaltung zu Stande, deren sich nun die christlichen Reiche und Staaten erfreuen. Der Boden wie der Mensch erhielt eine freundliche Bildung, die rohe Willkühr wurde geregelt, die wilde Sitte gesänftigt, der finstere Geist erleuchtet, das Land wurde angebauet, die Sprache verbessert, der Naturmensch dem gesellschaftlichen Leben gewonnen. Es erblühten Wissenschaften, Künste, Gewerbe, Staaten bildeten sich auf christlichen Grundlagen, die Erziehung und der Unterricht erhielt Kraft und Weihe vom Himmel. Liebes Frankenland! heilige Geburtsstätte frommer Väter, edler Frauen, großer Geister, weiser Fürsten! du verdankest alles das, was du geworden bist, deinen Ruhm und Segen deinem Landesapostel, dem heiligen Kilianus. Die wahre, schöne Bildung kommt so wenig vom Menschen, als man am Dorne Trauben sammelt. Zerfall und Verwilderung liegt tief in der Menschenseele. Nur die Gnade Gottes bildet in Christo Jesu Land und Volk wahr und schön.

Kilianus, ein Schotte, abstammend vom edlen Geblüte, erkannte, vom Lichte des Glaubens erleuchtet, das Eitle und Nichtige des weltlichen, menschlichen Wissens und Treibens schon in der Blüthe seiner heranreifenden Jugend. Selig ist, wer schon von früher Kindheit und Jugend auf Gottes Wege wandelt, und zur heiligen Erkenntniß kommt! In der heiligen Stille der klösterlichen Einsamkeit und Abgeschiedenheit schaute er den sichersten Port des höhern Heiles und Lebens gegen die Stürme, Gefahren, Verführungen der Welt. Um in der Welt zu seyn ohne Verletzung des wahren Lebens, muß man auch Kräfte zum Widerstande haben. Was die Welt gibt, ist nur Lähmung der höheren Kraft. Gottes Gnade gibt Kräfte im Beten, Fasten, Beschauen, Wachen. Durch Fasten und Wachen bekämpfte Kilianus seine fleischliche Natur, durch Beten schwang er sich auf zu Gottes Höhen, durch Beschauen und Betrachten lernte er kennen die wahre, Eine, ewige, himmlische Wissenschaft und Tugend. Gibt es eine höhere, schönere, bessere Geistes-

und Herzensbildung, als diese? Was ist dagegen die gemeine, irdische, weltliche Bildung, die nur dem Staube und Moder eine glänzende Außenseite gibt? So erwarb sich der fromme Priester den Namen eines Heiligen, die Achtung und Liebe Aller, die ihn kannten, und die Würde eines Abtes. Der Strahl der Gnade leuchtete in seine Seele, und entzündete darin die Liebesflamme des Bekehrungseifers. Er sah sich von Gott berufen, das Wort des Lebens den fernen Völkern zu verkünden, die im Todesschatten saßen. Er drang vor in das Herz Deutschlands, das mit Wildheit und Finsterniß überzogen war, und kam nach Würzburg, der Hauptstadt Frankoniens. Lange hielt er sich verborgen, um auszuforschen das Land und der Franken Sitte und Sprache. Ermächtigt vom heiligen Vater der Gläubigen zum apostolischen Predigtamte, und mit der bischöflichen Würde bekleidet, bekehrte er sogleich den Herzog des Landes Gosbert zum christlichen Glauben. Auf dieses Beispiel ließ sich eine Menge der Franken taufen. Der heilige Bischof forderte den christlichen Fürsten auf, abzustehen von seiner unchristlichen Verbindung mit Geylana, dem Weibe seines Bruders. Da nahm dieses Weib Rache an ihm, und unter den Dolchen der von Geylana gedungenen Mörder fielen drei Gottesmänner, Kilianus und seine beiden geistlichen Gehülfen Colonat und Totnan. Das geschah im Jahre des Herrn sechshundert fünf und achtzig.

Christliche Anmuthung.

1.

Harfenspiel! erklinge im sanften, süßen Liebeston. Gottes Lob besinge, fromme, gottgetreue Seele!

Kennest du das Land, das Volk der Franken? Wo der Main sich windet am grünen Rebenhügel, da lag in Finsterniß vergraben das Land und Volk, den Götzen unterthan.

Der Strahl der Gnade weckte der Liebe Gluth in des Schotten Kilians geweihter Brust. Die Liebesflamme trieb ihn fort, sie trug den frommen Priester über Sumpf und Wald.

Sein Wort, das Wort des Lebens, siegte über die Macht der Hölle, die Alles gefesselt hielt. Gosbert beugt die Kniee dem Gott der Liebe, kindlich fromm schaut er das Kreuz des Herrn.

Die Götzenbilder fallen, Franken beten Christum an. Nur in Geylana hat die Hölle noch ihren Sitz. Nur drei Kronen hat der Himmel für die Opfer ihrer Wuth.

Löscht wohl das Blut des treuen Priesters die Flamme, die nach Rache züngelt? Sie wirkt Verzehrung, Tod und Verderben in des Weibes schwarzer Seele.

2.

Heiliger Bischof! dein Andenken lebt in den dankbaren Herzen der Franken. Du bist in Christo ihr Vater, sie sind deine Kinder, erzeugt von deiner Liebe, für das geistige, ewige Leben.

Von allen Ufern und Gestaden, von Gebirgen und Felsenwänden halle wieder unser Lob und Dank, das heute in unsern Tempeln von den Lippen deiner Verehrer schallt.

Von des Himmels Höhe, wo du nun mit Christo herrschest, für den du Blut und Leben hast hingegeben, schaue huldreich auf die Deinen nieder, die sich rühmen in dem Kreuze, das deine Hand hat zu uns gebracht.

In der Blüthe deiner Jugend führte die Gnade dich zur Wissenschaft, zur Tugend hin, die sie krönt mit Unsterblichkeit. Deine Tugend war die Liebe Christi, als Flamme durchglühte sie dein Herz, sie brachte dich in unser Land.

Unter wilden Menschen standest du wie ein Apostel, groß und mächtig in Wort und That, aus deinem Blicke sah ein Engel, von deiner Lippe floß wie Honig das Wort der Liebe.

So hast du gefesselt alle Herzen. Das Licht des Glaubens ward ein Strom, es drang durch dichte Finsterniß. Vergeblich zürnt der Fürst der Welt, die Macht des Glaubens ist größer, denn seine Wuth.

Geliebtes Land meiner frommen Väter! erfreue dich, das schöne Sonnenlicht des Himmels glänzt nun über deine Auen, Fluren, Berge, bestrahlt nun deine Söhne, deine Töchter.

Schöne, holde Sonne! leuchte uns noch ferner, leuchte unserm Fürsten und seinem biedern, treuen Volke, die Nacht des Heidenthums laß zu uns nicht wiederkehren.

Gebet.

Barmherziger Gott! der Du uns jährlich erfreuest mit der Festfeier des Gedächtnisses deiner heiligen Märtyrer Kilianus, Colonatus und Totnanus, denen Frankenland das Licht des Glaubens, das Wort des Lebens, die Wissenschaft des Heiles verdanket! Verleihe uns durch ihre Verdienste und Fürbitten den Beistand deiner Gnade, daß wir unserm Glauben treu nachleben, und, durch ihr Beispiel ermuntert, in deiner Liebe immer verbleiben, der Du lebest und regierest in ewigen Ewigkeiten. Amen!

Am Feste Mariä Himmelfahrt.

Betrachtung.

Die Himmelfahrt des Herrn und die Himmelfahrt Mariä bilden ein lieblichschönes, unzertrennliches Ganzes. Vereinigen wir beide Strahlen, dann erschauen wir, was Wahrheit, Größe, Liebe, Tugend ist. Das Eine zieht den Geist an sich durch seine Kraft und Würde, das Andere fesselt unser Herz durch seine Schönheit und Anmuth. So gewinnt die Gnade die Seelen dem Himmel. Diese huldigen der Wahrheit und Tugend in Christo, werden angezogen durch die Majestät seiner Himmelfahrt, jene liebgewinnen die Wahrheit und Tugend in Maria, werden entflammet von der Gluth ihrer gen Himmel aufschwebenden Liebe. Sind nicht die Naturen verschieden? Die Einen betrachten gern die Pracht des Sternenhimmels, die Andern erfreuen sich an der Beschauung der holdfreundlichen Blumen. Und Gott führt Beide, obgleich auf verschiedenen Wegen, zu Einem und demselben Ziele, zur Liebe des ewig Wahren und Guten hin. Wohl Dem, der die Macht hat, Beides zu vereinigen, das Erhabene und Schöne, das Ernste und Zarte! Seine gemüthliche Liebe umfaßt Jesum Christum, in und mit Ihm auch

Mariam, die hochselige Jungfrau. Sein eben so starker als schöner Geist erbauet sich an der Himmelfahrt Mariä, wie an der Himmelfahrt Christi.

Damals, als die gnadenvolle Jungfrau das Wort Gottes unter ihren Mutterherzen trug, rief sie frohlockend aus: „von nun an werden mich selig sprechen alle Geschlechter." Ist dieser prophetische Ausruf nicht in Erfüllung gegangen? Geht er nicht noch immer in Erfüllung? Wenn gleich die Schlange der Gebärerin Gottes in die Ferse sticht, Lästerzungen gegen sie in Bewegung setzt, so preisen sie dennoch alle Zeiten und Jahrhunderte. Welche Seele sollte nicht selig seyn, die in sich hat Den, der die Seligkeit selbst ist, in sich hat das Wort des Lebens, wodurch Alles ist und lebt? Darum nannte Gottes Wort, Jesus Christus, der Sohn des Vaters, selbst Mariam selig in den Worten: „ja wahrlich sind die selig, die Gottes Wort hören, und es bewahren." Da hatte der Herr seine Mutter ganz im Auge. Denn sie war es, die Gottes Wort immer hörte, es im frommen Herzen bewahrte. Sie hat es nicht nur im jungfräulichen Schoße gehabt, es war auch ganz das Leben ihrer engelschönen Seele, der Hauch ihres himmelreinen Herzens. So belehrte Jesus eines Bessern das Weib, welches Mariam darum selig pries, weil ihr Leib und Fleisch Ihn getragen hat.

In etwas sinn- und geistverwandt ist mit der Jungfrau die Schwester des Lazarus, Namens Maria, von der das festtägliche Evangelium spricht. Diese ließ sich nieder zu den Füßen des Herrn, und hörte sein Wort. Sie nahm es von seiner süßen Lippe in ihr Herz. Jesus sprach ihr das Lob, daß sie den besten Theil erwählet habe. Das hat auch Maria die Jungfrau gethan. Sie war und hatte aber noch mehr. Sie war voll der Gnade, voll vom Worte Gottes. Sie hatte es so in sich, daß nichts Unreines in ihr aufkam. Es war in ihr als Licht und Leben. Mit ihm trug sie den Himmel in ihrer Seele. Um in den Himmel aufgenommen zu werden, bedurfte es nur, daß sie die irdische Hülle ablegte, die eine solche übermenschliche Schönheit in sich schloß. Sieh hier, mein Christ! was eine schöne, sanfte, reine, himmlische Seele ist. Sie zerstreuet sich nicht in dem Vielen weltlicher, irdischer Sorgen. Nur das Eine will und verlangt sie, was in Allem Noth ist, das Wort Gottes, weil sie nur darin und davon lebt. Eine solche Seele trübt und stört nicht die Welt mit ihren Freuden, Genüssen, Nothwendigkeiten. Sie ruht, lebt, athmet in Gott, in Christo, in seiner Wahrheit und Liebe. Was ist gegen eine solche himmelvolle, gottreiche Seele eine

irdische, weltliche Seele? Wer eine solche lebende Seele hat, der hat sich den besten Theil erwählet. Jeden Theil, den die Erde gibt, nimmt sie wieder; der Theil, den der Himmel gibt, bleibt uns ewig. Maria, die übergebenedeiete Jungfrau, als solche erscheint uns unsere christliche Mutter und Eva, aus der das Heil und Leben über Alle kam, kann von sich sagen: „im Paradiese schon hat mich erschaffen das Wort Gottes, da schon hat es mich gestaltet himmlischschön und himmlischrein; es war mit mir von der Geburt und Kindheit an; ich hörte und las es, es war nur der Nachklang meiner Seele, es war meine Lust und Freude, mein Trost, mein Ruhm; ich hatte es mir erwählet als meinen besten Theil; ich nahm es auf, als ich, die Magd des Herrn, mich unterwarf; es war mein Himmel und meine Seligkeit; als ich es geboren hatte, sah ich es vor meinen Augen; es zu verlieren, war mein größter Schmerz; im Glanze der Auferstehung und Himmelfahrt sah ich es wieder; es nahm mich auf in seine Freude, weil es allein mein Theil auf Erden war.“

Fromme Herzensergießungen.

Maria! du bist eingegangen in den Himmel, in dem du schon auf Erden lebtest. Der, den du als Jungfrau aufgenommen hast, hat auch dich aufgenommen als dein Theil, als dein bester Theil in seine Glorie.

Ueber deine Aufnahme in den Himmel frohlockt und triumphirt die ganze Christenheit. Sie ruft dir nach: „große Fürbitterin bei deinem Sohne! gedenke an uns in deiner Herrlichkeit, erbarme dich auch unsrer Noth, dein Auge sieht, was uns ermangelt, laß es uns nicht fehlen an dem Theile, den du dir erwählet hast.“

O schöne, zarte, reine Liebe! o heilige Liebe, so lieblich, wie keine Blume ist, so klar, so makelrein, wie keine Sonne ist! feßle an dich meine Seele, bilde sie nach deinem Bilde; angehaucht von deinem Hauche, will ich hören Gottes Wort; im Herzen, das du entzündest, will ich es bewahren.

Solche Liebe, Reinheit, Unschuld, solche zarte Schönheit gehört der Erde nicht, sie gehört dem Himmel an. Solche Blume duftet gern in des Paradieses reinem Aether. Dornen haben sie verwundet. Da schwebten Gottes Engel nieder,

als die Jungfrau starb; sie küßten ihr die Dornen weg, hauchten sanft und mild die Blume an. O! welchen süßen Duft gab sie im Grabe! nun prangt die Lilie wunderschön im Himmel.

Ja, hochselige Jungfrau! spitze Dornen waren es, die dein zartes Herz verwundet haben. Jeder Schmerz war ein Dorn, er drang in das Mark des Lebens. Sieh! der Herr hat auf deine Thränensaat dir bereitet eine Erndte ewiger Freuden.

Am Tage deiner Schmerzen weinte ich so bitterlich; nun fließen Freudenthränen mir vom Auge am Tage deiner Freude. Nun erfüllest du den Himmel mit dem Süßdufte deiner Weisheit, deiner Tugend, ihre Königin nennen dich die Engel, weil du bist das Bild der Schönheit Gottes.

Gnadenvolle! Gottes Liebe hat dich so rein, so schön gemacht, daß wir, durch deinen Reiz besiegt, nicht mehr leben dieser Welt, nur leben Gott allein. Du bist der holde Lebensstern, der am Gnadenhimmel immer freundlich auf- und untergeht.

Am Throne des Lammes sieht dich mein Auge, wo keine Thräne mehr dein Auge weint, kein Schrecken mehr deinem Leben droht, kein Schwert mehr dein Herz durchbohrt. Nun siehst du deines Sohnes Herrlichkeit.

Deine Demuth, Frömmigkeit, Herzensreinheit, dein hoher Glaube, dein Gottvertrauen, deine zarte, keusche Liebe, deine feste Treue, deine Ergebung in Gottes Willen sind die Blumen, aus denen ich den Kranz der Tugend bilde. Diese Blumen will ich an dir verehren mein Leben lang.

Mutter der Barmherzigkeit! sey unser Trost und unsere Hülfe, wenn wir leiden, an Dornen bluten, wenn wir streiten für den Himmel. Wenn wir kämpfen den letzten Kampf, dann glänze uns als sanfter Abendstern; laß dann uns selig landen im Port der Ewigkeit!

Gebet.

O Gott! der Du Dich gewürdiget hast, im jungfräulichen Schoße der seligen Maria unser menschliches Fleisch anzunehmen, und in ihrem mütterlichen Leibe zu wohnen! wir bitten Dich, gib es uns, die wir heute uns erfreuen über die glorreiche Aufnehmung der auserwählten Gebärerin Gottes in den Himmel, daß wir durch ihren uns schützenden Beistand gegen alle Gefahren des Leibes und der Seele gesichert und bewahret werden.

Herr Jesus Christus! der Du die allerseligste Jungfrau und Gottesgebärerin aus dieser Zeitlichkeit in deine himmlische Glorie aufgenommen hast, daß sie bei deinem Throne für unser Anliegen fürbitten soll! wir bitten Dich, verleihe es uns durch ihre Fürbitte, daß wir von Dir Vergebung unsrer Sünden erhalten, und, da wir ohne deine Gnade nichts Gutes thun können, uns immer deines Beistandes erfreuen mögen. Amen!

Am Feste der heiligen Schutzengel.

Betrachtung.

Das festliche Andenken an die himmlischen Geister und Mächte, an die heiligen Engel diene dazu, uns zu belehren über das göttliche Walten und Weltregieren, die Majestät Gottes und Jesu Christi uns vor Augen zu stellen, das Gefühl unsrer christlichen Würde zu erwecken, und unser Herz mit Trost, Muth und Freude zu erfüllen. Gott hat sie erschaffen zu seinem Dienste und zu seiner Verherrlichung. Sie sind gleichsam die geistigen Sterne, die den Thron der Gottheit umkreisen, die geistigen Blumen, die um denselben duften. Sie sind die himmlischen Kräfte und Gewalten, die von Gott da- und dorthin ausgehen, gleich den Strahlen der Sonne, und Das, was Gottes ist, kund machen und vollziehen. In ihnen ist Gott groß, wunderbar, mächtig, wirksam. Die Liebe Gottes und Christi beflammet, beflügelt sie, die Macht Gottes und Christi kräftigt sie, macht sie furchtbar und unüberwindlich. Gottes Walten und Wirken

ist darum nicht mittelbar, es ergießt sich unmittelbar aus den himmlischen Kräften und Gewalten. Die Engel sind Diener, Boten Gottes und Christi, Vollzieher des Willens und der Gerechtigkeit Gottes. Sie sind himmlische Schönheiten, die wir an uns bildlich ausprägen, auf Erden versichtbaren sollen. Sie umschweben, begleiten, beschützen uns, verlangen sehnlich, daß wir mit ihnen in Gemeinschaft und Antheilnehmung an ihren Freuden, Genüssen, Seligkeiten gelangen. Als himmlische Geister und Intelligenzen wollen sie unsere irdische Geister zu sich hinaufziehen.

Gibt es denn Geister? fragt der Ungläubige. Wir Menschen haben einen engen Gesichtskreis für unser Wissen und Erkennen. Nicht einmal das, was in diesem Gesichtskreise liegt, kennen wir recht. Wir kennen nur das Außending, nicht das innere Wesen, das sich verbirgt dem schärfsten Blicke unseres Geistes. Wir sprechen von Kräften und Gesetzen. Das gehört nicht zum innern Wesen. Wie viel weniger kennen wir das Reich der Millionen Geister, das jenseits unseres Gesichtskreises liegt? Was wir dafür oder dagegen sprechen, das ist nur Menschengedanke. Ein großes Gewicht in dieser Sache hat der allgemeine Glaube an gute und böse Geister, den wir bei allen Völkern finden. Dieser Glaube gründet sich auf die ersten und ältesten Offenbarungen Gottes. Das Licht des heiligen Glaubens, das Wort Gottes gibt uns über diese Sache die beste Aufklärung. So wie Gott Körper und Menschen erschaffen hat, hat Er auch Geister und Engel erschaffen. Denn er hat gesetzt das Eine, das ist der Geist, das Ganze, das ist der Körper, die Vereinigung von Beiden, das ist der Mensch, in unendlicher Mannigfaltigkeit. Die Geister und Engel sind selig und heilig in ihrer Abhängigkeit von Gott, in ihrer Vereinigung mit Gott. Nur dadurch besteht das geistige Leben. Trennung von Gott bringt dem Geiste den endlosen Tod. Kann der Geist oder Engel diese Trennung wollen? Kann er sündigen? In wiefern er das kann, können wir nicht begreifen, weil wir die Natur des geistigen Wollens eines Engels nicht kennen. Gottes Wort sagt uns ganz einfach, daß viele Engel gesündigt haben. Was kann davon anders die Ursache seyn, als der Stolz, so viel seyn zu wollen, wie Gott, der Unerschaffene? Das Wort Gottes setzt auch außer Zweifel die Macht der bösen Geister, die größer ist, als die der Natur, den schädlichen Einfluß derselben auf menschliche Seelen und Leiber, in wiefern Gott aus uns unerforschlichen Absichten so was zuläßt. Um nun die Menschen zu schützen gegen solche Anfälle und Schäden, hat die Erbarmung Gottes uns die guten, heiligen Schutzengel zur Seite gegeben, und ihnen

befohlen, daß sie uns auf den Händen tragen sollen, damit wir nicht anstoßen, nicht den Fuß verletzen an einem Steine. Sie sehen immer das Angesicht des Vaters, tragen unser Anliegen, unsere Bitten und Seufzer, auch unsere Werke vor den Thron Gottes hin, und stehen uns bei im letzten Todeskampfe. Wer erkennt nicht in dieser Anordnung Gottes Macht, Stärke, Weisheit, Güte, die in ihrer Schöpfung den geistigen Mächten der Finsterniß ein Mittel der Ueberlegenheit der geistigen Mächte des Himmels entgegenstellt? Diese Mächte kennen besser als wir die schlauen Nachstellungen der alten Schlange. Sie sehen sie von Ferne, wissen ihnen zu begegnen, vermögen, sie zu besiegen. O christliche Seele! denselben reichen Stoff zur Anbetung, Bewunderung, Lobpreisung der Macht, Weisheit, Güte, Größe Gottes, den dir gibt die sichtbare Schöpfung, findest du auch in der Geschichte der himmlischen Schutzengel, in der unsichtbaren Schöpfung der Geister.

Christliche Anmuthung.

O ihr heiligen, seligen Engel, die ihr den Thron des Lammes umglänzet wie lieblich, freundlich strahlende Sterne! euere Schönheit übertrifft den Glanz der irdischen Sonne.

Ihr seyd Gottes schauende Augen, horchende Ohren, schützende Hände. Ihr seyd leuchtende Flammen, die Seelen und Leiber durchblitzen, hohe Gedanken, fromme Gefühle erwecken.

Ihr bringet fröhliche Kunde, Worte des Friedens, Worte der Freude, die Botschaft des Heiles. Wendet sich die Seele auf die Wege des Lebens, o! wie groß ist eure Freude im Himmel!

Ihr seyd mächtige Streiter für die Sache Gottes, ernste Rächer des Bösen. Auf Fromme sehet ihr mit freundlicher Huld, vom Sünder wendet ihr weg den sich trübenden Blick.

Himmlische Genien! beschützet uns noch ferner, und bringet unsere Bitten und Wünsche, Thränen und Seufzer vor den Ewigen. Nehmet hin den Dank der Herzen für eure wachende Treue!

O! das ist mein herzlichster Wunsch, daß mein Thun nie betrübe dein freundliches Auge, mich beschützender Engel!

daß ich vollbringe Gottes Willen mit deiner liebeflammenden Eile; daß dein holdseliger Blick des Guten und Schönen an mir Vieles erschaue!

Gebet.

Großer, ewiger Gott! der Du in deiner unergründlichen Weisheit und Alles erkennenden Vorsicht, in deiner unaussprechlichen Erbarmung deine heilige Engel uns sendest, daß sie uns beschützen und begleiten! verleihe es uns, daß wir durch ihren Schutz und Beistand den Gefahren, Versuchungen dieser Welt, den Nachstellungen und Angriffen der bösen Geister entgehen, und mit denselben einst in ihrer himmlischen Seligkeit uns ewig erfreuen. Amen!

Am Feste Mariä Geburt.

Betrachtung.

Der Hauptgrund, aus dem von Vielen der Mutter des Herrn die wahre Anerkennung, Verehrung, Huldigung versaget wird, liegt darin, daß sie Mariam nicht in's Auge fassen aus dem höhern Gesichtspunkte. Wir müssen in ihr unterscheiden die gemeine menschliche und die höhere, gnade- und geheimnißvolle Persönlichkeit, so auch eine irdische, natürliche Geburt und Abstammung dem Fleische nach und eine himmlische, übernatürliche Geburt und Abstammung der Gnade nach. Nach ihrem irdischen Verhältnisse war Maria die Tochter frommer Eltern, des Joachim und der Anna, abstammend vom königlichen Ahnherrn David. Sie entsproßte aus einer Geschlechtsfolge, in der die Namen ausgezeichneter Könige, Richter, Priester glänzen. Sie war ferner eine tugendsame Jungfrau zu Nazareth, die Vermählte und Verlobte Josephs, die Mutter Jesu. Aus dem höhern Gesichtspunkte der Gnade und Erbarmung Gottes in Beziehung auf die Erlösung der Menschheit angesehen, ist Maria unendlich mehr, als alles das. Sie ist in ihrem überirdischen Verhältnisse, die in ihrer Geburt sichtbar gewordene, im Paradiese nach dem Sündenfalle von Gott verheißene zweite Eva und Mutter, von der das Heil und Leben soll geboren werden; das wunderbare, geheim-

nißvolle Weib, das der Schlange den Kopf zertreten soll; die wunderbare, geheimnißvolle Jungfrau, von der Jesaias spricht, daß sie einen Sohn, den Gott mit uns, gebären werde. Sie ist die sichtbare Erscheinung des schönen, sünde- und makelreinen Urbildes, das Gott im Auge hatte, als er den Erlöser verhieß, der, aus einem Weibe geboren, das Reich des Satans zerstören sollte. Sie ist die Eine und allgemeine Mutter der Lebendigen, weil sie das Leben zur Welt geboren hat. Wie die erste Eva und allgemeine Mutter die Gebärerin und Erzeugerin des Todes, der Sünde, des Unheiles und Jammers, des Fleisches und Unreinen, des bloß Menschlichen und Irdischen ist, so ist Maria als die zweite Eva und allgemeine Mutter die Gebärerin und Erzeugerin des Lebens, des von aller Makel der Sünde Reinen, des Heiles und Segens, eine Mutter und Gebärerin Gottes. So ist Maria eine himmlische, übernatürliche, wunderbare, geheimnißvolle Jungfrau und Mutter, Beides in Einer Person unzertrennbar und auf ewig vereinigt. Sie ist, wie die Kirche sie anruft, eine ewige und immerseyende Jungfrau, eine Mutter der Liebe und Barmherzigkeit im Himmel. Betrachte, christliches Herz! diese höhere, wunderbare, geheimnißvolle Persönlichkeit, Geburt, Abstammung Mariens aus der Gnadenfülle und allerzeugenden Kraft und Liebe Gottes. Betrachte diesen Ausdruck der göttlichen Schönheit, worin die ewige Weisheit und Vernunft sich einen Wohnsitz bereitete, um unter uns sich niederzulassen! Der himmlische Glanz, der schon bei der Geburt Mariens ihr Inneres erfüllte, ist der Glanz einer Sonne, die sich im Gewölke des irdischen Lebens unserm Auge verhüllt, durch dasselbe nur einige sanfte Strahlen fallen läßt, und im Himmel Angesichts aller Engel und Heiligen sich als ungetrübte Klarheit zeigt. So beginnt die evangelische Abstammung dem Fleische nach mit Adam, Abraham, David, und endet mit Joseph, dem Manne Mariens, oder mit Jesu, dem Sohne Josephs, wie man dafürhielt. Die Abstammung der Gnade nach lautet so: „durch Gottes Gnade ward geboren Maria, aus Maria Jesus Christus, aus Jesu Christo das Heil und Leben aller Menschen.“

Von solchem Gesichtspunkte aus ist der Geburtstag Mariens nicht bloß der gemeine Geburtstag eines zur Welt gebornen Menschenkindes. Er ist ein Geburtstag, der die freudige Theilnahme aller Menschen in Anspruch nimmt, ein Geburtstag des Heiles und Segens der gesammten Menschheit. Wäre Maria nicht geboren, wo wäre das Weib, das der Schlange den Kopf zertreten, wo die Jungfrau, die den Gott mit uns gebären sollte? Wäre Maria nicht geboren, wäre auch Christus nicht geboren, wäre die Sonne des neuen

Lebens nicht über uns aufgegangen; wir wandelten noch im Schatten des Todes, in der Nacht des Heidenthums. Der Geburtstag Mariens ist der Tag der Ehre und Freude für alle Menschen, der Tag, den die Gnade hervorrief, der Herr sich machte, ein Tag voll Wunder, Geheimniß und Bedeutung. Darum heiligt die katholische Kirche diesen Tag durch eine hochfestliche Gedächtnißfeier. Den Geburtstag Mariens feiernd, feiert der Christ seinen eigenen Geburtstag zum neuen, sündenreinen, unsterblichen Leben im Himmelreiche der Gnade und des Heiles. Ist nicht mit der Geburt Mariens der Morgenstern aufgegangen, welcher den schönen Tag, das Kommen der geistigen Sonne verkündigte? Ist sie nicht das schöne Morgenroth am Himmel der Gnade, das der Finger Gottes geschaffen hat? Sproßte da nicht aus Davids Stamme die Wunderwurzel, aus der Christus als Blume hervorwuchs? Strahlte da nicht aus Gottes Paradiese der erste Sonneblick voll Freundlichkeit auf unsere sündebeschwerte Erde hin? Schloß die erste Eva in sich die Sündemakel, so mußte die zweite Eva davon ganz rein seyn, um so mehr, da sie das Reine gebären sollte, und nur Reines vom Reinen kommt. Himmlisch- und mackelrein, ohne Sünd' und Schuld ward Maria geboren, doch unterwarf sie der Rathschluß Gottes den Folgen der Sünde. Maria theilte unser bejammernswerthes Loos, trug mit uns die schwere Bürde. Nicht ein sündlicher Gedanke, nicht eine unreine, gelüstige Begierde befleckte die reine Seele. Wie der Glanz der Sonne den Nebel zerstreut, die Dünste niederschlägt, so konnte in Mariens Seele vor dem Glanze ihrer gnadenvollen Reinheit nichts Unreines und Sündliches aufkommen. Durch ihr Wachen, Beten, Fasten, Beschauen und Betrachten, durch ihren frommen Eifer, mit dem sie Gottes Wort las und hörte, erhielt und bewahrte sie in sich das heilige Feuer der Gnade. Mariens Geburt war auch noch durch einen äußern Umstand ausgezeichnet. Ihre Eltern waren hochbejahret, als Gott nach ihrem Wunsche, den sie so oft in ihrem Gebete ausgesprochen, sie mit dem Kinde Maria erfreuete. Es ist dieses dasselbe Wunder, wie bei der Geburt des Johannes und Samuels.

Lobpreisungen der seligen Jungfrau Maria.

Holder, schöner Lebensstern! sey gegrüßt; mein Lebensschiff geleite durch Sturm und Klippe hin zum Port der Ewigkeit.

Wolken

Wolken ziehen sich an unserm Himmel hin; durch das Dunkel funkle lieblich, tröstlich durch, zeige uns den rechten Weg!

Es wogt und stürmt um uns her, es trübt sich das Licht des Glaubens. Leuchte in das trübe Herz, nimm von ihm die Bangigkeit!

Gottes Mutter! sey gegrüßt; sey auch meine Mutter, aus der mir Heil und Leben fließt, gebäre mich als Kind zum Himmel.

Ewige Jungfrau! sey gegrüßt; du bist von aller Makel rein, so zart, und doch so stark, daß dein Fuß zertritt den Kopf der Schlange.

Geht auf am Himmel der Morgenstern, schmückt ihn das sanfte Morgenroth, so freut sich meine Seele; doch ist größer meine Freude, daß du geboren wardst.

Abglanz der Schönheit Gottes! bestrahle meine Seele, mache sie von Sünden rein, in ihr spiegle sich dein Bild.

Schöne Rose unter Dornen! der Unschuld hohes Bild; Dornen sind Gelüste, Dornen sind die Menschen. Wer Maria liebt, dem blühen Rosen, schwinden Dornen.

Zarte Lilie im Thränenthale! wo du bist, da ist der süße Duft, der rein das Herz bewahrt. Freude lächelst du dem Betrübten zu.

Goldne Himmelspforte! aus dir ist ausgegangen die Sonne unseres Heiles; durch dich will ich eingehen in das Paradies.

Bist du, Maria! nicht die Wohnung, die sich die Weisheit hat erkoren, das Gefäß, das in sich trug den Gott mit uns?

Bist du nicht der helle Spiegel, in dem Alles wiederglänzt, was Liebe, Schönheit, Anmuth ist, was den Himmel Gottes ziert?

Engel und die Heiligen preisen dich als Königin, weil du das Bild der Liebe, Huld und Schönheit Gottes bist.

Bist du nicht die Arche, die in sich das Heil bewahrt, wodurch Rettung uns Allen wird, nicht Davids Thurm von Elfenbein, der uns zum Schutze dient?

Bist du nicht die auserwählte Myrrhe, die von sich gibt den Geruch der Süßigkeit, die wegnimmt unsere Bitterkeit, Kranke zur Genesung bringt?

Wie ist Alles wahr und schön, sinnig und belehrend, was die Kirche an dir rühmt, geleitet von dem Geiste, der dich überschattet hat!

Es kann nicht befremden, daß die Schlange nach dir so wüthig zischte; denn ob deiner Schönheit staunten selbst die Engel.

Als du geboren wurdest, erscholl von Freude die Himmelsveste, und Alles rief: ein Wunder ist geschehen.

Ja, Maria! du bist ein Wunder und Geheimniß der Schöpferkraft, eine Blume aus dem Paradiese. Laß meine Augen einst diese Blume sehen, um diese Freude bitt' ich dich!

G e b e t.

Ewiger Gott! wir bitten Dich, verleihe es den Deinen, die sich heute höchlich erfreuen über die Geburt der seligen Jungfrau Maria, und in derselben den Anfang und Ursprung ihres Heiles erblicken, deine himmlische Gnade, daß diese jährliche Festfeier des Andenkens ihres Geburtstages ihr Herz erfülle mit aller Süßigkeit des Trostes und Friedens, und sie anfeure, durch frommsinnige Beschauung ihrer jungfräulichen Reinheit sich zu reinigen von jeder Befleckung des Geistes und der Seele.

Himmlischer Vater! der Du in der Jungfrau Maria deinem Eingebornen bereitet hast eine seiner Gottheit würdige Wohnung! wir bitten Dich, laß uns Trost und Hülfe finden an seiner Menschwerdung, daß Der, welcher, von einer Jungfrau geboren, diese Unverletztheit durch die Mutterschaft nicht gemindert, sondern geheiligt hat, auch uns zubereite als eine reine, Dir wohlgefällige und sich heiligende Wohnung, der Du mit dem Sohne und heiligen Geiste bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Andacht zur Mutter Gottes
an
den übrigen marianischen Festtagen.

a) Im Allgemeinen.

1.
Betrachtung.

Das Schöne und Herrliche, welches die Liebe und Gnade Gottes in die selige Jungfrau Maria geleget hat, ist so geistig, zart und heilig, daß eine himmlische Seele dazu gehört, um es richtig und wahr aufzufassen. Unser menschliches Auge ist zu trübe für solche Klarheit, zu schwach für solchen Glanz, zu unrein für solche Reinheit, zu starr für solche Zartheit, zu zweisichtig für solche Einfalt. Darum zieht die heilige Geschichte über das Antlitz der holden Königin des Himmels einen undurchdringlichen Schleier, den zu lüften nur himmlischen Geistern vergönnet ist. Sie läßt nur einige gemäßigte Strahlen durchfallen, die uns ahnen lassen eine unaussprechliche Schönheit und Anmuth. Der Engel des Herrn brachte der Jungfrau die Botschaft, daß sie den Sohn des Allerhöchsten gebären werde. Er begrüßte holdfreundlich die heilige Jungfrau mit den Worten: „sey gegrüßt, Gnadenvolle! der Herr ist mit dir, du bist die Gebenedeite unter den Weibern.“ Wo finden wir eine ähnliche Anrede und Begrüßung eines Engels? Welche Auszeichnung! Wenige Worte spricht der Engel, noch wenigere Worte spricht die geistvolle, gemüthreiche Jungfrau, aber jedes Wort gilt für ein Buch von schwerem, gewichtigem Inhalte. Sie ist die Gnadenvolle. Was ist das für eine Fülle? Sie ist die reiche, prachtvolle Ausschmückung der Wohnung und des Gezeltes, worin die ewige Weisheit, die den Sternenhimmel gezieret, die Blumen bekleidet hat, sich von ihrem himmlischen, königlichen Sitze niederlassen, und Mensch werden will. Von dieser Wohnung spricht das Buch der Weisheit. Maria ist voll Kraft und Stärke, voll Huld und Anmuth, voll Geist und Süßigkeit, sie vereinigt in sich alle Strahlen der Schönheit Gottes, alle Herrlichkeiten des Himmels. So muß die Wohnung seyn, welche würdig ist, den Urquell alles Schönen und Vollkommenen in sich aufzunehmen. Der Herr ist mit ihr, d. h.

sie athmet und lebt in Gott, und Gott athmet und lebt in ihr. Welche Vereinigung! Welches Verschmelzen und Ineinanderfließen des Göttlichen und Menschlichen in Mariens Seele! So trägt sie ja in sich den Himmel, die Himmelssonne mit allen ihren Strahlungen. Sie ist die Gebenedeite unter den Weibern, weil sie in sich beschließt den Segen aller Menschheit. Wo war, wo ist ein Weib so gesegnet? Maria wird gesegnet mit dem Segen, an den die Väter glaubten, den die Propheten verkündeten, durch den der Vater im Himmel Alles segnet. Von ihr soll dieser Segen ausgehen. Wie gesegnet und gebenedeiet muß Die seyn, durch welche alle Menschen und Völker gesegnet, gebenedeiet werden sollen? Da muß Alles überfließen vom Uebermaße des himmlischen Segens der Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe Gottes. Welcher Inbegriff kann fassen solche Höhe, Tiefe, Völle, solchen Umfang, Reichthum? Irdische Mütter und Weiber bringen irdischen Segen, der mehr zu beweinen als zu beneiden ist. Die Eine himmlische Mutter und Frau bringt den himmlischen, ewigen Segen, der die Ehre und Freude der gesammten Menschheit ist.

Maria, so ganz das Gegenbild der ersten Eva und Stammmutter, scheute wie die Finsterniß der Hölle den leisesten Gedanken einer Anmaßung, etwas zu seyn, zu werden, zu scheinen. Sie suchte und verlangte nicht die mindeste Auszeichnung, nichts auf Erden, nichts von der Welt, kein Lob, keine Ehre, brächte diese ihr auch ein Engel vom Himmel. Selig in ihrer Verborgenheit, im Besitze ihrer jungfräulichen Unschuld, anspruchlos und demüthigfromm, immer nur das Eine, Gott im Auge und Herzen festhaltend, stand sie da vor dem heiligen Engel als eine unzugängliche Festung, als eine unbesiegbare Burg. Der freundliche Engel bemerkte an ihr eine bange Unruhe, eine unliebe Verstörung ihres noch durch keinen schmeichelhaften Gedanken getrübten Unschuldhimmels, und sagte darum: „fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade bei Gott gefunden." Dieses Treffende, die Jungfrau sanft Berührende, lieblich Ansprechende „bei Gott Gnade gefunden" gab ihr die Ruhe wieder, verscheuchte das trübe Wölkchen. Der Engel sah das Helle und Heitere ihrer Augen wiederkommen, und fuhr also fort: „du wirst den Sohn des Allerhöchsten gebären, Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich." Welche Würde und Erhebung! „Mutter, Gebärerin des Sohnes Gottes, Stuhl Davids, Haus Jakobs, ewiges Herrschen," lauter

Worte, ganz geeignet, das israelitische Volk zur höchsten Begeisterung und Freude zu entflammen! Welche Größe über alle Größe! So groß zu werden, war noch keiner Israelitin in den Sinn gekommen. Maria bleibt in ruhiger Fassung. Je höher die Würde, je tiefer ihre Demuth. Sie kennt keinen andern Vorzug, als den ihrer Unschuld und heiligen Tugend. Diese spricht jetzt aus ihr: „wie kann das seyn, da ich keinen Mann erkenne?“ O heilige Einfalt! O süße Unschuld! Der Engel beruhigt sie abermals, und spricht von der Kraft des heiligen Geistes, von seiner Ueberschattung, von der gesegneten Base Elisabeth. Wie drängt hier der liebe Engel alles Süße, Lichtgebende, Wunderbare zusammen, um die Jungfrau, ihre fromme Seele zur höchsten Freude und Bewunderung zu stimmen! Gott anbetend, sinkt sie nun so tief, daß sie nicht tiefer sinken kann. Sie betrachtet sich als eine Magd und Dienerin des Herrn, die nur zu gehorchen hat Dem, was der Herr spricht durch seinen Engel. Sie spricht in Demuth und Unterwerfung: „sieh! ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ Betrachte, christliche Seele! hier die Einheit, in der Mariens Gedanken, Gefühle, Anschauungen, Erkenntnisse, Wünsche, Begierden übereinstimmig zusammenfließen. Alles in Gott, und ohne Gott, außer Gott gar nichts will Maria seyn. Sieh, was eine fromme, große, starke Seele ist. Das ist Weisheit, Tugend. Welche Selbstverläugnung! Welches Untergehen, Versinken in Gott! Welches Aufhören zu leben, um zu leben! So siegt nichts über die Jungfrau, als ihre Frömmigkeit, nichts überzeugt, beruhigt sie, als das Wort Gottes.

Gefühle der frommen Andacht.

Sey gegrüßt, schöne Himmelskönigin! ist mein Gruß auch nicht eines Engels Gruß, es begrüßt dich mein kindliches Herz.

Sey gegrüßt, gekrönte Herrin! dein Diadem ist der Engel Freude, solcher Tugend, wie die deine, gehört Kron und Zepter

Sey gegrüßt, geheimnißvolle Wurzel! aus dir ist aufgesprossen als Keim und Blume das Heil und Leben.

Sey gegrüßt, wunderbare Gnadenpforte, von Gott gemacht! aus dir ist hervorgegangen als Sonne das Licht der Welt.

Lebe hoch in deiner Gottesfreude, Jungfrau voll Ruhm und Ehre! nichts ist deinem Schmucke, deiner Schönheit gleich.

Heilige Jungfrau! nimm den Ausdruck meines Lobes gnädig hin; gewinne mir durch deine Bitte Christum den Versöhner.

Gebet.

Barmherziger, ewiger Gott! der Du in der Jungfraumutter Maria eine deines Sohnes würdige Wohnung durch die Kraft der Ueberschattung des heiligen Geistes zubereitet hast! wir bitten Dich, gib es uns, daß wir, die wir uns ihres Angedenkens erfreuen, durch ihre Fürbitte verwahret werden gegen alles Uebel, das uns bedroht, und gegen den ewigen Tod des Leibes und der Seele, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

2.

Betrachtung.

Maria bewahrt das große Geheimniß der Ueberschattung tief in ihrem jungfräulichen Herzen. Wo soll sie anders das Göttliche und Heilige niederlegen, als im zarten, reinen, sanften Herzen, im heiligen, frommen Gemüthe. Das ist das schöne Herz und Gemüth, das die Gnade schafft in uns. Darin verschließt sie es, und überläßt Gott die Kundmachung. Von ihrem Munde kommt kein Laut darüber, obschon sie bemerkt am Verlobten tiefen Gram, unruhige Besorgniß, auch ihren guten Ruf gefährdet sieht. O welche Stärke einer weiblichen, jungfräulichen Seele! Hat die Natur eine solche Stärke? Welches Weib hätte so was verschweigen, zu solcher Geheimhaltung sich hergeben können in solchen Umständen, in solchen zarten Verhältnissen, bei solcher Unschuld und Reinheit? Maria in gesegneten Leibesumständen, und doch so ruhig, so freundlich, so harmlos, das war dem Joseph unerklärlich. Ein Engel mußte kommen, und ihn beruhigen. Dem Schamgefühle der Jungfrau konnte er nichts abgewinnen, nicht einmal eine Sylbe vom Geheimnisse. Maria geht zu ihrer Base Elisabeth, und spricht kein Wort von der Sache zu ihr. Sie ist doch die Anverwandte, trägt auch ein Kind,

ein Wunder der Gnade unter dem mütterlichen Herzen. Solche Angelegenheiten theilen doch weibliche Seelen einander mit ohne Hehl und Rückhalt. Maria geht mit Joseph nach Bethlehem, dem Gesetze der Obrigkeit Folge zu leisten. Wer fromm ist, der ist auch gehorsam dem Gesetze und der Obrigkeit. Der demüthigen, frommen Jungfrau genügt zur Geburt ihres Kindes der Stall der Hirten unter freiem Himmel. Denn sie verlangt ja nichts von der Welt, nicht einmal die ströherne Hütte des Armen. Hört sie, was die Hirten sagen, was Simeon und Anna sprechen, sieht sie der Weisen Hochverehrung, die vom fernen Lande kommen; ihre große Seele ist nur groß vor Gott, vor Engeln und Menschen ist sie eine Magd des Herrn; was sie hört und sieht, das legt sie im Herzen nieder, das eine Gottestiefe ist; darin bewahrt sie, was Gottes ist; darin liegt ihr Blick, mit dem sie schaut, ihr Geist, mit dem sie Alles versteht, ihre Kraft, mit der sie sich stützt, ihr Strahl, an dem sie sich wärmt, ihr Gefühl, mit dem sie liebend Alles umfaßt. Mit diesem Herzen, stark, wie die Ceder Libanon's, zart, wie die Lilie auf Jericho's Gefilden, eilt sie fliehend mit Joseph und dem Kinde in das Egypter-Land. Sie sieht in die Nacht, die sie umtobt, in den Sturm, der sie schreckt, wie ein Engel voll holden Angesichts. Solcher Glanz verscheucht den finstern Ernst von Josephs Stirne. O Glaube! o Vertrauen! was bist du werth! wie bist du so stark, so reich!

Maria wandelt über lauter Dornen, durch gezückte Schwerter. Jeder Dorn, von Engeln angehaucht, wird zur Rose ihr. Auch das Schwert, geküßt von keuscher Lippe, hat für sie keine Schärfe. Doch wühlt es schon in ihrem Schooße, als sie das Eine, worin sie lebt, vermissend sucht. Ihr ganzes Herz haucht sie aus in den Worten: „mein Sohn! warum hast du das uns gethan? sieh, dein Vater und ich suchten dich mit Schmerzen." Den Gottesfunken, der in Jesu Antwort liegt, legt sie als Labung im wunden Herzen nieder. Er ist ihr Trost, Kraft und Freude mit auf den Weg in die Heimath. Auf der Hochzeit zu Kana zeigt sich die schöne, fromme, neue Eva, für sich nichts verlangend, nur für Andere bittend; nicht gelüstig schauend, was Sinne reizt, nur sich der Noth erbarmend, die Andere drückt. Christen! lernet hier kennen die Mutter aller Liebe und Erbarmung, die Mutter alles Trostes, aller Hülfe, alles guten Rathes, sie athmet nur, um zu bitten für euere Noth, daß euch das Eine werde, dessen ihr ermangelt. Sie sieht, sie fühlt die Noth, wie sie Niemand sieht und fühlt. Ihr Herz fließt über vom Vertrauen. Auf wen vertrauest du, schöne Mutter!

auf den Segen, den ich getragen in meinem Schooße, spricht die Jungfrau. Jesus hatte noch kein Wunder gethan, doch weiß Maria, daß Er der Segen, die Hülfe ist. O heiliges, wundervolles Wissen! du bist das wahre, rechte, schöne Wissen, du bist das helle, lichte Schauen durch die Macht des Glaubens. Sie spricht, als weiß und fühlt sie Alles. „Sie haben keinen Wein; — thut, was Er euch sagen wird," mehr spricht sie nicht. So spricht sie noch im Himmel, die immer für uns bittende Mutter, „sie haben nicht das Eine, was nothwendig ist; — thut nur, was sein Wort euch sagt." Kann die gnadenvolle Eva anders sprechen? Kann anders sprechen, bitten die Mutter und Gebärerin Gottes, die nur gibt und erzeugt, was Gottes ist? Mit Jesu Christo leidet sie unter seinem Kreuze. Das Herz der Mutter leidet, blutet, stirbt im Herzen ihres Sohnes. O Mutter meines Herrn! welche harte Prüfung mußtest du erfahren? Das Zarte zerfließt in Thränen, das Starke unterliegt dem Stoße nicht. Auch unter dem Kreuze, Maria! war der Herr mit dir. Aus tiefem Dunkel glänzte dir sein Hoffnungsstern.

Verehrung und Anrufung Mariens.

Maria! dich verehret meine Liebe, dich ruft mein Vertrauen an. Du bist die liebereiche Mutter, die als Jungfrau uns gebar das Heil, den Erlöser.

Du bist der Stern des Lebensmeeres, der unserer Fahrt Schutz und Richtung gibt, und dem Ziele unbeschädigt uns entgegenführt.

Es sind da Klippen, an denen scheitert unser Glaube; des Stolzes schwellende Woge, des Fleisches Abgrundstiefe droht Gefahr; darum rufen wir deine Hülfe an.

Du bist die Himmelspforte; durch deine Bitte gehen wir erhöret in den Himmel ein. Wird wohl Der Gott zum Vater haben, der dich nicht zur Mutter hat?

O Jungfrau ewig vor und nach! den Erzeuger, durch den du geworden, hast du erzeugt, daß Er geworden. O Wunder! o Geheimniß! die Natur sieht erstaunt dich an.

Erbarme dich der Sünder, uns rette aus dem Falle, in den die erste Mutter uns gebracht, bringe uns in die Höhe wieder, die im Paradiese war.

Gebet.

O Gott! der Du auf der Hochzeit zu Kana die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria erhöret hast! wir bitten Dich, laß uns, die wir aus uns selbst es nicht vermögen, das Eine, was uns nothwendig ist, uns zu geben, durch die Verdienste und Fürbitten deiner allerheiligsten Gebärerin theilhaftig werden des ewig Wahren, Guten, Schönen, womit Du sie auf Erden so reichlich begabet, und im Himmel unendlich erfreuet hast, der Du bist unser Ziel, unser Heil und Leben. Amen.

---

b) Im Besondern.

1. Mariens Name.

Betrachtung und Anmuthung.

Heilige Namen sind bedeutungsvolle Namen. Sie begreifen in sich, was Der war und ist, der den Namen führt. Der Name „Maria" zeigt an eine Erhöhung, auch einen Stern auf dem Meere. Beides ist Maria, die Mutter des Herrn. Die Gnade Gottes hat sie erhöhet über alles Irdische und Erschaffene, indem sie ihr anerschaffen hat den Ausdruck solcher Schönheit und Reinheit, wie nichts auf Erden und im Himmel damit kann verglichen werden. Maria ist auch ein immer schön und lieblich leuchtendes Licht am Himmel der Gnade. Als unsere Fürbitterin bei ihrem Sohne ist sie unsere Hülfe auf dem immerbewegten Meere unseres Lebens.

Wie der Stern am Himmel, immer Strahlen spendend, nichts verliert von seiner Völle; so nimmt die Mutterschaft dir, o süße Jungfrau! nichts von deiner Schöne.

Wie die Ceder Libanon's sich erhebt über alle Bäume, so bist du, Maria! hoch erhöhet über Alles, was der Himmel, was die Erde Hohes, Großes in sich faßt.

Du bist eine süß duftende Myrrhe; so lieblich und schön, wie die aufgehende Sonne; wie ein milder Frühlingstag; Rosen und Lilien sprießen unter deinen Schritten.

Kommen Stürme und Gefahren, so will ich schauen zu dir hinauf, holder Stern am Himmel! daß Heil und Trost mir werde.

Gebet.

O Gott! der Du durch den heiligen Namen Mariens uns ein Ziel der Hoffnung, einen Trost in jeder Bedrängniß gegeben hast! wir bitten Dich, laß uns, die wir diesen bedeutungsvollen Namen hoch verehren, durch die Fürbitte der seligen Jungfrau den uns bedrohenden Stürmen und Gefahren sicher und unverletzt entgehen, und am Ende dieses Lebens zu deinen ewigen Freuden gelangen. Amen.

---

2. Mariä Opferung.

Betrachtung und Anmuthung.

Wie Anna, das Weib Elkana's, im hohen Alter durch die Gnade und Erbarmung Gottes auf ihr flehentliches Bitten mit dem Kinde Samuel ist gesegnet worden, das sie darum dem Herrn zu seinem heiligen Dienste gelobte, so gebar auch Anna, das Weib Joachim's in ihrem greisigen Alter durch die Gnade Gottes ihr Kind Maria. Auch sie gelobte und opferte es dem Herrn, widmete und heiligte es seinem Dienste im Tempel. Da sollte es erzogen, unterrichtet, gebildet werden, aufwachsen vor dem Angesichte Gottes wie eine Himmelsblume, daß sie bescheine als Sonne, als Thau sie befruchte die göttliche Gnade. So blieb Maria vom Verderben der Welt unberührt. So war ihre reine Seele in Sicherheit gebracht.

Wohl der Kindheit und Jugend, der gleich Anfangs eine fromme, heilige Belehrung, Erziehung, Bildung zu Theil wird! Selig ist das Kind, dem in aller Frühe die von der Gnade Gottes in seine Seele gelegten Lebenskeime entwickelt werden!

Alles Erziehen und Bilden, Lehren, Unterrichten in der Kindheit und Jugend sey ein beständiges Opfern und Darstellen vor den Augen der heiligen Gottheit und im Tempel ihrer ewigen Herrlichkeit.

O selige Jungfrau! hauche diesen göttlichen Gedanken in die Seele aller Eltern, Lehrer, Erzieher, erbitte ihnen dazu von der Gnade Christi das fromme Herz, den himmlischreinen Sinn.

Rufe es den Kleinen, den Kindern, den Söhnen und Töchtern zu: „bewahret in euch den Tempel des heiligen Geistes; auch euch hat die Gnade wunderbar geboren; darum will sie auch euch erziehen und lehren durch ihre heilige Erziehung und Lehre.

Maria, selbst der Tempel des Herrn, geht ein in den Tempel. Sie, eine Wohnung des heiligen Geistes, läßt sich nieder im Hause Gottes. So entfaltet sich das Heilige und Göttliche von Innen nur im Heiligthume von Außen, nur an Gott geweihter Stätte, der Blume gleich, die man hinstellt in den milden Sonnenschein.

Gebet.

O Gott! der Du Maria, das Kind deiner Gnade als eine Wohnung des heiligen Geistes hast auserwählet, und es im Tempel Dir hast darstellen lassen! verleihe es uns durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau, daß wir sowohl uns als auch besonders die Kindheit und Jugend durch eine heilige, fromme, christliche Lehre und Erziehung deinem Dienste heiligen und würdig machen, in den Tempel deiner Glorie aufgenommen zu werden! Amen.

---

3. Mariä Vermählung.

Betrachtung und Anmuthung.

Maria war die Verlobte, Vermählte Josephs. Die Gnade und Huld Gottes erkor sie zu einer ewigbleibenden Jungfrau, zu einer Wohnung des Heiligen, zu einem Tempel des heiligen Geistes. Was Gott sich geheiligt hat, das bleibt auch Gott angehörend. So war Maria ausgeschieden von Allem, was eine fleischliche Verbindung in sich begreift. Als sie und Joseph über das Geheimniß der

himmlischen Auserwählung belehret waren, blieb Maria in dem Besitze ihrer Jungfrauschaft, welche zu verletzen dem frommen Joseph nie in den Sinn kam. Auf das Wort des Engels lebte die Jungfrau bei dem Joseph; und dadurch, daß sie galt für die Gemahlin desselben, war ihre Ehre und Ruhe zu Nazareth sichergestellt.

Heilige, fromme Seele! vermähle, verlobe dich auch mit Christo, schließe dich an dem himmlischen Bräutigam. Die Liebe sucht Vereinigung mit Ihm, durch Ihn mit Gott. Diese Vereinigung ist eine geistige Vermählung und Verlobung der Seele mit dem himmlischen Christus.

Gott geweihte Gemüther verzichten auf die irdische, fleischliche Verlobung und Verbindung, um ganz Christo und Gott anzugehören. Vereinigt sie auch ein eheliches Band, so bewahren sie sich die jungfräuliche Reinheit, sie geben hin und lassen, was des Fleisches ist, um zu gewinnen und zu wahren, was des Geistes ist.

O selige Jungfrau! du hast dich vermählet mit Dem, welchem Engel dienen, und dessen Schönheit den Glanz der Sonne verdunkelt. Gib auch mir dieses jungfräuliche Herz, daß mich nie beflecke die fleischliche Lust! Sieh! auch ich vermähle mich mit Christo, gelobe Ihm ewige Treue.

Gebet.

O Gott! der Du die irdische Verlobung Mariä und Josephs erhöhet hast zu einer himmlischen Verlobung! wir bitten Dich, gib uns die heilige Erkenntniß, daß die Vereinigung mit Gott eine Vermählung der Seele, des Gemüthes mit dem Göttlichen sey, und den Beistand deiner Gnade, daß wir in solcher Vereinigung als Gottverlobte und Gottgeheiligte bis an das Ende unseres Lebens verbleiben! Amen.

4. Mariä Heimsuchung.

Betrachtung und Anmuthung.

Das Wort des Engels: „sieh! Elisabeth deine Verwandte hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter," erfüllte das Herz Mariens mit unaussprechlicher Freude. Von den Flügeln der heiligen Liebe getragen, eilt die zartfühlige Jungfrau hinauf in das Gebirge Judäas. Die über Alle erhöhete und hochbegnadigte Herrin gedenkt nicht an sich, sie lebt ganz in der Freude Elisabeths. Sie begrüßt sie, und schon springt das Kind von Freude in ihrem Leibe auf, als wollte es dem Herrn vorangehen, und seine Wege bereiten. Der heilige Geist, der die Jungfrau überschattet, ergreift Elisabeth, und sie ruft aus voll des seligsten Entzückens: „woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" Nun fühlt sich Maria im Innersten tief und stark bewegt, und ihr Mund fließt über von Lobpreisung Gottes. In Allem, was sie spricht, liegt hohe Salbung, gemüthliche Tiefe, kräftiger Aufschwung des Geistes, innige Hingebung an Gott, der einfache Ausdruck einer Gott dankenden, frommen Seele.

O heilige Verwandtschaft himmlisch gesinnter Seelen! Wie ist bei euch Alles Ein Gedanke, Ein Herz, Ein Gefühl! Welche Einigung, welcher Friede, welche Schönheit!

Nur der religiöse Geist vereinigt, knüpft das gesellschaftliche Band. Der irdische Geist entzweiet. Welcher gemüthliche Verkehr, welche liebevolle Mittheilung findet Statt zwischen Menschen, die der Geist der heiligen Liebe und Freude beseelt! Da ist jedes Herz ein überströmender Quell, und das Eine ergießt sich in das Andere, und alle Herzen sind voll von dem Einen, wodurch Alles sich eint, von Gott.

Heilige Liebe und Freude! göttliche Religion Jesu Christi! süßes Band der Einigung! Grundveste des gesellschaftlichen Lebens! segne mit deiner Heimsuchung die Palläste der Großen, die Hütten der Armen, die Zellen der Frommen, die Völker, Reiche und Staaten, die Familien, die Schulen, die Sitze der Wissenschaften. Nimm weg von

den Entzweiten den Geist des Widerstreites, des trennenden Dünkels.

Mein Geist erstaunt über die Wirkung des Grußes der Jungfrau. Die Macht des heiligen Geistes, von dem sie voll ist, wirkt aus ihr. Sie setzt das Kind in Bewegung, die Mutter in Begeisterung. O Gott! deine Natur und Welt hat ein ganz anderes Gesetz, als unsre irdische, hinfällige Natur und Welt.

O Maria! in deinem Geiste und Sinne laß mich Gott loben und preisen, ausrufen:

„Meine Seele! mache groß den Herrn; besinge das Wunder seiner Macht und Liebe.

Frohlocke, mein Geist! in Gott, deinem Heile; Er, der allein Heilige und Starke, hat große Dinge gethan.

Er sieht gnädig nieder auf den Demüthigen; den Stolzen schlägt nieder sein gewaltiger Arm.

An Denen, die Ihn fürchten, bezeugt Er seine Barmherzigkeit; und die Ihn suchen, nimmt Er auf in seine Freude.

Die arm und hungrig sind, erfüllt Er mit seinen Gaben; die reich sich dünken, läßt Er leer ausgehen."

Gebet.

O Gott! der Du heute unsre Herzen erfreuest mit dem Andenken der Heimsuchung Mariens! wir bitten Dich, beselige uns auch mit dem Geiste der heiligen Liebe und Freude, der die selige Jungfrau erfüllet hat, und laß es uns fühlen, wie süß und schön es ist, wenn Menschen, vereinigt von Einem Geiste und Sinne, beisammen leben. Das verleihe uns durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

---

5. Rosenkranzfest.

Betrachtung und Anmuthung.

Der heil. Dominikus bewies von Kindheit auf eine ungemeine große, innige, zärtliche Verehrung der Mutter Gottes. Um seiner

Bemühung bei der Bekehrung der Sünder und Ketzer einen gesegneten Erfolg zu verschaffen, rief er die Königin des Himmels um ihren Beistand an. Sie erschien ihm, und lehrte ihm das Gebet des Rosenkranzes. Dieses führte er überall ein, und brachte dadurch viele Sünder auf den Weg des Heiles, viele Irrlehrer zur Erkenntniß und Abschwörung ihres Irrthums. Zur Ehre der seligen Jungfrau wurde darum das Rosenkranzfest gefeiert, auch eine marianische Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes errichtet. Im Jahre 1571 rief das österreichische Heer am Rosenkranzfeste die Mutter Gottes an um ihre Hülfe gegen die Türken. Es gewann den Sieg. Da ordnete Pabst Pius V. das Fest Mariä vom Siege an, welches mit dem Rosenkranzfeste verbunden ward.

Groß und herrlich sind die Thaten und Wunder, mit denen Gott die selige Jungfrau verherrlicht, und Jene erfreuet hat, die sie fromm verehrten, und vertrauend ihre Hülfe und Fürbitte anfleheten. Denn der Herr ist mächtig und wunderbar in seinen Heiligen, wie die Sonne in ihren Strahlen ihren wohlthätigen Einfluß zeigt.

Die Andacht des Rosenkranzes hat viele Vorzüge. Alle können diese Andacht üben. Sie erinnert uns an die Grundwahrheiten und Geheimnisse des Glaubens, und führt uns zu Gemüthe die Menschwerdung, das Leiden und Sterben, die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi. Sie erweckt fortwährend, immer stärker das Gemüth ansprechend, den Glauben, die Hoffnung und Liebe, sohin die drei Grundkräfte des höheren Lebens. Die mit hoher Besinnung diese Andacht üben, denen wird jedes Körnchen zur Rose, die zum Himmel duftet. Darum heißt dieses Gebet der Rosenkranz.

O Königin des Himmels! nimm weg von mir den Wahn der Menschenmeinung, das Vorurtheil der Geistesschwäche; laß mich sehen, was die Gnade Schönes und Gutes uns verordnet hat.

Große Siegerin! die du die Schlange zertreten, die Macht der Hölle besieget hast! beschütze mich gegen die Feinde des Glaubens und Kreuzes.

Gebet.

O Gott! der Du durch die Geheimnisse der Menschwerdung, des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und

Himmelfahrt deines Eingebornen uns den Weg zum Himmel eröffnet hast! wir bitten Dich, verleihe uns deine Gnade, daß wir, die wir diese heiligen Geheimnisse im Rosenkranze der seligen Jungfrau Maria verehren und zu Gemüthe nehmen, Das, was sie lehren, verstehen und befolgen, Das, was sie verheißen, erlangen und gewinnen! Amen.

Christlichfrommes Angedenken
an
die Mutter Gottes an allen Tagen.

Herzensergießungen.

1.

Sey gegrüßt, Königin des Himmels! du tragest nun auf deinem Haupte die Krone der Gerechtigkeit.

Den Zepter der Weisheit und Liebe hast du in der Hand, das Diadem der Schönheit ziert dein Mutterherz.

Schöne, holde, süße Königin! Freude der Engel! herrsche über Völker, Länder, die unter deinem Schutze stehen.

Lehre mich dich kindlich lieben, dich würdig loben, fest auf dich vertrauen, nimm auch mich in deinen Schutz.

Deine Bitte am Throne der Erbarmung bringt Hülfe und Erhörung wunderbar. Darum ruft und fleht zu dir die Christenheit.

O Mutter der Barmherzigkeit! bitte für uns bei deinem Sohne, daß wir wandeln fromm und treu der schönen Heimath des Lichtes zu.

Du bist unser Trost und unsre Hoffnung, du bist die wahr und schön bittende Liebe, die uns Gnade und Heil gewinnt.

Du bist unsere Süßigkeit in der Bitterkeit unserer Leiden, unsere Stütze, wenn wir niedersinken unter schwerer Last.

Durch

Durch Evens Schuld kamen wir in dieses Thränenthal, durch deine makellose Unschuld thut sich uns die Himmelsthüre auf.

Darum wenden sich betrübte Herzen an deine Huld. Ach, Mutter der Liebe! erfreue sie mit dem Süßblicke deiner Freundlichkeit.

Gnadenvolle! erhalte uns den Glauben, die Hoffnung, die heilige Liebe, bewahre uns gegen das Verderben unserer Zeit.

Kommt der letzte Kampf der Treue und des Glaubens, dann sey uns zur Seite, und führe uns dem Heile zu, das du zur Welt geboren hast!

Daß wir im Himmel schauen deines Sohnes Herrlichkeit, das Schöne, Reine deiner Tugend, deiner Weisheit, darum flehen wir dich, o gnadenvolle Mutter! an.

2.

1. Quell der Liebe! Quell der Freude!
Fließe still und sanft dahin;
Unser Auge machst du helle,
Sinn und Herz vom Schmutze rein.

2. Die Seele wird gelabet,
Der Geist wird hoch erquickt;
Wie bitter auch die Trübsal ist,
Du versüßest jedes Leid.

3. Die du die Himmelskönigin,
Der schönen Liebe Mutter bist,
Die freundlich und voll Huld
Auf ihre Kinder niederschaut,

4. Du, Maria! bist dieser Quell.
Von deiner Hand geführt,
Wallen wir dem Himmel zu,
Und keine Macht entreißt uns dir.

5. Da, wo sich friedlich Alles eint,
Da, wo die liebe Mutter ist,
Der Himmelsvater und sein Sohn,
Da wollen auch wir Kinder seyn.

6. Von unsern Banden mach' uns frei,
Vom Auge nimm die Blindheit weg,
Das Böse halte fern von uns,
In Gott laß ruhen unser Herz.

7. Den du uns zum Heil geboren,
An den wir glauben fest und treu,
Der werde unser Erbe,
Und unser bester Theil.

8. Jungfrau! Mutter! rein und schön,
Wie kein Blümchen, keine Sonne ist,
Mache unsre Herzen sanft und mild,
Oeffne uns die Himmelsthür.

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr und Gott! der Du die selige Jungfrau Maria gewürdigt hast, unsere Fürsprecherin am Throne deiner Gnade zu seyn! verleihe uns Allen durch die Macht ihrer Fürbitte die Gesundheit des Leibes und der Seele, Erlösung vom zeitlichen und ewigen Uebel, und nach diesem Leben die ewige Freude des Himmels; Dir sey Dank, Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am Feste Kreuz-Erfindung und Erhöhung.

Heilige Geschichte.

Als Kaiser Konstantinus durch die Macht des Kreuzes, das er am Himmel gesehen, mit der Schrift: „in diesem wirst du siegen," den Maxentius überwunden hatte, entschloß sich seine Mutter

Helena auf göttliche Eingebung nach Jerusalem sich zu begeben, und das Kreuz aufzusuchen. Sie fand an dem Orte, wo das Kreuz gestanden, ein Götzenbild, ließ es wegschaffen, und unter der Erde nachsuchen. Man brachte drei Kreuze hervor, auch die Aufschrift des Kreuzes Jesu. Man legte auf ein Kreuz nach dem andern eine sehr kranke Person. Bei dem dritten Kreuze ward sie sogleich gesund. Dieses ward als das Kreuz Jesu erkannt und aufgerichtet. Auch ließ die fromme Helena eine prachtvolle Kirche darüber bauen. Als in der Folge der Perser König Chosroas Jerusalem einnahm, ließ er das Kreuz nach Persien bringen. Da blieb es vierzehn Jahre. Kaiser Heraklius besiegte den König, und so kam das Kreuz wieder nach Jerusalem. Er veranstaltete eine große Feierlichkeit, und im goldreichen Anzuge nahm er das Kreuz auf seine Schulter, und trug es selbst nach Golgatha auf den Calvariäberg. Er konnte aber es nicht fortbringen. Da legte er seinen Staat ab, und kleidete sich ganz gemein. Nun erst gelang es ihm, mit dem Kreuze fortzukommen. Als er ankam an dem Orte, wo es gestanden war, ward es feierlich allda aufgerichtet.

Betrachtung.

Gott wirkt nach seiner Art und Weise, nicht wie Menschen wirken. Denn unsere Wege sind nicht Gottes Wege. Der Mensch wirkt mittelbar, er ist gebunden an das Naturgesetz. Gott wirkt frei und unmittelbar. Er ist erhaben über die Endlichkeit des Naturgesetzes, welches nach dem Sündenfalle herrschend wurde. Göttliches Wirken ist ein wunderbares, geheimnißvolles Wirken. Von Gottes Macht, Größe, Herrlichkeit ist voll die Schöpfung, der Himmel, die Erde, die Weltgeschichte. Alles das kennt und versteht man nicht, wenn man darin nicht erblickt die Wunder und Geheimnisse Gottes. Gottes Wirken umfaßt Geister und Körper. Gott wirkt Wunder von Außen, Wunder von Innen, in den Herzen, Seelen, Gemüthern der Menschen. Seine Kraft ergießt sich in die Sonne, in den glänzenden Regenbogen, in die blühende Pflanze, so auch in den nachsinnenden, beschauenden, betrachtenden Geist, besonders in Gegenstände, die Gott geheiligt sind. Unter diesen nimmt den ersten Platz ein das Kreuz Christi, durch welches der Herr uns erlöset, die Macht der Hölle besieget, das Reich des Satans zerstöret hat. Das ist das Kreuz des Heiles und der Erlösung. Wer kann darin was Ungereimtes und Auffallendes finden, daß die Macht und Kraft Gottes, die mit der Sonne ist, daß sie leuchtet und wärmt, eben so auch mit dem Kreuze sey auf gleiche wunderbare, geheim=

nißvolle Weise, damit durch das Kreuz über Alle, die es vertrauend ehren, Heil, Hülfe, Segen und Erbarmung komme? Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig. Wer am Kreuze nichts sieht, als den gekreuzigten Jesum von Nazareth oder das Zeichen des Andenkens, der weiß nichts. Die höhere, geistige, gemüthliche Anschauung sieht ganz was anders. Sie sieht das ewig fortwirkende Wunder und Geheimniß der Allmacht, Liebe, Gnade, Erbarmung Gottes, welcher, Fleisch geworden, sein irdisches Leben am Kreuze ließ, um durch diesen Tod und das Kreuz göttliches Leben und Wesen über Alle auszugießen. Sie sieht in der Finsterniß das Licht, im Tode das Leben, im bleichen Antlitze den Glanz der aufgehenden Geistessonne, im Kreuzholze den Quell und Erguß alles Heiles und Segens. Das Kreuz ist das Sieges- und Triumphzeichen der vom ewigen Tode und Untergange, aus der Gefangenschaft, in der alle Menschen der Fürst der Welt gefesselt hielt, geretteten Menschheit. Darum haßt und flieht er noch immer das Kreuz. Darum suchte er es aus den Augen der Christen wegzuschaffen. Darum suchte er die Erfindung und Erhöhung des Kreuzes zu verhindern. Als der Herr am Kreuze starb, geschahen da keine Wunder von Außen und Innen? Der Vorhang im Tempel zerriß, die Sonne ward verfinstert, Felsen zersprangen, der Hauptmann kam zur Erkenntniß, der Frevler und Spötter zur Reue. Ist etwa Gottes Arm verkürzt? Der am Kreuze gestorben ist, lebt in großer Macht und Herrlichkeit. Die heilige Geschichte erzählt viele unläugbare Wunder der Hülfe und Gnade, die Gott gewirket hat an den Verehrern seines Kreuzes.

Anmuthung.

O heiliges Kreuz! Quell aller Segnungen! Ursache aller Gnaden! Ursprung aller Versöhnung! Uebergang vom Tode zum Leben, von der Schmach zur Glorie, von der Schwäche zur Stärke, von der Gebundenheit zur Freiheit!

An dir hängt meine Liebe, meine Freude, die ewige Weisheit, Gerechtigkeit, Tugend, die an dir das Opfer der Sühne brachte; dich umschwebt das Wort der Allmacht, das Blinde sehend, Lahme gehend, Aussätzige rein, Todte lebendig macht.

Du bist mein Trost, wenn ich leide, meine Kraft, wenn ich streite, meine Hoffnung, wenn mich meine Sünden ängsten, mein Ruhm, wenn ich Spott und Schmach erdulde,

meine Süßigkeit, wenn herber Schmerz mir mein Daseyn bitter macht.

In dir suche ich meine Ehre, an deinem Fuße will ich ruhen, in deinem Schatten will ich mich erquicken. Das Wort vom Kreuze ist eine Kraft und Herrlichkeit Gottes. Es ist meine Weisheit und Wissenschaft.

Mein Heiland hat gesagt: „wenn ich werde erhöhet seyn, so werde Ich Alle nach Mir ziehen.“ O Herr! ziehe hinauf an dein Kreuz mein Herz, meinen Geist, meinen Verstand und Willen, ziehe mich heraus aus irdischen Abgrundstiefen.

Sieh! ich schlage an dein Kreuz meine fleischliche Lust, meine eitle Weltliebe, meinen sündlichen Eigensinn, meinen Geistesstolz, und rufe zu Dir: „o Jesus! laß mich durch deine Gnade leben!“

Dein Kreuz prangt in einem Glanze, der schöner ist, als der Glanz der Sterne. Es ziert den Thron wie den Altar, den Palast wie die Hütte. Es bringt Sieg den Heeren, wie Segen den Feldern.

Sey gegrüßt, edler Stamm voll süßer Frucht! du bist der Baum des Lebens im Paradiese. Du gibst das Eine wieder, das alles Gute in sich schließt, und am Baume des Todes unterging.

Du nimmst den Fluch von der Erde weg, an deinre Kraft bricht sich die Macht der Hölle, fallen alle Bande, die uns binden. Genesung wird an Leib und Seele Dem, der von dir genießt.

Von dir herab herrscht unser Gott und Herr, von dir gehen aus vier Ströme, alles, was auf Erden ist, zu reinigen von der Sünde Makel, und das dürre Land, die Wüste des Verderbens zu bewässern.

O seliges Kreuz! tilge meine Schuld, lösche meine Sünde, mindere meine Strafe, mehre mein Verdienst! Dich ehre, preise, lobe die fromme Christenheit. Sey mir Balsam auf jede Wunde, mein Trostblick, wenn ich sterbe.

Gebet.

O Gott! der Du mit dem Purpur des kostbaren Blutes deines eingebornen Sohnes die Siegesfahne des Kreuzes geschmücket, und dem Kreuze des Heiles eine uns heiligende, reinigende, belebende Kraft ertheilet hast! wir bitten Dich, verleihe Allen, die sich rühmen im Kreuze Jesu Christi, und sich darüber gottselig erfreuen, den Trost deiner Hülfe und Segnung, die Freude deines allmächtigen Schutzes.

Ewiger, barmherziger Gott! der Du bei der Erfindung und Erhöhung des heilbringenden Kreuzes das Leiden und Sterben Jesu Christi durch so glänzende Wunder verherrlichet hast! verleihe uns gnädig, daß wir, die wir nun das Geheimniß des heiligen Kreuzes durch eine jährliche Festfeier mit der glühendsten Andacht verehren, durch die Kraft der Gnade, die Du huldreich mit diesem Lebensholze verbunden hast, hier Heil und Hülfe, dort aber das ewige Leben erlangen, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Geistliche Uebungen.

Erste geistliche Uebung.

Betrachtung.

Die katholische Kirche eröffnet dir, christliche Seele! nach der ihr von Christo verliehenen Gewalt zu deiner Selbstbelehrung und Betrachtung, zu deiner Erbauung und Befestigung im Glauben und in der Liebe Gottes eine angenehme Zeit der Gnade und des Heiles. Sie ladet dich ein zu geistlichen Uebungen, zum Beten und Fasten, um deinen Geist zu heben, zu stärken zum Anschauen und Ergreifen des Göttlichen und Ewigen. Sie ruft ihren Kindern zu: „betet, daß der Herr würdige Priester und Hirten uns gebe, tüchtige Arbeiter sende in seinen Weinberg, seinen Geist ausgieße durch

die Auflegung der bischöflichen Hände über wahrhaft geistlichgesinnte Geistliche, über wahrhaft von der Welt auserwählte Diener und Jünger Christi." Viele falsche, irrige Ansichten und Lehren, denen Tausende und Tausende huldigen, erschüttern den Glauben der Christen, führen sie ab vom Wege des Heiles. Sie betreffen die Selbstkenntniß, das Wesen des Geistes, die Welt, die Vereinigung mit Gott. Unter dem Beistande des heiligen Geistes, der in alle Erkenntniß und Einsicht uns hineinführt, verbreite über diese vier Punkte dein frommes Nachdenken.

Die Alten sagten: „erkenne dich selbst; lerne dich selbst, dein liebes Selbst kennen." Jesus Christus sagt aber: „wer seine Seele in dieser Welt haßt, der erhält sie zum ewigen Leben." Joh. 12, 25. Sohin soll die christliche Selbstkenntniß den Weg zum ewigen Leben anbahnen. Sich selbst kennen, heißt seine Seele in dieser Welt kennen. Wenn wir sie kennen, werden wir sie lieben oder hassen? Dadurch, daß wir sie hassen, werden wir sie erhalten, daß sie lebt, und ewig lebt. Sie hat das Leben noch nicht, sie erhält es durch Selbstverläugnung. Sie muß aufhören zu seyn, um zum Seyn zu gelangen. Sie muß sich abtödten, um zu leben. Wie kann sie das, so lange sie vermeint, das Leben und Seyn, das Wahre und Rechte in sich zu haben; so lange sie sich nicht kennt, aus Verblendung sich berühmt, was zu seyn, Vorzüge zu haben, oder sich dem stolzen, selbstgefälligen Wahne hingibt, der Mensch, der Geist, die Welt sey noch Das, was Gott gemacht hat im Anbeginn der Schöpfung? Die Weltweisheit, die dieses behauptet, umgeht den Sündenfall, oder sie spricht davon ganz seicht und oberflächlich. Vom Sündenfalle kam die Seele und das Leben, das Seyn in dieser Welt, unsere Weltseele, unser Weltleben, und so kam der Mensch, seine Seele, sein Geist um das Leben, um das wahre, himmlische, ewige Leben. Der Mensch ward von sich abhängig, d. h. von der Welt, von irdischen Elementen. Er ward sich und diesen hingegeben. So bildete sich das liebe Selbst, sich immer herumdrehend im enggezogenen Geleise. Das ist es, was wir so hoch anrechnen, so sehr lieben, womit wir uns so groß und breit machen, als wenn über den Berg, der uns umkreiset, nichts mehr wäre. Die christliche Selbstkenntniß schmeichelt dem Stolze und der Selbstliebe nicht, sie schlägt Beides nieder, verdemüthigt den Menschen, um ihn auf die rechte Höhe zu bringen. Sie öffnet die Augen, macht Schmerzen, gibt die Freude des Klarsehens. Sie führt zur unbeliebigen Einsicht des Nichtsseyns, des verderbten Zustandes, des Ohnegottseyns des Menschen, zur Ansicht unsrer Schwächen, Mängel, Gebrechen, Beschränkt-

heiten, Unvollkommenheiten, unsers Versunkenseyns im Irdischen und Vergänglichen dieser Welt. Trägt nicht all' unser Denken, Wissen, Wollen, Empfinden, Thun dieses Gepräge, diesen Ausdruck an sich? Wohl uns, wenn die Schuppen uns vom Auge fallen, und wir es erkennen, daß wir die Götter nicht sind, wie der Lügengeist vorgegeben hat!

Beschaue also, lieber Christ! dich recht. Was du bist und hast, ist von dieser Welt, ist ein Irdisches und Eitles. Und der Herr sagt dir, du sollst das alles nichts achten, sogar hassen, hingeben, um was Besseres, um das Rechte und Gute zu erhalten. Betrachte, frage dich: wer bin ich? Die Antwort gibt Christus also: „du bist Fleisch und Staub, ein Knecht der Sünde, ein Kind des Verderbens." Alles ist irdisch und weltlich an uns, Geist, Verstand, Vernunft, Wille, Gedanke, Begriff, Empfindung. Alles ist Trennung, Wechsel und Widerstreit. Nirgends ist Einheit, Ruhe, Festigkeit. Unser Wissen besagt nicht mehr, als: so denken, meinen wir, so scheint es uns. Was wir wollen, das wählen wir aus einem Zwei, und irdisch ist das Eine wie das Andere. Wir machen selbst das Rechte, Gute, ohne dafür zu stehen, daß es den himmlischen Geistern auch gelten muß. Wir suchen nur uns zu gefallen. Was wir verstehen, das ist ein beständiges Hängen am Scheine der Dinge. Der Geist gibt Gesetze, und der Krankheit, dem Sturme kann er nicht gebieten. Er muß ausweichen dem Baume, kann nicht sagen: gehe mir aus dem Wege. Der wahre, lebendige Geist ist Herr über die Natur, sie ist ihm folgsam, unterthänig. So hat Gott den Geist geschaffen. Ist dieser Geist unser Geist? Ist die Natur und Welt unserm Willen dienend? Du sprichst: „Alles stimmt doch überein mit Dem, was wir denken; der Geist des Menschen berechnet, bemißt, beurtheilt Alles; wie er denkt, so ist es; wie es ist, so denkt er." Wie kann er anders? Worin er gefangen liegt, darin liegt auch gefangen die Außenwelt. Daher das unselige Uebereinstimmen, das doch kein Einsseyn ist. So treibt der Geist immer fort dasselbe Spiel wie von alten Tagen her. Er thut nichts, als daß er sein eigenes Bild zeichnet, und es in Allem beschauet. Was er den Außendingen absieht, das ist er selbst. Sein abgezogenster Begriff ist nur der Ausdruck seiner irdischen Gestalt. Fällt der Stein von der Höhe mit immer schnellerer Bewegung, neigt sich Alles schwer auf den Mittelpunkt der Erde hin, kommt Alles in Gährung, Auflösung, Widerstreit, so sieht der Mensch in Allem sein Bild. Wie wir sind, so ist es von Außen, und wie es von Außen ist, so sind wir. Danken wir Gott, daß es so und nicht noch schlimmer geworden ist. Was ist nun,

o Mensch! dein dir so liebes Ich und Selbst, was deine Weisheit, Wissenschaft, Kunst, Tugend, Größe, Tiefe, Stärke, was deine Herrschaft, Freiheit, Selbstständigkeit? Ist dieser Glanzstaub der Erde, dieser Schatten deines Falles deiner Achtung und Liebe werth? Meinest du etwa, Gottes ewiger Verstand urtheilt auch so von den Dingen, wie du? Betrachte den Kampf und Unbestand deiner Gedanken, Gefühle, Begierden, Gesinnungen, Begriffe, Ansichten. Gleicht nicht alles das den Meereswellen, die dich in die Höhe heben, in die Tiefe hinabsenken, in die Breite, in den Umfang dich ausdehnen, über die Fläche dich leicht hinübertragen? Sieh das Bild des Meeres in deiner Seele! Sage mir: was hat mehr Macht über dich, der Kopf oder das Herz? Beides macht dir viel zu schaffen, ein Zeichen, daß Beides nicht in Ordnung ist. Sagt der Kopf: so ist es, so spricht das Herz dagegen. Der Verstand versteht es, das Herz will nichts davon wissen. Was thut nicht die Leidenschaft, die den Verstand beherrscht, die Widerstrebung, die durchaus nicht will? Nicht selten muß der Kopf solchem bösen Willen dienen. Nun frage dich, o Mensch! was bin ich? So lernt der Christ sich selbst kennen. Er gibt Gott die Ehre, nicht sich, und ruft mit David aus: „o Gott! schaffe in mir Alles neu, einen neuen Geist, ein neues Herz, eine neue Seele, schaffe in mir den wahren rechten Geist, deinen Geist.“

Psalmen-Andacht.

O Herr! erleuchte meine Augen, daß ich mich recht erkenne; nimm von mir die Verblendung, die mich in die Irre führt.

Wende nicht von mir dein Angesicht, sey gnädig meiner Seele; sieh, im Todesschatten wandle ich, bis Licht von Dir niedersenkt!

Auf dem Pfade schnöder Selbsterhöhung laß nicht länger mich; Du weißt, daß ich den Irrthum liebe, der schmeichelt meinem Stolze!

In Demuth will ich vor Dir bekennen, daß ich nichts bin aus mir selbst! groß ist nur Der, der groß durch deine Gnade wird!

Wie lange soll ich noch verharren in meinem eitlen Wahne? mit Schmerzen sehe ich den Kampf, den Widerstreit in mir!

Schaue, Herr! auf meine Armuth huldreich nieder; bedecke meine Blöße, erfülle meine Leere, erhebe mich zu Dir!

Laß mich nicht schlafen den Todesschlaf bis zum Ende; daß sich der Feind nicht rühmen kann, er habe mich bethöret!

Im Lichte deiner Wahrheit will ich erkennen, wer ich bin; es lehret mich dein Geist, daß Verderben mein Loos geworden sey!

Deine Barmherzigkeit, o Gott, gibt mir das Leben der Seele wieder; schafft in mir das schöne Bild, das deine Freude ist!

O Herr! ich bitte Dich um diese Himmelsgabe; loben, preisen will ich deinen Namen in Ewigkeit!

Ehre sey dem Vater, dem Sohne und heiligen Geiste; Ehre sey dem alleinigen Gott, der war, und ist, und seyn wird ewiglich! Amen.

Gebet.

O Gott! der Du den Menschen erschaffen hast nach dem Bildnisse deiner ewigen Schönheit! erbarme Dich der Menschheit, die verführet vom Lügengeiste, um diese Schönheit gekommen ist, und laß uns erkennen, daß wir nur auf dem Wege der Gnade durch Jesum Christum und die Kraft des heiligen Geistes wieder gelangen zu der Herrlichkeit, die deine Liebe im Anbeginne dem Menschen anerschaffen hat, der Du bist in drei Personen die Eine göttliche Wesenheit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Zweite geistliche Uebung.

Betrachtung.

Eine andere irrige Ansicht, welche unser Herz verhärtet für die wahre Erkenntniß unsers Heiles, ist die stolze Meinung, die man hat vom Geiste des Menschen. Durch den Sündenfall Fleisch geworden, alles geistigen Lebens beraubt, maßt es sich der Mensch doch

an, zu bestimmen, was des Geistes ist. Der Geist des Menschen sucht selbst seine Höhe. Wie er aber diese sucht, fällt er immer tiefer. Das Fallen ist so ganz seine Natur geworden. Sein Wesen ist ganz irdisch, darum zerfällig, zwar einfach, aber nie in sich einig. Er vermag nicht, das Himmlische, was allein das wahrhaft Geistige ist, zu erreichen. Was ist ein Geist ohne Kraft, Leben, Einsseyn? und von allem dem ist unser Geist entblößt, so sehr es auch den Anschein haben mag, als habe er alles das. Seine Früchte und Thaten beweisen, daß er es nicht hat, ohnmächtig, todt, voll Zerstreuung ist. Die Außendinge, die Begriffe und Meinungen, die immer wechseln, zerstreuen ihn, treiben ihn nach Außen, zerziehen ihn in die Breite. Das Wahre, Schöne, Gute, Rechte sind Strahlen Einer Sonne, des ewig in sich einigen Geistes. Wo hat je der Geist des Menschen diese in Einem Punkte versammelt? Welche Schule und Weisheit hat es vermocht? Unser Geist zerstreut Alles; er vereinigt immer, und hat immer keine Einheit. Unvermögend, Dem, was er denkt, Leben einzuhauchen, bildet er Dunstgestalten, die leicht und dünn wie Wölkchen über die Erde hinschweben.

Gott allein ist Geist, weil Er das Eine in Allem und über Alles ist. Im Geiste Gottes einigt sich Alles. Seine unsichtbare Kraft gibt sich in Allem kund, beherrscht und durchdringt Alles. Das ist Geist, das wahre, geistige Seyn und Leben. Ein Abglanz dieses Geistes war Anbeginns der Geist des Menschen. Der Geist ist Wahrheit, Liebe, Schönheit. Alles das ist Gott und Christus, der Vater und Sohn. Dieser Geist ist der heilige Geist, der vom Vater und Sohne ausgeht, und in unsere Herzen durch die Gnade ausgegossen wird. So kommt Geist in unser Fleisch, in unsere irdischen Gefäße und Eingeweide. Der natürliche Geist des Menschen ist der Geist der Welt und des Fleisches, ein irdischer Geist. Er versteht nur, was des Menschen, was irdisch ist, nicht, was Gottes und des Geistes ist. Das versteht nur der Geist, der aus Gott in uns ist. Darum sagt der heilige Paulus: „der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes. Der Geist des Menschen versteht, was des Menschen ist. So versteht nur der Geist Gottes, was Gottes ist. Wir haben nicht empfangen den Geist dieser Welt, sondern den Geist, der aus Gott ist.“ 1 Kor. 2, 10—12. So ist was Anders der Geist des Menschen, und wieder was Anders der Geist Gottes, der Geist, der aus Gott in uns ist. Jener ist der irdische Geist, der uns durch den Sündenfall geworden ist. Dieser ist der wahre, lebendige, unsterbliche, freie Geist. Er erkennt das Wahre, Schöne, Gute, Rechte im Leben, in

seiner ewigen Tiefe und Wesenheit. Er erkennt das Wesen und Leben aller Dinge, er bewegt sich frei und immer herrschend. Aber der Geist des Menschen erkennt nur die irdische Gestalt der Dinge, ist gebunden an ein unseliges Verhältniß, ist mehr unterthänig, als herrschend.

So erkenne, christliche Seele! in frommer Demuth und Bescheidenheit das Eitle, Nichtige, Ohnmächtige, Anmaßungsvolle des menschlichen Geistes; wende dich weg von den Mährchen, Träumen, Fabeleien, Spitzfindigkeiten, womit ein irdischer Verstand, eine todte Vernunft uns unterhält zu unserm Verderben. Nimm in dich hinein den Geist Gottes und Jesu Christi, den Geist der katholischen Kirche. So wirst du Geist werden, im Geiste denken, schauen, sprechen, handeln. Rufe an den Beistand des heiligen Geistes, der allein dich führt in das Geheimniß des ewig Wahren, Schönen, Guten, Rechten, und es wird ein schönes, hehres, freundliches Licht in dir aufgehen, hellleuchtend, wie der Mittag, mildstrahlend, wie der Abendstern, sanftansprechend, wie die Morgenröthe, zum Himmel auflodernd, wie eine Liebesflamme. Und sieh! dieses in dir aufgehende Licht begrüße als den Geist, der aus Gott ist. Vom irdischen Geiste geführet, lebest du in wilder Zerstreuung. Nichts versammelt den Geist, als das Religiöse, der Glaube, die heilige Liebe, das Gebet, die Andacht, die fromme Beschauung. Nur auf solchem Heilswege kräftigt und erschwingt sich der Geist, kommt er zur Mündigkeit, Freiheit und Selbstständigkeit, Festigkeit, Einigkeit. Versenke dich tief in Gott, laß dich nicht fesseln, lähmen durch irdische Ansichten, laß dich belehren durch Gottes Wort! Was dieses sagt, das dient zur Versammlung des Geistes, das gibt dem Geiste, der Seele Nahrung und Stärke, Trost und Freude, Friede und Aufschwung.

Wie ganz anders spricht der Geist und das Wort Gottes von Dem, was wahr und schön, gut und recht ist, als der Geist und das Wort des Menschen? Die Wahrheit des menschlichen Geistes, was ist sie anders, als eine selbstgemachte Meinung und Vorstellung, die der Wind der Zeit immer anders gestaltet? Bleibt sie auch für diese Welt, denn jenseits derselben ist sie unbrauchbar; so ist sie gegründet in der Ohnmacht und Beschränktheit des Menschen. Nach dem Worte Gottes ist die Wahrheit nur Eine, sie ist ewig und unwandelbar, sie ist Allmacht, Liebe, Einheit. Gott selbst ist die Wahrheit, Christus ist die Wahrheit, der heilige Geist ist der Geist der Wahrheit, der in alle Wahrheit führt. Diese Wahrheit ist Licht und Klarheit, ist der Anfang und Grund von Allem. Dieses Licht schlägt

nieder den Dunst der Menschenwahrheit. „Gott in Allem und über Alles“ das ist die Eine und ewige Wahrheit, die wir einst von Angesicht zu Angesicht schauen werden. Der Geist des Menschen spricht: „um die Sonne bewegen sich viele Himmelskörper.“ Das ist nur Menschengedanke, nicht Gottesgedanke. Der Geist Gottes spricht: „Gott wirkt Alles in Allem selbst und unmittelbar, Er trägt die Sonnen und Himmelskörper durch das Wort seiner Allmacht.“ Das ist Wahrheit. Was nennt der Geist des Menschen schön? Schön ist ihm die wesenlose Form, die seiner Beschränktheit als ein Ganzes sich leicht darbietet. Wir gefallen uns in den irdischen Gestalten. Gott allein ist die Schönheit. Er ist das Wesen, das in den Gebilden wiederglänzt. Wer sie beschaut in Gott, der sieht Schönheit. Der Geist des Menschen nennt gut die Handlung, die der Mensch aus Pflichtgefühl vollbringt. Christus sagt: „wer thut, was er soll und muß, thut der mehr, als was der Knecht thut?“ Der Geist Gottes spricht: Niemand ist gut, als Gott; wer aus Liebe Gottes will und thut, was Gott will, der will und thut das Gute. Der Geist des Menschen spricht von Rechten. Geht denn der Mensch vom Rechten aus? Hat er nicht mit dem Unrecht der Widerstrebung gegen Gott begonnen? Ist er nicht dadurch, wie die heilige Schrift sagt, Ungerechtigkeit geworden? Und er soll ein Recht auf Etwas haben? Welcher Widerspruch! Welche stolze Anmaßung! Rechte müssen verdienet werden durch das Gutseyn. Gut wird der Mensch erst durch die Gnade Gottes in Christo Jesu. Durch Ihn gerechtfertigt und mit Gott versöhnet, werden wir erst zu Etwas berechtigt, und sogar dieses müssen wir in Demuth erbitten. Nur Gottes Satzungen begründen Rechte.

Christliche Seele! du hast dich nun überzeugt von der falschen Ansicht des Wesens des Geistes. Erbitte dir von Gott seinen Geist, den Geist der Einigung und Liebe.

Psalmen-Andacht.

Herr! unterrichte mich in deiner Wahrheit, und zeige mir deine Gerechtigkeit; dein Wort ist Wahrheit, und gerecht sind deine Urtheile.

Vor Dir besteht unsere Wahrheit nicht, und wer kann vor Dir sich rechtfertigen? Wie Dunst und Rauch zerfließt der Geist vor deinem Lichte.

Uns umgibt die Finsterniß, das Unrecht liegt schwer auf uns; darum lehre uns deine Wege, laß hören uns deine Satzung!

Gedenke ich, was der Mensch ist, was er war, so betrübt sich meine Seele; doch Du gibst uns wieder, um was uns die Sünde Adams hat gebracht.

Durch die Sünde ist Eitelkeit der Mensch geworden, und der Tod ward unser Theil; unsere Lebenstage schwinden gleich dem Schatten hin.

In der Ungerechtigkeit werden wir zur Welt geboren; und der Blume gleich, die heute blüht, morgen welkt, vergeht alle Herrlichkeit.

Aus solchem Jammerthale erhebt sich mein Herz zu Dir, o Gott; von Dir kommt das Wahre, Schöne, Rechte, und jede gute Gabe.

Auf deine Gnade hoffe ich, Dir unterwirft in Demuth sich mein Geist; was Du hast, und was Du gibst, nur das ist Geist und Leben.

Bei Dir allein ist das Schöne, Gute, das Geist und Herz erfreut; davon zeugen deine Werke, sie geben deine Größe kund.

Sende mir darum deinen Geist, daß ich in deiner Wahrheit wandle; Er entzünde in mir die Liebe, daß ich Recht und Tugend übe!

Mein Geist führt mich in die Irre, vom rechten Wege ab; dein Geist bringt mich zum Ziele, Er führt mich auf deine Bahn.

Du hast mich erschaffen, daß ich sey und werde deinem Bilde gleich; durch deinen Geist erneuerst Du dein Bild in mir.

Nur dieses Bild ist aller Schönheit Inbegriff, ist schöner, als die Sonne; eitel Tand ist Alles, was gut und schön uns Menschen dünkt.

Rechte sind nur Früchte deiner Gnade und Erbarmung; als Sünder haben wir kein Recht, zum Guten gibst Du das Rechte.

Ehre sey dem Vater, dem Sohne und heiligen Geiste; Ehre sey dem alleinigen Gott, der war, und ist, und seyn wird ewiglich! Amen.

Gebet.

O Gott! der Du uns deinen Eingebornen in diese Welt gegeben hast, daß Er unsre Wahrheit und Gerechtigkeit sey! wir bitten Dich, erneue unsern Geist, daß nicht wir leben, sondern Christus in uns lebt, der der Quell alles Guten ist; bilde uns seinem Bilde gleich, das der Abglanz deiner Schönheit ist. Dir sey Ruhm und Ehre in ewigen Ewigkeiten! Amen.

Dritte geistliche Uebung.

Betrachtung.

„Weil ihr nicht von der Welt seyd," sprach Jesus zu seinen Jüngern, „und Ich euch von der Welt abgesondert habe, darum haßt euch die Welt." Joh. 15, 19. Jesus Christus kam in die Welt, war in der Welt, aber nicht von der Welt. So ist auch sein Reich nicht von dieser Welt. Sein Himmelreich ist ein Reich der Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe. Und alles das ist nicht von der Welt. In seinem Gebete zu seinem himmlischen Vater sprach Er von seinen Jüngern: „sie sind nicht von der Welt, wie Ich auch nicht von der Welt bin." Joh. 17, 16. Die Jünger Jesu blieben in der Welt, um das Evangelium zu predigen, aber sie empfingen nicht den Geist der Welt, sondern den Geist Gottes, der über das Verderben der Welt erhaben ist. Ihre Ansichten, Gedanken, Erkenntnisse, Gefühle, Gesinnungen, Bestrebungen waren nicht von dieser Welt, nicht vom Geiste der Zeit und Welt eingegeben, sondern überirdisch, überweltlich, himmlisch. Sie lehrten nicht die Weisheit und Wissenschaft der Welt und des Fleisches, die aus irdischen Elementen besteht, sondern die Weisheit und Wissenschaft Gottes, die nur der Geist versteht, der aus Gott ist. So übten sie nicht die Tugend der Welt, sondern die himmlische, göttliche Tugend. Sie handelten nicht nach den irdischen Grundsätzen und Rechten der Welt, sondern nach den heiligen, ewigen Satzungen

Gottes. Das Göttliche ist sonach nicht von der Welt, wenn es auch in der Welt ist; es ist über sie unendlich erhaben. Es widerstreitet Dem, was von der Welt ist, und die Welt widerstreitet ihm. Daher der Haß und Zorn, die Verfolgung der Welt gegen die Jünger des Herrn und gegen Alle, die es mit Christo, nicht mit der Welt halten. Der wahre Christ darf sich nicht nach der Welt richten, er muß mit Christo die Welt überwinden, der Welt entsagen, ihren Ansichten, Grundsätzen, Gesinnungen, Denk- und Handlungsweisen, er muß die Welt an sich verläugnen. Denn wir sind in der Welt, und die Welt ist in uns.

Christliche Seele! aus Dem, daß Gottes Reich nicht von der Welt ist, und die Welt Jene haßt und verfolgt, die Gottes Wort lehren, nach demselben leben und handeln, ergibt sich, daß solche Welt Gott nicht erschaffen hat. Diese ist ein verderbter Zustand, der aus dem Sündenfalle sich gestaltet hat. Mit der Trennung des Menschen von Gott trübte und änderte sich auch die ganze Natur. Verstörung von Innen und von Außen war Folge der Sünde. Das ist die Welt, in der wir sind, welche der religiöse Sinn ein Thal des Jammers und der Zähren nennt. Von ihr spricht der fromme Christ: „weiche, o Welt! mit deinem falschen Scheine, mit deinem eitlen Glanze, täusche mein Herz nicht mit deinem Geblende.“ „Aber,“ wirst du sagen, „in der Welt ist auch viel Gutes und Schönes; man betrachte die schöne Natur und Schöpfung, den sternenreichen Himmel, die Sonne, den Regenbogen, die Pracht der Blumen, die süßen Früchte, den herrlichen Bau der Thiere; auch von Menschen kommt Vieles, das Heil und Segen bringt, aller Achtung würdig ist.“ Denke dir eine zerstörte Stadt, Ruinen liegen da, aus ihnen glänzt die Spur der alten Herrlichkeit. So ist es auch in dieser Welt. Die Schönheit der Schöpfung Gottes, obschon getrübt durch das Verderben der Welt, hat hie und da so manchen Wiederschein, so manche matte Ausprägung. Es sind Strahlen aus einer höhern Welt, die durch das Gewölke der irdischen Welt fallen. Die neue, liebe Gotteswelt wird einst erstehen aus der Asche dieser Welt. So kommt also das wahrhaft Gute, Schöne nicht von der Welt, sondern unmittelbar von Gottes Huld und Erbarmung.

Der heilige Grundsatz des Christenthums lautet: „entsage der Welt, ihrer Eitelkeit und Anmaßung, ihrem Sinnen und Treiben, bilde dich nicht nach dem Bilde der Welt, halte es nicht mit der Welt.“ Prüfe nun dein Denken, Wissen, Wollen, Sprechen, Handeln, dein Lehren, Lernen, Ueben, ob nichts darin von dieser Welt

ist.

ist. Wie Mancher muß bekennen: „Alles, was ich bin und habe, was von mir kommt, ist von dieser Welt, sonach vom Uebel und Verderben?“ Die Sache glänzt von Außen, von Innen taugt sie nichts. Es fehlt an Geist, Kraft und Leben. Man betrachte die Kunst und Wissenschaft, den Unterricht, die Erziehung, die Staatseinrichtung, die Denk-, Sprech- und Handlungsweisen der Menschen. Ist da nicht Vieles von der Welt, ganz irdisch, nur zeitgemäß? Wo ist das Religiöse, Göttliche, Heilige, Geistige, das nicht von dieser Welt, das ein Lichtstrahl aus Gottes Ewigkeit, aus dem Himmelreiche Christi ist? Fragen wir uns aufrichtig: woher habe ich Das, was ich weiß, verstehe, kann, behaupte, anordne? habe ich es nicht aus meinem Kopfe und Verstande, aus der Erfahrung, von andern Menschen, aus Begriffen, aus meiner Vernunft? Was der Mensch aus solchen durch die Sünde getrübten Quellen schöpft, das ist von dieser Welt, gehört ihr an, und vergeht auch mit ihr. Nur Das, was er hat, weiß und vermag durch die Gnade und Erbarmung Gottes, durch höhere Erleuchtung und Führung von Oben, vom Vater der Lichter und Geister, durch das Wort Gottes, durch Jesum Christum, ist nicht von dieser Welt, gehört einer höhern Weltordnung und Gesetzgebung an, und bleibt ewig, unveränderlich. „Da muß ja, wirst du sagen, der Mensch aus dieser Welt ganz hinausgehen, wenn er Allem, was von dieser Welt ist, ganz entsagen soll.“ Christus, die Apostel, alle frommen Christen waren in der Welt, lebten in der Welt, befriedigten ihre weltlichen Bedürfnisse, besorgten ihre weltlichen Obliegenheiten und Angelegenheiten, und hielten es doch nicht mit der Welt. Das, was ihnen mehr galt, als die ganze Welt, Das, worauf sie ihr Hauptaugenmerk richteten, was sie immer im Auge und Sinne hatten als ihr höchstes Ziel, Das, von dem sie ausgingen, auf Das sie Alles bezogen und zurückführten, war nicht von der Welt, war das Göttliche, das Himmelreich. Das Irdische dieser Welt können wir nicht ganz von uns wegweisen, wir brauchen es zu unserm Bestehen in der Welt. Nur darf es nicht unser Einziges und Höchstes seyn, wir müssen uns erheben zu höheren, überweltlichen, überirdischen, himmlischen Gedanken, Ansichten, Gefühlen, Gesinnungen, Grundsätzen. Das „nicht von der Welt seyn, der Welt entsagen, mit der Welt es nicht halten,“ hat nur diesen Sinn, daß wir unsern Geist, unser Herz, unsere Seele vom Verderben dieser Welt rein bewahren, und das Irdische nicht zur Hauptsache machen, sondern über dasselbe uns erheben, und im Göttlichen und Ewigen das Wahre, Schöne, Gute, Rechte suchen sollen. Durch diese Richtung und

Beziehung des Irdischen und Weltlichen auf Gott wird dieses geheiligt, veredelt, vergeistigt.

Man hat auch das „nicht von der Welt seyn" so gedeutet und verstanden, als soll der Christ entsagen allen Freuden, Genüssen, Ehren, Gütern der Welt, und in eine klösterliche Abgeschiedenheit sich zurückziehen. Auch das hat Christus nicht gethan, der unser Vorbild ist. Die Apostel thaten es auch nicht. Wohl dem, der nach einer höheren, sittlichen Vollkommenheit dadurch trachtet, daß er von Allem, was ihn an die Welt fesseln kann, sich losreißt, um sich mit Gott auf das Innigste zu vereinigen! Allein man kann das auch in der Welt thun, obschon es nicht Allen gegeben ist, in der Welt zu seyn, und von der Welt rein sich zu bewahren. Man kann aus der Welt in die einsame Abgeschiedenheit gehen, und ist doch immer in der Welt. Man ist Welt, und nimmt die Welt mit dahin, lebt ganz als Weltmensch. Der fromme Christ bleibt in der Welt, und lebt darin wie ein von der Welt Abgeschiedener, Abgesonderter. Auch die heilige, fromme Seele ist eine klösterliche Einsamkeit. Man mag seyn in der Welt oder in der Abgeschiedenheit von ihr, so muß immer unser Wandel seyn ein Wandel im Himmel. Das ist das rechte nicht von der Welt Seyn.

Psalmen-Andacht.

Ich will den Herrn preisen alle Tage meines Lebens; sein Lob soll immer in meinem Munde seyn.

Ich will nicht mich rühmen über das, was ich weiß und kann; nur in dem will ich mich rühmen, was ich durch die Gnade Gottes bin.

Mögen Andere ihr Heil suchen in dieser Welt; ich will mein Heil suchen in Gott dem Herrn allein.

Wer den Herrn offen und redlich sucht, der findet Ihn; wer von Ihm empfängt, hat mehr, als die ganze Welt.

Von Ihm kommt Licht, Weisheit und Verstand; Er gibt das Schöne, Gute, das diese Welt nicht geben kann.

Er sendet seine Engel aus, daß sie uns beschützen; unsere Seelen wenden sie Christo und dem Himmel zu.

Kommet und verkostet, wie selig, süß es ist, bei Gott zu seyn; die Ihn fürchten, lieben, erhebt Er zu hohen Würden.

Nur der Fromme lebt im Frieden, und hat gute Tage; die Süßigkeit der Welt ist bitter, wie der Tod.

Rosen blühen an dem Ziele, wohin Gottes Wege führen; Dornen stechen, wo sich endet der Sünderweg.

Besser ist der Haß der Welt und Gottes Lob, als von der Welt gelobt, von Gott verdammt zu seyn.

O Herr! gib die Gnade uns, daß wir der Welt nicht folgen; zum Kampfe gegen sie stärke unsere Kraft.

Ehre sey dem Vater, dem Sohne und heiligen Geiste; Ehre sey dem alleinigen Gott, der war, und ist, und seyn wird ewiglich! Amen.

Gebet.

Anbetungswürdigster Heiland! der Du vor deinem Leiden und Sterben zu deinem Vater für deine Jünger gebetet hast, daß Er sie vor dem Verderben der Welt bewahren möchte! wir flehen deine Erbarmung an, Du möchtest uns, die wir in der Welt sind, so leiten und regieren, daß wir über das Irdische und Zeitliche das Himmlische und Ewige nicht aus den Augen verlieren, und dieses als das Eine in Allem Nothwendige mit Allem verbinden, was wir denken, wollen, reden, thun, der Du mit dem Vater in Gemeinschaft des heiligen Geistes lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Vierte geistliche Uebung.

Betrachtung.

Der Aufruf Gottes im Reiche der Gnade ist: „kehre, o sterblicher, sündlicher Mensch! zurück vom Wege des Fleisches und Verderbens zu Gott, dem Urquell des Seyns und Lebens, von dem die Sünde dich getrennet hat; kehre zurück zur Vereinigung mit Gott, zerstöre die Scheidewand der Feindschaft und Trennung.“ Dazu fordert uns auf die christliche Religion, die eine beständige Wieder-

vereinigung mit Gott durch Jesum Christum ist. Durch aufrichtige Selbsterkenntniß, durch Geistesversammlung aus einer unseligen Zerstreuung, durch Sicherstellung der Seele gegen das Verderbniß der Welt bereitet sie diese Rückkehr zu Gott, diese Wiedervereinigung mit Gott vor. Diese hat drei Stufen. Auf der ersten Stufe stehen die Büßer, die mit Gott sich versöhnen, auf der zweiten die gotterleuchteten Seelen, die das Himmelreich suchen, auf der dritten die heiligen, seraphischen Seelen, die von der Liebe Gottes glühen. Will man sich stellen auf die erste Stufe, die zum Throne der Gnade und Erbarmung führt, so muß man vor Allem sich überzeugt haben vom verderbten Zustande, in dem der Mensch sich befindet, und des wahren wie des geistigen Lebens ermangelt; man muß der Welt entsagen können, sie an sich verläugnen; man muß sein Heil nur bei Gott suchen, nicht in der Welt, in der Natur und Vernunft des Menschen, nicht unter dem Schutthaufen der Zerstörung.

Von der Versöhnung spricht der Apostel Paulus also: „Jesus Christus hat uns durch sein Kreuz mit Gott versöhnet, und an demselben die Feindschaft getödtet.“ Eph. 2, 16. „Gott hat uns durch Christum mit sich versöhnet; Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit sich.“ 2 Kor. 5, 18. 19. Diese apostolische Versöhnungslehre zeigt uns den Grund der Versöhnung in der Feindschaft des Menschen und der Welt mit Gott, den Versöhner im Mensch gewordenen Gott, die Versöhnung im Tode am Kreuze. Daraus ersehen wir, daß durch die Sünde des ersten Menschen, der als Haupt alle Menschheit in sich begriff, eine Trennung von Gott, eine feindliche Entgegenstellung gegen Gott, eine Aufhebung der Gott schuldigen Anbetung und Unterwerfung, eine Störung der Harmonie in Gottes schöngeschaffener Welt, sohin eine Beleidigung der göttlichen Majestät entstanden ist. Die Welt, in der wir sind, hat also eine feindliche Stellung gegen Gott. Aus den Worten des Apostels folgt ferner, daß eine Versöhnung, d. h. eine Ausgleichung, Aufhebung der Feindschaft und Beleidigung nothwendig war, und diese nur durch Gott in Christo, durch Gott im Menschen, d. h. durch einen Gottmenschen geschehen konnte, und zwar mittelst des Todes am Kreuze. Christliche Seele! betrachte dieses Geheimniß der Versöhnung, wodurch dein ganzes Leben eine beständige Buße und Versöhnung mit Gott durch geduldiges Ertragen aller Trübsale und Züchtigungen Gottes, aller von der Kirche auferlegten Strafen, durch Abtödtung des Fleisches, durch eifervolle Verrichtung gottseliger Werke und Uebungen wird. Die Trennung

von Gott war eine Trennung vom Leben, vom Guten, sohin ein Heimfall an den ewigen Tod, an alles Uebel. Dem, der vom Guten scheidet, muß Gottes Welt untergehen, statt des Guten das Böse werden in Zeit und Ewigkeit. Eine Beleidigung Gottes ist eine unendliche Beleidigung, weil Gott unendlich ist. Sie fordert eine entsprechende, sonach unendliche Genugthuung und Versöhnung. Kann der endliche Mensch diese nicht leisten, so hat er durch eigene Schuld sich gestürzt in eine solche verzweifelte Lage. Zwischen dem Beleidigten und Beleidiger mußte also ein Mittler erscheinen, und dieser mußte Gott seyn, um das Unendliche geben zu können. Dieser war der Sohn, die Liebe des Vaters. Er mußte Mensch werden, um den Tod zu erdulden. Sein Tod am Kreuze war die Sühne, hatte den Werth der unendlichen Genugthuung, weil ein Gott am Kreuze starb, und brachte die Erlösung vom ewigen Tode. Nun blieb nur das zeitliche Uebel, die zeitliche Strafe. Sie blieb als Arznei und Läuterung der Seele, und es ziemt sich, daß die erlöste Seele sich anschließt dem Leiden und Sterben des Herrn, mit dem großen Mittler und Versöhner leidet und stirbt. Wer viel liebt, der wird viel leiden und dulden; wer viel leidet und duldet, dem wird viel nachgelassen. Die Kirche der Gnade und Erbarmung hat vom Versöhner die Macht, diesen Nachlaß oder Ablaß zu ertheilen. Die Nachfolge Christi macht dich, fromme Seele! zu einem beständigen Büßer, der es auch an sich nicht will fehlen lassen, nach Kräften der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun, sich mit Gott zu versöhnen, Den zu lieben, der uns zuerst geliebt, aus Liebe zu Ihm zu leiden, der für uns unschuldig so viel gelitten hat. So verdemüthige dich vor Gott, mache dich durch deinen Bußgeist würdig der Theilnahme an der Versöhnung, reinige dich im Thränenbade der Buße, unterwerfe dich der heiligen Zucht der Kirche, sey eifrig im Beten, Wachen, Fasten, Almosengeben.

Je mehr die Seele durch den christlichfrommen Bußsinn sich und der Welt hinstirbt, je mehr sie erstarkt für die Vereinigung mit Gott, je mehr sie sucht, was Gottes ist. Sie erhebt sich allmählig auf die Stufe des Verlangens nach dem Himmlischen und Ewigen. Sie setzt es sich zur Aufgabe ihres höchsten Strebens: „suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.“ Dahin richtet sie ihre Gedanken, Wünsche, Begierden, Gesinnungen, alle Kraft ihres Wissens, Verstehens, Auffassens, Wirkens. Es ist ihr das Eine in Allem Nothwendige. Im Himmelreiche und in Christus sucht sie ihre Wissenschaft, Wahrheit, Weisheit, Tugend, das ewig Gute, Rechte, Schöne, das Geistige, Sittliche, Freie,

Unsterbliche. Das sucht sie mit heißem Verlangen, mit kindlicher Sehnung, mit unermüdlichem Eifer. Sie dürstet nach den Quellen der Gnade, und ruft mit Petrus aus: „o Herr! zu wem soll ich gehen, du hast das Wort des Lebens.“ Die Gnade Gottes würdigt sie, die frommgläubige Seele, himmlischer Erkenntnisse und Erleuchtungen. Durch das Wort Gottes belehrt und bildet sie sich, bei den Schätzen der Kirche bereichert sie sich, an den lebendigen Gewässern des Heiles erquicket sie sich, in den gottesdienstlichen Uebungen erbauet sie sich, durch die Sakramente stärkt und reinigt sie sich. Auf diesem Wege entzündet sich in der frommen Seele die seraphische Liebesflamme, durch welche alles Irdische in ihr verzehret wird, und Alles himmlisch sich gestaltet, so daß die Seele nicht mehr lebt, sondern Christus in ihr. Da fließen alle Gedanken, Gefühle, Begierden, Wünsche, Anschauungen in Eins zusammen. Alles athmet Liebe. Nichts ist im Stande, dieses Feuer zu löschen, die liebende Seele von Christo zu trennen. Sie will und kann keinen Augenblick ohne Ihn seyn und leben. Ihn zu vermissen, ist ihre größte Qual, und sie fühlt keinen andern Schmerz, als den Schmerz der Liebe. Christus ist ihre Süßigkeit, über welche sie Alles anekelt, was irdisch und von dieser Welt ist. Sie verzehrt sich, um ganz mit Gott vereinigt zu seyn. Sie hat keine Ruhe, bis sie es inne wird, daß der Herr mit ihr ist. Erhaben über das Gemeine der Menschen, schaut, denkt, versteht, fühlt, begehrt, spricht sie immer Göttliches und Himmlisches. Sie hat darum einen besondern Ausdruck, ein eigenes Benehmen. Gemeine Menschen können sich nicht darein finden. Sie athmet und lebt ganz im Genusse Gottes. Sie will gar nichts seyn, Gott, Christus soll Alles in ihr seyn. Er ist einzig und allein ihr Reichthum, ihr Trost, ihre Freude. Sie fühlt tiefe Betrübniß bei dem Gedanken, es möchte was Gott Mißfälliges im Herzen und Gemüthe seyn. Sie bewahrt es darum rein von allem Zeitlichen und Irdischen. In heiligen Weihestunden versenkt sie sich ganz in Gott, weg ist sie von der Welt, sie weiß nichts mehr von sich, sie lebt ganz in Gott, im Himmel. Das Wort des Herrn: „Ich in ihnen, wie Du, o Vater! in Mir; bleibet in Mir, wie Ich in euch,“ dieses selige Einsseyn, von dem Christus im höchsten Ausgusse seiner Liebe sprach, ist das Köstlichste, was die seraphische Seele sich wünscht. O fromme, heilige, himmlische Seele! wo findet man dich in den irdischen Eingeweiden des sterblichen Menschen?

Sieh, mein Christ! das sind die drei Stufen der Vereinigung mit Gott. Kennt die Welt, die Schule, die irdische Vernunft,

Weisheit, Wissenschaft diese Vereinigung mit Gott? Was sie anrühmt als ein Göttliches, Geistiges, das ist was Gemeines und Irdisches. Sieh, was christliche Höhe und Vollkommenheit ist, zu welchem Ziele die christliche Tugend, Weisheit, Wissenschaft führt. Auf solche Art vereinige dich mit Gott, und erschwinge dich von Stufe zu Stufe auf den Flügeln der heiligen Liebe zum Ziele der Vollendung!

Psalmen-Andacht.

Vom Himmel kommt mein Heil und Trost; darum rufe ich die Erbarmung Gottes an.

Auf Gott vertrauet meine Seele; des Lebens süße Freude gibt Er ihr.

Ist der Herr mit mir, so steh' ich fest; hält mich seine Hand, so wank' ich nicht.

Seine Liebe will den Tod des Sünders nicht; vom Verderben errettet sie seine Seele.

Dem Büßer wird Vergebung und Versöhnung; seinen Thränen öffnet sich die Himmelsthür.

Eitel ist des Menschen Sinn und Rath; nur Gottes Wort gibt das Leben uns.

Nach diesem Quell dürstet meine Seele; nach deinem Reiche, Herr! verlangt mein Herz.

Lösche diesen heißen Durst des Geistes; stille des Herzens Sehnung nach dem Himmel!

Laß uns eingehen in deine Herrlichkeit; laß uns schauen, wie gut und schön Du bist!

Darum zünde an das Licht des Glaubens; dem Herzen gib des Seraphs heiße Flamme!

Bei Dir seyn, ist besser, als das Leben; Dich genießen, ist des Frommen größte Lust.

Groß ist die Macht des Kreuzes der Erlösung; dem Versöhner zieht sie unsere Herzen nach.

So große Liebe erzeuget wieder Liebe; mit ihr will sie leiden Schmach und Pein.

Zu Himmelshöhen treibt sie die Seelen; da fließt Gottes Freude auf sie nieder.

Ehre sey dem Vater, dem Sohne und heiligen Geiste; Ehre sey dem alleinigen Gott, der war, und ist, und seyn wird ewiglich! Amen.

G e b e t.

Göttlicher Mittler und Versöhner! der Du durch dein Leiden und Sterben unsere innigste Vereinigung mit Gott bezwecket hast! wir bitten Dich, verleihe es uns, daß wir auf dem Wege der Buße zu Gott wiederkehren, das Reich der Gnade vor Allem suchen, und dem Ziele der Vereinigung mit Gott uns immer mehr annähern, der du lebest und regierest als unser Herr und Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Am Feste des heiligen Erzengels Michael.

B e t r a c h t u n g.

Das Göttliche hat seinen großartigen Ausdruck, seine Sichkundgebung sowohl im Körperlichen, als auch im Geistigen, wie auf Erden, so im Himmel, in allen erschaffenen Wesen, so auch in den Engeln. Dieser Ausdruck ist eine Darstellung des Göttlichen, eine Zeugnißgebung von den Vollkommenheiten und Unendlichkeiten Gottes, von der Macht, Größe, Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit, Schönheit, Einheit Gottes. Bis zum Throne der Majestät Gottes führen unter den himmlischen Geistern mehrere Stufen. Auf den höchsten Stufen sind die Fürsten der Engel, die Mächte und Gewalten. Einer aus diesen, dem Gottes Wort den Namen „Lucifer" d. h. Lichtträger gibt, trat aus Stolz aus seiner Abhängigkeit vom Unerschaffenen. Groß war sein Anhang. Ihm stellte sich entgegen der Vertreter der Majestät und Unendlichkeit Gottes, der Fürst und Erzengel Michael. Dieser Name heißt so viel, als: wer ist, wie Gott? An ihn schloß sich eine Unzahl heiliger Engel. Er kämpfte für die Ehre Gottes, besiegte den Widersacher, und stürzte ihn mit seinem Anhange aus der Höhe der himmlischen Würden in die Abgrundstiefe der Hölle, d. h. des endlosen Ohnegottseyns. So ward aus dem Fürsten des Lichtes ein Fürst der Welt und Finsterniß. Darum

ist Michael von Gott und Christo bestimmt, für die Sache Gottes, Christi und seiner Kirche den Kampf zu kämpfen bis an das Ende der Welt dem diese Sache fortwährend anfeindenden Satan gegenüber, und das Volk Gottes, das Heiligthum des Herrn, den geheiligten Altar und Thron, die christlichen Reiche und Staaten, die Gläubigen, die für das Himmelreich streiten, in seinen mächtigen Schutz zu nehmen gegen die Versuchungen, Angriffe und listigen Anschläge des bösen Geistes. Er ist eine unbesiegbare Macht und Stärke. Sein Schild bedeckt Alles, sein Schwert schlägt Alles nieder. Keine Gewalt kann ihm widerstehen. Er ist unser Beistand in jedem Kampfe, auch im letzten Todeskampfe. Vor unserm göttlichen Richter steht er, und wägt mit gerechter Wage die Thaten der Treue und des Glaubens, die wir erkämpft haben im Kampfe mit der Welt, mit dem Fleische, mit den unsichtbaren Mächten der Finsterniß. So ist Michael die hochsinnige Darstellung der Macht und Größe Gottes und Christi im Kampfe mit dem Fürsten der Welt. Welch ein erhabener Gedanke und Ausdruck! Was sind irdische, natürliche, menschliche Kräfte im Vergleiche mit solchen himmlischen, göttlichen, geistigen Kräften? Wer es vermag, der schaue hier in die unergründliche Tiefe der höhern Welt und Natur Gottes.

Anmuthung.

Jesus Christus! Sohn, Abglanz und Macht des Vaters! Du bist das Licht und Leben, die süße Lust der Herzen, der Grund des Wissens und Erkennens.

Millionen Engel dienen Dir, gehorchen deinem Worte, vollziehen dein Geheiß, ziehen aus zum Kampfe für deine Ehre, für deinen Namen, für deine Sache.

Michael geht voran, der Held und Sieger in jedem Kampfe, mit der Siegesfahne in der Hand. Er kämpft den Kampf des Heiles. Die Hölle bebt, der Himmel triumphirt.

Gerettet wird die Menschheit aus des Feindes Macht. Der Unüberwindliche zertritt das Haupt der Schlange. Er nimmt in seinen Schutz die makelreine Braut des Herrn.

Von hoher Himmelsburg schleudert Er seine Blitze, und die bösen Geister stürzen in die schwarze Fluth, worin der Tod furchtbar, grimmig tobt und würgt.

Zu solchem Falle führt der Geistesstolz, der frech und kühn sich gegen Gott erhebt. Nur die Demuth, die Gott die Ehre gibt, gelangt zu hohen Würden.

O Sohn Gottes! Christus von Ewigkeit! Du bist der heiligen Engel hohe Zierde, der Schöpfer des neuen Paradieses! gib uns Demuth, daß wir erklimmen die himmlische Burg.

Sende zu uns Michael, den Fürsten des Friedens, in unsere irdische Hütten, daß er lösche die Fackel des Zwistes, den unseligen Streit in die Hölle verbanne.

Auch laß kommen zu uns Gabriel, den freundlichen Bringer fröhlicher Kunde, daß er uns lehre, was Kräfte der Gnade vermögen, eröffne den heiligen Tempel der Tugend.

Es begleite uns Raphael, der verständige Kenner des Heiles, der Genesung wirkenden Mittel, daß er uns nehme die Blindheit vom geistigen Auge, zum Ziele die Wege bereite.

Zu unserm Schutze stehe uns bei die selige Jungfrau, die Gebärerin des Lichtes und Lebens, der Engel heilige Schaar, der himmlischen Bewohner glorreiche Versammlung.

Erhöre diese unsere kindliche Bitte, dreieinige Gottheit! Vater, Sohn und heiliger Geist! alle Welten erschallen vom Lobe deiner Herrlichkeit! Amen.

Gebet.

O Gott! der Du nach einer uns unergründlichen Anordnung und Weisheit die Kräfte und Dienste der Engel und Menschen vertheilest! wir bitten Dich, verleihe uns gnädig, daß die himmlischen Mächte, die im Himmel immer dein Angesicht schauen, und Dir dienen, unser Leben auf Erden beschützen gegen die feindlichen Mächte der Finsterniß, der Du bist unsere Hoffnung und Freude durch alle Ewigkeiten! Amen.

Am Feste aller Heiligen.

Betrachtung.

Was in der sichtbaren Welt die Sonne mit den Sternen ist, das ist im Himmel Christus mit allen Heiligen. Wie nur Eine irdische Sonne ist, um die als ihren Mittelpunkt Sterne kreisen, so ist nur Eine geistige, himmlische, ewige Sonne, um welche sich als ihren Mittelpunkt versammeln die Heiligen Gottes. Diese Sonne ist Christus, Gott in Christo, seine Wahrheit, Liebe, Schönheit. Er ist ihr Licht und Leben, ihre Kraft und Freude. Aus Ihm fließt Alles, was Er ist und hat, was Er weiß und kann, in sie hinüber, als ein beständiger Ausguß der Strahlen. Wie die Sterne von der Sonne aus ihr Licht, ihre Bewegung empfangen, so empfangen die Heiligen aus der Gnadenfülle Christi ihre Wissenschaft und Erkenntniß, die Macht ihres Wirkens, das Vermögen, uns zu helfen und beizustehen. Von seinem Lichte umleuchtet, wissen sie Alles. Von seiner Kraft erfüllet, umschweben sie uns. Von seiner Liebe entflammt, bitten sie für uns. Mit seiner Macht versehen, helfen sie uns. Der Herr macht sich groß, herrlich, wunderbar in seinen Heiligen. In ihnen betrachten wir den Abglanz der Weisheit und Tugend Christi. In ihnen verehren wir Gott und den Herrn. Ihre Tugenden nachahmend, in ihre Fußstapfen eintretend, suchen wir vollkommen zu werden, wie der Vater und Sohn vollkommen ist. Sie anrufend um ihre Fürbitte bei dem Throne des Lammes, bezeugen wir unser Vertrauen auf die Gnade Gottes, die wirksam und hülfreich in den Heiligen ist. Unsere Demuth und das Gefühl unsrer Unwürdigkeit läßt nicht zu, daß wir uns unmittelbar an die heilige Gottheit wenden. Darum sprechen wir an die Fürbitten der Heiligen, die dem Throne der Erbarmung näher stehen, deren Bitten Gott wohlgefälliger ist. Weil wir uns nicht rühmen dürfen wegen unsrer Verdienste, so bitten wir durch die Verdienste der Heiligen. Alles das liegt klar in der Natur der Sache. Aber wie kommt es, daß wir auch die Ueberreste, Gebeine, Begräbnißplätze, Bildnisse der Heiligen verehren? Das thun wir ja schon bei Menschen, denen wir unsern Dank und unsere Anhänglichkeit, Achtung beweisen wollen. Was sie hinterlassen, oder was eine Erinnerung an sie ist, das halten wir hoch in Ehren. Dann hat Gott, um seine Heiligen zu verherrlichen, in jenen Gegenständen sich wunderbar bezeuget. Die Verehrung geht von der Sache auf die Person über. Aber wunderbare Kräfte darf man doch nicht in solchen Sachen suchen? Man

muß nur unterscheiden; in der Natur solcher Sachen kann keine wunderbare Kraft liegen; aber die Allmacht der Gnade kann sie damit in Verbindung bringen zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung seiner Heiligen, dann zur Erweckung und Belebung unseres Glaubens.

Die Heiligen Gottes müssen wir betrachten als die geprüften, bewährten, vollendeten, gekrönten Freunde Gottes und Christi; als Lichter und Vorbilder des göttlich und ewig Wahren, Schönen, Guten, Rechten, die uns noch immer leuchten. Bei ihnen finden wir eine Wahrheit, Weisheit, Wissenschaft, Tugend, an welchem Sonnenglanze der Schatten und das Trugbild der menschlichen Wahrheit und Tugend, der Weisheit und Wissenschaft der Welt vorüberschwebt. Was vermochten gegen sie alle Gelehrte, Sprecher, Mächte der Zeit? Sie haben den Kampf der Ehre, Treue, Liebe ausgekämpft. Groß und stark im Geiste und Gemüthe, mächtig durch Lehre und Handlung, unerschüttert durch den Geist der Zeit und Welt, voll schönen, sanften Zartsinnes für Wahrheit, Recht und Tugend, für das Heil der Menschheit haben sie Leib und Leben, Gut und Blut hingegeben. An ihnen erglänzen die bewundernswürdigsten Beispiele der Seelengröße und Geistesstärke, des sich aufopfernden Gemeinsinnes, der großmüthigen Liebe. Wo finden wir so was in weltlichen Geschichten und Lebensbeschreibungen, wie die heiligen Geschichten und Lebensbeschreibungen es uns vor Augen stellen? Dort blendet uns ein eitler Prunk, hier aber ergreift uns was Ueberirdisches, Uebermenschliches, das göttlichen Ursprungs, und darum Wahrheit ist. Auf den heißen Kampf ist den Heiligen geworden die Siegeskrone der Unsterblichkeit, der Himmel ewiger Freuden. Aus ihrer himmlischen Vereinigung mit Christo fließen lauter Segensquellen zu uns herab. Was unsern Werken und Thaten ermangelt, damit sie das volle Gewicht haben auf der Wagschale des Weltenrichters, das erhalten wir als Zugabe aus ihrer Verdienstlichkeit durch die heilige Gemeinschaft, in der wir Gläubige auf Erden mit ihnen stehen.

Anregung frommer Gedanken und Gefühle.

1.

O ihr Heiligen Gottes! die ihr gleichet an Schönheit den Sternen des Himmels! wie lieblich und freundlich ist euer himmlischer Glanz!

Euer Licht umstrahle uns, euer Geist umschwebe uns, euere Liebe durchglühe uns, euere Macht beschütze uns, euere Weisheit belehre uns.

Ihr seyd Strahlen der Liebe, die aus Gottes Ewigkeit in unser Dunkel herüberleuchten, unsere Seelen durchblitzen, unsere Herzen durchflammen.

An euch wollen wir uns sonnen und wärmen, laben und stärken, uns zum Himmel erheben, für die heilige Tugend uns begeistern.

Euere Lehre beleuchtet den Irrthum, euere Tugend erweckt zur Nachfolge, euer Wandel ermuthigt uns, zu widerstehen jeder Versuchung.

Liebe Freunde Gottes! euer Andenken sey uns heilig, euer Leben uns ein immer leuchtendes Vorbild, dem wir uns nachbilden.

Auch ihr hattet zu kämpfen mit der Welt, dem Fleische, den Mächten der Hölle, und habet gesieget durch die Gnade Gottes, überwunden das Böse.

Ist das nicht Bürgschaft genug, daß wir mit der Gnade Gottes ein Gleiches vermögen, auch die Krone der Unsterblichkeit erringen können?

Stehet darum uns bei in unserm Kampfe, beschützet uns gegen das Verderbniß der Welt, leget unsere Thränen und Bitten am Throne der Gnade nieder.

2.

Jesus Christus! Gründer des ewigen Heiles! komm zu Hülfe deinen Erlösten, versöhne uns Schuldige mit deinem Vater durch die Fürbitte der seligen Jungfrau Maria!

Ihr seligen Chöre himmlischer Geister! haltet ferne von uns, was Leib und Seele bedrohet, bewahret uns vor aller Befleckung des Geistes und Herzens!

Ihr heiligen Propheten und Apostel! verschaffet uns Flehenden Vergebung der Sünden, und löset unsere fleischlichen Bande, besänftigt die Strenge des Richters!

Ihr gekrönten Märtyrer, heilige Priester, großherzige Bekenner! sprechet für uns, daß wir gelangen in das Vaterland ewiger Freuden, erlöset aus diesem sündlichen Leibe!

Ihr engelreine Jungfrauen! ihr heilige Seelen, die ihr der Welt entsaget habt! helfet uns Schwachen, daß wir den Stachel des Fleisches ertödten!

Ihr Heiligen, die ihr wohnet über den Sternen! erbittet uns himmlische Kräfte und Gaben, haltet ab von unserm Lande den Unglauben und seine Verkünder!

Führet zurück, ihr Lichter der höheren Erkenntniß! zur Heerde so viele Verirrte, und machet, daß werden Alle vereinigt unter Einem Hirten!

Ehre und Dank, Preis und Ruhm sey der allerheiligsten Dreieinigkeit, dem Vater, dem Sohne, dem heiligen Geiste in allen Zeiten! Amen!

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! der Du in deiner heiligen, einigen, katholischen Kirche die jährliche Festfeier der Verdienste aller deiner Heiligen huldreichst angeordnet hast! wir bitten Dich, verleihe es uns, die wir Dich in deinen Heiligen verehren, loben und preisen, daß wir ihren ruhmvollen Beispielen nachleben, in ihre glorreiche Fußstapfen eingehen, durch ihre Fürbitten Vergebung unsrer Sünden, Heil und Gnade erlangen, und uns der überfließenden Fülle der Verdienste Jesu Christi und seiner Heiligen das uns an unsrer Würdigkeit und Verdienstlichkeit Abgehende erhalten, der Du lebest und regierest in der Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen!

Am Gedächtnißtage aller Seelen.

Betrachtung.

Die katholische Kirche läßt auf die Festfeier aller Heiligen folgen den Gedächtnißtag aller weinenden, leidenden Seelen im Reinigungsstande nach dem Tode, weil Alle, die Triumphirenden und Seligen im Himmel, die Streitenden und Gläubigen auf Erden,

die Weinenden und Leidenden in der Läuterungsflamme, zur kirchlichen Gemeinschaft des geistigen Leibes Christi gehören, und als Brüder und Schwestern in dem Herrn durch das Band der Liebe vereinigt sind. Darum ermahnt uns heute die Kirche, an diesem Tage der Gnade und Erbarmung, welcher den Himmel vielen tausend Seelen aufschließt, unsere christliche Fürbitte, das Gebet des Glaubens und der Liebe für die Erlösung unsrer verstorbenen Brüder und Schwestern in Christo am Fuße des Thrones der göttlichen Barmherzigkeit niederzulegen, und die Gnade des großen Mittlers und Versöhners für sie anzuflehen. Der Versöhnungstod Jesu Christi am Kreuze bringt Rettung und Erlösung, Heil und Gnade Allen, die sich Christo anschließen, und mit Ihm sich vereinigen. Der Herr, der gekommen ist, zu retten die Seelen, die verloren waren, will keine Seele zu Grunde gehen lassen. Er will, daß Alle in Ihm leben und sich erfreuen. Auch den noch glimmenden Docht facht der Odem seiner Erbarmung an, und das gebrochene, geknickte Rohr richtet wieder auf die allmächtige Hand seiner hülfreichen Liebe. In dieser Liebe und Erbarmung theilte Er, als Er der sterblichen, irdischen Menschheit nach am Kreuze verschieden, das Verdienst seines versöhnenden Kreuztodes sogleich mit den in trauriger Abgeschiedenheit jenseits dieser Welt auf seine Erscheinung, Ankunft, Erlösung harrenden, hoffenden Seelen. So macht Er es noch immer, noch immer kommt Er erlösend, heilbringend an den Ort der Abgeschiedenheit hin, den nichts erhellt als der Strahl der Hoffnung; noch immer erbarmt Er sich der Seelen, die im Glauben an Ihn, im Vertrauen auf Ihn aus dieser Welt in die Ewigkeit hinübergegangen sind. Es sind die frommen Seelen, denen irdische Schlacken und Unreinigkeiten ankleben, die also noch der Läuterung mittelst eines Feuers, dessen Natur kein Verstand begreift, bedürfen. Der Gerechtigkeit Gottes haben sie wegen der durch ihre Sünden verdienten zeitlichen Strafen noch nicht die genügende Abbüßung geleistet. Sie sind wahrhaft arme Seelen, von dieser Welt haben sie gar nichts mehr, sie haben den Himmel nicht, und so sind sie ganz arm, auch ermangelt ihnen das Mittel, sich zu helfen. Soll eine solche Armuth und Verlassenheit nicht das Menschenherz zur Theilnahme und Erbarmung stimmen und aufrufen? Darum wird auch das Gebet, das wir für sie verrichten, als ein Almosen betrachtet, das unsere Milde und Liebe diesen Armen reicht. Die Liebe und Erbarmung Jesu Christi, die noch dieselbe ist, wie am Kreuze, ist ein beständiges, noch fortwährendes Hinabsteigen in die Vorhölle, d. h. in die seufzende und weinende, harrende und hoffende Abgeschiedenheit, um

zu erlösen, zu erfreuen die Geister, die in ihrem Kerker gefesselt sind, und sie seiner Herrlichkeit theilhaftig zu machen.

Sieh, christliche Seele! das Reich Gottes an, im Himmel das Reich der Liebe, auf Erden das Reich des Glaubens, im Reinigungsstande das Reich der Hoffnung. Nur so hast du erst das Ganze vor deinem Auge. Man verkennt durch den Unglauben an den Reinigungsstand jenseits des Grabes und an die Wirksamkeit der Fürbitte für die Erlösung der Seelen einerseits die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, der man gleichsam ein Ziel, eine Gränze setzt, andrerseits das Verhältniß des nicht ganz makelreinen Zustandes zu einer himmlischen Reinheit, die nicht das mindeste Unreine eines Anhänglichseyns an was Irdisches, sey es auch nur ein Gedanke, ein Begriff, ein Wunsch, beiläßt. Welcher Mensch kann aus der Zeit in die überzeitliche Ewigkeit scheiden mit einer so ganz makelreinen Seele, die sich von allem Weltlichen und Irdischen ausgeschieden hat? Wir hangen daran noch in den letzten Augenblicken unseres Hinscheidens. Sind wir nicht im Irdischen ganz eingewurzelt? Oder meinen wir, das Irdische sey vor Gott ein Reines, gehe sogleich über in das Himmlische? Gibt es keine Zwischenstufen der Annäherung? So ist der Reinigungsstand nach dem zeitlichen Tode nothwendig und in der Natur der Sache gegründet als ein Stand der Läuterung, Veredlung, völligen Abbüßung unsrer noch nicht abgebüßten Schuld.

Christliche Anmuthung.

So belehret mich die Eine und ewige Wahrheit aus dem Munde der Kirche: „die erbarmnißreiche Liebe Jesu Christi hat zu unserer Reinigung von anklebenden Schlacken, von welchen keine Menschenseele frei ist, eine läuternde Flamme jenseits des Grabes bereitet.“

Diese Lehre hat die Kirche überkommen von den Aposteln, diese haben sie vom heiligen Geiste und von Jesu Christo. Dieses Reinigungsfeuer ist eine Frucht der Verdienste des Versöhnungstodes Jesu. O tröstliche Lehre! O köstliche Frucht!

Wie rein ist das Auge Gottes! unrein ist vor ihm das beste Herz, die schönste Seele. Welcher Geist trägt nicht an

sich

sich die Fessel der Welt? So rein das Auge Gottes ist, so rein ist der Himmel, in den nichts Unreines eingehen kann.

Am Eingange in Gottes Ewigkeit, wo der Weg zum Himmel führt, glänzt der frommen Seele ein tröstlicher Hoffnungsstern. Er strahlt über dem Reinigungsorte. Da heißt es: „nach einigem Leiden kommt Erlösung."

So führt eine Vaterhand die Kinder durch ein alles Unreine verzehrendes Feuer zu ewigen Freuden. Wer sieht nicht hier Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit, Liebe? Wer fühlt sich nicht dadurch getröstet bei dem Hinscheiden Derjenigen, die uns lieb und werth geworden sind, bei dem Andenken an seine verstorbene Eltern, Geschwister, Freunde, Gutthäter, Bekannte?

Sie sind ruhig in dem Herrn entschlafen, und ihre Werke sind ihnen nachgefolgt. Deine Liebe, o Gott! läßt keine Seele verloren gehen, die Jesus mit seinem Blute sich als sein Eigenthum erkaufet hat.

Vater im Himmel! ich flehe deine Erbarmung an, nimm auf die frommen Seelen in deine selige Sabbathsruhe, erlöse sie vom heißen Schmerz der Trennung von deinem Angesichte, öffne ihnen deine Arme, erbarme Dich deiner Kinder, die nach deiner Anschauung seufzen!

Jesus Christus! der Du gesagt hast: „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; Ich gehe dahin, euch einen Platz zu bereiten, daß ihr auch da seyd, wo Ich bin," erbarme Dich der armen Seelen, die sehnlich wünschen, bei Dir zu seyn!

Sie sind in deinem Frieden dahingeschieden. Laß dein Sühnopfer, das Schuld und Strafe tilgt, das Gebet des Glaubens und der Liebe, die Fürbitten und Verdienste der Gerechten ihnen fruchtbar und heilbringend seyn!

Insbesondere bitte ich darum für meine verstorbene Eltern, Geschwister, Freunde, Lehrer, Gutthäter, für jene

mir so lieben Seelen, von denen ich unter Thränen schied, für den verstorbenen N., für die verstorbene N.

O Gott! sey ihnen gnädig und barmherzig, und, kommt einst mein Sterbstündlein, so laß mich sie in deinem Himmel wiedersehen, daß ich mit ihnen Dich lobe und preise ewiglich. Amen!

Frommes Andenken.

O Gott! Du bist der Gebieter über Leben und Tod. Dein Odem weht, und der Mensch tritt in das Leben. Dein Wort spricht, und er kehrt zurück zum Staube. Auf dein Geheiß mäht des Todesengels geschärfte Sichel das frische wie das dürre Gras. Sie greift den Greisen an, und schont den Säugling nicht.

Der Tod ist der letzte Schlummer; auf ihn folgt kein Erwachen mehr für diese Welt. Nur der schauervollen Ewigkeit schließt sich das Auge auf, das sich für dieses Daseyn auf immer schloß. Selig ist, wer dort erwacht, um zu schauen deine Herrlichkeit!

In deine Ewigkeit, o Herr! ist eingegangen die fromme Seele N., für die ich deine Huld anflehe. Du bist die Liebe, und deines Erbarmens ist kein Ende. Du weintest selbst am Grabe eines Lazarus, und dein Herz floß von Erbarmung über bei dem todten Jünglinge von Naim. O Gott der Liebe! sieh den Schmerzen an, der in meiner Seele wühlt!

Ach! die gute Seele ist nicht mehr, die ich ehrte, die ich liebte, — die mein Trost, meine Freude, meine Stütze war. Sie hat ausgekämpft, überstanden den letzten Kampf. Sie weiß nun mehr, als wir Alle wissen.

Ruhe sanft, liebe Seele! mit deiner Asche sey der Friede, dir fließen meine Thränen auf deinen Grabeshügel. Säuselt leise, kühle Lüftchen! störet ihre Ruhe nicht. Guter Christ! gehe nicht vorüber, ohne zu beten für ihren Trost.

Feuchte Erde deckt nun den sterblichen Rest, die irdische Hülle. Obschon der Verwesung unterthan, keimt sie in Gottes Hand als Waizenkorn für den Tag der Auferstehung. Der Geist, den kein Raum umschließen kann, ist heimgegangen zum Vater der Geister.

Holdes Licht des Glaubens! strahle Trost und Freude in mein gebeugtes Herz. Du läßt mich die Seele sehen, die der Herr zu sich genommen hat, wie sie in seiner Glorie sich hoch erfreut. Du läßt mich es ahnen, daß ich sie dort einst wiedersehe.

Umgibt sie noch nicht der Anschauung Sonneglanz, so flehe ich zu Dir, o Gott! laß sie Gnade und Erbarmung bei Dir finden! O Gott des Trostes! getröste sie mit der Hoffnung der Erlösung aus ihrer Qual und Pein.

Beten will ich für die arme Seele, bis der Strahl der Hoffnung ihr und mir den Frieden bringt. O Herr der Gnade! Jesus Christus! erbarme Dich, erhöre meine Bitte.

Gedanken und Gefühle auf dem Gottesacker.

Gott geheiligte Friedensstadt! hier ruhen aus die Seelen vom heißen Kampfe, von ihrer mühevollen Lebenszeit. Schule ernster Weisheit! was hier gelehret wird, das dringt durch Mark und Bein. Was hier die Gräber, und jedes Grab ist eine Kanzel, sprechen, lehren, das verhallt so bald nicht dem Gehörsinne des Geistes.

Hier lerne ich, was der Mensch ist in seiner Erscheinung und in seinem Wesen. In seiner Erscheinung ist er von Gestern, Heute, Morgen, immer begriffen im Werden und Aufhören. Sein Daseyn ist ein Hauch, der über diese Erdfläche hinüberschwebt, dann und wann schwirrende Töne ihr entlockend.

Was ist der Mensch? von allen diesen Kanzeln schallt nur Eine Predigt. Wer diese versteht, der weiß mehr, als

alle Bücher lehren. Der Mensch ist ein Schatten, der hier in sein Nichts zerfließt, ein Tropfen, das am Blatte hängt, bis ihn das Grab in sich aufnimmt.

O Gott! in dieser grausen Todesstille schwindet die Welt wie Nebelflor; immer dumpfer lautet ihr Silberglöckchen, womit sie die Menschen lockt, bis der Laut sich bricht an diesem Eingange, der, auch sich nur leise öffnend, Alles mit Schauer erfüllt.

Mensch! Gebilde aus dem Staube! Gräber, Beine, Bilder der Vergänglichkeit sind hier deine Lehrer, deine Sprecher, die das Herz ergreifen, und das ernste Wort an deine Seele legen: der Mensch ist Eitelkeit, darum suche das Eine Nothwendige, das dir ewig bleibt.

Was der Mensch hat von der Zeit, das nimmt sie ihm wieder. Was er aus Gottes Gnade hat, das ist sein Wesen und sein Leben, sein wahres Seyn, das kein Grab, keine Zeit verschlingt. Wenig ist, was der Mensch uns scheint. Viel ist, was Gott daraus entwickelt. Der Schleier der Erscheinung fällt, das Wesen tritt hervor.

O seliger Glaube! durch dich fällt die Binde vom Auge, die mich nichts sehen läßt, als Verwesung, Grab, Tod, Aufhören zu leben. Du nimmst dem Tode und Grabe seinen Schrecken. Du bist der Lehrer der Unsterblichkeit unter Gräbern, und öffnest uns da die hoffnungsvolle Aussicht in die ewige Ewigkeit!

Du sprichst hier laut an mein Herz von der Auferstehung des Fleisches und der Todten, von der Heimkehr des Geistes zum Urquell des Lichtes. Du läßt mich im Schauerbilde des Todes den freundlichen Engel des Friedens sehen, der von Ferne die Heimath der Freude zeigt.

Same, für Gottes Ewigkeit hier ausgestreuet! verwese und erkeime, wachse und reife als Frucht für das himmlische Sion, dessen Glanz die neuen Geister und Körper bestrahlt, die kein Tod mehr schreckt, keine Hippe mehr erreicht.

Engel werden einst da niederschweben, Waizengarben sammeln für die himmlische Scheuer. Möchte doch nicht auch Unkraut hier seyn, das die Engel binden in Büschel, daß es verbrenne das ewige Feuer!

Besser ist es, ich gehe bei euch, ihr Gräber! in die Schule, um Weisheit zu lernen, als wenn ich zur Thorheit gehe, die süße und prunkende Worte spricht, und am Ende mich ohne Trost und Hoffnung läßt.

Gottes Friede sey mit euch, ihr arme Seelen! Möchte euch bald erglänzen des Himmels schönstes Licht!

Gebet.

O Gott! der Du bist ein Gott alles Trostes, aller Liebe und Barmherzigkeit! heiliger Vater! Du bist auch Vater der abgeschiedenen Seelen; Sohn Gottes! Du bist ein Erlöser und Heiland auch für die Verstorbenen; wir bitten Dich, laß zukommen Denen, die im Glauben an Dich dahingeschieden sind, Vergebung aller Sünden, Nachlassung aller zeitlichen Strafen, auf daß sie erlangen die Verheißung des ewigen Lebens, auf die sie bisher so schmerzlich gehofft haben, der Du bist ihre und unsere Freude ewiglich. Amen!

O Gott! Verleiher aller Gnade und alles Heiles, der Du nicht willst, daß die Seele von deiner Anschauung auf immer getrennet sey, sondern daß sie sich in derselben erfreue! wir flehen deine Erbarmung an für unsere Eltern, Brüder, Schwestern, Gutthäter, Lehrer, Verwandte, Freunde, die aus dieser Welt in deine Ewigkeit hinübergegangen sind, und vereinigen unsere Bitten mit den Fürbitten der seligen Jungfrau Maria und aller Heiligen, Du möchtest sie zum Genusse und Besitze der erwünschten ewigen Seligkeit gelangen lassen, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Herr! erbarme Dich ihrer! Christus! erbarme Dich ihrer! Herr! erbarme Dich ihrer!

Von ihrer Qual und Pein — erlöse, Herr! die armen Seelen!

Die ewige Ruhe verleihe ihnen, — und über sie laß leuchten dein Licht!

Daß sie im Frieden ruhen, — das laß, o Gott! geschehen!

Am Festtage eines Apostels.

Betrachtung.

„Ihr seyd Mitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selbst der oberste Eckstein ist.“ Ephes. 2, 19. 20. Betrachte, christliche Seele! den schönen, erhabenen, unzerstörbarlichen Bau des neuen Heiles und Lebens, den Gottes Erbarmung aufgeführt hat, nämlich das Haus, den Tempel, die Kirche Gottes. Der Gipfel reicht über die Wolken hinüber, das unterste Gemach ist der Ruhe der abgeschiedenen Seelen bestimmt, die übrigen Gemächer umfassen alle Länder und Völker, alle Reiche und Staaten auf Erden. Der Eckstein, der das Ganze trägt und zusammenhält, ist Christus Jesus. Der Grund, worauf es steht und sich erhebt, sind die Apostel, ihre heiligen, ungefälschten, lebendigen Uebergaben. Diese enthalten in sich das immer lehrende und redende Wort Gottes. Damit hat die Kirche Christi begonnen. Alle, die den Glauben nach diesen Grundlagen mit Mund und Herz bekennen, sind Hausgenossen Gottes, gehören an der großen Familie Gottes, sind also Mitgenießer aller Rechte, Würden, Freuden, Güter, Vortheile, welche der Herr diesem Hause verliehen hat. Und da dieses Haus, diese Familie und Gottesgemeinschaft ein Gottes Staat ist, nicht ein Staat von dieser Welt, kein irdischer, zeitlicher Staat, sondern ein ewiger, überweltlicher, geistiger Staat, der alle irdische Staaten in sich einschließt, und dem sie auch untergestellt sind, wenn sie anders wahre, lebendige, sittliche Staaten seyn wollen; so sind Alle, die darin sich befinden, Mitbürger der Heiligen, geadelt durch das himmlische Bürgerrecht, das den Werth aller Kronen aufwiegt und überbietet, und dem weltlichen Bürgerrechte die Weihe, Sinn und Bedeutung gibt.

Sieh, mein Christ! deine Würde, Ruhe, Freiheit, Seligkeit hast du zu verdanken den heiligen Aposteln. Sie bilden die zwölf Grundsäulen, auf denen der Tempel Gottes ruht. Sie waren schwache, gemeine, ungebildete Menschen; aber Gott bedient sich solcher geringen Werkzeuge, und begabt sie mit seiner Macht, Weisheit, Erkenntniß, Stärke, damit der Mensch sich nicht rühmen kann, und Gott Alles in Allem ist. Der Herr hat sie mit dem heiligen Geiste erfüllet, und in alle Welt ausgesendet mit derselben Macht, mit der Ihn sein Vater gesendet hat. Sie sind die ersten Würdeträger in seinem Reiche. Ihre Kronen glänzen schöner, als Königskronen, und um ihre Richterstühle versammeln sie alle Völker. Ihre Namen sind: Petrus, dem sich anschließt der große Völkerlehrer Paulus, dann Johannes, der ältere und jüngere Jakobus, Simon, Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Matthias, Judas, Thomas. Diese Männer Gottes, diese Propheten des neuen Bundes halte hoch in Ehren, sie sind die ersten Zeugen der Einen und ewigen Wahrheit, des geoffenbarten Wortes Gottes. Von ihnen spricht der Herr: „wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer euch aufnimmt, der nimmt Mich auf.“

Christliche Anmuthung.

Der Erdekreis frohlocket, Lobgesänge erschallen im Himmel an dem Tage, der den Aposteln geheiligt ist. Christen! besinget den Ruhm, den sich erkämpften die Boten des Herrn.

Auf Richterstühlen sitzen sie, und sprechen das Recht den Völkern. Sie sind die wahren Lichter der Welt, durch welche uns wird die höhere Erkenntniß, das Wissen der Wahrheit.

Sie tragen die Schlüssel, die Himmelspforte zu schließen, zu öffnen, und besitzen die Kräfte, welche heilen die Krankheit, Genesung geben dem Geiste.

Lorbeerkränze, Kronen und Palmen schmücken die Sieger, die Fürsten und Väter. Ihre Wunder und Thaten besingt in Hymnen die heilige Kunst.

Ausgerüstet mit himmlischen Gaben und Kräften, gewannen sie Christo Länder und Völker, sie zertraten die Mächte der Hölle, sie stürzten die Götzen.

Mit frohem Muthe predigten sie das göttliche Wort, und streuten den Samen des Lebens in ferne, wilde Länder, nicht achtend Schmach und Pein.

Durch die Macht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe fesselten sie die Herzen, besiegten sie den Wahn, den Haß der Welt.

Erhöret, Freunde Gottes! unser Flehen, machet uns von unsern Banden los, schaffet in uns das Wissen des Wahren, das Vollbringen des Rechten und Guten.

Und erschallt die Posaune des Richters der Welten, so sprechet an seine sich erbarmende Milde, daß wir werden Genossen ewiger, himmlischer Freuden.

Gebet.

O Gott! der Du Dich in den heiligen Aposteln glor- und siegreich gemacht hast! verleihe uns, die wir heute das festliche Andenken des seligen und heiligen Apostels N. feiern, durch seine Fürbitten und Verdienste, daß wir nach dem Evangelium, das sie uns geprediget haben, unser Leben heiligen durch den Glauben an deine Wahrheit, durch die selige Hoffnung des ewigen Heiles, durch die Liebe Jesu Christi, und dadurch das Ziel deiner Verheißungen erreichen, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Am Festtage eines heiligen Märtyrers.

Betrachtung.

Vom heiligen, christlichen Märtyrerthume spricht der heilige Geist, der Geist der geheimen Offenbarung: „ich (Johannes) sah eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Geschlechtern, Völkern, Zungen, sie standen vor dem Angesichte des Lammes, waren mit weißen Kleidern angethan, und hatten Palmen in ihren Händen. Das sind

Die, welche aus großer Trübsal gekommen sind, und haben ihre Kleider gewaschen, weiß gemacht im Blute des Lammes.“ Offenb. Joh. 7, 9. 14. Die heilige Geschichte spricht von Märtyrern aus allen Ständen, von jedem Alter und Geschlechte. Durch das Blut, das sie vergossen haben im Dienste des Lammes Jesu Christi, reinigten sie sich von aller Makel, Sünde, Schuld. O heilige Bluttaufe! Kinder, Knaben, Mädchen, Jünglinge, Jungfrauen gingen mit Freude zu dieser Taufe, und schätzten sich hochgeehrt und selig, wenn sie sich von Gott dieser Taufe gewürdigt sahen. Das christliche Märtyrerthum ist die höchste Sprosse auf der Leiter der Veredlung, Verklärung, Vollendung, ist der Sieg des Geistes und der Wahrheit, der Liebe und Tugend über das Fleisch, über die Welt, über Menschenwahn, über die Mächte der Hölle. Wenn es schon Bewunderung erregt, und Lob, Auszeichnung verdient, wenn Menschen durch natürliche Kräfte was Großes zu Stande bringen, was doch im Grunde was Kleines und Gemeines ist; welche Bewunderung, Ehre, Auszeichnung, Hervorstellung gebührt erst jenen Männern und Helden, die durch ihre himmlische Kräfte höher standen, als die Natur, diese besiegten, und das Alleingroße, was vor den Augen Gottes ein Großes ist, zu Stande brachten? Diese brachten der Wahrheit und Tugend des Himmels ihr Leben zum Opfer, und besiegelten mit ihrem Blute die Göttlichkeit einer Lehre, die das noch fortwährende Wunder einer Neuerschaffung und gänzlichen Umgestaltung der gesammten Menschheit hervorbrachte.

Unvermeidlich war der Sturm der Verfolgung und Anfeindung, der sich erhob gegen die Bekenner des christlichen Glaubens. Das in die Ferse Stechen der Schlange und ihre listige Nachstellung war ja schon im Paradiese nach dem Falle vorgesagt. Daher der Kampf der Finsterniß mit dem Lichte, der noch gekämpfet wird unter Christen und Nichtchristen. Daher entstand das Marterthum. Es diente zugleich der Weisheit Gottes dazu, dem Christenthume eine größere Macht und Würde zu geben. Das Blut der Märtyrer war ein Same der Ausbreitung des Evangeliums und ein unzerstörbarer Kitt, wodurch die Kirche Gottes noch mehr Festigkeit und Haltung gewann. Je mehr die Wuth der Verfolgung zunahm, je größer der Eifer der Christen wurde, für Jesum Christum zu leiden und zu sterben. Die freudige Standhaftigkeit, mit der sie die grausamste Marter ertrugen, setzte Alles in Verwunderung, und brachte nicht selten Richter und Henker auf den Weg der Bekehrung. Vermögen wir auch nicht, auf solche Art die Marterpalme zu erlangen, so wol-

len wir doch das Wenige, was wir unseres Glaubens wegen in dieser Welt zu leiden haben, mit christlicher Sanftmuth und Geduld ertragen, und in sofern dem heiligen Marterthume uns anschließen, auf daß wir auch die Krone der Gerechtigkeit empfangen, die Gott den Kämpfern für den Namen Jesu Christi bestimmt hat. Dazu stärke und ermuthige uns das Andenken der heiligen Märtyrer, deren Todestag uns auf Erden eben so heilig seyn soll, als er heilig ist den Seligen im Himmel.

Christliche Anmuthung.

O Herr! laß uns besingen das Lob, den Ruhm des heiligen Märtyrers N., dessen Andenken heute die Kirche feiert. Er war groß und stark vor deinem Angesichte, sein Tod war vor Dir ein Geruch der Süßigkeit.

Verachtend die Freuden dieser Welt, in ihrer Lockung das Gift der Seele schauend, kehrte sich der Held Dir gänzlich zu. Du wurdest sein Theil, sein Lohn, seine Krone und sein Ehrenpreis.

Zu kämpfen für deinen Namen, war sein Ruhm und seine Freude. Siegend kämpfte er den Kampf der Treue, ritterlich stand er im Streite, und, indem er sein Leben in dieser Welt verlor, gewann er erst das Leben.

Gekrönter Zeuge! unbesiegter Held! dich sieht mein Auge in deiner Glorie. Du hast gesiegt, ich kämpfe noch; von Banden bist du frei, in Banden bin ich noch; du freuest dich im Genusse himmlischer Güter, mich fesseln noch die Güter der Erde.

Darum erhöre mein Bitten und Flehen, stehe mir bei im Kampfe, löse meine Bande, entwaffne meine Feinde, entflamme meinen Eifer, und feßle mein Herz an die wahren, ewigen Freuden des Himmels!

G e b e t.

O Gott! der Du deine heilige Kirche durch das siegreiche Marterthum so glorreich gemacht hast! wir bitten Dich,

verleihe uns durch die Fürbitten und Verdienste des seligen Märtyrers N., dessen Gedächtnißtag wir heute feiern, daß wir, durch seine Glaubenstreue entflammet, seinem ruhmvollen Beispiele nachfolgen, in der Liebe deines heiligen Namens erstarken, und von den Banden dieser Welt entbunden, unsere Freude nur im Himmel suchen, der Du bist der unsterbliche König, für den deine Getreuen kämpfen bis an das Ende der Welt. Amen!

Am Festtage eines Heiligen.

Betrachtung.

„Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes und es wird sie nicht berühren die Pein des Todes; es hat den Augen der Unweisen geschienen, als stürben sie; sie sind aber im Frieden.“ B. d. Weish. 3, 1—3. Dem Weltmenschen erscheint das Leben des Gerechten, des Frommen als Thorheit und Schwachheit, sein Tod als Untergang und Nichtmehrseyn. Aber vor dem Auge Gottes ist ein solches heilige Leben Weisheit und Stärke, ein solcher Tod Uebergang in das wahre Leben, ein Seyn in Gott. An ihm erwahret sich, was der Psalmist sagt: „Du hast ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet, und gesetzet über die Werke deiner Hände.“ Psalm 8, 6. 7. Zu dieser himmlischen Würde ist eingegangen der Heilige, dessen Andenken heute die Kirche feiert, der selige N. In seinem Wandel auf Erden stellt uns die katholische Kirche vor Augen ein Beispiel der Nachfolge. Beispiele vermögen mehr, als Lehren, sind im Leben dargestellte Lehren. Da aber im Reiche der Gnade, wo es der wahren und höhern Veredlung und Bildung der Menschheit gilt, Alles am Menschen, Geist, Herz, Gemüth, Wille, Verstand, alles Wissen, Können, Thun sich Gott heiligen soll, so genügen hier weltliche Beispiele nicht, seyen sie auch noch so glänzend, wir bedürfen solcher Muster und Vorbilder, die himmlische Kraft und Salbung in sich haben, und die köstliche Frucht des Glaubens, der Hoffnung, der heiligen Liebe Gottes und Christi sind. Nur in solche Beispiele legt die Gnade Gottes die Hebe- und Schwungkraft, aus irdischer

Versunkenheit den Geist und das Gemüth zu himmlischen Höhen zu erheben, und für das ewig, göttlich und allein Wahre, Schöne, Gute, Rechte zu entflammen. Solche Beispiele der Weisheit und höhern Wissenschaft, der Tugend, Kunst und Thatkraft hat sie uns gegeben in dem Leben und Wandel der Heiligen. Betrachte darum heute, christliche Seele! die du das Andenken des heiligen N. feierst, seine Wissenschaft und Erkenntniß, seine heilige Ansicht, seine Gerechtigkeits- und Tugendliebe, das himmlische Ziel seines Schaffens und Wirkens. Da ist Alles heilig, Alles von Einem ausgehend, auf Eines hinzielend, Alles Gottes Wahrheit und Kraft, Christi Liebe athmend und ausstrahlend. Das ist wahre, würdige Verehrung und Nachfolge, wenn du an der Liebesflamme des heiligen N. deinen Geist erleuchtest für das höhere Wissen, dein Herz durchglühest für das höhere Wollen, dein Gemüth anfeuerst für das höhere Wirken. So knüpft sich ein himmlisches freundschaftliches Band der geistigen Verwandtschaft und Annäherung zwischen dem Heiligen im Himmel und dem Verehrer desselben auf Erden. Jesus Christus ist das Eine Urbild aller Vollkommenheit. Die Heiligen sind Sprossen der Leiter, die zu diesem Urbilde uns hinaufbringt. Sie waren Menschen, denselben Schwachheiten unterworfen, in denselben Umständen sich befindend, wie wir. Darum fordert ihr Beispiel uns so mächtig auf, mit ihnen uns anzunähern dem großen Vorbilde in Christo Jesu.

Christliche Anmuthung.

Seliger Freund Gottes! der du dich nun erfreuest im Reiche der Vollendung und himmlischen Verklärung! dir schauet nach mein betendes Auge, und mein dich ehrendes Herz hegt den heißen Wunsch, auch Genosse deiner ewigen Freude zu seyn.

Dein Andenken ist mir ein erquickender Thau auf die welke Pflanze, ein erwärmender Strahl auf das durch schnöde Weltliebe erstarrte Herz. Es ist eine Leuchte an meinem Himmel, daß sie ausgieße Licht und Leben, Freude und Trost, Muth und Stärke in das Dunkel meiner schwachen Seele.

Du wandeltest im Fleische, wie ich, fühltest auch den Widerstreit desselben, den Reiz der Sünde, trugest auch der Erde schwere Bürde, und gelangtest doch unter dem Bei-

stande der Gnade zum Ziele der Vereinigung mit Gott in Christo Jesu. So werde ich es auch vermögen, erbitte mir dazu die Gnade Gottes, und sey mein Beistand im schweren Kampfe!

Ich will kämpfen den Kampf der Liebe, den Du gekämpfet hast, die Welt besiegen, das Fleisch abtödten, durch Wachen und Fasten unter die Dienstbarkeit des Geistes bringen, die Seele nähren mit der süßen Speise des Gebetes und der Beschauung, die Wege Christi wandeln, der Sünde hinsterben, an deinem Beispiele mich ermuthigen und stärken.

Christus war dein Ziel, dein Ruhm, deine Freude. Er hat dich nach schwerer Prüfung in seinem Himmel gekrönet. Er sey auch mein Verlangen, der Anfang und das Ende meines Denkens, Wollens, Wirkens, meine Ehre, meine Hoffnung. Oeffne mir seine Gnadenquelle, gewinne mir seine Huld, geleite mich auf seine Wege!

Zeige mir die Fußsteige deiner Weisheit und Wissenschaft, laß mich verkosten das Süße deiner Liebe, deiner Tugend, reiche mir den Helm des Heiles, den Panzer der Gerechtigkeit, das Schwert des Geistes, gib es mir, daß ich so keusch und fromm, so nüchtern, enthaltsam, züchtig lebe, wie du gelebt hast.

Gewinne mir durch deine Fürbitte Vergebung der Sünde, Nachlassung der Strafe bei dem dreieinigen Gott, dem Vater, Sohne und heiligen Geiste; Ihm sey Preis und Ruhm in alle Ewigkeit!

G e b e t.

O Gott! der Du in deinem frommen Diener, dem seligen N. — in deiner Dir geheiligten Dienerin, der seligen N. — uns ein hellstrahlendes Vorbild des ewigen Heiles gegeben hast! wir bitten Dich, verleihe uns durch seine — ihre — Fürbitte, daß wir diesem großen Vorbilde uns nachbilden, auf dem gnadenvollen Pfade seiner — ihrer — Wis-

senschaft und Tugend wandeln, und Nachlassung unsrer Sünden und Strafen erlangen, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Am Festtage eines heiligen Namens-, Landes- und Kirchenpatrons.

Betrachtung.

Unsere heilige, christliche Religion knüpft ein freundschaftliches Band der Vereinigung und Vermählung des Göttlichen und Himmlischen mit dem Menschlichen und Irdischen. Das ist so eigentlich der Geist, das Wesen der wahren Religion. Aus diesem geht alsdann das tröstliche, freundliche Verhältniß zwischen Schutzgeist oder Patron und zwischen dem Beschützten hervor. Der Patron kann seyn Maria, die Mutter Gottes, der Erzengel Michael, der Landesapostel, ein Heiliger, eine Heilige im Himmel. Die Liebe wendet uns im Patrone den Schutz Gottes zu, und der Glaube, das Vertrauen fleht an den Schutz des erkornen Beschützers, stellt unter seine Obhut und Pflege, unter seinen Schutz das Schwache und Nichtsvermögende. Daher kommt der christliche Brauch, daß dem Täuflinge der Name eines Heiligen beigegeben wird, welcher sein Namenspatron, d. h. der Beschützer des ihm untergestellten Pflegekindes wird; daß Länder und Völker, Schulen, gelehrte Anstalten, Körperschaften, Vereine sich einen Schutzpatron auserwählen; daß Gotteshäuser bei ihrer Einweihung einem Heiligen unter seine beschützende Macht gestellt werden. Dieser Heilige heißt alsdann der Kirchenpatron, wie der Heilige, den das Land verehrt, der Landespatron genannt wird. Dieser ist hie und da auch der Landesapostel, der das Licht des christlichen Glaubens in das Land gebracht hat. Diese Stellung des menschlichen Unvermögens unter den Schutz himmlischer Mächte ist einerseits das schöne Ergebniß des hohen Glaubens und Vertrauens, andrerseits eine herrliche Verehrung und Huldigung, die wir Gott und Christo erweisen, der Alles in Allem wirkt. Jene aber, die unter einem solchen Schutze stehen, müssen auch sich des Schutzes würdig machen und erhalten durch ihre Glaubenstreue, durch die Liebe Gottes und Christi, durch Frömmigkeit und Andachts-

eifer, durch die Nachfolge des leuchtenden Vorbildes, das der heilige Schutzpatron hinterlassen hat. Betrachte, christliche Seele! das Schöne, Süße, Einladende und Anziehende dieser geistigen, himmlischen, überirdischen Freundschaft und Verwandtschaft.

Christliche Anmuthung.

Himmlischer, holdfreundlicher, machthabender Schutzpatron! es ist die Macht und Liebe Gottes und Christi, was ich in dir anschaue, verehre, anspreche. Dein schützender Beistand ist eine Ausgießung jener heiligen, ewigen Liebe, die den Himmel und die Erde erfüllt, und wunderbar wirkt in den Heiligen Gottes.

Die Liebe, die von Gott und Christo ausströmt, ist zugleich die Alles beschützende Macht. So wirkt die Gnade, so verherrlicht Gott seine Heiligen. Dank, Lob und Preis sey dir für deinen Schutz, mit dem du bisher uns erfreuet hast! Deinem Vorbilde immer folgend, wollen wir uns deines fernern Schutzes noch würdiger machen.

Heiliger Namenspatron! du hast mich von der Taufe an als dein Pflegkind in deinen Schutz genommen, mir meinen Glauben, meine Bundestreue erhalten, mich bewahret gegen die Gefahren, die in dieser Welt mein Heil bedrohten. Nimm hin dafür meinen warmen Herzensdank. Dein Vorbild sey mein Wegweiser. Deines Namens würdig, und dir sinn- und geistverwandt zu seyn, sey mein Bestreben. Ich empfehle mich deinem fernern Schutze an.

Heiliger Landespatron! das Land und Volk feiert heute hochfestlich dein Andenken, und bezeugt dir seinen heißen Dank für deine Segnungen, die du über uns ausgegossen, für deinen Schutz, womit du so manches Unheil, so manche Noth und Gefahr von uns abgewendet, für deine mächtige Fürbitte, die du am Throne der Gnade für unser zeitliches und ewiges Wohl und Heil niedergeleget hast.

Dank sey dir für das Licht des Glaubens, das du in die Finsterniß, die Land und Volk bedeckte, gebracht, für das

Wort des Lebens, durch das du Jene, die im Schatten des Todes saßen, in der Nacht des Unglaubens wandelten, belehret hast! Den Glauben, den deine Liebe uns gepredigt, wollen wir treu bewahren, das Licht, das du bei uns angezündet hast, wollen wir leuchten lassen Angesichts aller Menschen, fest uns haltend an die altfromme Sitte der Väter!

Sey fernerhin uns freundlich und gewogen, uns Vater, Freund, Beschützer! Verlaß nicht das Land und Volk, das dir vertrauet! Unsere Thaten werden es kommenden Geschlechtern bezeugen, daß wir deines Schutzes würdig waren!

Heiliger Kirchenpatron! himmlischer Vorsteher dieses dir geheiligten Gotteshauses! du bist zwar uns unsichtbar, aber wirksam durch deine schützende Macht und segnende Liebe umschwebt dein verklärter Geist diese heilige Stätte. Sieh! voll Dank und Anbetung feiert die christliche Gemeinde heute festlich dein Andenken. Sie gelobet dir, in deiner Wahrheit und Liebe zu wandeln, die Wohnung Gottes hoch in Ehren zu halten, und dein glänzendes Vorbild göttlicher Tugenden den Familien, den Großen und Kleinen zur frommen Nachahmung immer darzustellen.

Gebet.

O Gott! der Du mir von meiner Taufe an den mächtigen Schutz des heiligen N. — der heiligen N. — in deiner Erbarmung zur Seite gegeben hast! ich bitte Dich, verleihe mir durch die Fürbitte meines hochseligen Namenspatrons, daß ich, diesem mich nachbildend, seinen Namen an mir verherrlichend, immer deiner Huld und seines Schutzes würdig verbleibe! Amen.

O Gott! der Du deinen allmächtigen Schutz uns angedeihen läßt in deinen Heiligen, um Dic zu verherrlichen, welche deinen Namen verherrlicht haben! wir bitten Dich, die wir heute das glorreiche Andenken des heiligen N. — der heiligen N. — als unseres Schutzpatrones, — als unseres Landes= — Kirchenpatrones — festlich verehren, verleihe es

uns

uns durch die Verdienste und Fürbitten desselben, daß wir deiner Erbarmung und seines Schutzes durch unsere Frömmigkeit, Andacht und treue Nachfolge uns stets würdig erhalten, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Am Kirchweihfeste.

Betrachtung.

„Mein Haus," sagt der Herr, „ist ein Haus des Gebetes." Luk. 19, 46. Christliche Seele! beschaue den tiefen Sinn dieser Worte. Die Welt hat für das irdische Verhältniß Wohn-, Arbeits-, Erziehungshäuser. Soll Gott und Christus, der unser Gott mit uns ist, für das himmlische und höhere geistige Lebensverhältniß kein Haus haben, worin Er uns ganz nahe ist, unter uns wohnet, uns segnet, unterrichtet, erzieht, sich mit uns, uns mit sich, uns unter uns vereinigt? Dieses Haus ist die Kirche, der Tempel, ein wahres Haus Gottes, ein Haus des Gebetes, d. h. der Erhebung des Geistes und Gemüthes zum Ewigen, Himmlischen, Göttlichen. Der Thor und Unverständige spricht: „dazu bedarf ich nicht des Kirchegehens." So wenig der Geist des Menschen in seinem irdischen Daseyn sich entwickeln kann ohne irdische Anregung von Außen, so kann er noch weniger sein überirdisches Verhältniß zu Gott begründen ohne eine überirdische, von Gottes Gnade selbst geheiligte Anregung von Außen. Dieses wunderbare und geheimnißvolle, gnadenreiche, Geist erweckende und belebende Aeußere hat Gott uns gegeben durch die katholische Kirche, durch heilige Zeiten, Tage, Oerter, Tempel, durch Andachten, Gottesdienste, sinnbildliche Darstellungen. Wie viel Geist haben denn die Weltklugen, welche das Kirchegehen vernachlässigen, keine heiligen Tage und kein Haus Gottes kennen, in der irdischen Natur sich den großen Tempel Gottes bauen? Ist mehr an ihnen, als der Glanzstaub des irdischen Geistes? Da dieses das wahre Geistige nicht ist, so sind sie ganz ohne Geist. Die Weisheit Gottes, unsere innere Ohnmacht, unser Geistesbedürfniß besser kennend, hat darum heilige Tage und Oerter, Gotteshäuser, Tempel und Gezelte bestimmt, worin Gott mit uns seyn, sein Heiligstes aufbewahret wissen will. Da nur kann man Gott

anbeten im Geiste und in der Wahrheit, d. h. in der Einheit und Uebereinstimmung des Innern und Aeußern, worin erst der ganze Mensch erscheint, da nur kann man Gott recht verehren, wo die Kraft der Gnade ist, die Geist und Gemüth zu Gott erhebt, wo diese Kraft als Heiligthum ruht, wo sie dem Strahle der Sonne gleich zu uns sich niedersenkt, auf unser Inneres von Außen einwirkt, und es zum Himmel hinaufzieht. Sind wir in der Welt, so zerstreuet uns das Irdische. Nur da, wo Gott die Zeit und den Ort heiligt, vereinigt und versammelt sich Geist und Gemüth. Da ist Gott uns am nächsten, wie auch wir da Gott am nächsten sind.

Wie Gott sich einen Tag zu seiner Ehre geheiligt hat, welcher Tag darum ein heiliger Tag, der Tag des Herrn ist, und sich ausscheidet von den weltlichen, gemeinen Tagen der Sorge und Arbeit, so hat Er auch sich einen Ort zu seiner Ehre und zu unsrer Heiligung geheiligt, welcher Ort das Haus und Gezelt Gottes ist, und sich ausscheidet von den irdischen, gemeinen Häusern und Wohnungen der weltlichen Zerstreuung und Beschäftigung. Zu dem Großen und Unendlichen führt uns die Gnade Gottes durch Das, was sie gibt und legt in das Kleine und Begränzte, weil wir selbst nichts sind, als ein Kleines und Begränztes. Das ist auch das sichtbare Gotteshaus. Es ist das Haus der Gnaden und Erbarmungen Gottes, der Versöhnung und Vergebung, der heiligen Bildung, Belehrung, Erbauung, Vertröstung. Es ist die Vorhalle des Einganges zum Himmel, die Pforte, durch die man durchgehen muß, um zum Throne des Vaters der Geister und Lichter zu kommen. Der Ort, wo anfänglich das Heilige und Göttliche sich niederließ als Quell des Segens und Erbarmens, als ein Seyn mit und unter uns, war der Raum, in dem ein Altar aufgerichtet, ein Opfer dargebracht wurde; späterhin der Platz, wo die Stiftshütte, das Gezelt stand, darin die zehn Gebote auf zwei steinernen Tafeln aufbewahret wurden; endlich der schöne, prachtvolle Tempel zu Jerusalem. In allem dem war das Gottmitunsseyn nur vorbildliche Andeutung des kommenden persönlichen Gottmitunsseyns in Christo Jesu. Dieses Heilige und Göttliche ist bei und unter uns wahrhaftig und wesentlich in der gesegneten Brodsgestalt. Während der Verfolgung der Christen brachen die Gläubigen das Brod des Lebens an verschiedenen Orten, in Häusern und unterirdischen Grüften. Nach der Verfolgung wurden Kirchen, Tempel erbauet, und in diesen ward das Allerheiligste, worin Gott in Christo wahrhaft mit uns ist, aufbewahret. Darum wird die Kirche eingeweihet zu einem Hause Gottes und des Ge-

betes. Die christliche Gemeinde feiert heute den Jahrestag dieser Einweihung. Das nennt man die Kirchweihe. An diesem Tage müssen wir Gott danken für die unverdiente, große Wohlthat, daß Er sich gewürdigt hat, unter uns sich niederzulassen, und den Thron seiner Erbarmungen aufzurichten. Wir müssen seine Vergebung anflehen für so manches Ungebührliche, das wir an Gott geheiligter Stätte gedacht, gesprochen, gethan haben, und Ihm angeloben, das Haus Gottes in Ehren zu halten, und den Andachten, Gottesdiensten, dem heiligen Unterrichte mit frommer Geistessammlung und seeleneifrig beizuwohnen.

Christliche Anmuthung.

O Herr! wie schön und lieblich sind deine Gezelte, wie herrlich und freundlich deine Wohnungen! Wie sehnt sich meine Seele, einzugehen in dein Heiligthum! wie freuet sich mein Herz auf die fromme Versammlung!

Sey fernerhin unsere Zier und Ehre, liebes Gotteshaus! Haus der Gnade und des Segens! Wohnung des Allerheiligsten, wo Gott an unsere Herzen spricht, uns getröstet und segnet!

Heilige Friedensstadt! vom Herrn geliebtes Sion! von Gott erwähltes Salem! da versammelt Gott uns um seinen Thron; da ist Er recht nahe bei uns. Es ergreift mich der Ehrfurcht gebietende Schauer, indem ich betrete deinen heiligen Boden.

Gnadenreiches Wunder und Geheimniß! der Unendliche und Gränzenlose, den alle Himmel nicht fassen, den keine Zeit, kein Raum begränzt, läßt sich bei Menschenkindern huldvoll nieder, wohnt im kleinen Raume, und bleibt doch unendlich und gränzenlos.

Würdige mich, o Herr! daß ich mich nähern darf deinem Angesichte und Altare, deinem Gezelte und Throne. Gib mir das Herz des bußfertigen, demüthigen Publikans, daß ich erscheine vor Dir mit aller Sammlung des Gemüthes, in Einfalt der Seele.

In diesem Dir geweihten Tempel verleihe mir die Kraft und Wissenschaft, auf daß ich den Tempel Gottes, den lebendigen Tempel Jesu Christi und des heiligen Geistes, den schönen, geistigen Tempel, der glänzt von lebendigen Edelgesteinen, in mir aufführen kann!

Gib deine Gnade Allen, die Dich anbeten an diesem geweihten Orte; erhöre die Frommen, die hier deine Hülfe anflehen; verzeihe hier uns unsere Sünden; zeige uns hier die Freundlichkeit deines Angesichtes, deine lieblichen Fußsteige, auf denen wir wandeln sollen!

Erfülle dieses Haus der Anbetung mit dem Lichte deiner Gnade, mit der Glorie deiner Herrlichkeit! Vernehme hier unsere Bitten, Seufzer, Wünsche! Durchdringe hier unsere Herzen mit deinem Troste, mit deiner Freude, mit dem Feuer deiner Liebe!

Gib es in den Sinn deinen Auserwählten, daß sie sich hier öfters versammeln, in frommer Liebe und Einheit vereinigt, als die Zöglinge des Himmels, als eifrige, sinnige Hörer und Thäter des Wortes des Lebens!

Laß uns hier fließen deine Gnadenquellen! Von hier aus tragen wir in unsere Herzen den Altar der Liebe, das Wort der Wahrheit, den Tempel des heiligen Geistes, die Weihe des Gemüthes in unsere irdischen, weltlichen Verhältnisse, Umgebungen, Geschäfte.

Erhabenes Bildungs- und Erziehungshaus zur Ehre Gottes, zum Heile der Menschheit, zum Segen des Landes, Volkes und Staates! du spendest uns die lebendige Lehre und Bildung für das wahre Leben. Du bringst Einklang in die Geistes- und Herzensbildung. Du gibst die Grundlage der Erziehung, des Unterrichts und das Eine Nothwendige, dessen unser Geist und Herz bedarf. Du vereinigst uns in der Welt Zerstreute, und schlingest das Band der Einigung um unsere Herzen.

Für alle diese Wohlthaten und Erbarmungen sey Dir, o dreieiniger Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist! unendlicher Dank gesagt!

Gebet.

O Gott! der Du in deiner unendlichen Weisheit und Liebe Dich gewürdigt hast, in diesem Tempel unter uns zu wohnen! wir bitten Dich, gieße aus über dieses Haus des Gebetes deinen Segen, verbreite diesen von hier aus über dein Land und Volk, und laß Alle, die hier deinen heiligen Namen anrufen, die Süßigkeit deiner Hülfe empfinden.

Heiliger, gerechter Gott! der Du als unsichtbare, geistige Kraft und Wesenheit Alles ordnest und regierest, und doch für das Heil und Geistesbedürfniß der Menschen deine Macht und Wirksamkeit in sichtbaren, sinnlichen Zeichen und Anstalten kund gibst! wir bitten Dich, verherrliche diesen Tempel durch die Herrlichkeit deiner Einwohnung, und verleihe es Allen, die an diesem heiligen Orte in ihren Nöthen und Anliegenheiten deine Hülfe anrufen, daß sie die Freude deiner Erhörung und Tröstung an sich gewahren.

Ewiger, barmherziger Gott! der Du uns abermals mit der Jahresfeier der Einweihung dieses deines heiligen Tempels erfreuet hast! erhöre gnädig die Bitten deines Volkes, die es heute vertrauensvoll am Fuße des Altares der Liebe und Versöhnung niederlegt, und mache es fernerhin theilhaftig deiner Gnaden, Wohlthaten und Erbarmungen, die Du ihm bisher in diesem Gotteshause so reichlich hast zufließen lassen. Dir sey Lob, Dank und Ehre durch alle Ewigkeiten! Amen.

Am Dankfeste.

Betrachtung.

„Saget Gott und dem Vater allezeit Dank für Alles im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Eph. 5, 20.

Das Dankgefühl ist eine liebliche Blume im Ehrenkranze der veredelten Menschheit. Wer vom Herzen und aus der Tiefe, aus der

Innigkeit seines fühlenden Gemüthes für empfangene Wohlthaten dankt, der bezeugt dadurch die schöne Einfalt und Aufrichtigkeit seines Geistes, die über den Genuß der Gabe den Geber nicht aus dem Auge läßt; dann jenen freundlichen Zartsinn, der sich aufschließt der Milde und Güte, welche die Gabe spendet. Dieses den Menschen ehrende, veredelnde Dankgefühl ist gänzlich fremd dem stolzen Geiste, der Alles sich verdankt, von Niemand abhängig seyn will; der selbstsüchtigen Seele, die sich verhärtet für jede sanfte Empfindung. Menschen solcher Art nehmen die Gabe, nicht gedenkend des Gebers und seiner Güte. Wo aber wächst und gedeiht diese holde Blume? Auf dem wilden, rauhen, kalten Naturboden verkümmert sie; nur auf dem heiligen Boden der Gnade und Religion Jesu Christi entfaltet sie ihren Reiz, haucht sie aus ihren süßen Duft. Auf Gott gerichtet, und von Gottes Liebe angereget, wird das Dankgefühl eine zum Himmel auflodernde Opferflamme. Der fromme Christ erkennt in Gott den Geber alles Guten, von dem alle gute, vollkommene Gabe kommt. Er nimmt, empfängt, genießt Alles mit Danksagung vor Gott. Diese Danksagung ist die Frucht der Liebe, und knüpft das Herz noch inniger und fester an Gott. Im Gefühle ihrer Unwürdigkeit, ihrer Abhängigkeit von Gott betet, bittet, flehet die fromme Seele, das Gott liebende Kindesherz beständig zu Gott. Dieses steht immer offen dem Empfange der gnadevollen Ausgießung des göttlich Wahren, Schönen, Guten. Vom glühendsten Danke erfüllt, schließt es sich immer an das Göttliche an, treu in sich bewahrend das Eine Nothwendige, sich unzertrennlich erhaltend in seiner Vereinigung mit Gott. Es sucht sich der Gaben Gottes immer würdiger zu machen, und sie nach dem Wohlgefallen Gottes anzuwenden. Es rühmt sich nur in Gott, verdankt nichts sich selbst, und seine Seligkeit ist, von Gott empfangen, nicht sich selbst was geben.

Was ist der Mensch, was der Christ ohne dieses kindlichzarte Dankgefühl? Was ist das Dankgefühl ohne himmlische, religiöse Weihe? Unsere ganze Religion ist eine beständige Danksagung. Die katholische Kirche hat ein eigenes und allgemeines Dankfest angeordnet, und fordert zu dieser Feier ihre Gläubigen auf, daß sie Gott danken sollen für seine Gaben und Wohlthaten, mit denen Er in diesem Jahre sie gesegnet und erfreuet hat. Abel dankte Gott für den Segen, den er bei seiner Heerde sah. Noah dankte Gott für seine Errettung. Melchisedech dankte Gott für den Sieg des Abrahams. Jakob dankte Gott, als er reichlich begabt nach Hause wiederkehrte. Die Israeliten feierten auf Gottes Befehl ein Dank-

fest jährlich für die gesegnete Erndte. Jesus Christus dankte immer seinem himmlischen Vater. Die Apostel ermahnen uns, Gott allezeit und für Alles Danksagung zu bringen. Darum, christliche Seele! danke von ganzem Herzen heute deinem Gott für seine Gaben, mit denen Er dich an Leib und Seele in diesem Jahre gesegnet; für seine Erbarmnisse, mit denen Er Noth und Gefahr von dir abgewendet hat. Hat Er auch dich hart heimgesucht, dich gezüchtigt, auch dafür danke Gott. Dann endlich danke Ihm für die große Gnade, daß Er dich erfreuet hat mit der festlichen Feier seiner Geheimnisse vom Anfange bis zum Ende. Sieh! seine Hand hat dich geführet aus einem Festkreise in den andern.

Christliche Anmuthung.

Ein Jahr gibt es dem andern kund, und ein Tag ruft es dem andern zu: „der Herr ist voll Macht und Güte, und seine Erbarmung geht über alle seine Geschöpfe.“

Auch dieses Jahr bezeugt, wie gnädig und huldreich Gott auf uns Menschen herabsieht, immer bereit, seine milde Hand zu öffnen, unser Herz zu erfreuen.

Seine Segensströme floßen hin über Berge, Gründe, Fluren, Gärten. Von seinen Gaben sprechen Hütten und Palläste, Kleine und Große, Arme und Reiche.

Beschauet Gottes Gaben; wie hold, wie schön und lieblich, wie voll Kraft und Anmuth, wie reich an Süßigkeit und Freude sind dieselben!

Gottes Bild spiegelt sich in Allem, was wächst, blüht, und reift, was sich füllt und entwickelt. Seine Liebe ist der Hauch, der belebt die Saat und Frucht, das Gras und die Blüthe.

Nimm hin, o Gott! den Dank meines Herzens für deinen unverdienten Segen. Dein Erbarmen ist größer, als mein Verdienst. Gib es mir, daß ich würdig werde deiner Güte, deine Gaben wohl gebrauche!

Wir pflanzen und begießen, und Du gibst das Gedeihen. Wir bauen und sorgen vergebens, wenn Du nicht mit uns bist. Du gibst das Rechte zu unserm Thun und Wirken.

Bayerische Staatsbibliothek München

Laß dieses Dankfest mir gereichen zum Heile meiner Seele, daß ich einst in deinem Sion feiere das ewige Dankfest deiner Heiligen und Auserwählten!

Gebet.

O Gott! der Du bist ein unerschöpflicher Quell der Erbarmung und Güte, und Alle gnädig erhörest, die auf Dich hoffen und vertrauen! wir danken Dir heute mit Einem Herzen und Munde für deine Gaben und Wohlthaten, die Du in diesem Jahre uns Unwürdigen verliehen hast, und bitten Dich, erhalte uns in deiner Liebe und in der Hoffnung ewiger Freuden, der Du lebest und regierest durch ewige Ewigkeiten! Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Fritz, Philipp

Weihe der Andacht

Sulzbach 1830

Asc. 1969 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262687-8